This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
$B 88 353

LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF CALIFORNIA.

Class

Die Konsumtion

der

wichtigsten Kulturländer

in den letzten Jahrzehnten.

Eine statistisch-volkswirtschaftliche Studie

von

Kurt Apelt,
Doctor der Staatswissenschaften.

Berlin 1899.

Verlag von Puttkammer & Mühlbrecht

Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.

HB805
.A1

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1

A. Allgemeiner Teil.

1. **Gebiet und Methode der Konsumtionsstatistik** . 5
2. **Die Ursachen der Verschiedenheiten in der Konsumtion** 9

B. Die Konsumtion der einzelnen Gegenstände.

I. Gegenstände der persönlichen Konsumtion.

1. **Brot (und Brotgetreide)** 18
2. **Fleisch** 41
3. **Salz** 60
4. **Zucker** 72
5. **Kaffee, Thee, Kakao** 84
6. **Reis** 99
7. **Südfrüchte** 105
8. **Ausländische Gewürze** 110
9. **Heringe** 113
10. **Geistige Getränke (Wein, Bier, Branntwein)** 116
11. **Tabak** 143
12. **Petroleum** 156
13. **Olivenöl** 160

II. Gegenstände der technischen Konsumtion.

1. **Kohle** 162
2. **Eisen** 173
3. **Blei** 181
4. **Kupfer** 185
5. **Zink** 189
6. **Zinn** 194

Seite

7. Baumwolle 197
8. Wolle 208
9. Seide 215
10. Flachs 219
11. Hanf 221
12. Jute 223
13. Indigo 225
14. Farbhölzer 228
15. Catechu 231
16. Cochenille 232
17. Sumach 233
18. Kautschuk und Guttapercha 235
19. Chinarinde 237

Schluss 241

Einleitung.

Man sucht in der heutigen Statistik der wirtschaftlichen Kultur so vielfach genauere Produktionszahlen aufzustellen, während man der ziffermässigen Betrachtung der Konsumtion in der Regel nur wenig Beachtung schenkt. Und doch ist eine genaue Kenntnis der Konsumtion nicht weniger wichtig als eine genaue Kenntnis der Produktion. Denn gerade sie ist ja das regulierende Prinzip in der Volkswirtschaft, nach dem sich erst die Produktion zu richten hat; ebenso muss zur Beurteilung der mannigfachsten andern Verhältnisse im wirtschaftlichen Leben eines Volkes uns gerade die Statistik des Verbrauchs vielfach einen vortrefflichen Anhalt geben.

Wenn nun aber trotzdem die Statistik der Konsumtion nur einen bescheidenen Platz gewonnen hat, so liegt dies weniger an der Bedeutung der Konsumtion als vielmehr an der Schwierigkeit der statistischen Feststellung. Denn wenn man schon bei der zahlenmässigen Auffassung der Produktion vielfach auf unüberwindliche Schwierigkeiten stösst, so ist dies bei der Konsumtion in noch viel höherem Masse der Fall. Die gesamten in einem Lande konsumierten Güter statistisch darzustellen, ist geradezu ein Ding der Unmöglichkeit, man müsste sich denn auf die gewagtesten Schätzungen einlassen, die das Gesamtresultat ganz unzuverlässig gestalten würden.

Dies ist denn auch der Grund gewesen, weswegen die Konsumtionsstatistik bisher nur wenig Bedeutung hat ge-

winnen können. Die Schriftsteller, die sich mit diesem Gebiete beschäftigten, suchten entweder die Lücken der vorhandenen Statistik dadurch auszufüllen, dass sie sich auf das schlüpfrige Gebiet der Schätzungen begaben, wodurch sie in der Regel aber auch die wirklich wertvollen Zahlen der zuverlässigen Statistik mit in Misskredit setzten, oder sie vermieden diese gefährliche Klippe, konnten aber dann gewöhnlich nicht mehr als wenige zerstreute Notizen bringen.

Ein Blick auf die bisherige Litteratur wird dies bestätigen.

Die älteren Statistiker, die sich ja den Durchschnittszahlen oft mit Vorliebe zuwandten, haben der Konsumtionsstatistik zum Teil mehr Raum gewidmet als die neueren. Wir finden unter ihnen oft sehr sorgfältige und gewissenhafte Angaben, die auch der schärfern Kritik der heutigen Zeit genügen. So bringen in England z. B. schon Mac Culloch, Levy u. a. zum Teil ganz gute Zahlen. In Deutschland ist es namentlich Dieterici, der vor allem in seinem „Volkswohlstand" (Berlin 1846), reiches, wertvolles Material liefert. An ihn schliesst sich der ebenfalls sehr gründliche und sorgfältige Bienengräber an mit seiner „Statistik des Verkehrs und Verbrauchs im Zollverein für die Jahre 1842—64" (Berlin 1868), — ein umfassendes Werk, das uns die interessantesten Einblicke in das wirtschaftliche Leben dieser Zeit gestattet. In den siebziger Jahren widmet M. Block der Konsumtion in seiner „Statistique de la France" (2. éd. Paris 1875) ein 50 Seiten langes Kapitel (Tome II chap. XVII p. 387—437). Seine Angaben sind, soweit sie sich auf die offizielle Statistik Frankreichs stützen, als vollkommen brauchbar zu bezeichnen, sobald aber Block diesen Boden verlässt und zu „schätzen" beginnt, ermangeln sie jeder grössern Zuverlässigkeit. Leider sind gerade diese Blockschen Zahlen vielfach auch in die deutsche Litteratur übergegangen.[1])

[1]) So z. B. in Haushofers „Statistik", aber auch in Lexis „Volkswirtsch. Konsumtion" in Schönbergs Hdbch. I, S. 802.

Recht viel unbrauchbares Material liefert G. Mulhall in seinem „Dictionnary of Statistics“ (London 1892). Hier scheint jeder Unterschied zwischen vernünftiger statistischer Berechnung und leichtfertiger Schätzung aufzuhören; Mulhalls Zahlen, — gleichgültig, ob mit oder ohne den Zusatz „approximatly estimated“ — haben selten noch irgend welche wissenschaftliche Bedeutung.[1])

Von den neuern deutschen Schriftstellern hat K. v. Scherzer in seinem „wirtschaftlichen Leben der Völker“ (Leipzig 1883) der Konsumtion eingehende Betrachtung gewidmet. Was das Scherzersche Buch besonders auszeichnet, sind weniger die statistischen Angaben, — unter denen sich übrigens auch sehr viel wertvolles Material findet, — als die gefällige und interessante Darstellung.

Weitaus das beste, was wir gegenwärtig über diesen Gegenstand besitzen, enthalten auch hier die nach so vielen Richtungen hin vortrefflichen „Uebersichten der Weltwirtschaft“, die von X. v. Neumann-Spallart begründet und von Juraschek fortgesetzt sind. Leider aber erstrecken sich die Berechnungen, dem Plane des Ganzen angemessen, nur auf eine beschränkte Anzahl von Gegenständen, auf die sogenannten „Welthandelsgüter“.

Ueber einzelne Gegenstände finden sich Monographieen heute vielfach in den verschiedensten Zeitschriften und Kompendien; unter letzteren sei nur das bekannte Conradsche „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ erwähnt, das auch hierfür viel bietet.

Mit einer umfassenderen Statistik der Konsumtion hat sich aber in der neueren Litteratur niemand beschäftigt.

---

[1]) Vergleiche die Besprechung des Mulhallschen Werkes von A. Frh. v. Fircks: .... „sicherlich enthält das Buch viel Neues, doch ist dasselbe — Quellennachweise fehlen — mit Vorsicht zu gebrauchen und berechtigt durch seinen Inhalt, die Form seiner Darstellung nicht zu dem vielversprechenden, dem Ansehen der Statistik schwerlich förderlichen Titel, welchen es führt“. Zeitschrift des Kgl. Preuss. Stat. Büreaus, Jahrgang 1885, S. 147 ff.

Das gegenwärtige Werk soll nun diese Lücke mit ausfüllen helfen. Es soll an der Hand des uns zu Gebote stehenden statistischen Materials die Konsumtion in den wichtigsten Kulturländern nach ihrem gegenwärtigen Stande und in ihrer Entwicklung in den letzten Jahrzehnten behandeln. Dass wir hierbei nichts Vollkommenes bringen konnten, war uns von vornherein klar, denn auch für uns lag ja die Gefahr vor, uns entweder auf gewagte Schätzungen einzulassen, oder zu wenig zu bringen. Wenn wir nun allerdings glauben, dem Vorwurf der Unzuverlässigkeit entgangen zu sein, so wissen wir wohl, dass das von uns gelieferte Material oft unvollkommen, ja vielfach lückenhaft erscheinen mag, — indessen wird uns ein jeder, der sich mit einer statistischen Arbeit befasst hat, darin beipflichten, dass man diesem Vorwurf kaum jemals vollständig ausweichen kann.

Wir führten schon an, dass uns in der bisherigen Litteratur nur wenig vorgearbeitet war. Wir fanden allerdings in einigen der genannten Werke sowie in anderen vereinzelten Darstellungen manchen wertvollen Stoff, den wir übernehmen konnten, zum grössten Teile aber waren wir auf die offizielle Statistik der einzelnen Länder angewiesen. Hier gab es in den betreffenden Jahrbüchern und Journalen in der neuern Zeit mehrfach schon gesichtetes Material.

Die Anregung zu dieser Arbeit erhielt ich durch Herrn Geheimrat Prof. Dr. Conrad in Halle, meinen verehrten Lehrer, in dessen statistischen Uebungen ich vielfach die Ergebnisse meiner Untersuchungen zum Vortrag bringen durfte. Es sei mir auch an dieser Stelle vergönnt, ihm für die mannigfache Förderung meiner Arbeit den herzlichsten Dank zu sagen.

Halle a. S., im Herbst 1898.

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

A. Allgemeiner Teil.

1. Gebiet und Methode der Konsumtionsstatistik.

Die Menge der in einem Lande konsumierten Güter ist ausserordentlich gross und verschiedenartig. In der Hauptsache aber wird man nach der Art, wie diese Güter konsumiert werden, zwei grosse Gruppen unterscheiden können[1]):

1. Gegenstände der persönlichen Konsumtion, d. h. solche, die zur unmittelbaren Befriedigung eines vom Menschen empfundenen Bedürfnisses dienen, und
2. Gegenstände der technischen Konsumtion, d. h. solche, die erst zur Herstellung eines andern Gutes in irgend welcher Weise verwandt werden.

Für beide Arten wird die Konsumtionsstatistik Material zu liefern haben.

Wie lassen sich nun aber zuverlässige Zahlen finden? Wir vermögen den Verbrauch der einzelnen Güter auf mannigfache Art feststellen, und je nach der Art der Feststellung pflegt auch der Wert der gewonnenen Zahlen verschieden zu sein.

Das sicherste Material findet sich da, wo wir genauere

[1]) Nach Lexis, Die volkswirtschaftliche Konsumtion in Schönbergs Hdbch., 4. Aufl., I S. 795. Dass natürlich auch diese Einteilung wie eine jede andere ihre Mängel hat, ist klar. Bei manchen Gütern (z. B. Salz, Reis, Kohle) könnte man zweifelhaft sein, in welche Gruppe sie gehören, — indes erscheint uns diese Einteilung für die folgenden Untersuchungen als die beste.

Angaben besitzen über die Mengen, die von dem betreffenden Gegenstand in die Hand des thatsächlichen Konsumenten übergegangen sind. Dies ist vor allem bei denjenigen Artikeln der Fall, die Objekt einer Verbrauchssteuer sind (wie vielfach geistige Getränke, Tabak, Zucker, Salz u. s. w.). Hier hat ja gewöhnlich die offizielle Erhebung mit einer grösseren Sorgfalt stattgefunden, so dass diese Zahlen zumeist vollkommen zuverlässig sind.

Ausser dieser ersten Gruppe eignen sich noch diejenigen Artikel zu einer ziemlich sichern Berechnung, die in den betreffenden Ländern selbst nicht erzeugt werden. Denn hier können wir den Verbrauch mit einem gewissen Rechte gleich der im Lande verbleibenden Quantität setzen, und wir haben daher in den offiziellen Handelsausweisen einen guten Anhalt, der besonders wertvoll ist, wenn der betreffende Gegenstand einem Zoll unterliegt. Für die zu betrachtenden Länder kommen hier Gegenstände wie Kaffee, Thee, Kakao, Reis, Südfrüchte, Petroleum, Baumwolle, Jute u. s. w. in betracht.

Hierzu treten nun noch eine Reihe von Gütern, bei denen sich der Verbrauch aus Produktion plus Einfuhr minus Ausfuhr berechnen lässt. Von den vielen in einem Lande produzierten Gegenständen kann aber hier nur eine gewisse Anzahl ausgewählt werden. Denn für manche lassen sich die Produktionszahlen überhaupt nicht feststellen, oder wo sie vorhanden sind, sind sie vielfach so ungenau, dass man sie zu einer Berechnung der Konsumtion lieber überhaupt nicht heranzieht. Wir müssen uns daher im Folgenden in dieser Beziehung nur auf diejenigen beschränken, deren Produktionsangaben in den einzelnen Ländern eine gewisse Genauigkeit aufweisen (wie z. B. Montangegenstände oder Getreide).

Der Hauptvorwurf, den man diesen beiden letzten Arten der Berechnung machen kann, ist der, dass die als Verbrauch berechnete Masse noch nicht ohne weiteres den wirklichen Verbrauch innerhalb der betreffenden Zeit darstellt. Der

Konsum kann in jener Zeit viel grösser oder geringer sein, je nachdem der betreffende Gegenstand noch von früher her in grosser Menge aufgespeichert liegt, oder gerade von der gegenwärtigen Jahresausbeute ein hoher Prozentsatz zu späterem Verbrauch liegen bleibt. Bei sehr lagerfähigen Waren (wie Kaffee, Zucker, Tabak) kann dieser Unterschied bedeutend sein, namentlich bei einer guten oder schlechten Ernte oder in Jahren, in denen Zoll- und Steuererhöhungen oder starke Preisveränderungen stattgefunden haben. Indessen kommt man dem wirklichen Verbrauch um so näher, je mehr Jahre man zu einer Periode zusammenfasst, „weil dabei die Differenz zwischen den am Anfang und am Schluss einer Periode vorhandenen Lagervorräten nur zum sovielten Teile in betracht kommt, als Jahre in der Periode enthalten sind.“[1]) — Der im Folgenden fast regelmässig angenommene 5jährige Durchschnitt wird sich daher zumeist von dem wirklichen Verbrauch nur wenig entfernen.

Es ist fast selbstverständlich, dass bei Vergleichung der einzelnen Länder und Zeiten die verbrauchten Quantitäten allein (der absolute Verbrauch) uns kein genaues Bild geben würden, und hier ist es ja nun ein schon vielfach angewandtes Mittel, diese absoluten Zahlen in Verhältnis zu der konsumierenden Bevölkerung zu setzen. Der Verbrauch pro Kopf (der relative Verbrauch), den wir so erhalten, giebt uns nun allerdings nicht etwa die Menge an, die jeder einzelne Bewohner des Landes in dem betreffenden Zeitraum konsumiert, — denn nur bei wenigen Menschen wird diese durchschnittliche Konsumtion mit der wirklichen übereinstimmen — dennoch bleibt diese Berechnung sehr wertvoll, weil sie uns zeigt, ob der Verbrauch, welcher der Bevölkerung eines Landes zur Verfügung steht, sich in grösserm oder geringerm Masse als diese Bevölkerung gehoben oder gesenkt hat, ebenso ob die Bevölkerung des einen Landes

[1]) Vgl. Stat. Jahrbuch des Deutschen Reichs, Abschnitt Verbrauchsberechnungen.

reichlicher von einem Gute Gebrauch macht als die eines andern.

Von diesen Gesichtspunkten aus kann man daher nicht nur Gegenstände der persönlichen Konsumtion (wie Brot, Fleisch, Kaffee, Bier u. s. w.) in Beziehung zur Bevölkerung setzen, sondern auch die Gegenstände der technischen Konsumtion (wie Kohle, Eisen, Baumwolle u. s. w.). Denn hier lassen sich von der Verschiedenheit des relativen Verbrauchs Schlüsse darauf ziehen, welchen Umfang in den verschiedenen Ländern oder Zeiten die Industriezweige, welche den betreffenden Stoff verwenden, im Verhältnis zur Bevölkerung gewonnen haben.

Ein Missstand allerdings tritt vielfach durch die Berechnung auf den Kopf hervor, und zwar dann, wenn die Bevölkerungszahl eines Gebietes sich nicht mit der thatsächlichen Konsumentenzahl deckt. Dies wird — nach dem Gesetz der grossen Zahlen — bei grössern Ländern allerdings seltener eintreten, dagegen destomehr bei kleinern Gebieten. Hier kann die Konsumentenzahl oft ganz erheblich von der offiziell festgestellten Einwohnerzahl abweichen. Wie soll man z. B. den Bierverbrauch eines „durchschnittlichen Münchners", den Fleischverbrauch eines „durchschnittlichen Schweizers" feststellen, wo ja ein ganz bedeutender Teil der jährlich verbrauchten Menge auf die durchreisenden Fremden entfällt? — In solchen Fällen darf daher von der Berechnung nur mit Vorsicht Gebrauch gemacht werden.

Ein weiterer Mangel ist, dass die Zusammensetzung der Bevölkerung in zwei verschiedenen Ländern oder Zeiten eine ganz andre sein kann. Die Berechnung pro Kopf vergleicht nun einfach die verbrauchte Menge mit der Zahl der Konsumenten, gleichgiltig, ob viele wenig konsumierende Kinder oder Erwachsene mit grössern Bedürfnissen in dieser Zahl enthalten sind, und doch ist diese verschiedene Zusammensetzung oft gerade der Grund der Konsumtionsverschiedenheit. Wenn z. B. die konsumtionsfähigste Bevölkerung, also die Bevölkerung über funfzehn Jahr, im

Deutschen Reiche nur 65% ausmacht, während sie in Frankreich 73% beträgt, so muss unter sonst gleichen Verhältnissen der Verbrauch gewisser Gegenstände (Fleisch, geistige Getränke, Tabak u. s. w.) in Frankreich von selbst höher sein als im Deutschen Reiche.

Indessen sind diese Differenzen nur von untergeordneter Bedeutung gegenüber der sonstigen Unzulänglichkeit, welche die Statistik vorläufig noch vielfach bietet. Erst wenn wir für einen Gegenstand eine über jede Ungenauigkeit erhabene absolute Verbrauchszahl haben könnten, wäre es an der Zeit, die Fehlerquellen, welche diesen sekundären Momenten entspringen, auch in der Berechnung näher zu berücksichtigen.

Aufgabe einer jeden Statistik ist es nun, nicht nur wirtschaftliche oder soziale Verhältnisse ziffernmässig zur Darstellung zu bringen, sondern sie hat auch durch bestimmte Gruppierung und Vergleichung ihre Ursachen und Konsequenzen zu ergründen. Es wird daher auch im Folgenden darauf ankommen, die gewonnenen Zahlen nach diesen Richtungen hin zu prüfen. Um dies aber zu können, muss man sich notwendig zuvor erst über die allgemeinen Ursachen klar werden, welche den Gang der Konsumtion bedingen.

2. Die Ursachen der Verschiedenheiten in der Konsumtion.

Betrachten wir die Konsumtion in den verschiedenen Ländern und Zeiten, so zeigen sich die mannigfachsten Verschiedenheiten. Hier sehen wir einen verhältnismässig hohen, dort einen verhältnismässig niedrigen Verbrauch, bald zeigt sich eine fortgesetzte Zunahme, bald hingegen eine fortgesetzte Abnahme in der zeitlichen Entwicklung, bald wiederum folgen Zunahme und Abnahme in raschem Wechsel aufeinander; und nur selten finden wir in den verschiedenen Gebieten oder Zeiten eine vollkommen gleiche Ausdehnung der Konsumtion.

Woher kommen nun diese örtlichen und zeitlichen Ver-

schiedenheiten? Es ist klar, dass wir die ganze Entwicklung nicht verstehen können, wenn wir uns nicht über die Ursachen, durch welche sie hervorgerufen sind, klar zu werden suchen.

Eine Aenderung der Konsumtion kann nun zunächst zwei verschiedene Gründe haben; sie kann darauf zurückzuführen sein, dass sich die Stellung des betreffenden Konsumtionsgegenstands zu seinen Konsumenten geändert hat, oder auch darauf, dass die Stellung der Konsumenten zu dem betreffenden Gegenstand eine andere geworden ist.

Betrachten wir zunächst den ersten Fall. Die Stellung eines wirtschaftlichen Gutes gegenüber seinen Konsumenten ändert sich, wenn es von diesen leichter oder schwerer als bisher zu erlangen ist, wenn also, wie wir es bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ausdrücken können, sein Preis sinkt oder steigt. Das Sinken oder Steigen des Preises ist nun von den mannigfaltigsten Faktoren abhängig. Verbesserungen der Produktions- und Kommunikationsmittel z. B. wirken ebenso nach der einen Seite hin, wie hemmende staatliche Massnahmen (Steuern, Zölle) nach der andern Richtung.

Sinkt nun der Preis eines Gegenstandes, so wird der Konsum in der Regel steigen. Man erhält ja jetzt für dieselbe Summe Geldes eine grössere Quantität. Nun wird aber diese Steigerung der Konsumtion keineswegs etwa eine genau dem Sinken des Preises entsprechende sein. Bei diesem oder jenem Gegenstande mag dies allerdings der Fall sein, bei vielen andern dagegen wird die Steigerung nur verhältnismässig langsam vor sich gehen, und wieder andere werden nach wie vor dieselbe Ausdehnung zeigen. Ja, es ist sogar der Fall denkbar, dass die Konsumtion eines Gegenstandes gerade infolge des Preisrückganges abnimmt. Nehmen wir z. B. an, ein Mann hat bisher jährlich 200 kg Brot verbraucht; das kg Brot kostet 0,30 M., sodass er dafür jährlich eine Summe von 60 M. verausgabt. Nun sinkt der Preis des Brotes auf 0,25 M. pro kg. Würde der betreffende

jetzt noch dieselbe Summe auf die Brotkonsumtion verwenden, so würde er dafür 240 kg erhalten können. Dies wird er aber nicht thun. Da sein Brotbedarf jetzt schon den Höhepunkt erreicht hat, so wird er auch jetzt nicht mehr als 200 kg konsumieren. Dafür braucht er nun aber nur noch 50 M. jährlich auszugeben. Er kann also nun die so erübrigten 10 M. zur Befriedigung anderer Bedürfnisse verwenden. Er wird vielleicht dafür mehr bessere Nahrungsmittel konsumieren, und dadurch kann nun gerade die Brotkonsumtion weiter reduziert werden, so dass er jetzt an Stelle der früheren 200 kg vielleicht nur noch 180 kg verbraucht. Wie aber nun im einzelnen Falle sich eine solche Wirkung gestaltet, hängt von den mannigfachsten Verhältnissen ab, vor allem aber davon, ob der sogenannte Sättigungspunkt (point of satiety) bereits erreicht ist, oder ob die Konsumtion noch einer grossen Ausdehnung fähig ist. Je näher der Verbrauch diesem Sättigungspunkt steht, um so weniger wird ein verringerter Preis auf die Konsumtion bedeutenderen Einfluss ausüben können. Die gewöhnlichsten (d. h. geringwertigsten) Nahrungsmittel, namentlich die Kartoffel, die weniger guten Brotsorten, erfreuen sich ja heute in den mittleren und unteren Klassen der Bevölkerung vielfach eines derartig hohen Verbrauchs, dass hier ein Preisrückgang vielleicht eine Abnahme hervorrufen kann. Dagegen wird bei einem Sinken des Preises der bessern Nahrungsmittel, wie des Fleisches, Zuckers, ferner aber auch des Kaffees, Thees, Kakaos, geistiger Getränke u. s. w., sicherlich eine Konsumtionssteigerung eintreten.

Auch bei den industriellen Rohstoffen, wie Eisen, Baumwolle u. s. w., wird vielfach der Preisrückgang mit einer Verbrauchssteigerung verbunden sein. Denn für die betreffenden Industriezweige bedeutet ja die Verminderung des Preises eine Verminderung der Produktionskosten, sie werden also dadurch in ihrer Konkurrenzfähigkeit gestärkt. In dieser Beziehung sind für diese Gegenstände der technischen Konsumtion Zölle von der grössten Bedeutung. Wird ein solcher

Zoll auf einen Rohstoff gelegt, den das Inland vom Auslande beziehen muss, so bedeutet das für die Industriezweige, welche sich mit der Weiterverarbeitung dieses Stoffes beschäftigen, eine Erschwerung der Konkurrenz auf dem Weltmarkte, auf den ja heutzutage die Industrieen unserer Kulturstaaten zumeist mehr oder weniger mit ihrem Absatz angewiesen sind. Umgekehrt kann aber auch ein Zoll auf Erhöhung der Konsumtion hinwirken, wenn nämlich der Zoll nicht auf den Rohstoff, sondern auf ein aus diesem hergestelltes Halb- oder Ganzfabrikat gelegt wird, wenn also, um ein Beispiel anzuführen, Rohbaumwolle nicht verzollt wird, hingegen aber baumwollene Garne. Dann wird dem Auslande der Absatz dieser Halb- oder Ganzfabrikate (in unserm Beispiele der Garne) im Inlande erschwert, und die einheimischen Industrieen werden, soweit sie für den Bedarf des Inlandes arbeiten, — aber auch nur soweit, — gegenüber dem Auslande in ihrer Konkurrenzfähigkeit gestärkt.

Wie ein Preisrückgang gewöhnlich eine Erhöhung, so wird eine Preissteigerung in der Regel eine Abnahme der Konsumtion zur Folge haben. Indessen ist es auch hier aus denselben Gründen leicht möglich, dass sich die Konsumtion gleich bleibt oder bei einigen Gegenständen sogar eine Zunahme erfährt. So geht z. B. bei einer allgemeinen Preissteigerung der gewöhnlichen Nahrungsmittel der Fleischkonsum wahrscheinlich zurück, hingegen steigt jedenfalls der Verbrauch von Kartoffeln und minderwertigem Brote. Vielfach wird sich auch dann die gehemmte Konsumtion Ersatz in den billigeren Surrogaten suchen, so wird z. B. bei einer Steigerung des Kaffeepreises der Cichorienverbrauch, bei einer Steigerung des Weinpreises der Kunstweinverbrauch eine grössere Ausdehnung erfahren.

Die zweite Hauptursache einer Konsumtionsänderung liegt auf seiten der Konsumenten. Der Preis bleibt derselbe aber das Bedürfnis nach dem betreffenden Gegenstande ist stärker oder schwächer als zuvor.

Hierbei ist allerdings ein Unterschied zu machen zwi-

schen den Gegenständen der persönlichen Konsumtion und der technischen Konsumtion. Denn für die letzteren ist nicht das Bedürfnis des betreffenden Landes massgebend, sondern das Bedürfnis der Konsumenten ihres Absatzgebietes. Es kann daher in einem Lande z. B. der Bedarf an baumwollenen Kleidern ab- und der Verbrauch von Rohbaumwolle trotzdem zunehmen. Bei diesen Gegenständen kommt daher der Einfluss des Bedürfnisses auf die Konsumtion nur dann zahlenmässig zum Ausdruck, wenn sich das Absatzfeld nur auf das eigne Land oder auf einen bestimmten, sich nicht vergrössernden Kundenkreis bezieht.

Anders dagegen bei den Gegenständen der persönlichen Konsumtion. Wenn hier in einem bestimmten, abgegrenzten Gebiete eine Bedürfnisänderung eintritt, so tritt diese auch in den Konsumtionsziffern des betreffenden Landes zu tage.

Wovon sind nun solche Veränderungen in den Bedürfnissen der Konsumenten abhängig?

Die Bedürfnisse eines Volkes richten sich in erster Linie nach der Wohlhabenheit. „Je ärmer der Mensch ist, einen desto grösseren Teil seines Einkommens muss er für den schlechterdings unentbehrlichen Bedarf ausgeben.“ Dieser Engelsche Satz gilt nicht allein für einzelne Privatwirtschaften, sondern auch für ganze Bevölkerungsklassen und Völker. Daher die allgemeine Erscheinung, dass in den reichern Kulturländern die Luxuskonsumtion eine viel grössere Ausdehnung hat als in den Ländern mit ärmerer Bevölkerung, daher der hohe standard of life des Engländers gegenüber der dürftigen Lebenshaltung der russischen Bevölkerung.

Veränderungen im Wohlstande eines Volkes werden daher immer eine Veränderung der Konsumtion nach sich ziehen. Zunehmende Wohlhabenheit wird sich in einer Vermehrung der Bedürfnisse äussern. Diese Vermehrung wird aber keineswegs so vor sich gehen, dass sich die vorhandenen Bedürfnisse quantitativ steigern, vielmehr wird hier eine voll-

kommene Verschiebung der alten Konsumtionsverhältnisse eintreten. Denn nehmen wir z. B. an, dass sich die Einkommensverhältnisse in dem betreffenden Lande im Verhältnis von 100 : 150 gehoben haben, so wird der Arbeiter, der jetzt über 900 M. an Stelle der frühern 600 M. verfügt, seine materiellen Bedürfnisse zunächst dahin ändern, dass er an Stelle der schlechten Konsumtionsgegenstände zu bessern übergeht; er konsumiert an Stelle der Kartoffeln, die früher den Hauptbestandteil seiner Nahrung gebildet haben, jetzt mehr Brot und mehr Fleisch, desgleichen wahrscheinlich aber auch mehr alkoholische Getränke und Tabak. Und wie hier, wird sich in allen andern Schichten der Bevölkerung ein Übergang von der geringern zur bessern und mannigfaltigeren Konsumtionsweise vollziehen.

Bei einer allgemeinen Zunahme des Volkswohlstandes werden daher in erster Linie die bessern Nahrungsmittel und Luxusartikel im Verbrauche steigen. Die unbedingt notwendigen Verbrauchsgegenstände werden dagegen nur bis zu einem gewissen Punkte diese Steigerung mit erfahren. War dieser Sättigungspunkt zuvor bereits überschritten, so wird sich bei ihnen eine Abnahme bemerkbar machen.

Man kann hier noch einen Schritt weiter gehen. Vielfach tritt im Laufe der Zeit nicht eine vollkommen gleichmässige Hebung des Volkswohlstandes ein, sondern dieser Umschwung erstreckt sich nur auf diese oder jene Klasse. Und hier giebt uns dann die Beobachtung der Konsumtionsentwicklung einen Anhalt darüber, welchem Teile der Bevölkerung diese Besserung zugute gekommen ist. Betrifft sie nämlich nur die „oberen Zehntausend", so wird sie im allgemeinen auf die Konsumtion wenig Einfluss haben. Denn ein Mann, dessen Einkommen sich von 10 000 auf 15 000 M. erhöht, wird kaum eine besondere Veränderung seiner materiellen Bedürfnisse eintreten lassen. Er verzehrt auch jetzt noch wie bisher dasselbe Quantum Brot und Fleisch, trinkt nach wie vor dieselbe Marke Wein und kleidet sich auch jetzt noch mit denselben teuren Stoffen wie zuvor. Anders

der sogenannte Mittelstand. Hier wird sich gerade der Konsum mit ganz besonderer Stärke auf die bessern Gegenstände richten. Gegenstände wie Fleisch, vielleicht auch Brot, Zucker, Thee, Kaffee, Kakao, Bier u. s. w. werden hiervon ganz besonders getroffen werden. Ähnlich auch, wenn sich der Wohlstand der unteren Klassen hebt. Eine bessere Lebensweise wird auch sicher hier eintreten, z. B. der Übergang von der fast ausschliesslichen Kartoffelnahrung zur Brot- und Fleischnahrung, vom Branntweingenuss zum Biergenuss u. s. w.

Ebenso wie eine allgemeine Erhöhung des Volkswohlstandes eine Vermehrung und Verbesserung der Konsumtion hervorruft, verursacht eine allgemeine Verarmung das Gegenteil. Das Volk besitzt dann nicht mehr genügende Mittel, um höhere Bedürfnisse befriedigen zu können, die Konsumtion muss sich daher auf das Notwendigste beschränken. In solchen Zeiten zeigt sich daher eine Abnahme des Verbrauchs der Luxusgegenstände und bessern Nahrungsmittel, während demgegenüber vielleicht gerade der Konsum von den gewöhnlichsten Gegenständen steigt.

Die Stärke des Bedürfnisses nach einem bestimmten Gegenstande ist aber ferner noch abhängig von den Sitten und Gewohnheiten der Konsumenten. Und gerade hier zeigen sich nach Ort und Zeit wesentliche Verschiedenheiten. Zurückzuführen sind diese verschiedenen Sitten und Gewohnheiten zumeist auf die Eigentümlichkeit des betreffenden Landes, sein Klima (daher z. B. in kalten Gegenden hoher Alkoholverbrauch), nationale Produktion (Wein in Frankreich), Handelsbeziehungen (Kaffee in den Niederlanden) u. s. w. Oft tritt auch die Erscheinung zu tage, dass die Konsumtion eines Gegenstands auch die Konsumtion eines andern bedingt, so ist z. B. der hohe Zuckerverbrauch in England zum Teil mit eine Folge des hohen Theegenusses. Aber auch innerhalb desselben Landes herrschen grosse Mannigfaltigkeiten. So ist z. B. der Stadtbewohner gezwungen, viel höhere Ausgaben auf die Kleidung zu verwenden als der Landbewohner. Auf

die Entwicklung der Konsumtion haben gerade in der neuern Zeit diese Momente einen bedeutenden Einfluss ausgeübt. Dies zeigt sich z. B. in dem wachsenden Verbrauch von Textilstoffen, der seine Erklärung darin findet, dass man heute viel mehr als früher gewohnt ist, auf die äussere Erscheinung höhern Wert zu legen, dass insbesondere sich auch bei der grossen Masse ein Bestreben zeigt, es in dieser Beziehung den höhern Klassen gleichzuthun.

Ausser Wohlhabenheit und Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung kommt als drittes Moment noch die jeweilige Stufe der geistigen Kultur eines Volkes in betracht. Es ist ja eine bekannte Thatsache, dass sich mit Entwicklung der geistigen Bedürfnisse auch die materiellen zu steigern pflegen. Welcher Abstand z. B. zwischen der stumpfsinnigen Genügsamkeit des russischen Bauern und der Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse des englischen Arbeiters! Auch in dieser Beziehung hat ja gerade in den letzten Jahrzehnten in allen Kulturländern eine günstige Entwicklung stattgefunden.

Preis des betreffenden Konsumtionsobjektes, Wohlstand und Sitten und Gewohnheiten sowie geistige Kulturstufe der Bevölkerung sind also die Hauptmomente, welche auf die Gestaltung der Konsumtion einwirken. Eine Betrachtung nun, welches dieser Momente bei jedem einzelnen Gegenstand eine Verbrauchsveränderung hervorgerufen hat, wird dadurch erschwert, dass sie vielfach in derselben Zeit zusammen oder entgegengesetzt wirken; und im letzteren Falle kann daher die Wirkung des einen durch die Gegenwirkung des andern Moments ganz aufgehoben werden. Immerhin wird sich jedoch in den meisten Fällen ersehen lassen, was den hauptsächlichsten Einfluss ausgeübt hat; und es soll daher auch in den nachfolgenden Untersuchungen bei den einzelnen Gegenständen näher darauf eingegangen werden.

Eine solche Betrachtung hat am zweckmässigsten von der Untersuchung des Einflusses auszugehen, den der Preis ausgeübt hat. Denn hier können wir ja zunächst Resultate erzielen, wenn wir die zahlenmässige Entwicklung des Preises

und der Konsumtion vergleichen. Hierbei stellt sich allerdings der Mangel einer völlig exakten Preisstatistik heraus. Denn der Konsumtion müssten wir ja denjenigen durchschnittlichen Preis gegenüberstellen, den die Konsumenten für den betreffenden Artikel zahlen, also den Detailpreis. Hierfür sind aber nur in den wenigsten Fällen brauchbare Zahlen zu erhalten. Wir müssen daher fast überall die Grosshandelspreise heranziehen. Diese können sich aber in ihrer Bewegung sehr von ersteren unterscheiden. Denn aus den Lagerräumen des Grosshändlers bis zu seiner endgültigen Konsumtion hat das betreffende Objekt noch so viele Stadien zu durchlaufen, dass hierdurch auch der Preis wesentliche Modifikationen erfahren kann. Dazwischen liegen ja die Transportkosten, Löhne, Produktions- oder Veredlungskosten, Lager- und Ladenmiete und dergleichen mehr, alles Momente, die nach Zeit und Ort ganz verschieden sind.

Hierzu kommt die weitere Schwierigkeit, dass wir im Folgenden gar nicht immer in der Lage sind, für jedes einzelne Land auch nur die Grosshandelspreise anzuführen. Wir können uns nach dem uns zu Gebote stehenden Material nur auf einen oder einige der wichtigsten Handelsplätze beziehen. Indessen bleibt uns, wie schon erwähnt, kein anderer gangbarer Weg übrig, und es wird ja uns auch aus dieser Vergleichung der Zusammenhang zwischen Preis und Konsumtion oft klar genug zu tage treten.

B. Die Konsumtion der einzelnen Gegenstände.

I. Gegenstände der persönlichen Konsumtion.

1. Brot (und Brotgetreide).

Den Hauptbestandteil unserer Nahrung bildet auch heute noch das Brot. In früheren Zeiten spielte es allerdings noch eine viel bedeutendere Rolle als jetzt, wo der Kulturmensch bei der vergrösserten Mannigfaltigkeit der Nahrungsgegenstände seinem Körper die notwendigen Nährstoffe in der verschiedensten Form zuzuführen vermag. Immerhin nimmt es auch heute noch den weitaus ersten Platz unter den notwendigen Nahrungsgegenständen des Menschen ein, und es wird wohl auch in der nächsten Zukunft kaum von diesem Platze verdrängt werden können.

So allgemein verbreitet indes das Brot in fast allen Ländern der Erde ist, so verschiedenartig ist in den einzelnen Gegenden der Rohstoff, der zu seiner Herstellung verwandt wird. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais (zum Teil auch Reis) wechseln sich hierbei in den für uns in betracht kommenden Staaten gegenseitig ab. Wie hoch sich in den einzelnen Ländern dieser Verbrauch der einzelnen Brotgetreidearten stellt, lässt sich leider nicht genau feststellen. Wir kennen zumeist nur den aus Produktion, Einfuhr und Ausfuhr sich berechnenden Konsum des Getreides zu jedwedem Zwecke. Dass dieser Konsum nun aber nicht mit dem Brotkonsum zusammenfällt, ist klar. Denn aus diesem Vorrat muss ja neben der menschlichen Nahrung auch die

Tierfütterung so wie der Verbrauch der Industrie (Brennerei, Stärkefabrikation u. s. w.) bestritten werden. Wie gross diese sonstige Verwendung ist, lässt sich auch nicht nur annähernd bestimmen. Indessen macht sie jedenfalls einen weit grössern Prozentsatz aus, als man gewöhnlich anzunehmen pflegt.

Dies zeigen uns z. B. für das Deutsche Reich die Spezialuntersuchungen Conrads.[1]) Dieser beobachtet die Verbrauchsverhältnisse auf 14 Gütern der verschiedensten Gegenden und mit ungleichen Wirtschaftsverhältnissen und stellt fest, dass im Durchschnitt von 5 Jahren 22,2 % des Ertrags des Brotgetreides nach Abzug der Saat an Ort und Stelle an das Vieh verfüttert wurden. Von den übrigen 77,8 % wurden wieder ca. 15 % als Kleie dem menschlichen Gebrauche entzogen, sodass auf diesen Gütern volle 40 % des Ernteertrags an Brotgetreide als Viehfutter verwendet wurden. Von den übrigen 60 % verfiel aber ein weiterer Teil auf Verarbeitung der Industrie (Stärkefabrikation, Brennerei u. s. w.).

Aus diesen Angaben (die natürlich nur für das Deutsche Reich volle Geltung haben) geht hervor, wie ausserordentlich vorsichtig man bei Benutzung solcher Zahlen als Massstab des Brotverbrauchs sein muss. Wenn wir daher im Folgenden trotzdem solche Angaben für die Vergleichung der einzelnen Länder heranziehen, so geschieht dies etwa nicht, um genaue Zahlen über die Höhe des Brotkonsums in den einzelnen Ländern zu bieten, sondern nur, um einen ungefähren Anhalt darüber zu geben, welche Getreideart in den einzelnen Ländern für die menschliche Konsumtion die Hauptrolle spielt.

Wir führen hier zunächst eine Tabelle K. v. Scherzers an. Derselbe berechnet den relativen Konsum zu jedem Zwecke in den einzelnen Ländern im Durchschnitt der Jahre 1877—1882 folgendermassen[2]):

[1]) Art. Getreidepreise. Hdwbch. d. Staatsw. Bd. III S. 889 ff.

[2]) K. v. Scherzer, Das wirtschaftliche Leben der Völker. Leipzig 1883. S. 17 ff.

Länder	Weizen und Spelz	Roggen	Gerste	Mais	Hafer
	kg auf den Kopf der Bevölkerung.				
Deutsches Reich	67,5	138,5	56,5	5,0	88,0
Oesterreich-Ung.	94,5	88,5	50,5	73,0	60,5
England . . .	154,5	—	82,5	15,5	120,0
Frankreich . .	256,0	46,0	32,5	25,0	35,5
Italien	144,5	?	?	81,5	11,0
Russland u. Finnland	82,0	242,5	37,5	?	117,5
Schweden . . .	22,5	128,5	24,0	—	111,0
Norwegen . . .	8,0	82,5	50,0	—	78,5
Dänemark . . .	71,5	200,0	78,5	27,0	225,0
Niederlande . .	87,5	66,5	43,5	?	46,5
Belgien	173,0	80,5	38,0	?	?
Schweiz . . .	106,5	77,5	17,5	9,5	42,5
Spanien . . .	285,5	50,0	109,0	57,5	42,5
Portugal . . .	76,0	40,5	?	139,0	?
Griechenland . .	161,5	10,5	37,5	55,0	?
Rumänien . . .	105,0	17,5	50,0	227,5	14,5
And. unt. Donauländer u. europ. Türkei . . .	145,0	64,0	95,0	88,5	?
Vereinig. Staaten v. Nord-Amer.	171,0	12,5	20,3	795,1	132,1

Hier zeigen sich also ausserordentliche Verschiedenheiten. Zurückzuführen sind diese vor allem auf die nationale Produktion der betreffenden Länder. Infolgedessen wird Weizen, die weitaus beste Brotfrucht, in den mehr südlich gelegenen Ländern Europas in grösserem Umfange konsumiert, also in Italien, Spanien, Frankreich, der Schweiz, den Donauländern, Oesterreich-Ungarn und einem Teil Russlands — aber auch in England und Belgien, obwohl bei beiden der inländische Weizenbau den Bedarf nicht decken kann. Hier vermag aber der ausgedehnte Handel reichlich dafür Ersatz zu

schaffen. Auch die Vereinigten Staaten haben natürlich bei ihrer grossen Produktion einen hohen Weizenkonsum. — Der Roggen beherrscht hauptsächlich den nördlichsten Teil der gemässigten Zone, also (das südliche) Schweden und Norwegen, Dänemark, Norddeutschland und den grössten Teil Russlands. Gerste und Hafer reichen am weitesten nach Norden hinauf; ihre Konsumtion ist daher besonders gross in Schottland, Schweden und Norwegen. Demgegenüber spielt wiederum der Mais in den südlichen Ländern Europas, also namentlich in Portugal, Spanien, Italien, Oesterreich-Ungarn, den Donauländern, und ferner in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Rolle.

Betrachten wir die Entwicklung der Konsumtion in den wichtigsten Ländern näher, so zeigen sich auch hier vielmals grosse Verschiedenheiten.

Was zunächst das Deutsche Reich betrifft, so bieten uns in der älteren Zeit die Ergebnisse der mahlsteuerpflichtigen Städte für den Brotkonsum sehr wertvolles Material. Sie bezeichnen zwar nicht genau den wirklichen Brotverbrauch der betreffenden Städte, da in ihnen die vielfach eingeführten, aber nicht versteuerten kleinern Mengen Brotmehl sowie der Schmuggel nicht enthalten sind, — immerhin sind diese Abweichungen von nicht allzu hoher Bedeutung, und man kann daher wohl von der Entwicklung des Verbrauchs in den betreffenden Städten auf das ganze Land schliessen, natürlich nur cum salo granis; denn dass der Verbrauch des ganzen Landes nicht so günstig dasteht wie der Verbrauch der Städte, ist wohl von vornherein anzunehmen.

So betrug nach den Berechnungen Conrads[1]) die Kopfquote für den Verbrauch in Berlin im Jahresdurchschnitt 1778—81 an Roggen 161,1 kg und an Weizen 105,7 kg. Hiervon wurden 127,4 kg bezw. 56,4 kg zu Brotmehl verwendet. Demgegenüber betrug der Verbrauch in der letzten

[1]) Jahrb. f. Nat. u. Stat. N. F. 3. S. 509 ff.

Periode der Mahlsteuer 1870—74 nur 66,7 kg Roggen und 38,5 kg Weizen. Dieser Rückgang ist vor allem durch die Ausdehnung der Kartoffelkonsumtion in unserm Jahrhundert zu erklären.

Seit den 30er Jahren dieses Jahrhunderts war die Entwicklung in den mahlsteuerpflichtigen Städten Preussens[1]) folgendermassen:

Jahr resp. Jahresdurchschnitt	Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung in Kilogrammen			Es machen also Prozente vom Gesamtverbrauche aus der:	
	Roggen	Weizen	zusammen	Roggenverbrauch	Weizenverbrauch
1831	112,6	30,6	143,2	78,6	21,4
1838—40	110,1	35,7	145,8	76,3	23,7
1841—43	109,0	38,7	147,7	73,7	26,3
1844—46	112,0	45,5	157,5	71,2	28,8
1847—49	111,0	39,3	150,3	73,9	26,1
1850—52	114,6	45,1	159,7	71,7	28,3
1853—55	115,0	44,3	159,3	71,9	28,1
1856—58	120,7	52,5[2])	173,2	69,7	30,3[2])
1859—61	116,9	52,9[2])	169,8	68,8	31,2[2])
1862	115,2	45,9	161,1	71,5	28,5
1863	112,7	50,7	163,4	69,6	30,4
1864	113,0	53,9	166,9	67,7	32,3
1865	109,1	53,1	162,2	67,5	32,5
1866	113,5	48,7	152,2	68,5	32,0
1867	113,4	42,5	155,9	73,4	26,6
1668	108,9	40,9	149,8	72,7	27,3
1869	109,3	46,7	156,0	70,1	29,9
1870	115,8	52,7	168,5	68,8	31,2
1871	105,0	45,6	150,6	69,6	30,4
1872	104,9	47,0	151,9	69,1	30,9

[1]) Quellen: 1. Dieterici (1831), 2. Reinick in der Zeitschrift des Kgl. Preuss. Stat. Büreaus, Jahrg. 1863, S. 271 ff., 3. ebendaselbst Jahrgg. 1879 (Stat. Correspondenz III). — Die in Pfund angegebenen Quantitäten sind hier in kg umgewandelt.

[2]) Diese beiden Perioden (sowie die folgenden Jahre) unterscheiden

Aus diesem Material ergiebt sich also im ganzen eine Zunahme des Verbrauchs, ferner aber ein Übergang vom Roggenbrot zum Weizenbrot, beides allerdings mit Unterbrechungen. Die Unterbrechungen und Schwankungen von Periode zu Periode haben vielfach ihre Ursache in den verschiedenen Preisen, natürlich nicht allein des Brotes, sondern auch anderer wichtiger Nahrungsgegenstände, also vor allem des Fleisches und der Kartoffeln. Hier giebt uns Reinick für die einzelnen Perioden von 1838—61 folgende Durchschnittspreise. Es kostete:

	Der Scheffel				Das Pfund				Der Scheffel
	Roggen		Weizen		Rindfleisch		Schweinefleisch		Kartoffeln
	Sg.	Pfg.	Sg.	Pfg.	Sg.	Pfg.	Sg.	Pfg.	Sg. Pfg.
1838—40	46	4	69	8	2	7	3	1	13 2
1841—44	45	6	67	1	2	9	3	3	14 7
1844—46	54	2	69	9	2	11	3	6	16 9
1847—49	55	4	78	3	3	0	4	0	20 3
1850—52	49	5	64	7	2	9	3	3	19 1
1853—55	80	11	104	8	3	5	4	9	28 3
1856—58	63	8	91	9	3	10	5	2	22 8
1859—61	59	2	85	3	3	11	4	9	22 6

Hieraus tritt der Einfluss des Preises klar zu tage. So ist das rasche Steigen des Weizenbrotverbrauchs in den ersten drei Perioden zum grossen Teil eine Folge des sich verschiebenden Preisverhältnisses zu Gunsten des Weizens. Denn während sich die Preise in der ersten Periode wie 100: 150 verhalten, verhalten sie sich in der zweiten wie 100 : 146 und in der dritten wie 100 : 129. Die grosse Preissteigerung der Periode 1847—49 (Jahr 1847!) ruft einen

---

sich von den vorhergehenden dadurch, dass in ihnen auch die Militärbevölkerung mit in Rechnung gezogen ist. Das viel Roggen und wenig Weizen konsumierende Militär drückt daher die Verbrauchszahlen des Weizens nicht unerheblich herab.

allgemeinen Rückgang des Verbrauchs hervor, dem wahrscheinlich ein erhöhter Kartoffelkonsum entsprochen haben wird. Dagegen wirkt der noch viel bedeutendere Preisaufgang von 1853—55 auf den Brotverbrauch keineswegs reduzierend. Der Weizenkonsum geht allerdings ein wenig zurück, der Roggenkonsum dagegen steigt sogar noch. Betrachten wir demgegenüber den Fleischverbrauch dieser Städte in derselben Periode[1]), so zeigt sich hier ein ganz erheblicher Rückgang. Dies ist um so mehr beachtenswert, als in derselben Zeit die Preissteigerung des Fleisches nicht so bedeutend war wie die des Brotgetreides.[2])

Die allgemeine Verteuerung hat also hier zu einem Übergang von den bessern zu den schlechtern Nahrungsmitteln gedrängt. In den letzten Perioden wirkt der Rückgang der Preise wieder auf eine Erhöhung des Brotverbrauchs hin, mehr aber noch auf Zunahme des vorher ziemlich stark zurückgegangenen Fleischkonsums.[3])

Leider besitzen wir für die letzte Periode der Mahlsteuer (1862—72) nicht auch Preisangaben, die eine genauere Vergleichung mit der Konsumtion der preussischen Städte zuliessen. Indessen werden wir wohl nicht sehr fehl gehen, wenn wir hier den durchschnittlichen Geteidepreis für ganz Preussen als Massstab annehmen. Es kostete in Preussen die Tonne in Mark:

---

[1]) S. u. S. 47.

[2]) Die Preise der Periode 1850—52 verhalten sich nämlich zu denen der Periode 1853—55:

von	Roggen	wie	100 : 164
„	Weizen	„	100 : 162
„	Kartoffeln	„	100 : 148
„	Rindfleisch	„	100 : 124
„	Schweinefleisch	„	100 : 150
	Überhaupt		100 : 150.

[3]) S. u. S. 47.

Jahr	Roggen	Weizen	Verhältnis d. Roggenpreises zum Weizenpreis wie	Kartoffeln
1862	160	214	100 : 134	49,5
1863	136	184	100 : 136	41,0
1864	114	159	100 : 140	42,0
1865	125	163	100 : 130	40,5
1866	146	196	100 : 134	41,0
1867	198	258	100 : 130	59,0
1868	196	250	100 : 129	52,5
1869	162	194	100 : 120	43,5
1870	156	204	100 : 130	52,5
1871	172	234	100 : 136	61,0
1872	168	242	100 : 145	59,0

Hier sehen wir also zunächst in den drei ersten Jahren eine allgemeine Verbilligung. In derselben Zeit steigt die Brotkonsumtion von 161,1 kg auf 163,4 kg und schliesslich auf 166,9 kg. Jetzt folgt in den vier folgenden Jahren (1865—68) eine fortgesetzte Verteuerung. Die Folge ist wiederum eine Verminderung des Brotverbrauchs, der in dem teuersten Jahr 1868 seinen tiefsten Stand (149,8 kg) erreicht. Der Preisrückgang in den Jahren 1868 und 1869 hat wieder eine ganz bedeutende Zunahme der Konsumtion zur Folge, während mit dem Steigen der Preise in den beiden letzten Jahren ein neuer Rückschlag eintritt.

Was die prozentuale Zusammensetzung der Brotnahrung anlangt, so ist auch hier zu beachten, dass gerade in den teuersten Jahren (1867—68) sich der Konsum besonders dem Roggen zuwendet.

Für die ganze Zeit von 1838—72 aber muss festgehalten werden, dass in den Preisen, von Unterbrechungen abgesehen, eine Tendenz zum Steigen hervortritt. Wenn dies in einzelnen Perioden auch einen Rückgang des Konsums bewirkt hat, so kann aber doch im Allgemeinen konstatiert

werden, dass auch der Verbrauch mehr eine aufsteigende Reihe zeigt.

Gehen wir noch kurz auf die einzelnen Provinzen ein. Nach Reinick war hier der durchschnittliche Verbrauch von 1838—61 in Pfund:

	Weizen	Roggen	Zusammen	Also Prozente des Gesamtverbrauchs	
				Weizen	Roggen
Ostpreussen . . .	80,50	227,10	307,15	26	74
Westpreussen . .	70,29	236,16	307,15	23	77
Posen	70,24	271,10	372,20	21	79
Pommern	80,60	259,00	339,60	24	76
Schlesien	106,28	242,23	348,19	31	69
Brandenburg					
Berlin	111,19[1])	180,25[1])	291,10	38	62
Rg.-Bz. Potsdam	86,10[1])	254,25[1])	340,26	25	75
Rg.-Bz. Frankfurt	72,28[1])	271,20[1])	343,30	21	79
Sachsen	68,13	280,00	348,13	22	78
Westfalen . . .	79,23[2])	218,28[2])	298,19	27	73
Rheinland . . .	87,10	182,19	269,39	32	68

Wir sehen namentlich aus dieser Tabelle, wie sich meist ein hoher Roggenkonsum und niederer Weizenkonsum (oder umgekehrt) entsprechen. Den höchsten Weizenverbrauch haben hiernach Berlin, das Rheinland und Schlesien, während ein ausserordentlich hoher Roggenverbrauch in der Provinz Sachsen und den östlichen Provinzen zu finden ist.

Leider lassen sich nun diese Verbrauchszahlen der preussischen Städte nicht bis in die Gegenwart verfolgen. Wir haben daher für die neueste Zeit kein anderes Mittel, um den annähernden Brotverbrauch des ganzen Landes festzustellen, als die Berechnung des Konsums von Brotgetreide.

[1]) 1844—61.

[2]) 1838—47 (altes Gewicht).

Dass diese aber vom Brotverbrauche weit verschieden ist, geht schon aus den oben (Seite 19) angeführten Untersuchungen Conrads hervor. Für Getreide giebt uns die offizielle Statistik[1]) seit 1879 einigermassen zuverlässige Angaben. Danach wurde an den wichtigsten Getreidearten und Kartoffeln zur menschlichen und tierischen Ernährung sowie zu gewerblichen Zwecken verbraucht nach Abzug des Aussaatquantums:

Im Jahresdurchschnitt vom 1. Juli bis 1. Juni	Roggen		Weizen		Gerste	
	in ganzen Tonnen	auf d. Kopf kg	in ganzen Tonnen	auf d. Kopf kg	in ganzen Tonnen	pro Kopf kg
1879—84	5 510 919	121,0	2 348 874	51,6	2 125 057	46,6
1884—89	5 496 189	115,9	2 684 584	56,6	2 493 546	52,6
1889—94	5 635 406	112,6	3 172 176	63,4	2 788 583	55,7
1879—94	5 547 505	116,3	2 735 211	57,4	2 469 072	51,8
1894—95	6 637 330	128,5	3 844 763	74,4	3 335 444	64,6
1895—96	6 468 123	123,6	3 894 094	74,4	3 063 409	58,5

Im Jahresdurchschnitt vom 1. Juli bis 1. Juni	Hafer		Kartoffeln	
	in ganzen Tonnen	pro Kopf kg	in ganzen Tonnen	auf den Kopf kg
1879—84	3 738 146	82,1	15 584 611	339,9
1884—89	4 043 119	85,3	18 961 403	399,9
1889—94	4 036 029	80,6	19 936 696	398,2
1879—94	3 939 098	82,6	18 127 576	380,2
1894—95	4 907 696	95,0	22 965 085	444,2
1895—96	4 804 954	91,8	25 791 652	492,8

Wir sehen hier von vornherein von dem Verbrauch von Gerste und Hafer ab, weil diese beiden Getreidearten im

[1]) Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. XVIII. Jahrgang. Berlin 1897.

Deutschen Reiche nur in sehr geringem Masse zur unmittelbaren menschlichen Ernährung benutzt werden; ebenso können wir den Verbrauch von Kartoffeln nicht weiter verfolgen, da uns über den Umfang des direkten menschlichen Konsums jeder Anhalt fehlt. Wir betrachten daher nur Roggen und Weizen. Engel hat einmal berechnet[1]), dass in einem Lande mit denselben klimatischen Verhältnissen und derselben Nährungsweise wie das Deutsche Reich eine Brotkonsumtion von 183,21 kg für jeden Durchschnittsbewohner nötig seien. Würden wir nun annehmen, dass die oben angeführten Quantitäten auch vollständig zur Herstellung von Brot verwandt würden, — was ja, wie schon erwähnt, bei weitem nicht der Fall ist, — so bleibt der relative Verbrauch von 1879—1894 hinter dieser Zahl zurück, er überschreitet sie erst in den beiden zuletzt angeführten Zahlen. Es war nämlich der Gesamtverbrauch von Roggen und Weizen 1879—84: 172,6 kg, 1884—89: 172,5 kg, 1889—94: 176,0 kg, 1894—95: 202,9 kg und 1895—96: 196,0 kg. Danach hat es also den Anschein, als ob der Brotgenuss der Deutschen Bevölkerung bis in die neueste Zeit als nicht genügend bezeichnet werden kann. Nun darf man ja hierbei allerdings nicht vergessen, dass bei der heutigen Ausdehnung des Verkehrs dem Kulturmenschen eine Reihe anderer Gegenstände zur Verfügung stehen, die ihm die Brotnahrung zum Teil ersetzen, so z. B. Reis und andere vegetabilische Nahrungsgegenstände.

Ein Besserung scheint allerdings auch in dieser Zeit stattgefunden zu haben, denn einmal nimmt die Kopfquote zu, und ferner vollzieht sich der Übergang vom minderwertigen Roggenbrot zu dem besseren Weizenbrot auch jetzt weiter. Es machte nämlich der Roggen- und Weizenverbrauch Prozente des Gesamtverbrauchs aus:

---

[1]) E. Engel, Unser täglich Brot in der „Nation“ 3. Jahrgang (1885), insbesondere Abschnitt III: der Brotgetreidebedarf des Deutschen Reiches.

	Roggenverbrauch	Weizenverbrauch
	Prozente des Gesamtverbrauchs	
1879—84	70,0	30,0
1884—89	67,2	32,8
1889—94	64,0	36,0
1894—95	63,3	36,7
1895—96	62,4	37,6

Untersuchen wir auch hier den Einfluss des Preises Nach der offiziellen Reichsstatistik kosteten im Deutschen Reiche 100 kg im Durchschnitt:

	1879—83.	1884—88.	1889—93.	1894—96.
Weizen (15 Notirungen)	M. 210,45	171,31	190,93	147,08
Roggen (14 Notirungen)	M. 167,79	135,64	168,29	120,68

Es verhält sich also der Roggenpreis zum Weizenpreis:

1879—83	wie	100 : 125
1884—88	„	100 : 121
1889—93	„	100 : 114
1894—96	„	100 : 123.

Es hat demnach in den beiden letzten Jahrzehnten eine bedeutende Verbilligung der beiden Getreidearten stattgefunden. Sicher ist dies ein Grund gewesen, dass der Konsum gestiegen ist. Wenn der Hauptanteil dem Weizen zufällt, so erklärt sich auch dies durch den schnellern Preisrückgang des Weizens, wovon freilich die letzte Periode infolge des ganz rapid gefallenen Roggenpreises eine Ausnahme zeigt. — Freilich muss man hier noch eine Einschränkung machen. Eine Verschiebung des Preisverhältnisses beider Getreide wird vielfach gerade zunächst auf den Konsum zur Tierfütterung, sowie auf den gewerblichen Konsum einen Einfluss ausüben. Denn je nachdem der Preis der einen Sorte steigt oder sinkt, wird der Landwirt in dem einen Jahr mehr Weizen, in dem andern mehr Roggen in seiner Wirtschaft verwenden. Der Brotkonsum dagegen ist viel-

leicht weniger durch Schwankungen beeinflusst, als es nach den Ziffern des Getreideverbrauchs (namentlich von Jahr zu Jahr) erscheinen muss.

Es ergiebt sich aus der Preistabelle von selbst, dass infolge der Getreidezölle ein Rückgang des Konsums nicht stattgefunden hat. Denn die Erhebung eines Zolles hat sich ja den inländischen Konsumenten gar nicht als Verteuerung ihres Brotes dargethan, vielmehr trat in derselben Zeit eine Verbilligung ein. Freilich wäre vielleicht die Steigerung des Verbrauchs noch grösser gewesen, wenn das Getreide auch weiterhin zollfrei eingeführt wäre. Wie weit aber hier dieser Vorteil der Konsumenten andrerseits einem Nachteil der heimischen Produzenten (und damit vielleicht der ganzen Volkswirtschaft) entsprochen hätte, wagen wir nicht zu entscheiden.

Sehen wir noch kurz zu, welche Rolle die Brotnahrung im Deutschen Reiche innerhalb der einzelnen Volksklassen spielt. Hier gestatten uns die vielfach aufgestellten Haushaltungsbudgets einen Einblick. Greifen wir hier einige derselben heraus.

Conrad[1]) stellt in Spezialuntersuchungen den Verbrauch für folgende Familien fest:

I. Lohndiener, 5 Personen (darunter 2 wenig konsumierende Kinder), 250 Thaler Einkommen, 1864;
II. Handwerker, 4 Personen, 300 Thaler Einkommen, 1872;
III. Subalternbeamter, 3 Personen, 700 Thaler Einkomkommen, 1871;
IV. höherer Beamter, 4 Personen, 2000 Thaler Einkommen, 1847;
V. höherer Beamter, 5 Personen, 2500 Thaler Einkommen, 1871;
VI. höherer Beamter, 5 Personen, 3000 Thaler Einkommen, 1872.

---

[1]) Jahrb. f. Nat.-Ök. u. Stat. 21, S. 242 ff.

I, III und V stammen aus einer kleinen Stadt mit niedrigen Preisen. II aus einer mittleren, IV und VI aus einer grösseren Stadt mit hohen Preisen.

In diesen sechs Klassen betrug der Verbrauch in Pfund:

	I	II	III	IV	V	VI
Weizenbrot	217[1])	85	75	210	85	246
Weizenmehl, Nudeln u. s. w. Roggenmehl .	98	50	290	80	75	20
Roggenbrot	547	1424	55	800	580	766

Legen wir diese Untersuchungen zu Grunde, und berechnen wir, wie hoch sich in den einzelnen Klassen der Verbrauch pro Kopf [2]) ungefähr stellen würde, so erhalten wir folgendes Ergebnis:

	I	II	III	IV	V	VI
Weizenbrot	54[1])	21	25	52,5	15	49
Weizenmehl, Nudeln u. s. w. Roggenmehl	25	12,5	97	20	15	4
Roggenbrot	137	381	18	200	116	153
Zusammen	216	414,5	140	272,5	148	206

Hieraus zeigt sich, dass die Abstufung und Zusammensetzung des Verbrauchs keineswegs eine dem Einkommen der betreffenden Klasse vollkommen entsprechende ist. Vielmehr sehen wir auch hier, wie viele andere Momente auf Höhe und Zusammensetzung der Brotnahrung einwirken.

Hampke [3]) stellt folgende vier Wohlhabenheitsstufen auf:

I. Maler, 3 Personen, 1 Kind von 5 Jahren
Weichensteller, 4 Personen, 2 Kinder von von 5 und 10 Jahren . . . . . } Durchchnittsbudget. Einkommen 800—1250 M.
Schneider, mit 1 Kind über 14 Jahren und 5 Kindern unter 14 Jahren . . . .

[1]) Nicht reiner Weizen.

[2]) Hierzu rechnen wir die beiden wenig konsumierenden Kinder der Klasse I = eine Person.

[3]) Das Ausgabebudget der Privatwirtschaften. Jena 1888. S. 95.

II. Rentier, 5 Personen, 2 Knaben von 18 und 10 Jahren und 1 Tochter von 13 Jahren. Einkommen 3000 M.

III. Fabrikant, 5 Personen, 2 Knaben von 12 Jahren und 1 Tochter von 9 Jahren. 1 Dienstmädchen . . . . . Einkommen 7900 M.

IV. Hoher Beamter, 6 Personen, 1 Knabe über 14 und 3 unter 14 Jahren. 4 Dienstboten. Einkommen 18200 M.

In diesen Familien wurde verausgabt:

	I	II	III	IV	
für Roggenmehl und -Brot . .	117,07	92,55	154	187	M.
für Weizenmehl und Weissbrot	22,58	66	87	277	M.

Es machten diese Ausgaben Prozente der Gesamtausgaben aus:

	I	II	III	IV
Roggenmehl und -Brot . .	10,60	3,03	1,90	1,0
Weizenmehl und Weissbrot	2,10	2,20	1,10	1,50

Von den Ausgaben für Nahrung entfielen Prozente auf:

	I	II	III	IV
Roggenmehl und -Brot . .	20,0	7,5	6,1	4,4
Weizenmehl und Weissbrot	4,2	5,4	3,5	6,1

Hier zeigt sich also, dass die Ausgaben für Brot in den unteren Klassen eine weit wichtigere Rolle spielen, als in den besser situierten. Namentlich tritt dies bei dem Roggenbrot zu tage. Weissbrot wird in den besser situierten Schichten entschieden in höherm Umfange konsumiert. Indessen spielt auch dieses im Vergleich zu den Gesamtausgaben in den weniger bemittelten Klassen immer noch eine wichtigere Rolle als in den wohlhabendern.

Für die Entwicklung des Brotverbrauchs in Österreich-Ungarn vermögen wir leider keine einigermassen zuverlässigen Zahlen anzuführen. Wenn wir indessen hier den Roggen- und Weizenverbrauch nach den offiziellen Angaben

aus Produktion, Einfuhr und Ausfuhr berechnen, so erhalten wir einen steigenden Konsum. Da auch hier die Hauptverwendung dieser beiden Getreidearten zu menschlichen Nahrungszwecken stattfindet, so lässt sich vielleicht auch auf einen steigenden Brotverbrauch schliessen. Wir erhalten hier folgende Resultate: [1])

	Weizen				Roggen			
	Produktion	Mehrausfuhr − Mehreinfuhr +	Gesamtverbrauch	Verbrauch auf den Kopf	Produktion	Mehrausfuhr − Mehreinfuhr +	Gesamtverbrauch	Verbrauch auf den Kopf
	Millionen Kilogramm			kg	Millionen Kilogramm			kg
1871—75	2300	+20	2320	65,35	2700	+ 30	2730	76,90
1876—80	2830	—90	2740	74,50	2770	+ 10	2780	75,50
1881—85	4130	—55	4075	106,1	2980	+20	3000	78,10
1886—90	4640	—260	4380	109,5	3140	+ 30	3170	79,25
1891—95	4680	—80	4600	110,3	3260	+ 10	3270	78,40

Auch in Österreich-Ungarn zeigt sich also in der letzten Zeit ein vermehrter Weizenverbrauch, während der Roggenverbrauch nur langsamer gestiegen ist.

Für den wirklichen Verbrauch zur menschlichen Nahrung sind natürlich jene Zahlen zu hoch. Man wird vielmehr den Brotkonsum Österreich-Ungarns wohl kaum höher als den des Deutschen Reiches anzuschlagen haben.

Speziell für Ungarn hat Keleti [2]) auf sorgfältiger physio-

[1]) Nach den offiziellen Angaben. 1 hl Weizen ist gleichgesetzt 76,5 kg, 1 hl Roggen = 71 kg.

[2]) Keleti, Die Ernährungsstatistik der Bevölkerung Ungarns, auf physiologischer Grundlage bearbeitet. Budapest 1887. S. 73 ff.

logischer Untersuchung beruhende Daten veröffentlicht. Danach beträgt der durchschnittliche Brotkonsum[1]) Ungarns:

Weizenbrot	60,72 kg
Brot aus Halbfrucht und Korn	52,74 kg
Brot aus Gerste und Hafer .	3,76 kg
Brot aus Mais	11,67 kg.

England hat einen ausserordentlich hohen Verbrauch von Weizenbrot, obwohl das eigne Land dieses Getreide nur in geringem Masse zu erzeugen vermag. Der Handel weiss hier den Weizen viel billiger auf den Markt zu bringen als die heimische Produktion. Infolgedessen ist auch der Konsum dieser wertvollsten Brotfrucht bei den immer sinkenden Preisen im Wachsen begriffen. Nach Juraschek[2]) betrug dieser Weizenverbrauch (nach einheimischem und fremdem Weizen gegliedert) seit 1852:

Durchschnittlich jährlich vom 1. Sept. bis 31. Aug.	Produktion	Netto Importe v. Weizen u. -Mehl	Gesamtverbrauch	Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung			
	tausend Quarters			eigner Weiz.	fremd. Weiz.	zusammen	
				bushel			kg
1852—55	13160	4653	17813	3,75	1,33	5,08	138,3
1860—67	12254	8098	20352	3,31	2,19	5,50	149,7
1868—75	11634	10746	22378	2,93	2,70	5,63	153,2
1876—80	9140	14727	23867	2,14	3,44	5,58	151,8
1881—85	9242	17648	26890	2,05	3,92	5,97	162,4
1886—90	8360	18681	27041	1.81	4,05	5,86	160,4

[1]) Hierzu kommen nach Keleti noch:

Mehlspeisen	59,26 kg
Kartoffel	81,48 kg
Gemüse, Grünzeug und Graupen	128,91 kg.

[2]) Als Quellen giebt Juraschek in den „Übersichten 1885—89“ S. 114

Für die Periode 1890—95 wird der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung auf 370 lbs. (= 167,7 kg) angegeben;[1]) hiervon stammten 89 lbs. aus dem Inlande und 281 lbs. aus dem Auslande.

Auch in Frankreich findet ein ausserordentlich hoher Weizenverbrauch statt; demgegenüber ist der Konsum von Roggen, Gerste und Mais zur menschlichen Nahrung ganz unbedeutend und nur in bestimmten ländlichen Bezirken mehr hervortretend.[2]) Im Laufe dieses Jahrhunderts ist, wenn man den Verbrauch aus den offiziellen Produktions- und Handelsausweisen berechnet, eine ganz gewaltige Steigerung des Weizenkonsums eingetreten. Indessen mag wohl diese Steigerung zum grossen Teil nur wegen der Ungenauigkeit der ältern Zahlen so gross erscheinen. Es war nämlich:[3])

Jahresdurchschnitt	Weizenverbrauch		
	im ganzen Millionen hl	auf den Kopf d. Bevölkerung l	kg
1820—29	57,6	156	117
1830—39	65,8	196	147

an: für 1852—80 die Angaben von Lares und Gilbert (Journal of Statistical Society 1880) für 1880—90 liegen die Berechnungen Neumanns und Juraschecks eigne zu Grunde. Weizenmehl wurde gesetzt: 80 Quarter Mehl = 100 Quarter Getreide. — Juraschecks Angaben in bushels wurden von uns in kg umgerechnet nach dem Verhältnis: 1 bushel Weizen = 60 engl. Pfund = 27,2 kg.

[1]) Journal of the Royal Statistical Society. June 1897. p. 452.

[2]) Block giebt den relativen Verbrauch der andern Getreidearten zu menschlichen Nahrungszwecken schätzungsweise folgendermassen an: Roggen 1825 75 l., 1835 75 l., 1852 70 l., 1872 56 l. Gerste 1835 26 l., 1872 16 l. Von Mais betrug der Gesamtverbrauch 1825 21 l., 1853 22 l., 1872 20 l. auf den Kopf; von letzterem sollen ca. $^4/_5$ auf die menschliche Nahrung (und zwar in der Franche-Comté u. Landes) entfallen. Block, Statistique de la France II p. 387. 2. éd. Paris 1875.

[3]) Annuaire Statistique de la France 1895/96. Bei der Berechnung auf den Kopf der Bevölkerung wurden (mit Juraschek) 15 % Saatgut abgezogen und 1 hl = 75 kg gesetzt.

Jahresdurchschnitt	Weizenverbrauch		
	im ganzen Millionen hl	auf den Kopf d. Bevölkerung l	kg
1840—49	79,8	216	162
1850—59	88,8	236	177
1860—69	101,7	230	172,5
1870—79	104,0	240	180
1880—89	120,0	266	199,5
1890—94	124,0	275	206

Die Zunahme des Verbrauchs erscheint noch grösser, wenn man die allerdings wohl ebenfalls nicht sehr zuverlässigen [1]) Ergebnisse der zehnjährigen Enquête von 1882 heranzieht. Danach betrug der relative Weizenverbrauch im Jahre 1862: 1,64 hl und im Jahre 1882: 2,50 hl.

Den Weizenverbrauch zu Brotzwecken schätzt Block [2]) für die ältere Zeit folgendermassen: 1825 153 l auf den Kopf, 1835 159 l, 1852 185 l, 1872 211 l. Doch entbehren auch diese Angaben grösserer Zuverlässigkeit.

Einen viel bessern Anhalt über den Brotverbrauch bieten uns die Angaben der oktroipflichtigen Städte. Diese Zahlen erscheinen allerdings ausserordentlich schwankend und von einander verschieden, je nachdem sich die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Ort oder Zeit ändert. Denn hier kommt ja namentlich in betracht, ob die Stadt reich oder arm, ob viel Militär- oder Arbeiterbevölkerung u. s. w., vor allem aber, ob der Fremdenverkehr eine grosse Rolle spielt oder nicht; dass z. B. in einer Stadt wie Paris der Brotkonsum bei der grossen aber statistisch nicht feststellbaren Zahl von durchreisenden Gästen ungewöhnlich hoch erscheinen muss, ergiebt sich daher von selbst.

[1]) Vgl. die Besprechung in den Jhrb. f. Nat. u. Stat. N. F. 17. S. 231.
[2]) a. a. O. S. 387.

Mögen im Folgenden einige Zahlen angeführt sein.

Nach Husson [1]) betrug die Brotkonsumtion von Paris auf den Kopf der Bevölkerung:

1637 [2]) . . .	197,37 kg
1730 [2]) . . .	202,31 kg
1770	168,71 kg
1788	214,17 kg
1810	168,93 kg
1820	182,80 kg
1852—55 . .	177,88 kg
1856—59 . .	156,90 kg
1860—65 . .	156,50 kg
1866—69 . .	155,69 kg

In den Städten über 50 000 Einwohner betrug der Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung (in kg):

	1876:	1881:	1886:
Paris	144	145	148
Lyon	172	128	212
Marseille	255	222	207
Bordeaux	165	162	166
Lille	182	215	205
Toulouse	173	194	212
Nantes	258	270	307
St. Etienne . . .	172	202	159
Rouen	178	180	181
Le Havre	192	202	189
Reims	165	181	160
Nancy	109	148	122
Roubaix	227	215	194

[1]) Block a. a. O. S. 400.

[2]) Die Zahlen für 1637 und 1730 erscheinen Husson, der sie andern Autoren entnimmt, zu hoch. Übrigens ist es mehr als wahrscheinlich, dass die Brotkonsumtion vor dem Auftreten der Kartoffel viel grösser gewesen ist als in den spätern Jahren.

	1876:	1881:	1886
Brest	?	184	175
Amiens	189	175	175
Angers	179	132	182
Toulon	205	214	156
Nîmes	180	122	170
Limoges	217	237	212
Nizza	214	181	210
Orleans	190	157	134
Montpellier	155	154	180
Dijon	154	293	228
Rennes	139	191	239
Tours	206	135	155

In den Vereinigten Staaten setzt sich die Brotnahrung hauptsächlich aus Weizen und Mais zusammen. Der „Statistical Abstract" giebt uns für beide Getreidearten seit 1868 folgende Verbrauchsentwicklung [1]):

Im Jahresdurchschnitt bezw. Jahr	Verbrauch von Weizen			Verbrauch von Mais		
	i. g. Mill. bushel	auf den Kopf		i. g. Mill. bushel	auf den Kopf	
		bushel	kg		bushel	kg
1868—70	196,8	5,25	142,9	831,8	22,18	563,5
1871—75	204,6	4,91	116,25	953,8	22,87	581,0
1876—80	253,0	5,32	144,6	1297,0	27,25	629,1
1881—85	324,0	6,08	165,4	1520,0	28,52	724,4
1886—90	322,2	5,36	145,9	1775,3	29,50	750,2
1891—95	310,7	4,65	123,7	1552,4	23,23	590,1
1896	340,7	4,78	130,1	1050,0	14,73	374,3

[1]) Bei der Gewichtsumrechnung wurden mit Juraschek gleichgesetzt 1 bushel Weizen = 60 engl. Pfund, 1 bushel Mais = 56 engl. Pfund.

Der relative Verbrauch von Weizen hat also bis 1885 eine Zunahme erfahren, geht aber dann wieder auffallend zurück. Der Grund liegt in dem verringerten Weizenbau der Vereinigten Staaten, der sich bei dem Preisrückgange nicht mehr so rentabel erweist.[1]) Hingegen tritt bei Mais die Abnahme erst im letzten Quinquennium ein. Wie weit letzterer zur menschlichen Ernährung dient, lässt sich nicht genau feststellen. Direkte Erhebungen zu Ende der 70er Jahre[2]) haben gezeigt, dass von ungefähr 1450 Mill. bushels 150 Millionen auf menschliche Ernährung fielen, während 520 Millionen als Futter der Arbeitstiere und 780 Millionen zur Mastviehproduktion verwandt wurden. Es würde damit der Maisverbrauch zur menschlichen Nahrung auf den Kopf der Bevölkerung nahezu 3 bushels oder 76 kg ausmachen. Daraus ergiebt sich dann aber, dass der weitaus grössere Teil des Brotkonsums der Vereinigten Staaten auf Weizenbrot entfällt.

Der Getreideverbrauch Russlands wird uns in einer halboffiziellen, aber immerhin wohl ziemlich unzuverlässigen Statistik[3]) für die letzten 10 Jahre (1882—92) folgendermassen angegeben. Es kam auf den Kopf der Bevölkerung: Roggen 0,986 Tschetverts (à 2,097 hl), Weizen 0,194 Tsch., Hafer 0,649 Tsch., Gerste 0,154 Tsch., Buchweizen 0,091 Tsch., Mais 0,014 Tsch., Spelz 0,015 Tsch.

Je nach der Produktion des betreffenden Gebietes tritt bald Roggen, bald Weizen mehr in den Vordergrund. Für die letzten 5 Jahre verteilt sich der Konsum auf die einzelnen Landesteile:

---

[1]) Juraschek a. a. O., S. 10.

[2]) Juraschek a. a. O., S. 19.

[3]) Kovalesky, the industrie of Russia, aus dem Russischen ins Englische übersetzt durch J. M. Crawford, Generalkonsul in Russland. Petersburg 1893. Vol. III (Landwirthschaft).

	Pud (zu 16,38 kg) auf den Kopf der Bevölkerung: Weizen und Roggen.	Weizen.
Süden { Steppe	12,62	3,83
Süden { Nicht-Steppe	14,49	10,37
Südosten	16,92	11,51
Centrales Schwarzerdegebiet	13,60	12,86
Südwesten	9,25	6,01
Polen	7,27	5,63
Nordosten	11,95	10,27
Industrielles Centralgebiet	12,86	11,13
Norden	7,96	6,96
Nordwesten	13,05	10,35

Ziehen wir zum Schlusse das Resultat unserer Untersuchungen, so sehen wir fast in allen betrachteten Ländern eine Zunahme des Weizenverbrauchs, die auf eine Zunahme der Brotnahrung schliessen lässt.

Wie weit hierauf der Preis von Einfluss gewesen ist, zeigt am besten eine Vergleichung mit den Durchschnittspreisen auf dem Weltmarkte, also in England. Diese waren seit der Mitte dieses Jahrhunderts: [1])

1851—60	12,5 M.
1861—70	12,4 „
1871—75	12,3 „
1876—80	10,3 „
1881—85	9,3 „
1886—90	7,14 „

Während also der Preis von 1851—75 ziemlich stabil blieb, ist die Konsumtion, soweit wir es beobachten konnten, auch in dieser Zeit bedeutend gestiegen. Umgekehrt hat z. B. in der Periode von 1886—90 der Preissturz in England und den Vereinigten Staaten keine Erhöhung des Verbrauchs bewirkt. Man kann daher wohl mit Recht annehmen, dass

[1]) Conrad in Schönbergs Handbuch II (Landwirtschaft III). IV. Auflage. S. 234.

die Erhöhung des Brotverbrauchs vor allem eine Folge der allgemeinen Steigerung der Wohlhabenheit gewesen ist, und wenn in einigen Ländern diese Zunahme in der neuern Zeit nicht mehr in dem Masse stattgefunden hat, so mag dies mit darin liegen, dass man hier dem „Sättigungspunkt" schon sehr nahe gekommen ist.

2. Fleisch.

Nächst dem Brote bildet das Fleisch den Hauptbestandteil der menschlichen Nahrung, und zwar ist es von unsern Nahrungsmitteln dasjenige, welches dem Körper verhältnismässig die meisten Nährstoffe zuführt. Daher ist denn auch die Höhe des Fleischverbrauchs ein Zeichen der mehr oder weniger rationellen Ernährung eines Volkes. Ein Vergleich der einzelnen Länder müsste uns deshalb ein interessantes Abbild dieser Verhältnisse geben.

Nun ist aber gerade hier die Statistik ausserordentlich unzuverlässig. Der einzig hier gangbare Weg, nämlich unter Schätzung der Quote des Viehstammes eines Landes, welche jährlich zur Schlachtung gelangt, und unter weiterer Schätzung des Durchschnittsgewichts dieser Tiere den Fleischverbrauch festzustellen, muss ja zu so unsichern Resultaten führen, dass man hieraus keine irgendwie zuverlässigen Schlüsse ziehen darf. Wir müssen es daher unterlassen, auf diese unsichere Art den Verbrauch eines Landes festzustellen, und suchen daher auf andere Weise brauchbare Zahlen zu gewinnen.

Ein viel sicherer Anhalt ist uns da gegeben, wo das Fleisch mit einer Steuer belegt ist, oder da, wo (wie in den jetzigen Schlachthöfen) eine Aufzeichnung der zur Schlachtung gelangenden Tiere vorliegt. Solche Angaben aber stehen uns nur für wenige Gebiete zur Verfügung; auf diese müssen wir uns daher in der Hauptsache beschränken.

Den höchsten relativen Fleischverbrauch von unsern Kulturländern hat sicherlich England. Eine wohl voll-

kommen zuverlässige Tabelle über den Fleischverbrauch des gesamten Landes giebt uns hier P. G. Craigie,[1]) der Direktor des statistischen Departements im „Board of Agriculture". Nach ihm war die Entwicklung seit 1868 folgendermassen:

Im Jahre resp. im Jahres-durchschnitt	Gesamtverbrauch in Millionen Centner			Verbrauch auf den Kopf in engl. Pfund		
	aus eigner Erzeugung	aus fremder Zufuhr	zusammen	aus eigner Erzeugung	aus fremder Zufuhr	zusammen
1868	25,5	2,0	27,5	93,20	7,31	100,51
1872	26,9	4,1	31,0	94,57	14,61	109,18
1876	26,5	6,3	32,8	89,98	21,44	111,42
1876—80	26,0	7,9	33,9	86,0	26,0	112,0
1881—85	26,1	8,7	34,8	82,2	27,5	109,7
1886—90	26,9	10,8	37,7	81,8	32,7	114,5
1891—95	28,0	13,7	41,7	81,7	40,0	121,7

Der schon um die Mitte dieses Jahrhunderts hohe Verbrauch ist also im Laufe der Zeit noch bedeutend gestiegen. Dieses ist umsomehr bemerkenswert, als die eigene Fleischproduktion sich nur ganz unbedeutend vergrössert hat. Nahezu ein Drittel des Gesamtverbrauches muss England neuerdings vom Auslande beziehen.

Eine günstige Entwicklung hat auch in diesem Jahrhundert in Frankreich stattgefunden. Für die früheren Jahre giebt uns Block [2]) eine Statistik, deren Exaktheit wir

[1]) Quellen: für die Jahre 1868, 72 u. 76 Juraschek, Übersichten der Weltwirtschaft, Jahrgang 1885—90 (S. 226), für die Jahre 1876—95 Journal of the Royal Statistical Society. June 1897 (p. 452).

[2]) a. a. O. S. 397 ff.

indessen nicht zu hoch anschlagen möchten. Nach ihm betrug der Fleischverbrauch:

Im Jahre	Rindfleisch	Kalbfleisch	Schaf- und Ziegenfleisch	Schweinefleisch	Zusammen
	Absoluter Verbrauch an Mill. kg				
1812	149,9	46,8	65,7	241,1	503,5
1829	238,5	67,5	87,5	170,0	684,6
1839	226,0	72,9	81,5	290,4	670,8
1852	429,7		105,5	298,4	833,6
1862	319,3	130,7	114,7	377,7	942,4
	Relativer Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung kg				
1812	5,10	1,50	2,24	8,31	17,16
1829	7,50	2,12	2,75	8,48	20,85
1839	6,74	2,17	2,38	8,65	19,94
1852	11,96		3,93	8,30	23,19
1862	7,09	4,00	3,95	10,06	25,10

Die Zunahme entfällt also hier hauptsächlich auf Rind- und Kalbfleisch. Dies ist im Laufe der Zeit nahezu ums doppelte gestiegen. Demgegenüber zeigt namentlich Schweinefleisch eine viel langsamere Verbrauchsentwicklung. Auch Schaf- und Ziegenfleisch ist ziemlich bedeutend gestiegen — eine Erscheinung, die wohl in den anderen europäischen Kulturländern nicht in dem Masse zu beobachten ist.

Einen Anhalt, wie sich seit den sechziger Jahren der Fleischkonsum in Frankreich weiter entwickelt hat, geben uns die amtlichen Schätzungen der landwirtschaftlichen Enqueten, sowie die Verbrauchsziffern der oktroipflichtigen

Städte. Nach der ersteren Quelle wurden von dem im Inlande produzierten Fleische konsumiert[1]):

Im Jahre	Rind- und Kuhfleisch	Schaf- und Ziegenfleisch	Schweinefleisch	Zusammen	auf den Kopf der Bevölkerung
	Millionen Kilogramm				kg
1862	480,0	115	378	973	26,5
1882	685,0	167,6	387,3	1240	23
1892	730,0	161,5	455,4	1356,9	35

Der Gesamtverbrauch (also der Verbrauch von selbst produziertem und eingeführtem Fleisch) übersteigt diese Zahlen noch bedeutend; er beträgt am Beginne der achtziger Jahre ca. 1360 Millionen kg oder 36 kg auf den Kopf der Bevölkerung.

Der Rindfleischkonsum ist also bis in die neueste Zeit gestiegen; dagegen zeigt der Verbrauch von Schaf- und Ziegenfleisch nach einer enormen Steigerung von 1862 bis 1882 neuerdings wieder eine Abnahme. Der bis zum Jahre 1882 nur langsam zunehmende Schweinefleischkonsum erfährt in der neuesten Zeit einen recht bedeutenden Aufschwung.

Gehen wir auf die Entwicklung des Verbrauchs in den hauptsächlichsten oktroipflichtigen Städten ein, so müssen wir auch hier zuvor bemerken, dass diese Zahlen zum Teil nicht für das ganze Land passen, da sie von Zufälligkeiten, Fremdenverkehr u. dergl. (s. o. S. 36) erheblich beeinflusst sein können. Immerhin bieten uns diese Zahlen aber für den wirklichen Verbrauch den sichersten Anhalt.

---

[1]) Résultats généraux de l'enquête décennale de 1892. Paris 1897.

Nach Husson[1]) betrug der relative Verbrauch (Rinder-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch) von Paris:

1809—18	71,6 kg
1819—30	70,9 kg
1831—40	62,4 kg
1841—50	61,7 kg
1851—54	69,6 kg
1855	70,6 kg
1860	79,6 kg
1872	72,8 kg
1876	76,0 kg
1881	80,0 kg
1892	75,0 kg

Hier ist also bis in die Mitte dieses Jahrhunderts ein Rückgang eingetreten; dann aber ist seit den 50er Jahren der Verbrauch wieder in die Höhe gegangen, zum Teil vielleicht infolge des gesunkenen Preises, der vermehrten Arbeitsgelegenheiten und des steigenden Lohnes, zum Teil vielleicht aber auch infolge des zunehmenden Fremdenverkehrs.

Zum Schluss geben wir noch im Folgenden auch hier eine Übersicht des Verbrauchs in den Städten mit mehr als 50000 Einwohnern. Dieser war in kg auf den Kopf der Bevölkerung in:

	1876:	1886:
Paris	76	80
Lyon	87	78
Marseille	58	69
Bordeaux	77	62
Lille	48	36
Toulouse	66	61
Nantes	73	44
St. Etienne	60	50
Rouen	62	63
Le Havre	54	42

[1]) S. o. S. 37.

	1876:	1886:
Reims	59	54
Nancy	62	54
Roubaix	48	45
Brest	?	55
Amiens	71	72
Angers	58	59
Toulon	44	75
Nîmes	53	65
Limoges	87	73
Nizza	65	44
Orleans	68	71
Montpellier	71	84
Dijon	81	54
Rennes	82	90
Tours	63	67

Im Deutschen Reiche war die Entwicklung, wie sich mit einiger Sicherheit feststellen lässt, in diesem Jahrhundert folgendermassen: Der Fleischverbrauch ging in den ersten Dezennien infolge der Kriegsjahre stark zurück und erreichte in den zwanziger Jahren eine ausserordentlich niedrige Stufe; dann aber trat eine Wandlung zum Bessern ein, die sich mit periodischer Unterbrechung bis in die Gegenwart fortsetzt. Bei dieser Steigerung des Verbrauchs tritt jedoch im Deutschen Reiche (im Gegensatz zu Frankreich) das Schweinefleisch hervor, während die andern Fleischsorten oft nur langsam folgen, ja vielfach einen Rückgang erleiden. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man mit Engel und Böhmert[1]) hierin einen Beweis dafür erblickt, dass diese Zunahme des Verbrauchs hauptsächlich in den unteren und mittleren Klassen der Bevölkerung eingetreten ist. Denn gerade in den weniger bemittelten Schichten der Bevölkerung wendet man sich ja viel mehr zu den billigeren

[1]) R. Martin, Der Fleischverbrauch Sachsens. Zeitschrift des kgl. Sächs. Büreaus 1895. S. 117.

Fleischsorten (Wurst, Speck) als in der wohlhabenden Bevölkerung, wo man viel mehr die besseren Teile eines Rindes etc. geniesst.

Leider können wir nun, um diese Konsumtionsentwicklung statistisch festzustellen, keine Zahlen für das gesamte Reich anführen. Wir müssen uns hier auf Angaben aus einzelnen Gebieten beschränken, die natürlich nicht ohne weiteres auf das ganze Land ausgedehnt werden können.

Stellen wir zunächst die brauchbaren Zahlen für grössere Gebiete voran.

Schmoller[1]) berechnet den Fleischverbrauch Preussens für die Jahre

	1812	1816	1840	1867	
auf	17 kg	11 kg	17 kg	18 kg	pro Kopf der Bevölkerung.

Dieterici[2]) schätzt den Fleischverbrauch (ausser Wildpret und Fische) Preussens für

	1806	1831	1842	1849	1863	
auf	30,84	32,48	32,71	37,42	35,50	Pfd. pro Kopf.

Für die preussischen schlachtsteuerpflichtigen Städte finden wir auch hier gutes Material[3]); danach war der relative Fleischverbrauch:

1830	35,1 kg
1838—40	38,4 kg
1841—43	38,2 kg
1844—46	38,2 kg
1847—49	36,1 kg
1850—52	36,6 kg
1853—55	32,0 kg
1856—58	35,9 kg
1859–61	38,1 kg

[1]) Art. Fleischverbrauch im Hdwbch. der Staatsw. III S. 561 (O. Gerlach).

[2]) E., Zur statistischen Ermittelung des Konsums pro Kopf der Bevölkerung, Zeitschr. des Kgl. Preuss. Stat. Büreaus, 1864, S. 128 ff.

[3]) 1830 nach Dieterici, 1838—61 nach Reinick, a. a. O.

Der Gesamtverbrauch von Fleisch hat also hier im Laufe der Zeit nur unbedeutende Veränderungen erfahren, die zum Teil eine Folge der verschieden hohen Lebensmittelpreise sind.[1]) Dagegen tritt eine Verschiebung der einzelnen Fleischsorten zu Gunsten des Schweinefleisches zu tage. Es betrug nämlich der prozentuale Anteil der einzelnen Sorten am Gesamtverbrauche:

	Ochsen und Stiere	Kühe und Fersen	Kälber	Schweine	Hammel u. Schafe
1838	25,71	15,18	12,63	31,41	15,07
1849	26,32	13,14	13,08	33,39	14,07
1861	25,39	15,45	11,88	36,27	11,01

Auch hier erhalten wir natürlich, wenn wir auf die einzelnen Proviuzen eingehen, ein ganz verschiedenartiges Bild. Es betrug hier der Fleischverbrauch:

		1838 — 61: Pfd.	Lth.
Ostpreussen		65	25
Westpreussen		63	3
Posen		60	51
Schlesien		69	0
Brandenburg	Berlin [2])	89	11 [3])
	Rgbz. Potsdam	65	12 [3])
	„ Frankfurt	70	11 [3])
Sachsen		63	9
Westfalen		68	10 [4])
Rheinprovinz		76	17

[1]) s. o. S. 24.

[2]) Nach Dieterici hatte Berlin auch im Jahre 1830 den ausserordentlich hohen Fleischverbrauch von 104 Pfund 17 Lt., „es erreicht damit nahezu London (welches nach Mac Culloch 107 Pfd. a. dp. = 104 preuss. Pfd. konsumiert) und übersteigt Paris (nach Chabrol 85—86 Pfd.) und Brüssel (89 Pfd.).“

[3]) 1844—61.

[4]) 1838—47 (altes Gewicht).

Vergleichen wir diese Tabelle mit der früher angeführten über den Brotverbrauch in denselben Gebieten, so finden wir insofern Analogieen, als die Provinzen, welche schon durch relativ hohen Weizenverbrauch eine bessere Ernährung zeigen (Rheinprovinz, Schlesien, Stadt Berlin), auch hier sich durch hohen Fleischkonsum vorteilhaft abheben. Andrerseits haben Sachsen, Pommern, Posen, die dort einen starken Roggenkonsum aufweisen, einen niedrigen Fleischkonsum.

Eine wertvolle Statistik bietet uns das Königreich Sachsen auf Grund der Besteuerung; hier wurde an Rindfleisch (mit Ausschluss von Kalbfleisch) und Schweinefleisch konsumiert: [1])

Im Jahresdurchschnitt bezw. Jahr	Absoluter Verbrauch in Mill. kg			Verbrauch auf den Kopf kg			Relat. Verbrauch von 1835—44 = 100 gesetzt	
	Rindfleisch	Schweinefleisch	Rind- und Schweinefleisch	Rindfleisch	Schweinefleisch	Rind- und Schweinefleisch	Rindfleisch	Schweinefleisch
1835—44	12,1	14,6	26,7	7,2	8,6	15,8	100	100
1845—54	14,1	17,8	32,0	7,4	9,4	16,8	102,8	109,3
1855—64	19,1	26,2	45,3	8,8	12,1	20,9	122,2	140,7
1865—74	25,3	37,3	62,6	10,1	14,9	25,0	140,3	173
1875—84	34,2	53,3	87,5	11,6	18,9	29,8	161,1	211,6
1885—94	46,3	72,3	118,9	13,5	21,2	34,6	187,5	245,3
1895	51,5	88,5	140,0	13,7	23,5	37,2	190,3	277,3
1896	54,5	101,2	155,7	14,4	26,7	41,1	200,0	310,5
1897	59,3	100,5	159,8	15,3	25,9	41,2	212,5	301,2

[1]) R. Martin, a. a. O. S. 115. ferner Stat. Jahrb. für d. Kgr. Sachsen 1898.

Der Verbrauch von Kalb- und Schöpsenfleisch war hier:

	1840	1851	1857
Kalbfleisch . .	2 kg	2 kg	2,5 kg
Schöpsenfleisch .	1 „	1 „	1,1 „

Hier zeigt sich also eine sehr günstige Entwicklung; den weitaus grössten Anteil nimmt daran das Schweinefleisch.

Ausser in Sachsen giebt uns neuerdings in Baden[1]) die offizielle Statistik einen Anhalt über den Fleischverbrauch; hier wurden durchschnittlich konsumiert:

1888—90 . . .	36,8 kg
1891—95 . . .	37,7 „

Neben diesen Statistiken für grössere Gebiete finden sich noch eine Reihe Untersuchungen, welche sich in beschränkteren Grenzen halten; so in mehreren grösseren Städten. Auch diese Zahlen bieten äusserst wertvolles Material zur Beurteilung des Verbrauchs im ganzen Lande. Aber auch hierbei müssen wir wieder darauf aufmerksam machen, dass bei der Berechnung auf den Kopf der Bevölkerung die Zahlen deswegen vielfach zu hoch erscheinen, weil der Fremdenverkehr nicht mit in Rechnung gezogen ist. Wir führen im Folgenden einige der wichtigsten an.

So betrug der relative Fleischverbrauch Berlins nach Conrad[2]) 1780—89 58,2 kg, dagegen 1860—69 nur 45,1 kg. Davon machten Prozente aus:

	Rind-fleisch.	Kalb-fleisch.	Hammel-fleisch.	Schweine-fleisch.	Zu-sammen.
1780—89	47	10	17	26	100
1860—69	42	8	11	39	100

Für die neueste Zeit war der Gesamtverbrauch von Fleisch nach Bökhs statistischem Jahrbuch:

1884—85 . . .	75,76 kg
1886—90 . . .	78,33 „
1891—95 . . .	72,97 „

[1]) Statistische Mitteilungen aus dem Grossherzogtum Baden.

[2]) Jahrb. f. Nat. u. Stat. N. F. 3. S. 509 ff.

Über den Fleischverbrauch Münchens giebt uns eine ausführliche Arbeit G. Mayrs[1]) Aufschluss. Danach entfielen in der Zeit von 1809—70 auf den Kopf der Bevölkerung:

	Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung (kg)						
	Ochsenfleisch	Kuhfleisch	Rindfleisch überhaupt	Kalbfleisch	Schweinefleisch	Schaffleisch	Zusammen
1809—19	51,6	19,4	71,0	22,9	13,3	4,0	111,2
1819—29	42,6	17,2	59,8	23,4	17,9	2,8	103,9
1829- 39	36,4	14,3	50,7	21,7	17,3	2,9	92,6
1839—49	31,9	12,4	44,3	22,1	16,1	3,0	85,5
1849—59	25,3	12,4	37,7	20,6	14,2	2,0	74,5
1859—69	23,3	18,5	41,8	20,1	19,1	2,2	83,2
1870	21,3	24,5	46,1	20,5	17,4	3,0	87,0

	Prozentualer Anteil der einzelnen Fleischsorten am Gesamtverbrauch					
	Ochsenfleisch	Kuhfleisch	Rindfleisch überhpt.	Kalbfleisch	Schaffleisch	Schweinefleisch
1809—19	46,5	17,4	64,0	20,5	3,5	12,0
1819—29	40,9	16,5	57,4	22,5	2,7	17,4
1829—39	39,3	15,5	54,8	23,4	3,1	18,7
1839—49	37,3	14,5	51,8	25,9	3,4	18,9
1849—59	34,1	16,6	50,7	27,7	2,6	19,0
1859—69	27,0	22,5	49,5	24,5	2,6	23,4
1870	24,5	28,5	53,0	23,6	3,4	20,0

[1]) Bayrische Statistische Zeitschrift 1870. S. 20 ff.

Hiernach scheint es, als ob der relative Verbrauch bis in die Mitte dieses Jahrhunderts zurückgegangen wäre. Aber wie G. Mayr selbst angiebt, hat dieser Rückgang wahrscheinlich in Wirklichkeit nicht stattgefunden; vielmehr sind die hohen Zahlen der ersten Jahrzehnte wohl zumeist darauf zurückzuführen, dass für diese Zeit die Bevölkerung zu klein angenommen ist. Die stärkste Zunahme erfährt auch hier das Schweinefleisch, während Rindfleisch (namentlich Ochsenfleisch) diese Steigerung nicht aufweist.

Für die Stadt Leipzig zeigt sich folgende Entwicklung [1]):

Jahr bezw. Jahresdurchschnitt	Verbrauch in kg auf den Kopf					
	Rindfleisch	Schweinefleisch	Schöpsenfleisch	Kalbfleisch	Lammfleisch	Zusammen
1577–79, 83, 91	35,86	5,33	19,72	16,16	1,02	78,09
1683—86	24,67	6,63	15,72	12,48	1,60	61,10
1767–68, 76, 77	27,50	12,62	12,81	18,98	0,49	72,40
1800—09	24,42	10,45	9,23	16,40	0,21	60,71
1810—19	24,44	10,19	7,17	15,34	0,07	57,21
1820—29	26,44	11,83	6,10	13,97	0,06	58,40
1838—40	29,53	10,20	6,17	16,19	—	62,09
1852—57 [2])	29,59	14,98	4,93	14,75	—	64,25
1889 [2])	28,4	25,2	4,1	8,4	—	66,1

[1]) Nach O. Gerlach; siehe R. Martin, a. a. O. S. 124.

[2]) Es muss übrigens noch bemerkt werden, dass die früheren Jahrhunderte und wohl auch die ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts die Kleinodien mit in Ansatz bringen. Dies ist bei den neuesten Zahlen nicht der Fall. Der Fleischverbrauch von 1889 und 94 ist daher um ca. 10 Prozent höher anzusetzen.

Jahr bezw. Jahresdurchschnitt	Prozentuale Zusammensetzung				
	Rindfleisch	Schweinefleisch	Schöpsenfleisch	Kalbfleisch	Lammfleisch
1577—79, 83, 91	45,9	6,8	25,3	20,7	1,3
1683—86	40,4	10,9	25,7	20,4	2,6
1767—68, 76, 77	39,0	17,4	17,7	26,2	0,7
1800—09	40,2	17,2	15,2	27,0	0,4
1810—19	42,7	17,8	12,6	26,8	0,1
1820—29	45,3	20,3	10,4	23,9	0,1
1838—40	47,6	16,4	9,9	26,1	—
1852—57	46,0	23,3	7,7	23,0	—
1889	43,0	38,1	6,2	12,7	—

Leipzig (Stadt) steht hiernach weit günstiger da, als das gesamte Königreich Sachsen; namentlich spielt hier noch das Rindfleisch eine weit grössere Rolle als dort. Dies Bild verschiebt sich aber wesentlich, wenn wir diese Stadt mit ihren seit 1889 einverleibten Grenz- und Vorstadtdörfern zusammenfassen. Damit wird Leipzig aus einer überwiegenden Handels- und Universitätsstadt zu einer überwiegenden Industriestadt, welche nun bei einem hohen Prozentsatze Arbeiterbevölkerung ganz andere Ernährungsverhältnisse zeigt.

Der Fleischverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung gestaltet sich nun folgendermassen:

	Rindfleisch.	Schweinefl.	Schöpsenfl.	Kalbfl.	Zusammen
1838—40	24,62	8,58	5,56	12,59	51,35
1852—57	22,78	12,43	3,51	9,28	48,10
1894	20,30	23,50	3,40	6,60	53,80

Es entfallen Prozente des Gesamtverbrauchs auf:

	Rindfl.	Schweinefl.	Schöpsenfl.	Kalbfl.
1838—40	48,0	16,7	10,8	24,5
1852—57	45,3	25,8	7,3	21,6
1894	37,7	43,7	6,3	12,3

Hier macht also (1894) der Konsum des Schweinefleisches einen höhern Prozentsatz aus als der des Rindfleisches, während oben (1889) das umgekehrte Verhältnis der Fall ist.

In Breslau[1]) betrug der Konsum auf den Kopf der Bevölkerung:

1870—80	47 kg
1880—90	43 kg
1890—95	44 kg.

Dieser setzt sich in Prozenten folgendermassen zusammen:

	Rindfl.	Kalbfl.	Hammelfl.	Schweinefl.
1870—80	41	9	10	40
1880—90	44	9	6	41
1890—95	45	9	3	43

In Stuttgart[2]) betrug der Gesamtverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung:

1878—80	64,3 kg
1881—85	63,6 kg
1886—90	66,7 kg
1891—95	61,5 kg.

Für die ältere Zeit liegen noch Angaben für Lübeck[3]) vor. Hier zeigen sich in der Entwicklung zum Teil andere Verhältnisse; namentlich tritt hier die Steigerung des Schweinefleischverbrauches nicht hervor. Es betrug nämlich der Konsum auf den Kopf der Bevölkerung (kg):

---

[1]) Verwaltungsbericht der Stadt Breslau. 1895/96 u. früher.

[2]) Statistisches Handbuch für Württemberg 1896.

[3]) H. Schmidt, Statistik des Konsums in Lübeck. Jena 1891. S. 44 ff.

	Rind-fleisch	Kalb-fleisch	Schweine-fleisch	Schaf-fleisch	Gesalzenes und geräuchertes Fleisch	Zu-sammen
1836—45	14,5	7,6	13,2	5,1	1,8	42,5
1846—55	13,7	6,3	10,2	5,0	1,2	36,3
1856—65	16,8	6,3	12,5	4,5	1,2	41,2
1866—68	19,1	6,9	19,5	4,5	1,2	51,0
1836—68	19,1	6,8	12,7	4,8	1,4	41,0

Schliesslich sei noch eine Tabelle angeführt, welche das auf den Schlachthöfen von 25 grössern deutschen Städten[1]) produzierte Fleisch angiebt. (Siehe Tabelle S. 56.)

Es zeigen diese Angaben noch nicht ohne weiteres das in den betreffenden Städten wirklich konsumierte Fleisch, da darin die Zufuhren sowohl wie die Ausfuhren nicht berücksichtigt sind. Immerhin kann man wohl annehmen, dass der Konsum von frischem Fleisch nicht allzusehr von diesen Zahlen abweicht. Danach würde also der höchste Fleischverbrauch in Wiesbaden stattfinden; es folgen dann Lübeck, Mannheim, Kiel, München, Metz. Demgegenüber ist der Konsum am niedrigsten in Altona, Barmen, Halle a. S., Potsdam, Dortmund, Königsberg. Diese Verschiedenheiten rühren vor allem von der verschiedenen Zusammensetzung der Bevölkerung nach Alter, Geschlecht und Beruf, zum Teil von der Zahl des Fremdenverkehrs sowie auch von örtlichen Gewohnheiten her. Daher erklärt sich z. B., dass eine wohlhabende Stadt wie Wiesbaden oder Militärstädte wie Metz und Kiel obenanstehen, während gerade Städte mit grosser Arbeiterbevölkerung nur wenig konsumieren (Altona, Barmen, Halle). Dieselbe Erscheinung tritt auch bei der Zusammen-

[1]) Neefe, Statistisches Jahrbuch Deutscher Städte. VI. Jahrgang. Breslau 1897.

Geschlachtetes Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung i. J. 1895.

[Tabelle aus dem Statistischen Jahrbuch Deutscher Städte, VI. Jahrgang (1897)].

	Rinder	Kälber	Schweine und Ferkel	Hammel Schafe Lämmer Ziegen	Pferde und Esel	Überhaupt	Von 100 kg entfallen auf -Fleisch Rind-	Kalb-	Schweine-	Hammel-	Pferde-
Aachen	21,69	6,72	14,96	1,88	0,99	46,24	47	15	32	4	2
Altona	20,69	5,55	6,61	3,75	2,21	38,81	53	14	17	10	6
Augsburg . .	28,53	7,21	17,46	1,00	2,00	56,20	51	12	31	2	4
Barmen . . .	14,63	2,96	19,44	1,61	0,39	39,03	38	8	49	4	1
Berlin	19,01	4,51	31,05	4,73	0,98	60,30	32	7	51	8	2
Bochum . . .	20,77	3,83	31,57	0,64	3,39	60,20	35	6	52	1	6
Bremen . . .	19,09	9,67	27,19	2,67	2,42	61,04	31	16	45	4	4
Cassel	27,02	5,65	26,99	3,57	0,07	63,30	43	9	43	5	0
Chemnitz . . .	18,89	5,48	23,75	2,28	0,75	51,17	36	11	47	5	1
Dortmund . .	16,74	4,34	22,01	0,49	1,20	44,78	37	10	49	1	3
Düsseldorf . .	24,31	4,81	21,74	2,29	1,50	54,65	44	9	40	4	3
Duisburg . . .	23,37	2,49	21,21	0,63	1,67	49,37	47	5	43	2	3
Erfurt	24,42	2,79	26,83	3,31	0,37	57,72	42	5	46	6	1
Frankfurt a. M.	30,12	6,41	22,47	4,08	0,91	63,99	47	10	35	6	2
Frankfurt a. O.	17,23	3,47	27,18	4,04	0,94	52,86	33	7	51	8	1
Freiburg i. Br.	30,85	6,30	25,74	1,31	0,73	64,93	48	9	40	2	1
Karlsruhe . .	36,02	5,76	24,96	0,47	0,50	67,71	53	10	37	0	0
Halle a. S. . .	12,59	4,07	19,67	3,31	2,37	42,01	28	10	47	8	6
Kiel	37,25	6,33	26,46	2,14	1,64	73,82	50	9	36	3	2
Köln a. Rh. .	27,15	5,46	20,05	1,84	0,75	55,25	49	10	36	3	2
Königsberg .	13,03	2,34	26,68	2,04	1,29	45,38	29	5	59	4	3
Leipzig	20,70	7,96	26,71	3,71	0,67	59,75	35	13	44	6	1
Liegnitz . . .	17,72	4,97	23,26	1,89	1,02	48,86	36	10	48	3	2
Lübeck	56,18	6,26	31,85	1,78	1,59	97,66	58	6	33	2	1
Magdeburg .	22,28	3,29	27,48	2,61	1,37	57,03	39	6	48	5	2
Mannheim . .	26,37	5,57	46,10	0,93	0,93	79,90	33	7	58	1	1
Metz	26,97	8,28	29,79	4,47	1,21	70,72	38	12	42	6	2
München . . .	34,92	16,90	19,31	1,36	0,83	73,32	48	23	26	2	1
Nürnberg . .	24,15	4,10	32,95	1,87	0,70	63,77	38	6	52	3	1
Potsdam . . .	13,91	2,77	24,19	2,04	0,48	43,39	32	6	56	5	1
Spandau . . .	15,49	3,35	31,50	2,49	0,57	53,40	29	6	59	5	1
Strassburg i. E.	31,88	7,30	17,46	1,62	1,65	59,91	53	12	29	3	3
Stuttgart . . .	31,98	7,41	25,80	0,77	0,30	66,27	48	11	39	1	0
Wiesbaden . .	36,65	22,41	39,42	3,08	0,65	102,21	36	22	39	3	0
Zwickau . . .	22,25	5,10	37,21	2,65	0,59	67,81	33	8	55	4	0

setzung der Fleischnahrung hervor. Einen hohen Rindfleischverbrauch haben Lübeck, Altona, Karlsruhe, dagegen ist er gering in Halle und Spandau. — Kalbfleisch wird viel konsumiert in München und Wiesbaden, Hammelfleisch in Altona, Pferdefleisch in Altona, Bochum und Halle.

Zum Schlusse seien noch für das Deutsche Reich einige Ergebnisse aus der Specialstatistik angeführt, die uns über den Konsum einzelner Klassen Aufschluss geben sollen.

Forster[1]) untersucht die tägliche Nahrung I. eines Dienstmannes, II. eines Schreinergesellen, III. und IV. zweier junger Ärzte und V. der Pfründnerinnen der Städt. Pfründnerinnen-Anstalt zu München und gelangt dabei zu folgenden Ergebnissen. Es fand täglich eine Aufnahme statt von

	frischem Fleisch ohne Knochen	im ganzen war in der Speise enthalten Eiweiss	Fett	Kohlenhydrate
I.	231 g	132,6 g	95,3 g	421,8
II.	92 „	131,1 „	67,3 „	494,0
III.	368 „	126,6 „	88,8 „	361,8
IV.	403 „	134,4 „	102,1 „	291,7
V.	94 „	67,0 „	38,2 „	265,9

In den von Conrad veröffentlichten 6 Budgets[2]) wurde an Fleisch verbraucht in Pfund: I. 61, II. 168, III. 220, IV. 515, V. 1020.

Hiernach würden auf den Kopf entfallen: I. 15 Pfd., II. 42 Pfd., III. 73 Pfd., IV. 131 Pfd., V. 105 Pfd., VI. 204 Pfd.

In Hampkes vier Wohlhabenheitsstufen[3]) betrugen die Ausgaben für Fleisch, Geflügel und Fische sowie für Wurst und Schinken in Mk.:

	I.	II.	III.	IV.
Fleisch u. s. w.	72,45	315,50	837,60	1188
Wurst und Schinken	25,94	85,0	122,40	224

[1]) O. Gerlach. a. a. O. S. 564.
[2]) Siehe S. 30.
[3]) Siehe S. 31 u. 32.

Dies machte Prozente der gesamten Ausgaben aus:

	I.	II.	III.	IV.
Fleisch u. s. w.	7,00	10,30	10,50	6,50
Wurst und Schinken	2,40	80,00	1,50	1,20

Von den Ausgaben für Nahrung hingegen machte es Prozente aus:

	I.	II.	III.	IV.
Fleisch u. s. w.	13,1	25,3	32,9	26,8
Wurst und Schinken	4,6	6,8	4,8	5,0

Aus alledem geht hervor, dass die Fleischnahrung in den unteren, zum Teil aber auch in den mittleren Klassen der Bevölkerung eine ziemlich geringe ist.

Für die andern Länder können wir leider keine einigermassen zuverlässige Statistik aufstellen.

In Österreich sind uns zwar in einigen Städten die Zahl der zur Schlachtung gekommenen Stücke Vieh sowie das eingeführte Fleisch bekannt, aber wir kennen nicht das Durchschnittsgewicht der geschlachteten Tiere. Eine ungenaue Schätzung könnte gerade bei diesen beschränkten Gebieten zu leicht zu falschen Resultaten führen. — Ueber den Verbrauch Wiens in der älteren Zeit (1859 — 69) finden wir eine Angabe G. Mayrs, wonach pro Kopf konsumiert wurde: Rindfleisch 23,6 kg, Kalbfleisch 36,0 kg, Schweinefleisch 5,3 kg, Schaffleisch 0,9 kg, zusammen 65,7 kg.

Auch für die Vereinigten Staaten fehlen uns Angaben. Inwieweit die Zahlen Murrays,[1]) der den Verbrauch von Schweinefleisch auf 65 Pfd. (54 Pfd. Fleisch und 11 Pfd. Fett) berechnet, richtig sind, vermögen wir nicht zu beurteilen.

Untersuchen wir zum Schluss, welchen Einfluss die Fleischpreise auf die Konsumtion ausgeübt haben. Während bei den meisten Waren in der neuern Zeit ein Preissturz eingetreten ist, kann beim Fleische höchstens in der allerneuesten Zeit davon die Rede sein; die Preise sind viel-

[1]) Gerlach, a. a. O. S. 562.

mehr oft in die Höhe gegangen. So war in London das Preisverhältnis, wenn wir die Periode 1868—77 = 100 setzen:[1])

	1828-37	1838-47	1848-57	1858-67	1868-77	1878-80
Beef, prime	75	75	73	83	100	91
middling	78	78	74	86	100	89
Mutton prime	76	79	79	89	100	101
middling	84	80	78	91	100	94
Pork	100	100	88	98	100	91

Wenn wir nun aber trotz dieser Preiserhöhung in den drei betrachteten Ländern (England, Frankreich u. Deutschland) eine ziemlich bedeutende Zunahme des Verbrauchs sehen, so kann dies nur daher rühren, dass sich der Wohlstand der Bevölkerung gehoben hat. Die vielfache Lohnsteigerung der unteren Klassen sowie überhaupt die Besserung der Einkommensverhältnisse haben in dieser Richtung günstig gewirkt.

Die Preissteigerung tritt nach obiger Tabelle beim Schweinefleisch nicht so stark hervor wie bei den übrigen Sorten. Aus dieser Thatsache erklärt sich zum Teil die weit raschere Steigerung des Verbrauchs von Schweinefleisch im Deutschen Reiche — aber nur zum Teil, denn wie aus der Spezialstatistik vieler deutscher Städte hervorgeht, ist die Verbilligung des Schweinefleisches gegenüber dem Rindfleisch hier gar nicht so bedeutend gewesen, wie es nach obiger Tabelle erscheinen mag. So kostete[2]) z. B. in den Städten Königsberg, Danzig, Posen, Stettin, Breslau, Mecklenburg, München, Köln, Aachen:

	1811-20	1821-30	1831-40	1841—50	1851-60	1861-70
Rindfleisch	77	54	64	70	86	98
Schweinefleisch	88	62	74	86	110	115

In Berlin stieg von der Periode 1811—20 bis zur Periode 1891—95 der Preis von Rindfleisch von 89 auf 126,

[1]) Gerlach, Hdwbch. d. Staatsw. Art. Fleischpreise. Bd. III, S. 565 ff.
[2]) Gerlach, a. a. O. S. 563.

von Schweinefleisch von 90 auf 132. In Halle kostete 1841—50 Rindfleisch 82, Schweinefleisch 90 und 1891—95 Rindfleisch 134, Schweinefleisch 136.

Schon diese wenigen Zahlen zeigen, dass im Deutschen Reiche das stark hervortretende Bedürfnis den Preis des Schweinefleisches hochgetrieben hat. Die Verbilligung kann daher nicht das Hauptmoment sein, welches die Steigerung des Konsums bewirkt hat. Dieses ist vielmehr, wie schon erwähnt,[1]) namentlich in der zunehmenden Konsumtionsfähigkeit der ärmern Berölkerung zu suchen.

Bis in die neueste Zeit hinein hat sich das Hammelfleisch verteuert, — eine Folge der durch die gesunkenen Wollpreise veränderten europäischen Viehzucht. Dies scheint im Deutschen Reiche einen Konsumtionsrückgang hervorgerufen zu haben, der dagegen in Frankreich nicht eingetreten ist.

3. Salz.

Das Salz ist ebenso wie Brot und Fleisch ein unentbehrliches Nahrungsmittel, welches dem menschlichen Körper ohne Schaden seiner Gesundheit auf die Dauer nicht entzogen werden darf. Wir finden daher den Salzgenuss über die ganze Erde verbreitet, und wenn die Nahrungsgewohnheiten der Völker auch noch so verschieden sind, so ist doch die Höhe des Salzverbrauches der einzelnen Individuen in den verschiedenen Ländern nur wenig von einander abweichend.

Indessen eine ganz gleichmässige Konsumtion findet auch hier nicht statt. Denn der Salzverbrauch des einzelnen Menschen ist von der Zusammensetzung seiner Speisen abhängig. Gewisse Nahrungsmittel erfordern diesen mineralischen Zusatz überhaupt nicht oder nur im geringen Masse, während andere ihn in grosser Quantität benötigen. Zu den ersteren gehört namentlich Fleisch, zu den letzteren Roggen,

---

[1]) S. o. S. 46.

Kartoffeln, Hülsenfrüchte u. s. w.[1]) Hieraus ergiebt sich, dass Leute mit ausgedehnter Fleischnahrung — also gerade die besser situierten Klassen — nur verhältnismässig wenig Salz verbrauchen, während die weniger Bemittelten bei ihrem ausgedehnten Verbrauche von Roggenbrot, Kartoffeln u. s. w. auch einen hohen Salzzusatz nötig haben.

Neben der menschlichen Ernährung dient aber auch das Salz zu vielen andern Zwecken. So wird es vielfach in der Landwirtschaft als Dung- und Viehsalz verwandt. Ausserdem wirkt es als Rohstoff in der Industrie bei der Herstellung einer Reihe von andern Stoffen mit, so bei der Fabrikation von Soda, Salzsäure, Glas u. s. w.

In vielen Ländern findet es ausserdem noch in ausgedehntem Masse bei der Fischerei (zum Einsalzen) Verwendung.

Die Erde ist so reich an Salz, dass uns dieses Gut von der Natur fast unentgeltlich dargeboten wird. Eine Verteuerung ist nun hier in mehreren Staaten dadurch eingetreten, dass man diesen Gegenstand zur Steuer herangezogen hat. Auch dies hat natürlich auf die Konsumtion bestimmend eingewirkt.

Alle diese Momente, die bald mehr, bald weniger hervortreten, haben die Höhe des Verbrauchs in den einzelnen Ländern ganz verschieden gestaltet.

Für die hauptsächlichsten Kulturländer stellt sich der aus Produktion, Einfuhr und Ausfuhr berechnete Gesamtverbrauch 1891—95 folgendermassen (kg auf den Kopf der Bevölkerung):

England	36,7 kg
Frankreich	21,3 kg
Deutschland	17,9 kg
Vereinigte Staaten . .	25,9 kg
Österreich-Ungarn . .	14,2 kg
Russland	11,6 kg

[1]) A. Schmidt, Das Salz. Leipzig 1874. S. 7 ff.

Was die andern Länder Europas betrifft, so mag hier zur Ergänzung eine von K. v. Scherzer [1]) auf gleiche Weise berechnete Tabelle angeführt werden. Danach war der Verbrauch am Beginne der achtziger Jahre: Spanien 10,2 kg, Italien 9,4 kg, Portugal 29,9 kg, Rumänien 10,4 kg, Schweiz 15,8 kg, Schweden 13,1 kg, Dänemark 10,2 kg. Von Belgien, den Niederlanden und Norwegen ist die Produktion unbekannt. Von diesen drei Ländern hat vor allem Norwegen einen sehr hohen Verbrauch. Von eingeführtem Salz kommt nicht weniger als 70,4 kg auf den Kopf, was jedoch seine Erklärung in dem ausserordentlich regen Fischereibetrieb findet.

Gehen wir auf die Entwicklung in den hauptsächlichsten Ländern ein.

Im Deutschen Reiche unterliegt das Salz seit 1867 einer einheitlichen Steuer, welche aber das in der Landwirtschaft und in den Gewerben gebrauchte, sowie das zur Ausfuhr bestimmte Salz frei lässt. Durch die Steuer wird das Speisesalz zwar verhältnismässig sehr verteuert, immerhin bleibt sein Preis auch trotzdem so niedrig (8—10 Pfg. pro Pfund), dass dadurch eine Hemmung des Konsums nicht zu befürchten ist.

Die Entwicklung der Konsumtion war seit 1870, wie auf nebenstehender Seite angegeben.[2])

Der relative Salzverbrauch zu Speisezwecken ist also während der letzten 25 Jahre fast vollständig gleich geblieben. Auch die früheren Jahre weisen, wenn wir die Zahlen Dietericis und anderer Statistiker[3]) zu Grunde legen, dieselbe Höhe auf. Danach betrug nämlich der Speisesalzkonsum pro Kopf in den Jahren 1806, 1831, 1842 je 15,89 Pfd., 1849: 16,37 Pfd. und 1863: 15,10 Pfd. Man kann daher wohl annehmen, dass der relative Verbrauch mit

---

[1]) a. a. O. S. 576.

[2]) Stat. Jahrb. f. d. deutsche Reich.

[3]) Zeitschr. des Kgl. Preuss. Stat. Büreaus. 1864. S. 128 ff.

Jahr bezw. Jahresdurchschnitt [1])	Verbrauch zu Speisezwecken		zu steuerfreien Zwecken		Verbrauch zu Speise- und steuerfreien Zwecken	
	i. g. T.	auf den Kopf kg	i. g. T.	auf den Kopf kg	i. g. T.	auf den Kopf kg
1870	300 358	7,7	142 388	3,7	442 746	11,4
1871—75	321 345	7,8	188 014	4,6	509 359	12,4
1876/7—80/1	337 144	7,8	225 674	5,1	562 818	12,9
1881/2—85/6	351 516	7,7	321 807	7,1	673 323	14,8
1886/7—90/1	367 344	7,6	412 229	8,6	779 573	16,2
1891/2—95/6	393 732	7,7	524 594	10,2	918 326	17,9
1896 97	414 918	7,8	608 100	11,5	1 023 018	19,3

7,6 — 7,8 kg im Deutschen Reiche seinen Höhepunkt erreicht hat.

Eine ganz andere Entwicklung zeigt der Konsum zu steuerfreien Zwecken, der sich in derselben Zeit nahezu verdreifacht hat. Auf Landwirtschaft und Industrie verteilt er sich in den einzelnen Perioden, wie die Tabelle auf umstehender Seite zeigt.

Die bedeutende Steigerung ist also vor allem auf die Entwicklung des industriellen Verbrauchs zurückzuführen. Der Konsum der Soda- und Glaubersalzfabriken hat in dieser Zeit um mehr als das fünffache zugenommen (wie 100 : 522), so dass er 1891/92 — 1895/96 52 % des gesamten steuerfreien Verbrauchs (gegenüber 35 % in der Periode 1868—72) ausmacht. In noch rascherm Masse ist der Bedarf der

[1]) Bis 1876 Kalenderjahre, dann Etatsjahre vom 1. April 18 . . bis 31. März 18 . . Die Ergebnisse des Vierteljahres vom 1. Januar bis 31. März 1877 sind unberücksichtigt geblieben.

	1868—72	1873—76	1877/8—80/1	1881/2—85/6	1886/7—90/1	1891/2—95/6
Landwirtschaft:						
zur Viehfütterung . .	81 957	91 122	92 407	100 000	107 554	113 172
zur Düngung		3 552	3 541	3 430	3 039	3 477
Industrie:						
in Soda- u. Glaubersalzfabriken . . . . ,	58 052	80 094	99 323	170 782	236 050	303 032
in anderen Industriezweigen	23 970	21 811	37 877	47 595	65 585	104 913
Gesamtverbrauch zu steuerfreien Zwecken .	163 979	196 579	233 148	321 807	412 229	524 594

anderen Gewerbe gestiegen (wie 100 : 690). Hier kommen ja eine ganze Reihe von Betrieben in betracht, die das Salz dringend bedürfen: Chemische Fabriken, Seifenfabriken, Glashütten, Leder- und Gerberindustrie u. s. w., — im ganzen sind es 29 Gruppen, die vom Gesetz ausdrücklich erwähnt werden.

Dem gegenüber ist der Verbrauch der Landwirtschaft fast garnicht gestiegen. Was zunächst die Verwendung zur Viehfütterung betrifft, so ist hier zwar eine Zunahme, aber nur in geringem Masse ersichtlich. Dabei hat jedoch der landwirtschaftliche Konsum zur Viehfütterung keineswegs schon seine höchste Stufe erlangt. Nach Schmidt[1]) wäre 12,5 kg (1/4 Centner) für ein Stück Grossvieh das geringste Mass, welches im jährlichen Durchschnitt auf die Viehfütterung verwendet werden dürfte. Diese Zahl wird indessen auch jetzt noch bei weitem nicht erreicht. Nehmen wir die Viehzahl von 1892, so kommt bei einer Stückzahl von 24 277 500 (das Kleinvieh nach Schmidt im Verhältnis von 10 : 1 als Grossvieh mit eingerechnet) von den 113 172 T. im Jahresdurchschnitt 1891 — 95 auf jedes Stück nur 4,66 kg.

In noch geringerm Masse macht die Landwirtschaft von dem Düngsalz Gebrauch. Hier hat der Verbrauch in den ersten fünf betrachteten Perioden fortgesetzt abgenommen, und erst in der letzten (1891—95) beginnt er wieder zu steigen. Diese Abnahme ist allerdings kein Zeichen dafür, dass etwa die Bewirtschaftung des Bodens eine schlechtere geworden ist. Vielmehr erklärt sich dieser Rückgang durch

---

[1]) a. a. O. S. 14: „Nach Massgabe deutscher Landwirte", sagt Schmidt, „erscheint als wünschenswerte tägliche Salzabgabe für das Grossvieh 1—2 Loth, für das Kleinvieh 1/4 Loth. Berechnen wir letztere Abgabe für das Jahr und reduzieren gleichzeitig das Kleinvieh auf Grossvieh nach dem üblichen Satze von 10 Stück des ersteren = 1 Stück des letzteren, so dürfte 1/4 Centner jährlich als nicht zu hoch gegriffen erscheinen".

die zunehmende Verwendung anderer Düngmittel. Ob indes der Gebrauch dieser andern Mittel sich für die Landwirtschaft erträglicher gestaltet, ist eine Frage, die wir nicht entscheiden können.

Verfolgen wir die Entwicklung des Gesamtverbrauchs noch weiter zurück, so scheint seit der Mitte dieses Jahrhunderts der Verbrauch etwas langsamer fortgeschritten zu sein. Wenn wir die Zahlen G. v. Viebahns und Bienengräbers[1]) zu grunde legen, so wäre sogar der Verbrauch in den Jahren 1850—70 grösser gewesen als in den siebziger Jahren.

Es war nämlich im Zollverein:

	Produktion Ctr.	Einfuhr Ctr.	Ausfuhr Ctr.	Verbrauch i. g. Ctr.	Verbr. a. den Kopf kg
1848	5 045 009	1 554 799	13 029	6 586 779	11
1857	6 471 179	1 264 743	181 473	7 554 449	11,5
1864	9 761 366	466 631	492 670	9 735 327	14

Da man aber wohl kaum annehmen kann, dass der Verbrauch in den sechziger Jahren höher gewesen sei als in den siebziger Jahren, so werden wohl diese Zahlen wegen der mangelhaften Erhebung als zu hoch bezeichnet werden müssen.

In Österreich-Ungarn hat sich bis in die neueste Zeit der Verbrauch ziemlich gleich gehalten und erst in der letzten Periode eine erhebliche Steigerung erfahren. Es betrug:

[1]) G. v. Viebahn, Stat. des zollvereinten und nördlichen Deutschlands. Berlin 1862 (II. Teil, S. 500). Bienengräber, Stat. des Verkehrs und Verbrauchs im Zollverein für die Jahre 1842—64. Berlin 1868 (S. 313).

Jahres-durchschnitt.	Produktion 1000 Mtr.-Tonn.	Verbrauch i. g. 1000 Mtr.-Tonn.	Verbrauch auf den Kopf kg.
1871—75	431	419	11,8
1876—80	404,2	400	10,8
1881—85	429,4	428,4	11,2
1886—90	446	455	11,4
1891—95	566	592	14,2

Für frühere Jahre finden wir eine Angabe in A. Schmidts „Salz".[1]) Hiernach betrug auf Grund der offiziellen Salzverschleiss- und Gefällsgebahrung der Konsum pro Kopf in den Jahren 1854—56 für Speisesalz 14,37 Pfd. (7,19 kg) und für Speise- und Viehsalz 14,56 Pfd. (7,28 kg).

England hat einen sehr hohen Salzverbrauch; die Entwicklung war hier:

Jahres-durchschnitt.	Produktion 1000 Mtr.-Tonn.	Verbrauch i. g. 1000 Mtr.-Tonn.	Verbrauch auf den Kopf kg.
1861—65	967	321	10,9
1866—70	1550	794	22,3
1871—75	1873	1043	31,1
1876—80	2571	1549	40,0
1881—85	2293	1312	37,0
1886—90	2182	1386	37,6
1891—95	2114	1410	36,7

[1]) a. a. O. S. 54.

Dieser hohe Verbrauch erklärt sich aus den mannigfachsten Ursachen. Zunächst wird es hier von den vielen und ausgedehnten Industriezweigen in reichstem Masse verwendet; ferner aber konsumiert in England die Landwirtschaft gerade Salz zu Düngezwecken in weit grösserem Masse als z. B. im Deutschen Reiche.[1]) Dass weiterhin auch für die Seefischerei das Salz eine bedeutende Rolle spielt, geht z. B. daraus hervor, dass bei einer Erhöhung der Steuer am Beginne dieses Jahrhunderts der Fischfang im nordwestlichen Grossbritannien und in einem Teile Irlands in eine ganz bedrängte Lage geriet.[2]) Unterstützt wurde die rasche Entwicklung noch dadurch, dass man bereits seit 1825 das Salz vollkommen steuerfrei gegeben hatte. In der neuesten Zeit scheint nun der Gesamtverbrauch seine oberste Grenze erreicht zu haben.

Wie viel Salz in England zu Speisezwecken verwandt wird, lässt sich sehr schwer feststellen. Wenn Mulhall[3]) diesen Verbrauch auf 40 lbs. (18 kg) pro Kopf schätzt, so ist dies entschieden zu hoch. Man darf vielmehr wohl annehmen, dass er auch hier nicht höher ist als 7—8 kg.

In Frankreich suchte man schon in frühern Jahrhunderten das Salz zu einer ergiebigen Finanzquelle zu machen. Schon im 15. Jahrhundert rief diese Steuer (gabelle) einen Aufstand hervor und im vorigen Jahrhundert wurde sie mit zum Anlass der Revolution. Am Beginne dieses Jahrhunderts belegte wiederum Napoleon das Salz mit einer ziemlich hohen Steuer, die aber dann im Laufe der Zeit vielfach ermässigt wurde. Jetzt besteht sie nur noch für Speisesalz, und hier ist sie noch niedriger als im Deutschen Reiche. Die Kon-

---

[1]) Nach A. Schmidt soll in keinem landwirtschaftlichen Betriebe Englands das Salz fehlen.

[2]) Lehr, die Salzsteuer in Schönbergs Handbuch III. 3. Auflage. Tübingen 1891. S. 376.

[3]) G. Mushall, Dictionnary of Statistics. London 1892.

sumtion ist natürlich durch diese Beeinflussung des Preises mit bedingt worden; es betrug nämlich von Speisesalz Verbrauch und Steuer:[1])

Im Jahre	Verbrauch i. g. Mill. kg.	Verbrauch auf den Kopf kg.	Steuer auf den Kopf Francs.
1817	176	5,99	1,41
1830	197	6,05	1,78
1850	257	7,23	0,93
1868	320	8,41	0,95
1880	325	8,75	0,88
1888	330	8,70	0,88
1891	330	8,70	0,86

Die hohe Steuer am Beginn dieses Jahrhunderts hat, wie aus obigen Zahlen hervorgeht, den Verbrauch dieses notwendigen Lebensmittels auf ein Minimum beschränkt, welches wohl als nachteilig für das Land angesehen werden muss. Die wesentlichen Erleichterungen im Laufe der Zeit haben in dieser Beziehung wohlthätig gewirkt, und so wird denn wohl auch in Frankreich der relative Verbrauch von Speisesalz seinen Höhepunkt erreicht haben.

Auch hier entwickelte sich der Bedarf nach Salz zu andern (seit 1862 steuerfreien) Zwecken in viel rascherm Masse, wie aus einem Vergleiche des Gesamtverbrauchs mit dem oben angeführten Verbrauch zu Speisezwecken hervorgeht.

Nach Parieu[2]) betrug der gesamte Konsum:

---

[1]) Lehr, a. a. O. S. 378, Nota 19. Desgl. Lehr, Hdwbch. d. Staatsw., Art. Salzsteuer, Bd. V, S. 493.

[2]) A. Schmidt, a. a. O. S. 52.

1847—50	270 500	T.	oder	7,73	kg	pro Kopf
1851—55	329 800	„	„	9,16	„	„ „
1856—60	385 600	„	„	10,65	„	„ „
1861—63	371 700	„	„	9,90	„	„ „

Für die letzten 25 Jahre berechnet sich der Verbrauch aus Production, Einfuhr und Ausfuhr:

	Produktion 1000 T.	Verbrauch i. g. 1000 T.	Auf den Kopf kg
1871—75	587	459	12,6
1876—80	594	474	12,8
1881—85	739	623	16,5
1886—90	732	654	17,1
1891—95	930	814	21,3

Der Salzverbrauch der Vereinigten Staaten betrug in der Zeit von 1883—95 nach Rothwell:[1])

	Produktion 1000 Mtr.-Tonn.	Verbrauch i. g. 1000 Mtr.-Tonn.	Verbrauch auf den Kopf kg.
1883—85	838	1324	24,1
1886—90	1015	1596	26,6
1891—95	1526	1731	25,9

In Russland war der Salzverbrauch:[2])

1883—85	1 185 000	T.	oder	11,5	kg	auf	den	Kopf.
1886—90	1 279 000	„	„	11,5	„	„	„	„
1891—93	1 351 000	„	„	11,6	„	„	„	„

[1]) The mineral industrie. New York and London 1897.

[2]) Bulletin Russe de Statistique financière et de legitation 1894, 95, 96.

Nach Schmidt wurden hier im Jahre 1863 Speisesalz 7,79 kg (15,58 Pfd.) und Speise- und Viehsalz 9,87 kg (19,74 Pfd.) pro Kopf verbraucht. Der Speisesalzkonsum stände danach auf gleicher Höhe wie in Deutschland und Frankreich.

Wenn nun aber der durchschnittliche Salzkonsum zu Speisezwecken sich fast in allen Ländern annähernd gleich stellt, so verteilt sich jedoch dieser Konsum nicht etwa in derselben Höhe auf jeden einzelnen Bewohner. Es haben vielmehr gerade die untern Klassen einen höhern Salzverbrauch als die besser situierten. Leider fehlen in der Litteratur noch ausgedehntere Untersuchungen über diesen Punkt.[1]) Wir können hier indessen einige Ergebnisse der Specialstatistik bringen, die von Conrad gesammelt worden sind.[2]) Danach rechnet man in der Provinz Sachsen bei der Beköstigung der Knechte einen Salzverbrauch von $12^1/_2$ kg (25 Pfd.) auf den Kopf, in Westpreussen sogar 15 kg (30 Pfd.). Für das Militär wird ein durchschnittlicher Konsum von $10^1/_2$ kg (21 Pfd.) angesetzt. In der Familie eines höheren Beamten wurden pro Kopf nur 5 kg (10 Pfd.) Salz verbraucht; ein Tagelöhner dagegen konsumierte mit seiner Familie von fünf Köpfen im Jahre 1 Centner, also pro Kopf 10 kg (20 Pfd.), das heisst also das Doppelte von dem, was durchschnittlich in der Familie des höhern Beamten nötig war.

Diese Thatsachen müssen allerdings die Salzsteuer in einem ungünstigen Lichte erscheinen lassen. Denn diese Steuer hat nicht allein das gegen sich, dass sie ein unbedingt notwendiges Nahrungsmittel trifft, sondern sie belastet die ärmern Klassen in relativ viel höherm Masse als die reichern. Während in der Familie jenes höhern Beamten auf jede Person ein Steuersatz von nur 0,60 Mk. entfällt, beträgt er in der Familie des Tagelöhners 1,20 Mk. pro Person. Die Salzsteuer wirkt also noch viel ungerechter als jede andere

[1]) Vergl. Lehr in Schönberg III, S. 374.

[2]) Herr Geh.-Rat Prof. Dr. Conrad hat uns diese (bisher noch nicht publizierten) Angaben gütigst zur Verfügung gestellt.

indirekte Steuer. Kein Wunder daher, wenn gerade in Arbeiterkreisen diese Steuer als besonders wirkendes Agitationsmittel benutzt wird.

4. Zucker.

Der Zucker enthält hauptsächlich Kohlenhydrate und ist daher ein Artikel von grossem Nährwerte. Immerhin ist er jedoch nicht unbedingt zur menschlichen Ernährung notwendig, weil dieselben Stoffe, welche er dem Körper zuführt, sich schon in den gewöhnlichsten Nahrungsmitteln (Brot) finden. Für den heutigen Kulturmenschen ist nun der Zuckergenuss fast zu einem unentbehrlichen Nahrungsmittel geworden. Namentlich hat in diesem Jahrhundert sein Konsum allenthalben eine Ausdehnung erfahren, wie es kaum bei einem andern Nahrungsmittel der Fall gewesen ist. Der Grund dieser Erscheinung ist vor allem in Erfindung und technischen Vervollkommnung der Rübenzuckerproduktion zu suchen. Dadurch wurde der Zucker in Europa aus einem Importartikel zu einem heimischen Produkt; es trat infolgedessen ein derartiger Preissturz ein, dass auch die weniger bemittelten Klassen sich diesen Genuss reichlich verschaffen konnten. Wenn die gesamte Zuckerproduktion der Erde im Jahre 1828 nur auf 8,8 Mill. Centner und noch 1851 auf 23,5 Mill. Ctr. geschätzt wird,[1]) so beträgt heute allein die Produktion des Deutschen Reiches mehr als diese Zahlen. Paasche[2]) berechnet für 1893/94 die gesamte Zuckerproduktion auf 6 995 000 T., wovon 3 725 000 T. auf Rübenzucker und 3 270 000 T. auf Rohrzucker entfallen.

Die Folge dieser gewaltigen Ausdehnung der Produktion war, wie gesagt, ein ganz bedeutender Preisrückgang. Von 1822 bis 1853 sind die Preise in Berlin und Magdeburg von

---

[1]) Schätzungen Dietericis nach Bienengräber, a. a. O. S. 19.

[2]) Zucker und Zuckerindustrie in Conrads Hdwbch. d. Staatswiss., Bd. VI, S. 869.

204 Mk. auf 103,20 Mk. für den metrischen Centner gefallen;[1]) sie stellen sich in der neuesten Zeit in Magdeburg:[2])

	1879	1885	1890	1895	1896
für Raffinade	77,2	59,5	56,3	45,0	49,2
für Rohzucker	62,6	47,8	34,0	21,2	23,5

In London kostete der Cwt.:[3])

	1867-77	1877-87	1887-96
Britisch-westindisch raffinirter Zucker	23 s.	17 s.	$12^3/_4$ s.
Deutscher Rübenzucker	24 „	18 „	13 s.
Javazucker, schwimmende Schiffsladg.	$28^1/_2$ s.	$21^1/_2$ s.	$15^1/_2$ s.

Dies Sinken der Preise war in erster Linie bestimmend für den Gang der Konsumtion. Dazu kam in den meisten Ländern die allgemeine Besserung der wirtschaftlichen Lage und die damit verbundene Steigerung der Lebensansprüche.

In den einzelnen Ländern hat sich jedoch der Verbrauch in ganz verschiedenem Masse entwickelt. Auch hier sind wiederum die Preisverhältnisse der einzelnen Gebiete, die verschiedene Wohlhabenheit und Nahrungsgewohnheiten der betreffenden Bewohner von entscheidendem Einfluss.

England hat bei weitem den höchsten Verbrauch. Obwohl es selbst so gut wie gar keinen Zucker produziert, erlangen doch seine Bewohner dieses Product billiger als die der Produktionsländer. Denn während man dort den Zucker meist zugleich als Finanzquelle für den Staat auszunutzen sucht, hat England Zoll und Steuer fallen lassen und zieht daher vermöge seines ausgedehnten Handels diesen Gegenstand ausserordentlich billig ins Land. Und wenn nun hier einmal schon ein sehr niedriger Preis der Konsumtion entgegenkommt, so wirkt ferner die bessere Lebenshaltung in derselben Richtung; es kommt hierzu als Hauptgrund, dass die sonstigen Nahrungsgewohnheiten des Engländers einen

[1]) Statistik des Deutschen Reiches.

[2]) Journal of the Statistical Society. March 1897. p. 180.

hohen Zuckergenuss bedingten, so seine ausgedehnte Theekonsumtion (bei dem man ja viel mehr als bei Kaffee den Zucker als Zuthat benutzt), ferner auch die Gewohnheit, Obstfrüchte mit Zucker gewürzt zu sich zu nehmen, desgleichen der hohe Konsum von Konfitüren, Backwerk und anderer Zucker enthaltender Gegenstände.

Seit der Mitte dieses Jahrhunderts hat sich der relative Verbrauch nahezu verdreifacht. Er betrug nach den offiziellen Angaben[1]) (in metrische Tonnen umgerechnet):

Jahresdurchschnitt.	Verbrauch i. g. 1000 T.	Verbrauch auf den Kopf d. Bevölkerung kg
1851—55	377	13,8
1856—60	414	14,8
1861—65	491	16,7
1866—70	600	20,0
1871—75	754	24,1
1876—80	959	28,3
1881—85	1151	32,5
1886—90	1212	32,8
1891—95	1364	35,7

Allerdings verbleibt ja nun nicht der ganze Zucker zur endgültigen Konsumtion im Lande. In manchen Fabrikaten der englischen Exportindustrie wandert ein Teil wieder ins Ausland. Wieviel Zucker in diesen Quantitäten mit ausgeführt worden ist, lässt sich leider nicht feststellen. Jeden-

[1]) Offizielle Daten des Statistical Abstract, seit 1874 mit Einschluss des in England raffinierten und wieder ausgeführten Zuckers; ohne Rücksicht auf den Mehrwert des raffinierten Zuckers für Roh- und Raffinadezucker zusammen. — Vergl. die analoge Berechnung Juraschecks (Übersichten, S. 275).

falls ist es aber nur ein sehr kleiner Prozentsatz der im Inlande verbrauchten Menge.

Dasselbe gilt auch von der sonstigen (technischen) Verwendung des Zuckers. Immerhin wurden hier z. B. von den Brauereien (zum Färben des Bieres) im Jahresdurchschnitt 1891—95 nicht weniger als 2 142 800 cwts (oder ca. 2,8 kg pro Kopf) Zucker verbraucht.

Da England seinen Zucker fast vollständig vom Auslande bezieht, so sind für die Konsumtion die Zollmassnahmen von hoher Bedeutung gewesen. Hier kommt namentlich die Aufhebung eines jeglichen Eingangszolles im Mai 1874 in betracht. Hierdurch wurde der Verbrauch in raschem Masse gehoben; er betrug nämlich auf den Kopf der Bevölkerung:

	Rohzucker.	Raffinierter Zucker.
1871	41,51 engl. Pfd.	5,29 engl. Pfd.
1872	41,18 „ „	6,19 „ „
1873	43,96 „ „	7,63 „ „
1874	47,48 „ „	8,89 „ „
1875	53,97 „ „	8,88 „ „
1876	50,16 „ „	8,79 „ „
1877	54,06 „ „	10,90 „ „

So erklärt es sich auch, dass in der Periode 1876—80, der Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen Niedergangs, in England nicht (wie in den meisten Ländern) ein Rückschritt des Verbrauchs stattgefunden hat.

Nicht viel niedriger als in England ist die Konsumtion der Vereinigten Staaten von Nordamerika.[1]) Hier wurde konsumiert:

		auf den Kopf	
	i. g. Tons	lbs.	kg
1867—70	619 000	37,5	17,0
1871—75	765 000	40,1	18,2
1876—80	773 000	38,4	17,4

[1]) Statistical Abstract der Vereinigten Staaten.

		auf den Kopf	
	i. g. Tons.	lbs.	kg
1881—85	1 194 000	44,8	22,6
1886—90	1 450 000	54,2	24,6
1891—95	1 922 000	64,3	29,2

Auch hier finden wir also eine rasche Steigerung, die indes einmal infolge der Krisis von 1873 einen Rückgang erleidet. Auch in der Lebensweise der Amerikaner spielt ja der Zucker eine bedeutende Rolle; er wird dort als Würzmittel und Zuthat zu den mannigfachsten Speisen verwandt; so hat man sich z. B. dort vielmehr als auf dem europäischen Kontinent daran gewöhnt, auch mit dem Kaffee regelmässig eine bedeutende Menge zu sich zu nehmen. Auf eine noch weitere Verbreitung suchen namentlich hier auch die Temperenzler hinzuwirken, die von einer grössern Ausdehnung des Zuckergenusses eine Abnahme des Konsums der geistigen Getränke erwarten.[1])

Diesen gesteigerten Bedarf vermag die inländische Zuckerproduktion auch nicht annähernd zu decken. Die Produktion betrug im Jahre 1895 nur 377 000 Tons, während die Einfuhr 1 572 000 Tons betrug. Die Einfuhr besteht hauptsächlich aus Rohrzucker, der auch von der inländischen Produktion den weitaus grössten Teil ausmacht. (Von dem produzierten Zucker war 1895: 324 500 Rohrzucker, 30 000 Rübenzucker, 15 000 Zucker aus eingeführter Melasse und 7500 Ahornzucker).

Bei dieser bedeutenden Einfuhr sind auf die gesamte Konsumtion die Zollmassnahmen der letzten Zeit von bedeutendem Einflusse gewesen. 1890 wurden die Zuckerzölle aufgehoben, dann aber am 21./VII. 1894 wieder eingeführt.[2]) Dies hatte auf Einfuhr und Verbrauch folgende Wirkung:

---

[1]) Patten, The consumption of wealth. Philadelphia 1884. S. 20 ff.

[2]) Lexis, Art. Handelspolitik, im Hdwtbch. d. Staatsw., Supplementband II. S. 474.

	Zucker-einfuhr Tons	Aus eingeführter Melasse hergestellter Zucker in Tons	Verbrauch	
			i. g. Tons	a. d. Kopf lbs.
1889	1 193 761	43 715	1 416 474	51,8
1890	1 257 292	13 282	1 476 377	52,8
1891	1 614 580	31 320	1 888 851	66,1
1892	1 597 606	30 000	1 853 370	63,5
1893	1 623 872	20 000	1 906 758	63,4
1894	1 700 635	15 000	2 102 714	66,0
1895	1 572 438	15 000	1 949 744	62,6

Die durch Aufhebung der Zölle rasch gesteigerte Einfuhr sinkt also wieder mit der Wiedereinführung der Zölle.

Einen weit geringern Konsum als diese beiden Länder haben die kontinentalen Staaten Europas. Der Grund liegt zum Teil darin, dass der Zuckerpreis hier infolge einer Verbrauchssteuer vielfach höher ist als in den beiden genannten Ländern; dann aber sind vor allem die Lebensgewohnheiten der europäischen Kontinentalvölker einer ausgedehnten Zuckerkonsumtion nicht in dem Masse günstig wie in England und den Vereinigten Staaten. Immerhin ist aber der Konsum auch hier gestiegen. So wurde im Zollverein konsumiert:[1])

	Verbrauch i. g. Tonnen	Verbrauch auf den Kopf in kg
1840	61 164	2,4
1841—45	69 220	2,5
1846—50	88 602	3,0
1851—55	101 739	3,3
1856—60	139 465	4,2
1861—64	160 782	4,7

[1]) Nach Bienengräber, a. a. O. S. 18.

Seit 1871 war die Entwicklung nach der offiziellen Statistik:

Jahresdurchschnitt [1])	Verbrauch i. g. Tonnen	Verbrauch auf d. Kopf in kg
1871/72—75/76	277 799	6,7
1870/71—80/81	277 374	6,4
1881/82—85/86	354 945	7,8
1886/87—90/91	406 924	8,5
1891/92—95/96	543 154	10,7
1896/97	505 078	9,5

Hier hat also auch gerade in der neueren Zeit ein rascherer Aufschwung stattgefunden. Die Krisis von 1873 hat aber auch hier einen merklichen Rückgang eintreten lassen.

Zugleich mit der Zunahme des Verbrauchs suchte die Staatsregierung, den Zucker zu einer immer ergiebigeren Finanzquelle zu machen. Die Steuersätze betrugen: [2])

vom	1. IX. 1841	an	0,10	Mk.
„	1. IX. 1844	„	0,30	„
„	1. IX. 1850	„	0,60	„
„	1. IX. 1853	„	1,20	„
„	1. IX. 1858	„	1,50	„
„	1. IX. 1869	„	1,60	„
„	1. VIII. 1885	„	1,70	„

Infolge des gleichzeitigen Preisrückgangs hat die Staatsregierung vollkommen ihren Zweck erreicht: sie hat hier höhere Einnahmen erzielt, ohne aber dadurch den Konsum hemmende Fesseln anzulegen. Betrachten wir nämlich den relativen Verbrauch vor und nach diesen Steuererhöhungen, so lässt sich wohl bisweilen ein schwaches Zurückgehen der Konsumtion bemerken, — das übrigens vielfach in den sonstigen

---

[1]) Für 1871/72 bis 1879/80: 1. Septbr. 31. August; für 1880/81: 1. Septbr. 1. Juli; für 1881/82 uud weiter 1. August 31. Juli.

[2]) Paasche, a. a. O. S. 873.

Verhältnissen (schlechte Rübenernte, schlechte wirtschaftliche Lage u. s. w.) seinen Grund haben kann, — für die Dauer aber hat sich der Konsum nicht einschränken lassen. Es betrug nämlich der Verbrauch auf den Kopf:

	kg		kg		kg		kg		kg
1843	2,6	1849	3,05	1852	3,56	1857	3,86	1883/84	7,7
1844	2,64	1850	3,16	1853	3,01	1858	5,08	1884/85	9,9
1845	2,73	1851	3,10	1854	2,85	1859	4,35	1885/86	6,8

Dagegen hat die Zuckersteuerreform von 1886/87 sehr günstig auf die Konsumtion gewirkt. Der Verbrauch ist in den letzten 10 Jahren um nicht weniger als 5 kg (von 7,7 kg im Jahre 1886/87 auf 12,7 kg im Jahre 1895/96) gestiegen. Wenn dann aber im Jahre 1896/97 wieder ein Rückschlag eintritt, so hat auch dies seinen Grund in dem neuen Zuckergesetz. Dieses äusserte sich, wie vielfach dergleichen Massnahmen, darin, dass, bevor das Gesetz in Kraft trat, grössere Mengen für die spätere Zeit angekauft wurden. Ein grosser Teil der im Jahre 1895/96 bereits versteuerten Menge ist daher erst 1896/97 verbraucht worden.

In Frankreich betrug die mittlere Konsumtion bis zur Mitte dieses Jahrhunderts (nach Block[1]):

	kg		kg
1812—16 . . .	0,500	1832—36 . . .	1,800
1817—21 . . .	1,330	1837—41 . . .	2,027
1822—26 . . .	1,730	1842—46 . . .	2,330
1827—31 . . .	1,905	1847—51 . . .	2,209

Bis hierher hat also der sich immer mehr ausdehnende Zuckerverbrauch zweimal einen Rückschritt erlitten, und zwar beide Male infolge der Wirkungen der Revolutionsjahre.

[1]) Statistique de la France, p. 409.

Seit 1850 wurde konsumiert:[1])

	i. g. 1000 T.	auf den Kopf kg
1851—55	141	3,9
1856—60	187	5,2
1861—65	237	6,3
1866—70	258	6,8
1871—75	236	6,3
1876—80	280	7,8
1881—85	406	10,7
1886—90	432	11,3
1891—95	441	11,5

Seit 1850 steigt also der absolute und relative Verbrauch bis 1870; dann tritt infolge des Krieges ein Rückgang ein, dem aber in den beiden folgenden Quinquennien wiederum ein rascher Aufschwung folgt. Hervorgerufen wurde diese Zunahme hauptsächlich durch eine beträchtliche Herabsetzung der Zuckersteuer (um rund 45 %!). Infolgedessen trat die erhoffte Verbrauchssteigerung ein, „aber nicht in dem erwarteten Masse.“ [2]) Man ging daher 1884 wieder zu einer höhern Besteuerung vor und erhöhte diese Sätze später noch weiter (in den Jahren 1887 und 1891). Hand in Hand ging damit eine Heraufsetzung des Zolls auf fremden eingeführten Zucker. Namentlich die letztere Massnahme hatte eine einschneidende Wirkung. Die Menge des eingeführten fremden Zuckers sank von 146 954 T. im Jahre 1885 auf 37 855 im Jahre 1886 und beträgt 1895 nur noch 13 091 T. Diesen Ausfall vermochte die inländische Produktion allerdings allmählich wieder zu ersetzen, aber die Verteuerung durch die Steuer trat einer weitern Zunahme der Konsumtion entgegen. Infolgedessen ist der Zuckerverbrauch in dem letzten Quinquennium kaum noch fortgeschritten.

In Österreich-Ungarn lassen sich für die frühere Zeit keine genauen Verbrauchszahlen angeben. Erst mit Ein-

[1]) Annuaire statistique de la France. Paris 1896.

[2]) Riecke, Die Zuckersteuer in Schönbergs Hdbch. III. 3. Aufl. S. 466.

führung der neuen Steuer 1888/89 haben wir einen sichern Anhalt. Danach berechnet sich für den Zeitraum 1888/89—1894/95 der Verbrauch auf 7,9 kg pro Kopf. Für den Beginn der achtziger Jahre schätzt ihn v. Scherzer auf 5—6 kg. Ob diese Zahl der Wirklichkeit entspricht, vermögen wir nicht zu beurteilen. Dass aber gerade in der letztern Zeit eine Verbrauchssteigerung eingetreten ist, glaubt auch Juraschek annehmen zu dürfen.

Für Russland dürfte nach Juraschek der Verbrauch des Jahres 1889 mit 4 kg pro Kopf nicht zu hoch beziffert sein.

Wir führen zum Schluss noch den „annähernden" Zuckerverbrauch mehrerer anderer Länder an, wie ihn Juraschek für die Jahre 1870—89 berechnet.[1]) Danach entfielen auf den Kopf der Bevölkerung (kg):

Länder	1870-74	1875-79	1880-84	1885-89
Schweiz . . .	6,7	9,2	11,4	16,2
Dänemark . .	12,0	12,2	14,5	16,2
Niederlande . .	8,6	9,5	11,9	9,8
Schweden . . .	6,1	7,6	8,5	9,4
Norwegen . .	4,5	5,3	5,7	6,2
Finnland . . .	3,4	3,6	4,6	4,7
Belgien . . .	8,3	7,0	7,1	4,2
Italien	2,9	3,2	2,8	3,1

Nach dieser Tabelle zeigt sich auch hier eine allgemeine Zunahme. Wenn dies in der letzten Periode bei Belgien und den Niederlanden nicht der Fall ist, so dürfte dies wohl (nach Juraschek) eher auf Ungenauigkeit der Erhebung als auf einen thatsächlichen Rückgang zurückzuführen sein.[2])

---

[1]) Aus Produktion, Ein- und Ausfuhr.

[2]) Die Zahlen für Belgien sind Angaben Paasches für die Perioden 1871/72—1875/76, 1876/77—1880/81, 1881/82—1885/86, 1886/87—1889/90. „Für den letzten Durchschnitt hat Paasche die zu kleinen offiziellen Produktionsziffern verhältnismässig offenbar zu wenig erhöht." (Juraschek, Übersichten 1885—89, S. 275, Note 7.)

Wenn von diesen angeführten Ländern die Schweiz und Dänemark einen höhern Verbrauch zeigen, so ist dies bei dem ersteren Gebiete wohl nur eine Folge des ausserordentlich starken Fremdenverkehrs; es ist hier jedenfalls eine viel zu geringe Konsumentenzahl in Rechnung gezogen. Bei Dänemark mag vielleicht der hohe Konsum mit dem ausgedehnten Theegenuss in Verbindung stehen.

Die Zunahme des Zuckerverbrauchs ist ein günstiges Zeichen; der Konsum hat sich hier in verstärktem Masse auf einen Gegenstand geworfen, der zwar nicht unbedingt notwendig, aber doch der Gesundheit sehr zuträglich ist. Es ist wohl anzunehmen, dass diese Steigerung in den letzten Jahren vor allen den unteren Klassen zu gute gekommen ist. Denn bei der reichern Bevölkerung hat wohl schon seit längerer Zeit der Konsum seinen Höhepunkt erreicht. Dies geht z. B. für Deutschland auch aus Hampkes Untersuchungen hervor. Nach ihm betrugen die Ausgaben für Zucker (und Saft) in der Wohlhabenheitsstufe:

I. 8,42 Mk., II. 32,00 Mk., III. 117,15 Mk., IV. 160,00 Mk.

Es entfielen danach von den Ausgaben für Nahrung auf Zucker bei:

I. 1,3 %, II. 2,7 %, III. 3,7 %, IV. 3,6 %.

Danach muss noch in den untern Klassen die Konsumtion ziemlich gering erscheinen. Der Verbrauch wird daher auch in Zukunft in den meisten Ländern noch einer weiteren Ausdehnung fähig sein. Man überschätzt aber wohl die Bedeutung des Zuckergenusses, wenn man ihn für die gedeihliche Entwicklung eines Volkes für absolut notwendig hält. Und in dieser Beziehung ist man in der neuesten Zeit vielfach zu weit gegangen. So hat sich in der letzten Zeit namentlich in Deutschland und Frankreich eine von agrarischer Seite ausgehende Agitation geltend gemacht, die den Zuckerkonsum mit Gewalt in die Höhe schrauben will. Man glaubt z. B. im Deutschen Reiche den Verbrauch auf eine

ähnliche Zahl wie in England steigern zu können und damit der landwirtschaftlichen Produktion den inländischen Markt als hauptsächlichstes Absatzgebiet zu eröffnen. Daher will man die Zuckersteuer vielfach gänzlich abgeschafft wissen. Und um das Volk zu einem grössern Zuckergenuss zu „erziehen", hat man vorgeschlagen,[1]) dem Militär ein tägliches Quantum kostenfrei zu verabreichen, und ihm so, ähnlich wie dies Napoleon einst mit dem Tabak gethan, diesen Genuss anzugewöhnen. Man rechtfertigt dieses Vorgehen noch damit, dass man vielfach bei reichlicherem Zuckergenuss eine grössere Leistungsfähigkeit beobachtet haben will.

Nun ist es allerdings wohl richtig, dass der Zuckerverbrauch namentlich der untern Klassen durch solche Angewöhnung noch bedeutend gesteigert werden könnte. Aber wenn man einmal die Ernährungsweise dieser Bevölkerung bessern will, thut man da nicht besser, darauf hinzuwirken, dass vor allem die nahrhaftesten Speisen, also namentlich Fleisch, in ausgedehnterm Masse konsumiert werden? Daher muss es zum wenigsten unratsam erscheinen, dem Volke gerade in erster Linie diesen Genuss durch derartige Massnahmen anzuerziehen.

Ferner aber wird wohl auch bei einer Aufhebung der Zuckersteuer der Konsum kaum jemals auf eine Höhe wie in England steigen. Die sonstigen Nahrungsgewohnheiten der deutschen Bevölkerung bedingen eben nicht einen so hohen Zuckergenuss; der Sättigungspunkt würde jedenfalls im Deutschen Reiche viel früher erreicht werden. Andrerseits ist auch gerade der Zucker eines der geeignetsten Steuerobjekte, so dass hier eine Steueraufhebung vorläufig sehr wenig angebracht ist.

Auch der Nutzen unserer Landwirtschaft würde wohl auf die Dauer nicht den Erwartungen entsprechen. Denn nehmen wir auch an, unser Zuckerkonsum erreichte die Höhe

---

[1]) So Prof. Märcker in einem Vortrag vor dem Landesökonomiekollegium zu Halle a. S.

Englands, so würde allerdings an Stelle der jetzt (1895/96) konsumierten 669 000 T. das dreifache, also die gesamte inländische Produktion (1 637 000 T.), im Inland abgesetzt werden können. Das hiesse aber ein neuer gewaltiger Ansporn für die Produktion. Es würden sodann noch weit mehr Zuckerrüben gebaut werden als bisher, Zuckerfabriken würden in allen Gegenden aus dem Boden emporwachsen, — kurz es würde wiederum eine solche Ueberproduktion stattfinden, dass an einen vollständigen Absatz im Inlande nicht zu denken wäre.

5. Kaffee, Thee, Kakao.

Der heutige Kulturmensch geniesst neben den notwendigen und nicht unbedingt notwendigen Nahrungsmitteln noch eine Reihe von andern Gegenständen, welche an und für sich zur Förderung oder Erhaltung seines Organismus nichts beitragen, die ihm jedoch so sehr zur Lebensgewohnheit geworden sind, dass er sie kaum ohne Schaden seiner Gesundheit wieder aufgeben dürfte. Dies ist namentlich bei den leicht anregenden Getränken der Fall. Kaffee, Thee und Kakao sind es hier vor allem, deren Genuss sich, entgegengesetzt dem sonstigen Gange wirtschaftlicher Entwicklung, von den Naturvölkern auf die Kulturvölker übertragen hat und diesen nun zum unentbehrlichen Bedürfnis geworden ist. Wenn man die Konsumtion dieser Gegenstände als Luxuskonsumtion bezeichnen kann, so muss man diese Art Luxus als vollkommen berechtigt anerkennen, dessen weitere Ausdehnung nur zu wünschen ist. Denn gerade sie zeichnen sich ja durch leichte Verdaulichkeit angenehmen Geschmack und mässig anregende Wirkung aus, „ohne dass sie die Versuchung zur Unmässigkeit oder wegen allzuhoher Preise die Gefahr der Unwirtschaftlichkeit oder Verschwendung nahe brächten.“ (Leris.[1])

[1]) Die volkswirtschaftliche Konsumtion in Schönbergs Hdbch. I. 4. Aufl., S. 800.

Mehr als bei allen anderen Verbrauchsgegenständen zeigt sich gerade im Verbrauch dieser drei Gegenstände, die ja im Grunde genommen demselben Bedürfnisse dienen, ein wechselseitiges Ergänzen, ein Vor- und Zurücktreten des einen vor dem andern. Man darf daher die Konsumtionsverschiebungen des einen nicht betrachten, ohne die des andern zu berücksichtigen. Wir stellen daher im Folgenden die drei Gegenstände neben einander.

(Siehe Tabellen auf S. 86 u. 87.)

In den einzelnen Ländern tritt bald das eine, bald das andere dieser Verbrauchsgüter mehr in den Vordergrund. Durch einen hohen Kaffeegenuss zeichnen sich vor allem die Niederlande aus. Nach Juraschek betrug hier die Konsumtion 1876—80: 7,20 kg auf den Kopf, 1880—84: 9,40 kg und 1885 — 89: 4,85 kg.[1]) Der Grund dieses hohen Verbrauches ist in dem ostindischen Kolonialbesitz zu suchen. Den Niederlanden am nächsten steht Belgien, das Nachbarland, auf das sich dieser Genuss naturgemäss zunächst übertragen musste. Hauptgetränk ist der Kaffee ferner in den Vereinigten Staaten (3,91 kg pro Kopf), im Deutschen Reiche (2,41 kg), Frankreich (1,88 kg) und Österreich-Ungarn (0,88 kg).

Den höchsten Theeverbrauch hat England (2,49 kg), nächst ihm die Vereinigten Staaten (0,61 kg). Der frühzeitig ausgebildete Handel mit Ostasien hat dem Geschmacke des angelsächsischen Volksstammes die Richtung gewiesen. Als Hauptgetränk muss ferner der Thee in Russland (0,30 kg) angesehen werden.

Der Kakao wird hauptsächlich in Spanien und Portugal konsumiert. Der einstige spanische Kolonialbesitz in Südamerika hat auch hier diesen Genuss hervorgerufen. Spanien hat seine Kolonien seitdem längst verloren, aber die Sitte des Kakaogenusses hat sich erhalten. Man schätzt hier (und

[1]) Dabei haben die Niederlande auch einen nicht unbedeutenden Theeverbrauch. Nach derselben Quelle wurden dort konsumiert: 1876—80: 0,50 kg auf den Kopf, 1880—84: 0,25 kg und 1885—89: 52,4 kg.

Jahres-durchschnitt	Absoluter Verbrauch in Millionen Kilogramm						
	Deutsches Reich	Österreich-Ungarn	Grossbritann. u. Irland	Frankreich	Belgien	Russland	Vereinigte Staaten v. N.-A.
				Kaffee.			
1851—55	49,0	16,6	16,1	21,8		4,1	76,3
1856—60	59.8	19,9	15,8	28,8		5,2	94,6
1861—65	65,9	20,2	14,9	41,1		5,3	52,5
1866—70	82,8	22,7	13,7	54,4	21,5 [2]	6,4	100,0
1871—75	93,2	30,7	14,0	37,6	21,8	7,3	134,9
1876—80	101,4	31,5	14,9	54,0	23,4	7,1	158,9
1881—85	110,9	35,9	14,4	66,6	25,6	7,4	216,4
1886—90	114,3	34,8	13,4	66,6	23,1	6,1	226,6
1891—95	122,9	36,7	12,5	71,0	24,1	6,2 [1]	255,4
				Thee.			
1851—55	0,62	0,16	26,6	0,21		4,9	8,8
1856—60	0,65	0,21	32,6	0,24		6,9	10,3
1861—65	0,64	0,15	38,9	0,28		10,3	11,3
1866—70	0,75	0,16	49,9	0,34	0,046 [2]	13,8	18,1
1871—75	1,02	0,28	60,4	0,27	0,053	22,2	25,8
1876—80	1,32	0,34	70,5	0,38	0,054	25,8	28,2
1881—85	1,56	0,43	77,4	0,48	0,058	29,0	31,9
1886—90	1,91	0,52	84,1	0,54	0,061	32,1	37,5
1891—95	2,61	0,78	95,6	0,67	0,067	35,1 [1]	40,7
				Kakao.			
1851—55	0,73	0,49	1,74	2,50			
1856—60	0,78	0,39	1,35	3,80			
1861—65	0,96	0,24	1,67	5,18			
1866—70	1,21	0,25	2,29	8,00	0,44 [2]		
1871—75	1,94	0,32	3,82	6,98	0,58		1,71
1876—80	2,02	0,30	4,63	9,92	0,62		2,06
1881—85	2,81	3,39	5,83	12,06	0,89		3,87
1886—90	4,95	0,55	8,06	12,88	1,07		6,18
1891—95	8,15	0,82	10,0	14,83	1,58		10,15

[1]) 1891—94. [2]) 1869 u. 70.

Jahres-durchschnitt	**Relativer** Verbrauch in kg auf den Kopf der Bevölkerung						
	Deutsches Reich	Österreich-Ungarn	Grossbritann. u. Irland	Frankreich	Belgien	Russland	Vereinigte Staaten v. N.-A.
			Kaffee.				
1851—55	1,57	0,53	0,58	0,61		0,06	3,0
1856 - 60	1,79	0,61	0,56	0,80		0,07	3,20
1861—65	1,89	0,63	0,51	1,09		0,07	1,60
1866—70	2,20	0,69	0,45	1,45	4,35 [2]	0,08	2,70
1871—75	2,27	0,87	0,44	1,06	4,19	0,08	3,23
1876—80	2,33	0,85	0,44	1,45	4,33	0,07	3,34
1881—85	2,44	0,93	0,41	1,76	4,49	0,07	4,06
1886—90	2,38	0,87	0,36	1,74	3,99	0,06	3,77
1891—95	2,41	0,88	0,33	1,88	3,87	0,05 [1]	3,91
			Thee.				
1851—55	0,02	0,005	0.96	0,01		0,07	0,35
1856—60	0,02	0,006	1,15	0,01		0,10	0,34
1861—65	0,02	0,005	1,37	0,01		0,14	0,33
1866—70	0,02	0,005	1,63	0,01	0,01 [2]	0,18	0,49
1871—75	0,02	0,01	1,88	0,01	0,01	0,25	0,62
1876—80	0,03	0,01	2,08	0,01	0,01	0,28	0,59
1881—85	0,03	0,01	2,18	0,01	0,01	0,29	0,60
1886—90	0,04	0,01	2,28	0,02	0,01	0,29	0,62
1891—95	0,05	0,02	2,49	0,02	0,01	0,30 [1]	0,61
			Kakao.				
1851—55	0,02	0,02	0,07	0,07			
1856—60	0,02	0,01	0,05	0,10			
1861—65	0,03	0,01	0,06	0,14			
1866—70	0,03	0,01	0,08	0,21	0,09 [2]		
1871—75	0,05	0,01	0,12	0,19	0,11		0,04
1876—80	0,05	0,01	0,14	0,26	0,11		0,04
1881—85	0,06	0,01	0,16	0,32	0,16		0,07
1886—90	0,10	0,01	0,22	0,36	0,18		0,10
1891—95	0,16	0,02	0,26	0,40	0,24		0,16

ebenso in Portugal) den Verbrauch auf 1 kg pro Kopf der Bevölkerung.[1]) Auch in Frankreich spielt der Kakaokonsum (0,40 kg) eine ziemliche Rolle.

Betrachten wir die Konsumtionsentwicklung, alle drei Gegenstände zusammen als Ganzes gefasst, so ist seit der Mitte dieses Jahrhunderts überall eine Zunahme ersichtlich. Aber diese Zunahme tritt in allen Ländern und bei den einzelnen Gegenständen in ganz verschiedener Weise auf.

Stellen wir dem die Entwicklung des Preises gegenüber, so sehen wir in derselben Zeit nur beim Theepreis einen Rückgang. Kaffee und Kakao zeigen sogar eine starke Tendenz zur Verteuerung. So kostete der Centner in Hamburg:[2])

	Kaffee	Thee	Kakao
1851—55	41,00	139,15	34,41
1856—60	47,35	163,80	60,47
1851—65	60,28	160,71	58,91
1866—70	46,80	156,08	53,16
1871—75	76,97	146,37	50,87
1876—80	70,60	122,37	79,23
1881—85	45,66	150,08	74,61
1886—90	68,64	99,04	67,69
1891—95	74,98	86,58	66,32

Das Herabgehen des Theepreises hat nun in den „Kaffeeländern“ nicht etwa die Wirkung gehabt, dass der Theeverbrauch gegenüber den andern Gegenständen eine besondere Ausdehnung gewonnen hat. Setzen wir nämlich den Gesamtverbrauch in jeder Periode = 100, so machen Kaffee, Thee und Kakao jeweils in den einzelnen Gebieten folgende Prozente aus:

---

[1]) v. Scherzer, a. a. O. S. 136.

[2]) Da Hamburg ein bedeutender Handelsplatz für diese Gegenstände ist, so können wir die dortigen Preise auch bis zu einem gewissen Grade als für andere Länder geltend annehmen.

Im Deutschen Reiche:

	Kaffee.	Thee.	Kakao.
1851—55	97,4	1,2	1,4
1856—60	97,6	1,1	1,3
1861—65	96,6	1,4	1,4
1866—70	97,6	0,9	1,5
1871—75	96,9	1,1	2,0
1876—80	96,8	1,3	1,9
1881—85	96,2	1,4	2,4
1886—90	94,3	1,6	4,1
1891—95	92,6	1,9	6,1

Nur in den letzten Perioden nimmt bei dem stark gestiegenen Kaffeepreise der Theekonsum grössern Umfang ein, — indes immer noch in unbedeutendem Masse. Dagegen gewinnt der Kakao, dessen Preisverhältnisse keineswegs so günstige sind, immer grössere Ausdehnung.

Dass aber der Preis ganz ohne Einfluss gewesen ist, kann man damit noch nicht behaupten. So sehen wir z. B. in der Zeit 1856—70 ein Verdrängen des Theekonsums, das eine Folge der Preissteigerung dieses Artikels ist. Ebenso geht 1876—80 der Kakao bei seinem hohen Preisstande und seit Mitte der achtziger Jahre der Kaffee aus demselben Grunde zurück.

Ähnlich in Österreich-Ungarn. Hier waren Prozente des Gesamtverbrauchs:

	Kaffee	Thee	Kakao
1851—55	96,3	0,9	2,8
1856—60	97,0	1,0	1,9
1861—65	98,0	0,7	1,2
1866—70	98,2	0,7	1,1
1871—75	98,1	0,9	1,0
1876—80	98,0	1,1	0,9
1881—85	97,7	1,2	1,1
1886—90	96,6	1,5	1,6
1891—95	95,8	2,05	2,15

Der Kaffeeverbrauch behält also seine hohe prozentuale Ausdehnung auch hier. Nur in der letzten Zeit gewinnt auch hier der Thee grössere Bedeutung, während er in den sechziger Jahren ähnlich wie im Deutschen Reiche infolge des hohen Preises mehr zurücktritt.

Der Theeverbrauch zeigt ja in Österreich überhaupt eine raschere Entwicklung als im Deutschen Reiche, dagegen geht der Kakaokonsum nur langsam vorwärts.

Ganz anders als in diesen beiden betrachteten Ländern gestaltet sich die Entwicklung in England. Hier machten Prozente des Gesamtverbrauchs aus:

	Kaffee	Thee	Kakao
1851—55	36,2	59,9	3,9
1856—60	32,1	65,2	2,6
1861—65	26,9	70,1	3,0
1866—70	20,8	75,7	3,5
1871—75	17,9	77,3	4,8
1876—80	16,6	78,3	5,1
1881—85	14,7	79,3	6,0
1886—90	12,3	80,1	7,6
1891—95	10,6	81,7	8,7

Der Theeverbrauch nimmt hier ununterbrochen zu, selbst in der Verteuerung 1856—60. Beim Kaffee dagegen zeigt selbst der absolute Verbrauch nur in den siebziger Jahren eine geringe Steigerung, das erste Mal infolge der günstigen wirtschaftlichen Lage, das zweite Mal infolge des stark gesunkenen Preises. Selbst der starke Preisfall in der Periode 1881—85 vermag dem Rückgang des Konsums nicht Einhalt zu thun. Der Kakao zeigt eine ziemlich bedeutende Ausdehnung, seine Verbrauchssteigerung wird nur einmal 1856—60 unterbrochen, und hier zwar infolge des gewaltigen Emporschnellens des Preises. Ein Rückschritt im Verbrauch sämtlicher Artikel ist übrigens 1876—80 nicht in dem Masse bemerkbar, wie in den übrigen Kulturländern;

dagegen zeigt die Periode 1861—65 infolge der Baumwollenkrise eine ungünstige Entwicklung.

In Frankreich waren die Prozentsätze folgendermassen:

	Kaffee	Thee	Kakao
1851—55	89,0	0,8	10,2
1856—60	87,7	0,7	11,6
1861—65	88,3	0,6	11,1
1866—70	87,8	0,5	12,7
1871—75	83,8	0,6	15,6
1876—80	84,0	0,6	15,4
1881—85	84,1	0,6	15,3
1886—90	83,2	0,7	16,1
1891—95	82,4	0,8	16,8

Hier zeigt sich ja der grösste Rückgang des Verbrauchs infolge des Krieges von 1870/71, der sich hier gerade am stärksten beim Hauptgetränk vollzieht, — ganz natürlich, denn gerade die Masse des Volkes, die den meisten Kaffee konsumiert, war vor allem gezwungen, den Konsum einzuschränken. Demgegenüber bringt selbst die wirtschaftlich ungünstige Periode 1876—80 wieder eine Besserung. Auf den Kaffeeverbrauch wirkt dann auch hier wieder die grosse Preissteigerung von 1886—90 hemmend.

Der Thee hat aber auch in Frankreich nicht, und zwar hier noch weniger als in Deutschland und Österreich-Ungarn, eine grössere Ausdehnung gewonnen, dafür aber mehr der Kakao, dem ja die französische Bevölkerung überhaupt mehr zugethan scheint.

In Belgien war die Entwicklung:

	Prozente des Gesamtverbrauchs:		
	Kaffee	Thee	Kakao
1871—75	97,2	0,2	2,6
1876—80	97,2	0,2	2,6
1881—85	96,4	0,2	3,4
1886—90	95,4	0,5	4,4
1891—95	93,6	0,2	0,2

Hier zeigt sich 1886—90 ganz deutlich der Einfluss des hohen Kaffeepreises auf die Konsumtion. Überhaupt scheint hier der Kaffeeverbrauch seine oberste Grenze erreicht zu haben; infolgedessen sehen wir keine weitere Steigerung. Dagegen beginnt sich auch hier der Kakaogenuss zugleich mit dem Rückgang der Preise immer mehr auszudehnen, während beim Thee dieselbe prozentuale Ausdehnung bestehen bleibt.

In den Vereinigten Staaten zeigt sich folgende Entwicklung:

	Prozente des Gesamtverbrauchs:		
	Kaffee	Thee	Kakao
1871—75	83,1	15,8	1,1
1881—85	87,3	11,2	1,5
1886—90	83,8	13,9	2,3
1891—94	83,4	13,3	3,3

Es tritt hier also beim Kaffee namentlich in den beiden Perioden 1881—85 und 1886—90 deutlich der Einfluss des Preises hervor.

Wenn nun der Preis allein nicht immer die Konsumtion beeinflusst haben kann, so lassen sich andrerseits die Verbrauchsveränderungen vielfach auf die wirtschaftliche Lage zurückführen. So sehen wir z. B. 1861—65 infolge des amerikanischen Bürgerkriegs in den Vereinigten Staaten einen starken Rückgang, wir sehen fast überall am Anfang der siebziger Jahre ein starkes Anschwellen und in der folgenden Periode zum Teil eine Abnahme, die aber keineswegs so gross erscheint, als man anzunehmen geneigt ist. [1])

Wir haben bisher einen wesentlichen Faktor bei der Betrachtung des Preises nicht mit berücksichtigt. Es ist dies der Einfluss der Zollveränderungen. Auch diese sind natürlich in den einzelnen Ländern auf den Einfluss der Konsumtion von hoher Bedeutung gewesen. Es ist uns nun

[1]) vgl. Juraschek a. a. O. S. XXXVIII.

leider nicht möglich, hierauf bei jedem einzelnen Gebiete näher einzugehen. Wir wollen indes hier auf ein wesentliches Moment zur Beurteilung dieser Frage aufmerksam machen. Bei den beschränkten Erntegebieten sind Kaffee, Thee und Kakao von Jahr zu Jahr den erheblichsten Preisschwankungen unterworfen. Es wird nun eine Zollerhöhung, bezw. -herabsetzung vielfach mit einer solchen Preissteigerung oder -verminderung verbunden sein. Gegenüber diesen grossen Preisschwankungen aber wird eine Zollveränderung nur dann zum Ausdruck kommen können, wenn sie den bisherigen Satz bedeutend verändert. Dies kommt nun aber in Wirklichkeit nur selten vor, und man kann daher wohl annehmen, dass vor allem der Einfluss des Preises das Überwiegende ist.

Wie verschieden die Zollsätze der einzelnen Länder sind, geht aus folgenden Angaben hervor; sie betragen für 100 kg in M. [1])

	Kaffee	Thee
Deutsches Reich	40	100
Österreich-Ungarn	80	100
England	28	112
Frankreich	124,80	166,40

Gehen wir hier nur auf die Entwicklung des Tarifs im Deutschen Reiche etwas näher ein. Wir haben es hier ja mit reinen Finanzzöllen zu thun, — also mit Zöllen, welche bei möglichst geringer Erschwerung des Konsums einen hohen Betrag für die Staatskasse abwerfen sollen. Sehen wir also, welche Wirkung hier solche Massnahmen auf Konsum und Staatseinnahmen ausgeübt haben.

Der Kaffeezoll betrug bis zum Jahre 1853 für rohen Kaffee 39 M. und für gebrannten 66 M. Vom 1. Juni 1853 trat eine Ermässigung für rohen Kaffee auf 30 M. ein. Hierdurch wurde eine Steigerung der Einfuhr und des Konsums hervorgerufen.

---

[1]) Riecke, Zölle in Schönbergs Hdbch. III S. 459.

Es war nämlich: [1])

	Einfuhr Centner	Verbrauch pro Kopf in Pfund
1850	723 746	2,45
1851	905 447 [2])	3,03
1852	945 171	3,17
1853	945 905	3,10
1854	1 116 107	3,42
1855	1 224 678	3,76
1856	1 150 343	3,51
1857	1 220 708	3,73

Aber diese Steigerung des Verbrauchs vermochte den durch die Zollherabsetzung entstandenen Ausfall nicht ganz zu ersetzen. In denselben Jahren betrug die Zolleinnahme:

	100 Mk.	Prozente des gesamten Eingangszolles	Auf d. Kopf Pfg.
1850	14 302	20,7	48
1851	17 621	25,3	59
1852	18 426	25,3	61
1853	15 528	23,5	51
1854	16 737 [2])	24,2	51
1855	18 365	23,5	56
1856	17 250	21,8	52
1857	18 306	23,1	55

Dieser Zollausfall veranlasste einige Vereinsstaaten eine Wiedererhöhung zu beantragen. [3]) Indessen blieb jedoch der alte Satz bis zum 1. Oktober 1870 bestehen. Von da an wurde der Zoll von rohem Kaffee auf 35 Mk. erhöht. Trotz

---

[1]) Bienengräber a. a. O. S. 42 ff.

[2]) Die absoluten Zahlen geben insofern kein genaues Bild, als in dieser Zeit der Zollanschluss Hannovers erfolgte, und durch diese Vergrösserung des Zollvereins um mehr als 2 Mill. Seelen die absoluten Zahlen des Verbrauchs und der Zolleinnahmen schon allein ganz bedeutend höher als früher erscheinen müssen. Die relativen Zahlen geben daher ein genaueres Bild.

[3]) Bienengräber, a. a. O. S. 42.

der an und für sich hohen Kaffeepreise war das Ergebnis für die Staatseinnahmen ausserordentlich günstig, da auch in der folgenden Zeit des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs der Kaffeeverbrauch keinen Rückgang erfuhr.

Es war:

	Verbrauch i. g. metr. Tonnen	auf den Kopf kg	Zollertrag i. g. 100 M.	Zollertrag auf den Kopf Pf.	Prozente des gesamten Eingangzolles
1867	76 800	2,10	23 091	63	31,8
1868	84 700	2,23	25 493	67	31,1
1869	83 300	2,15	25 041	65	31,4
1870	97 200	2,50	30 038	77	35,1
1871	85 300	2,18	30 212	77	31,5
1872	92 400	2,25	32 494	79	26,5
1873	98 100	2,37	34 427	83	25,6

Vom 25. Juli 1879 ab wurde der Zoll auf 40 Mk. erhöht. Bei dem raschen Sinken des Kaffeepreises im Anfang der achtziger Jahre machte sich diese Zollerhöhung im Inlande überhaupt nicht bemerkbar. Infolgedessen stieg der Verbrauch und die Zolleinnahmen:

	Verbrauch i. g. metr. Tonnen	pro Kopf kg	Zollertrag i. g. 1000 M.	Zollertrag pro Kopf Pf.	Prozente des gesamten Eingangzolles
1876	106 000	2,49	37 282	87	30,8
1877	95 700	2,21	33 570	78	31,4
1878	99 300	2,27	34 820	80	31,2
1879	111 424	2,50	40 846	93	27,7
1880	94 183	2,11	37 716	85	22,6
1881	104 115	2,31	41 708	93	21,7
1882	107 087	2,40	42 873	95	21,1

Der Zollsatz für Thee wurde vom 1. Juli 1853 von 66 Mk. auf 48 Mk. ermässigt. Diese Änderung rief in den Jahren 1854—56 eine bedeutend gesteigerte Mehreinfuhr hervor. Diese Mehreinfuhr vermochte indes der Verbrauch nicht zu absorbieren, und so trat in den Jahren 1857—60 wieder ein Rückschlag ein: [1])

	Einfuhr in Centnern	Mehreinfuhr in Centnern	Zollertrag in g. 1000 Mk.	Auf d. Kopf Pfg.
1850	7 494	2 777	247	0,8
1851	14 144	3 780	467	1,5
1852	19 517	4 614	644	2,1
1853	17 502	3 681	473	1,5
1854	32 095	11 294	770	2,4
1855	47 571	18 267	1 142	3,5
1856	30 162	11 919	724	2,2
1857	28 407	8 985	682	2,1
1858	28 841	8 272	692	2,1
1859	24 609	5 290	591	1,7
1860	24 510	8 666	588	1,7

Da also in dem ganzen Zeitraum auch eine bedeutende Einfuhr zum Zwecke der spätern Wiederausfuhr stattgefunden hat, so stellt sich auch in den Jahren 1857—60 das finanzielle Ergebnis nicht ganz so ungünstig wie der Konsum.

Dieser Zoll von 48 Mk. blieb bestehen bis zum 25. Juli 1879, wo er auf 100 Mk., also um mehr als das Doppelte, erhöht wurde. Konsum und Zoll stellten sich in dieser Zeit:

[1]) Bienengräber a. a. O. S. 63.

	Verbrauch T.	auf den Kopf kg	Zollertrag i. g. 1000 M.	auf d. Kopf Pfg.
1876	1162	0,03	577	1,4
1877	1382	0,03	684	1,6
1878	1403	0,03	741	1,7
1879	2096	0,05	1306	3,0
1880	862	0,02	911	2,0
1881	1447	0,03	1463	3,3
1882	1463	0,03	1446	3,2

Der geringe Verbrauch von 1880 ist hier wohl nur als eine Folge der in Erwartung des Zolles ausserordentlich gesteigerten Mehreinfuhr des Jahres 1879 zu erklären. Bei der Tendenz des Thees zum fortgesetzten Preisrückgange hat jedoch in der Folgezeit selbst dieser hohe Zollaufschlag keine wesentliche Verminderung der Konsumtion, andrerseits aber einen erhöhten Zollertrag eingebracht.

Beim Kakao fand am 1. Oktober 1870 eine Änderung statt. Der bisherige Zollsatz von 39 M. für Kakao in Bohnen wurde auf 35 M. und für Kakao in Schalen auf 12 M. ermässigt. Zu gleicher Zeit war die Konsumtion:

	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg
1867	1230	0,03
1868	1160	0,03
1869	1373	0,03
1870	1471	0,03
1871	1772	0,04
1872	1858	0,05
1873	1935	0,05

Es ist also der Verbrauch bedeutend gestiegen, jedoch wohl nicht nur infolge der Zollermässigung, sondern mit der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage und dem gleichzeitigen Sinken des Preises.

Man sieht also, dass im grossen und ganzen die Konsumtion im Deutschen Reiche durch Zollmassnahmen nur wenig beeinflusst ist. Ähnliche Beobachtungen würden sich

jedenfalls auch in andern Ländern machen lassen. Das Bedürfnis nach einem bestimmten „Nationalgetränk“ ist eben jetzt schon ein so fest angewöhntes, dass nur eine ganz erhebliche Preisänderung dieser eingewurzelten Gewohnheit eine andre Richtung zu geben vermöchte. Aus diesen Gründen halten wir es auch für verfehlt, dass man z. B. im Deutschen Reiche von einer bedeutenden Verbilligung des Thees ohne weiteres eine stark gesteigerte Zunahme des Verbrauchs hofft. Man wünscht hier vielfach die Aufhebung des Zolls, damit das Volk ein billigeres Getränk erhalte. „Man gebe doch einmal unserm Volke einen Thee, wie er in den Theehäusern der Londoner Aerated Bread Company gegeben wird, den wird es trinken und sich an ihn gewöhnen.“ [1]) Gewiss würde der Theekonsum bei der Herabsetzung des — ja ziemlich bedeutenden — Zolls steigen, aber schwerlich in dem erhofften Masse. Jahrzehnte, ja vielleicht Jahrhunderte würden vergehen, ehe sich das Volk vollständig vom Kaffeegenuss an den Theegenuss gewöhnt hätte. Hat doch bisher die fortgesetzte Verbilligung des Thees gegenüber dem Kaffee nur einen sehr geringen Einfluss ausgeübt.

Wenn wir bisher immer nur darauf hingewiesen haben, dass sich die drei Gegenstände vielfach gegenseitig ersetzen, so bleibt noch zu erwähnen, dass es noch eine Reihe von andern Gegenständen giebt, die vielfach zur Befriedigung desselben Bedürfnisses dienen. Hier kommen vor allen Dingen die Surrogate in betracht. Das wichtigste ist wohl die Cichorie, die als Kaffeesurrogat in manchen Gegenden und Klassen der Bevölkerung sich einer ganz bedeutenden Ausdehnung erfreut. Es wäre interessant, wenn wir auch hier den Verbrauch überall statistisch feststellen könnten. Wir würden dabei in den Kaffeeländern jedenfalls vielfach sehen, wie in den Zeiten, wo der Kaffeepreis hoch ist (also z. B. in der Periode 1886—90), der Konsum dieses Surrogates bedeutend steigen würde. Einen Anhalt über

[1]) Dr. Weiss, in der „Socialen Praxis“. 1897. Nr. 19.

den Verbrauch haben wir nur in England, wo die Cichorie einer Steuer unterworfen ist. Hier wurde konsumiert in Cwts.:

1860—65	7 200 [1]	1871—75	8 400	1886—90	2 700
1866—70	15 500	1876—80	3 500	1891—95	2 146
		1881—85	3 000		

Wie der Verbrauch des Kaffees, so ist hier auch der seines Surrogates bedeutend zurückgegangen, — eine Erscheinung, die sich aber wohl in den Kaffeeländern kaum finden dürfte.

Ein gewisser Zusammenhang findet auch sicher hier statt zwischen dem Genusse dieser leicht anregenden Getränke und dem der geistigen Getränke, insofern beide dazu dienen, in Fällen der Ermüdung oder Erschlaffung die Lebensgeister wieder zu erfrischen. Und hier ist es ja gerade wünschenswert, dass der Konsum dieser gesundheitlich wenig schädlichen Getränke gegenüber dem gefährlichen Alkohol eine grössere Ausdehnung erfahre. In dieser richtigen Erkenntnis sucht man jetzt z. B. den Soldaten bei anstrengenden Märschen mit Kaffee zu versehen, oder sorgt wohl dieser oder jener einsichtige Fabrikherr dafür, dass seinen Arbeitern ein billiger Kaffee verabreicht werden kann.[2])

6. Reis.

Der Reis, Hauptnahrungsgegenstand vieler asiatischer Völker, hat sich im Laufe dieses Jahrhunderts auch in den europäischen Kulturländern als allgemein beliebtes Nahrungsmittel eingebürgert. Der ausgedehntere Handel vermochte

---

[1]) Diese Zahl dürfte wohl zu klein sein, was seinen Grund darin hat, dass die Steuer erst 1860 aufgelegt wurde, und man daher erst in den spätern Jahren eine genauere Kenntnis der gesamten Produktion bekommen hat.

[2]) Auf der 14. Jahresversammlung des deutschen Vereins gegen Missbrauch geistiger Getränke wies im besondern der Gewerbe- und Regierungsrat Hartmann aus Hannover auf die günstige Wirkung hin. vgl. Bericht, Hildesheim 1897, S. 22 ff.

hier diesen Gegenstand immer billiger ins Land zu schaffen, und das mit zunehmender Wohlhabenheit steigende Bestreben, die Bedürfnisse zu vermannigfaltigen, fand hier ein nahrhaftes und schmackhaftes Nahrungsmittel, das in den wohlhabenderen sowohl wie in unbemittelten Schichten der Bevölkerung gern konsumiert wurde. Jetzt spielt der Reis vielfach eine ähnliche Rolle wie das Gemüse und sonstige vegetabil. Nahrungsstoffe.

Daneben aber hat er auch zu industriellen Zwecken Verwendung gefunden, so namentlich zur Herstellung von Stärke.

Da in den meisten Kulturländern keine oder nur eine geringe Produktion von Reis stattfindet, so lässt sich aus der Mehreinfuhr der einzelnen Gebiete der Verbrauch ziemlich gut statistisch feststellen. Wir sehen bei der Betrachtung dieser Zahlen überall eine rasche Zunahme. Es betrug nämlich:

	Absoluter Verbrauch in Mill. kg					Relativer Verbrauch kg auf d. Kopf d. Bevölkerung				
	Deutsches Reich	Österreich-Ungarn	England	Frankreich	Belgien	Deutsches Reich	Österreich-Ungarn	England	Frankreich	Belgien
1851—55	27,2	—	—	–	—	0,87	—	—	—	—
1856—60	33,0	—	91	—	—	0,99	—	3,21	—	—
1861—65	30,0	—	97	34,4	—	0,85	—	2,67	0,91	—
1866—70	41,7	—	107	39,0	27	1,11	—	3,51	1,03	5,45
1871—75	63,8	35,3	159	38,7	45	1,55	1,00	4,93	1,07	8,63
1876—80	72,3	32,6	173	44,4	42	1,66	0,89	5,11	1,17	7,73
1881—85	82,6	56,4	192	77,0	46	1,81	1,47	5,41	2,03	8,09
1886—90	84,4	58,9	163	68,1	43	1,76	1,47	4,42	1,78	7,21
1891—95	127,0	80,8	145	90,2	41	2,49	1,94	3,77	2,35	6,95

Den höchsten relativen Verbrauch hat Belgien, ihm folgt erst in weitem Abstand England. Allerdings scheint es, als ob der Verbrauch in beiden Ländern seinen Höhepunkt bereits erreicht hat; wir sehen gerade in der letzten Zeit oft einen Rückgang. Dagegen ist in Deutschland, Frankreich und Österreich-Ungarn der allerdings niedrige Konsum noch in bedeutendem Steigen begriffen.

Wenn man allerdings mit allen diesen Staaten die Reis produzierenden Länder vergleicht, so müsste uns selbst der Verbrauch in Belgien noch ziemlich niedrig erscheinen; es betrug z. B. in Italien der Konsum am Beginne der achtziger Jahre 22,8 kg pro Kopf. [1])

Wie weit der Preis auf die Entwicklung des Verbrauchs Einfluss ausgeübt hat, zeigt ein Blick auf die Hamburger Preistabellen. Es kosteten 100 kg in Mk.:

1851—55 . .	28,71	1876—80 . .	20,65
1856—60 . .	23,78	1881—85 . .	18,13
1861—65 . .	23,13	1886—90 . .	17,04
1866—70 . .	22,31	1891—95 . .	15,67
1871—75 . .	21,94		

Wir sehen also seit der Mitte dieses Jahrhunderts einen ununterbrochenen Preisrückgang, auf den vor allem die günstige Entwicklung der Konsumtion zurückzuführen ist. Wenn sich indessen trotzdem oftmals ein zeitweiliger Rückgang zeigt, so liegt dies zum grössten Teil daran, dass in dieser Zeit die landwirtschaftlichen Produkte ausserordentlich billig sind, und diese daher dem Reise gegenüber wieder grössere Bedeutung gewinnen. Dass ferner auch der jeweilige Wohlstand der Bevölkerung, sowie andrerseits Zollmassnahmen den Verbrauch beeinflussen, ist selbstverständlich.

Der Ausfall der Ernte war im Deutschen Reiche in frühern Jahren auf Zu- oder Abnahme des Reisgenusses oft

[1]) Scherzer, a. a. O. S. 53.

von entscheidendem Einflusse. In dem ausserordentlich teueren Jahre 1847, ferner auch 1853 sah sich z. B. die Zollverwaltung veranlasst, den Eingangszoll im Interesse der heimischen Konsumtion zeitweilig zu suspendieren. Diese Massnahme hatte denn auch eine ganz bedeutende Steigerung des Verbrauchs zur Folge.[1]) Er betrug:

	Tonnen		Tonnen
1841—45 . .	9 500	1851 . . .	19 500
1846 . . .	9 800	1852 . . .	29 600
1847 . . .	32 400	1853 . . .	34 100
1848 . . .	2 900	1854 . . .	25 400
1850 . . .	10 900	1855 . . .	30 400

Wie wir ferner sehen, hebt sich der Konsum seit 1851 ganz bedeutend gegen die früheren Jahre ab. Es ist auch dies eine Folge der Verbilligung, die hauptsächlich durch die beträchtliche Herabsetzung des Zolls im Jahre 1851 (von 12 Mk. pro 100 kg auf 6 Mk. für geschälten und 4 Mk. für ungeschälten Reis) zu erklären ist.

Ein Rückgang des Konsums tritt ein in der Periode 1861 — 65 (um nahezu 3000 Tonnen oder von 0,99 kg auf 0,85 kg pro Kopf). Dies erklärt sich wiederum durch die reichen Getreideernten in dieser Periode.[2])

In der neuesten Zeit kann man von einem solchen bedeutenden Einflusse der mindern oder bessern Ernteerträge auf die persönliche Konsumtion nicht mehr sprechen. Denn bei dem weit ausgedehnten Handel ist ja die Preisdifferenz zwischen den einzelnen Jahren längst nicht mehr so bedeutend, ausserdem aber sind die Wohlhabenheitsverhältnisse viel besser, so dass infolgedessen der einzelne Konsument sich zur plötzlichen Einschränkung dieses oder jenes Bedürfnisses nicht mehr so sehr veranlasst sieht.

---

[1]) Freilich soll diese Massnahme nach Bienengräber mehr den einheimischen Grosshändlern als den Konsumenten zu gute gekommen sein. Siehe a. a. O. S. 54.

[2]) Bienengräber, a. a. O. S. 54.

Der Einfluss des Preises tritt aber auch noch in der neuern Zeit namentlich bei den Zollveränderungen hervor. Seit 1. Oktober 1870 hatte eine Herabsetzung des seit 1851 bestehenden Zollsatzes (von 6 Mk. bezw. 4 Mk.) auf 3 Mk. stattgefunden, daneben war aber der Reis zur Stärkefabrikation ganz vom Zolle befreit. Zum Teil namentlich durch die die letztere Bestimmung erklärt sich das hohe Anschwellen der Konsumtion in den siebziger Jahren, das jedoch seinen vornehmsten Grund wohl in der allgemeinen Besserung der wirtschaftlichen Lage gehabt hat. Nun aber trat mit dem Jahre 1879 hier wiederum eine Veränderung ein. Vom 25. Juli 1879 wurde, unter gleichzeitiger Erhöhung des Zolls auf Reis überhaupt auf 4 Mk., der Reis zur Stärkefabrikation mit 1,20 Mk. verzollt, mit dem 30. Juli 1885 wurde dieser letzte Satz auf 3 Mk. erhöht, und vom 1. Januar 1888 fiel die Begünstigung dieser besondern Verwendungsart überhaupt weg.

In diesem Zeitraum wurden konsumiert:

	i. g. Tonnen		i. g. Tonnen
1876 . . .	74 600	1884 . . .	88 000
1877 . . .	65 000	1885 . . .	87 100
1878 . . .	65 200	1886 . . .	82 200
1879 . . .	82 800	1887 . . .	91 700
1880 . . .	73 900	1888 . . .	99 400
1881 . . .	81 400	1889 . . .	82 300
1882 . . .	87 800	1890 . . .	94 800
1883 . . .	93 400	1891 . . .	133 000

Die Wirkung des Zolles tritt hier klar zu tage. Wenn 1888 noch eine Erhöhung eingetreten ist, so muss man bedenken, dass in diesem Jahre der Zollanschluss von Hamburg, Altona und Bremen stattgefunden hat.

Wieviel von der Gesamtkonsumtion für technische Zwecke verwandt wird, vermögen wir leider nicht festzustellen. Der Verbrauch der Stärkefabriken mag indes ganz bedeutend

sein. Auch in andern Industriezweigen wird der Reis vielfach verwandt; so ist namentlich in neuerer Zeit der Konsum der Brauereien ziemlich gestiegen. Hier wurden verbraucht:

1880/81—84/85: 420 T.
1885/86—89/90: 1129 T.
1890/91—95/96: 5362 T.

Österreich-Ungarn produzierte früher selbst Reis, heute dagegen lebt es fast ausschliesslich von der Einfuhr. Der Verbrauch zeigt hier in der wirtschaftlich ungünstigen Periode 1876—80 einen ganz bedeutenden Rückgang. Seitdem aber ist wiederum eine Steigerung um mehr als das Doppelte eingetreten.

In England zeigt sich in dem Jahrfünft 1861—65 eine erhebliche Abnahme. Hier liegt der Grund in der allgemeinen Verdienstlosigkeit, die infolge der grossen Baumwollenkrise eingetreten war. Seit dieser Zeit ist eine ununterbrochene Zunahme bis in die Mitte der achtziger Jahre vor sich gegangen. Wenn seitdem der Verbrauch wieder zurückgeht, so ist dies wohl ein Zeichen, dass mit der sich immer mehr vollziehenden Mannigfaltigkeit der Nahrungsmittel der Reis an Bedeutung verloren hat. Wahrscheinlich auch hat die Verwendung zu industriellen Zwecken infolge des starken Preisrückganges des Getreides eine Abnahme erfahren.

Dieselben Gründe liegen aller Wahrscheinlichkeit nach auch für den Rückgang der immer noch sehr hohen Konsumtion in Belgien vor.

In Frankreich tritt nach einem langsamen Fortschreiten der siebziger Jahre in der Periode 1881—85 eine plötzliche rasche Steigerung ein, demgegenüber aber 1886 bis 90 wieder ein Rückschlag erfolgt.

Im allgemeinen wird man wohl annehmen können, dass der Reis in den betrachteten Kulturländern auch noch für die nächsten Jahrzehnte einen wichtigen Platz behaupten wird. Namentlich steht im Deutschen Reich, Frankreich und Österreich-Ungarn mit der weiteren Ausbildung des Handels noch eine ziemliche Ausdehnung des Verbrauchs zu erwarten. Bei dem hohen Nährwerte dieses Gegenstandes ist dies vor allem im Interesse der untern Klassen nur zu wünschen.

7. Südfrüchte.

Es ist nach dem heutigen Stande der Statistik vollkommen ausgeschlossen, einen auch nur ungefähren Anhalt zu geben über die Ausdehnung der Obstnahrung in einem bestimmten Lande. Dagegen lässt sich der Verbrauch einzelner Fruchtsorten, die in einem Lande nicht selbst produziert werden, aus den Ein- und Ausfuhrzahlen ziemlich genau bestimmen.

Es sind dies für eine Reihe von Ländern vor allem die sogenannten Südfrüchte, also Apfelsinen, Citronen, Korinthen, Rosinen, Mandeln, Feigen, Datteln u. s. w., alles Gegenstände, die wegen ihrer erquickenden, die Verdauung anregenden Wirkung sowie ihres guten Geschmackes eine angenehme und gesunde Ergänzung der sonstigen Nahrung bilden.

Die Betrachtung der Konsumtionsentwicklung in den einzelnen Ländern zeigt in den letzten Jahrzehnten eine rasche Steigerung, auch wieder ein Zeichen, wie mit der Ausdehnung der kulturellen Entwicklung eine Vermannigfaltigung der Bedürfnisse Hand in Hand geht.

Eine Vergleichung der einzelnen Länder untereinander ist kaum möglich, da in den Handelsausweisen diese Gegenstände zu verschiedenartig geführt werden. Wir müssen uns daher hier nur darauf beschränken, die Entwicklung in den einzelnen Ländern zu untersuchen.

Im Deutschen Reiche wurden seit 1836 konsumiert:

	Frische Südfrüchte		Getrocknete Südfr.		Südfr. überhaupt	
	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg
1836—40	1 524	0,06				
1841—45	1 853	0,07				
1846—50	1 749	0,06				
1851—55	2 029	0,06				
1856—60	2 461	0,07				
1861—65	3 230	0,09				
1866—70	3 747	0,10	11 540	0,31	15 287	0,41
1871—75	5 832	0,14	17 585	0,43	23 417	0,57
1876—80	7 769	0,18	18 510	0,43	26 279	0,61
1881—85	11 250	0,25	22 861	0,50	34 111	0,75
1886—90	18 438	0,38	31 540	0,55	49 976	1,04
1891—95	25 693	0,50	45 297	0,89	70 990	1,39
1896	31 302	0,59	72 706	1,38	104 008	1,97

Die frischen Südfrüchte sind zum weitaus grössten Teile Apfelsinen, aber auch Feigen, Pistazien u. s. w., die getrockneten sind vor allem Rosinen, Korinthen und Mandeln. Von den getrockneten Südfrüchten entfallen in den beiden letzten Perioden auf:

	Rosinen		Korinthen		Mandeln	
	i. g. Tonnen	a. d. Kopf kg	i. g. Tonnen	a. d. Kopf kg	i. g. Tonnen	a. d. Kopf kg
1886—90	14 733	0,31	8 424	0,18	4 661	0,10
1891—95	22 484	0,44	11 926	0,21	6 629	0,18

In Österreich-Ungarn werden Südfrüchte geerntet (Citronen in Tirol, Feigen in Istrien und Dalmatien). Die Mehreinfuhr stellt daher noch nicht den Gesamtverbrauch des Landes dar, immerhin macht sie weitaus den grössten Teil aus, da die Produktion eine nur geringe Ausdehnung hat. Die Mehreinfuhr betrug:

	i. g. 1000 Tonnen	auf d. Kopf kg		i. g. 1000 Tonnen	auf d. Kopf kg
1861—65	15,3	0,46	1881—85	31,7	0,73
1866—70	15,3	0,46	1886—90	40,9	1,02
1871—75	27,5	0,82	1891—95	64,5	1,50
1876—80	26,5	0,72	1896	76,4	1,82

In Grossbritannien und Irland werden leider Apfelsinen und Citronen nicht nach dem Gewichts-, sondern nach dem Hohlmasse aufgeführt. Dies macht jeden Vergleich mit andern Ländern unmöglich.

Die Entwicklung war folgendermassen:

	Rosinen u. Korinthen		Apfelsinen und Citronen		Mandeln	
	i. g. 1000 m-T.	a. d. Kopf kg	i. g. [1]) 1000 hl	a. d. Kopf l	i. g. 1000 T.	a. d. Kopf kg
1851—55	25,4	0,92				
1856—60	33,3	1,17	312	1,11		
1861—65	50,6	1,72	371	1,26		
1866—70	56,2	1,84	532	1,70		
1871—75	64,6	2,01	770	2,40		
1876—80	66,2	1,95	1064	2,13		
1881—85	69,9	1,97	1362	3,14	2,10	0,06
1886—90	72,6	1,97	1612	4,47	2,63	0,07
1891—95	84,6	2,20	1528	3,99	3,77	0,10

[1]) aus bushels umgerechnet.

Frankreich hat selbst eine grosse Produktion von Apfelsinen, Citronen, Mandeln und Feigen, sodass wir hier bei den unsichern statistischen Angaben den Verbrauch nicht berechnen können. Dagegen haben wir einen genauern Anhalt über die nur vom Auslande bezogenen Rosinen und Korinthen. Gerade bei diesen aber lässt sich in den letzten Jahren eine beträchtliche Höhe des Verbrauchs erkennen. Dies hat seinen Grund in ihrer Verwendung zur Herstellung des in der neuern Zeit immer mehr produzierten Kunstweins.

Der Verbrauch betrug von getrockneten Rosinen:

	i. g. 1000 T.	auf d. Kopf kg
1876—80	42,8	1,15
1881—85	70,0	1,85
1886—90	90,6	2,36
1891—95	52,2	1,36

Fast überall sehen wir also eine bedeutende Steigerung. Diese ist zum Teil eine Folge des Preisrückganges, der mit den verringerten Transportkosten eingetreten ist. In Hamburg kosteten 100 kg in M.:

	Apfelsinen	Rosinen	Citronen	Feigen	Korinth.	Mandeln
1851—55	36,70	44,75	36,65	42,34	42,68	127,54
1856—60	32,15	73,45	36,18	50,60	67,70	132,94
1861—65	31,22	43,06	35,89	43,19	37,95	118,86
1866—70	39,23	55,74	31,66	44,33	36,24	149,95
1871—75	34,23	58,22	40,37	47,97	43,96	126,09
1876—80	28,96	49,14	31,27	44,50	43,05	160,11
1881—85	23,61	57,74	26,53	47,26	40,68	142,30
1886—90	17,24	42,52	24,37	36,07	37,90	143,24
1891—95	17,40	35,30	22,84	34,06	27,29	128,50
1896	19,12	41,06	17,69	33,06	25,87	99,04

Es geht schon aus diesen Zahlen hervor, dass der Preisrückgang kein allgemeiner war. Inwieweit durch diese Verschiedenheit der Preisbewegung auch eine Verschiebung der Konsumtion eingetreten ist, lässt sich nicht feststellen. Sicherlich aber ist wohl zumeist die Steigerung des Verbrauchs eine viel bedeutendere gewesen, als es nach dem Preisrückgange anzunehmen wäre.

Für die einzelnen Länder kommen natürlich auch wieder Zollmassnahmen neben den Preisen in betracht.

So haben im Deutschen Reiche neuerdings die 1883 abgeschlossenen Handelsverträge mit Italien, Spanien und Griechenland einen bedeutenden Einfluss ausgeübt. Dadurch wurde der Satz für getrocknete Südfrüchte von 12 M. auf 4 M. ermässigt, für Feigen, Korinthen und Rosinen von 24 M. auf 8 M. und Datteln, Mandeln und Pomeranzen von 30 M. auf 10 M. Diese ausserordentliche Herabsetzung hatte eine erhebliche Steigerung der Konsumtion zur Folge. Der Verbrauch war nämlich in Tonnen:

	von frischen Südfrüchten	von getrockneten Südfrüchten
1880	7 400	16 945
1881	8 830	19 330
1882	8 570	19 572
1883	10 090	22 296
1884	13 630	26 425
1885	15 130	26 708

Man wäre vielleicht geneigt, die grosse Zunahme dieser Periode auch auf die Eröffnung der St. Gotthardbahn im Jahre 1882 zurückzuführen, jedoch mit Unrecht. Denn für die Südfrüchte ist dadurch keine Verbilligung entstanden. Sie gelangen noch nach wie vor auf dem Seewege zu uns. [1])

[1]) Vgl. Rüegg. Die Wirkungen der St. Gotthardbahn. Leipzig 1890. S. 89 f.

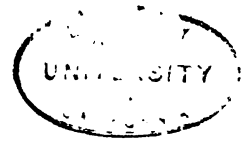
8. Ausländische Gewürze.

Mit dem Steigen der Kultur sucht der Mensch nicht nur seine Nahrung zu vermannigfaltigen, sondern sie auch durch verschiedenartige Zuthaten schmackhafter zu gestalten. Letzterem Bedürfnisse dienen vor allem die Gewürze. Auch hier giebt uns daher die Konsumtionsstatistik einen gewissen Anhalt der kulturellen Entwicklung. Da die meisten dieser Gegenstände in den europäischen Kulturländern nicht produziert werden, so lässt sich ihr Verbrauch aus den vorhandenen Einfuhr- und Ausfuhrdaten ziemlich genau feststellen. Vor allem sind es Pfeffer, Zimmet, Piment und Vanille, die hier besonders in betracht kommen.

Da die einzelnen Länder diese einzelnen Gegenstände in ihren Nachweisungen zu verschiedenartig aufführen, so eignen sich diese Zahlen weniger zu Vergleichungen der verschiedenen Gebiete. Wir betrachten daher nur die zeitliche Entwicklung in den einzelnen Ländern.

Im Deutschen Reiche hat sich in den letzten sechzig Jahren der relative Verbrauch ausländischer Gewürze verdreifacht. Er betrug:

	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg		i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg
1836—40	1401	0,05	1871—75	4128	0,10
1841—45	2118	0,07	1876—80	5055	0,12
1846—50	2158	0,07	1881—85	5533	0,12
1851—55	2520	0,07	1886—90	6761	0,14
1856—60	3079	0,09	1891—95	7893	0,15
1861—65	3512	0,10	1896	8747	0,17
1866—70	3425	0,09			



In Österreich-Ungarn wurde an ausländischen Gewürzen verbraucht:

	i. g. metr. T.	auf d. Kopf kg
1861—65	1898	0,06
1866—70	1845	0,06
1871—75	2285	0,07
1876—80	2122	0,06
1881—85	2312	0,06
1886—90	2573	0,06
1891—95	2940	0,07

In England wird namentlich der Pfeffer in hervorragendem Masse konsumiert. Hier war der Verbrauch von:

	Pfeffer		Andere ausländische Gewürze	
	i. g. metr. T.	pro Kopf kg	i. g. metr. T.	pro Kopf kg
1851—55	1446	0,05		
1856—60	1910	0,07		
1861—65	2531	0,09		
1866—70	1419	0,05		
1871—75	4802	0,15		
1876—80	3691	0,11		
1881—85	3918	0,11	2224	0,06
1886—90	4070	0,11	2971	0,11
1891—95	5757	0,15	3731	0,10

Frankreich konsumierte an Pfeffer (und Piment) und Vanille:

	Pfeffer (u. Piment)		Vanille	
	i. g. Tonnen	pro Kopf kg	i. g. Tonnen	pro Kopf g
1861—65	2677	0,07	20	0,6
1866—70	3242	0,08	30	0,8
1871—75	3477	0,09	17	0,5
1876—80	2692	0,07	27	0,7
1881—85	2582	0,07	32	0,8
1886—90	2565	0,07	36	0,9
1891—95	2762	0,07	40	1,1

Die Vereinigten Staaten verbrauchten:

	Pfeffer i. g. metr. T.	auf den Kopf kg
1881—85	4622	0,08
1886—90	5493	0,09
1891—95	7289	0,10

Der Verbrauch von ausländischen Gewürzen kann naturgemäss nur einen beschränkten Umfang in den einzelnen Ländern einnehmen. Wenn in allen Ländern eine Steigerung bemerkbar ist, so lässt sich sehr schwer bestimmen, was die Hauptursache gewesen ist. Für alle die vielen Gegenstände den Preis aufzustellen, wäre wohl kaum möglich.

Das wichtigste dieser Gegenstände, der Pfeffer, kostete in Hamburg (100 kg):

1851—55	80,28	1876—80	79,58
1856—60	86,92	1881—85	130,38
1861—65	71,15	1886—90	135,95
1866—70	73,46	1891—95	63,84.
1871—75	125,43		

Der Preis ist also periodisch sehr schwankend. Viel gleichmässiger aber geht die Konsumtion. Dies ist leicht erklärlich. Denn bei den ausserordentlich kleinen Quantitäten, die in einer Familie jährlich verbraucht werden, fällt es wenig ins Gewicht, ob man dafür in einem Jahre einmal 5 Pfg. mehr ausgiebt oder weniger.

In den einzelnen Jahren tritt allerdings der Zusammenhang zwischen Preis und Mehreinfuhr schon eher zu Tage, aber man muss hierbei bedenken, dass bei einer so lagerfähigen Ware wie Pfeffer Mehreinfuhr und Konsumtion in kurzen Zeiträumen nicht dasselbe ist.

Dies tritt namentlich in Jahren zu tage, wo eine Zollveränderung eintritt oder zu erwarten steht. So wurden z. B. im Deutschen Reiche seit 25. Juli 1879 an Stelle der frühern 39 M. jetzt 50 M. Eingangszoll von ausländischen Gewürzen erhoben. Dabei betrug die jährliche Mehreinfuhr in Tonnen:

1877	4705
1878	5184
1879	6776
1880	3956
1881	4460.

Von dauerndem Einfluss ist aber diese Massnahme ebensowenig gewesen wie die spätere teilweise Wiederherabsetzung (für andre Gewürze als Pfeffer auf 40 M.).

9. Heringe.

Im Deutschen Reiche lässt sich der ungefähre Verbrauch von Heringen ziemlich gut feststellen. Denn dieser Gegenstand ist zum allergrössten Teile Importartikel, während die inländische Heringsfischerei nur für den eignen oder höchstens für localen Bedarf arbeitet. Die Höhe der aus Einfuhr und Wiederausfuhr berechneten Konsumtionszahlen giebt uns daher ziemlich gut den wirklichen Verbrauch. Dieser war in den letzten 60 Jahren:

	i. g. Fass	auf den Kopf kg
1836—40	192 787	1,10
1841—45	258 691	1,37
1846—50	269 489	1,36
1851—55	293 119	1,41
1856—60	302 466	1,36
1861—65	414 281	1,76
1866—70	506 970	2,02
1871—75	684 284	2,50
1876—80	691 690	2,38
1881—85	914 899	3,01
1886—90	1 139 496	3,57
1891—95	1 217 913	3,74
1896	1 214 996	3,45

Der Hering bildet ein beliebtes Nahrungsmittel aller Klassen, insbesondere auch der untern, der er vielfach den

Genuss des Fleisches ersetzt. Dies letztere ist vielfach der Grund, dass sein Preis von hohem Einfluss auf die Konsumtion ist.

Es betrugen in Hamburg die Durchschnittspreise seit 1850:

1851—55	20,03	1876—80	27,72
1856—60	22,94	1881—85	26,89
1861—65	22,42	1886—90	19,94
1866—70	22,66	1891—95	20,85
1871—75	24,87		

Es tritt hier vielfach ein Zusammenhang zwischen Preis und Konsumtion hervor, so z. B. bedingt der hohe Preis von 1856—60 (und 1876—80) einen Rückgang. Im übrigen sehen wir aber, dass dem zunehmenden Bedarf keineswegs ein Rückgang der Preise entspricht. Die Zunahme erklärt sich vielmehr durch das Steigen des Volkswohlstandes, und zwar hauptsächlich der untern Klassen, die ja den bedeutendsten Teil der Konsumenten bilden. Daher kommt es auch, dass in den ungünstigen Perioden 1846—50 und 1876—80 der Konsum (1876—80 allerdings zu gleicher Zeit bei steigenden Preisen) einen Rückgang erleidet.

Recht deutlich zeigt sich der Einfluss des Preises in den einzelnen Jahren, wie dies ja auch bei einem jeden Nahrungsmittel der weniger wohlhabenden Bevölkerung natürlich ist. Betrachten wir nur die letzten Jahrzehnte.

	Es kostete die Tonne nach der Reichsstatistik in Stettin		Zu gleicher Zeit wurde konsumiert
	norwegische	schottische	Fass
1879	36,9	34,7	638 313
1880	41,0	34,2	735 688
1881	30,7	30,4	853 264
1882	34,3	33,3	873 997
1883	40,0	35,3	866 437
1884	33,5	28,7	961 526
1885	31,3	19,7	1 030 670
1886	27,6	18,6	1 132 708

	norwegische	schottische	Fass
1887	22,8	19,2	1 097 452
1888	25,9	20,3	994 126
1889	22,9	23,0	1 218 201
1890	29,9	20,7	1 268 471
1891	35,5	28,9	1 115 669
1892	30,5	20,8	1 188 610
1893	23,4	19,1	1 404 473
1894	26,7	17,1	1 375 299
1895	29,7	23,1	1 282 032
1896	24,5	16,0	1 214 996

Hier entsprechen sich also Preis und Konsumtion sehr genau. Dies ist für die Beurteilung dieses wichtigen Nahrungsgegenstands ausserordentlich bedeutsam. Denn es zeigt, welche Rolle der Preis gerade hier spielt. Eine Verbilligung dieses Artikels würde daher den Konsum noch bedeutend steigern, namentlich da die relative Verbrauchszahl immer noch als ziemlich gering angesehen werden muss. [1]) Eine solche Verbilligung würde wohl sicher eintreten, wenn unsere einheimische Seefischerei eine grössere Ausdehnung gewönne. Denn bis jetzt liefert ja diese zumeist nur für die nächste Umgebung. Dass ein Emporblühen in der letzten Zeit schon stattgefunden hat, und dies segensreich, wenn zunächst auch nur auf den nächsten Umkreis, gewirkt hat, wird ja vielfach schon anerkannt. So hebt z. B. der Gewerbeinspektor von Hannover in seinem Berichte 1896 [2]) hervor, dass der billigere Bezug guter, frischer Fische auf die Ernährungsweise der ärmern Bevölkerung seines Bezirkes von dem günstigsten Einflusse gewesen sei.

Von andern wichtigen Gebieten lässt sich der Verbrauch kaum feststellen, da uns jeder genauere Anhalt über die

---

[1]) Sicherlich findet in allen an die Nordsee grenzenden Staaten ein viel höherer Verbrauch statt.

[2]) Jahresbericht der Kgl. Preussischen Regierungs- und Gewerberäte und Bergbehörden für 1896. S. 240.

Produktion der betreffenden Länder fehlt. Nur für Österreich-Ungarn haben wir genauere Zahlen, denn auch hier findet ja keine Heringsfischerei statt. Man muss indessen hier bedenken, dass für die Bevölkerung der österreichisch-ungarischen Monarchie der Hering gar nicht die Bedeutung hat, wie für die Bewohner der an die Nordsee angrenzenden Staaten. In Österreich-Ungarn würde wohl eher der Thunfisch eine ähnliche Rolle spielen. Immerhin findet aber auch hier ein ausgedehnter Verbrauch statt. Es kamen nach Scherzer im Durchschnitt 1878—82 6476 T. oder 0,18 kg pro Kopf zur Einfuhr, im Durchschnitt 1892—96 dagegen 12 404 T. oder 0,30 kg pro Kopf.

10. Geistige Getränke.

Der Genuss von geistigen Getränken spielt schon seit Jahrhunderten in allen Ländern eine hervorragende Rolle. Heute hat ihr Konsum vielfach eine Ausdehnung gewonnen, dass demgegenüber der Verbrauch der sonstigen Luxusgegenstände, aber auch der notwendigen Nahrungsmittel eine Einschränkung erleiden muss.

Die wichtigsten geistigen Getränke sind Wein, Bier und Branntwein. Wir fassen diese drei Gegenstände im Folgenden zusammen, weil sie ein und demselben Bedürfnis dienen und daher sich oft gegenseitig ersetzen. Ihre Bedeutung für den menschlichen Organismus ist jedoch nicht die gleiche. Denn während Wein und Bier, mässig getrunken, der Gesundheit mehr förderlich als nachteilig sein können, ist der Genuss von Branntwein fast in jedem Falle schädlich. Man muss daher die Verhältnisse eines Landes als besonders ungünstig bezeichnen, wenn der Branntweinkonsum einen grossen Umfang einnimmt, während dies vom Bier- und Weinkonsum nur bei übermässiger Ausdehnung gilt.

Die Statistik vermag auch hier z. T. uns mit recht wertvollem Material zu versorgen, weil fast in allen Ländern von diesen Gegenständen eine Steuer erhoben wird. Aller-

dings muss hierbei beachtet werden, dass die Zahlen der einzelnen Länder oft infolge der verschiedenartigen Erhebung, sowie ferner auch infolge der grössern oder geringern Ausdehnung der Defraudation nicht immer von gleichem Werte sind, und auch insofern eine gleichartige Erhebung stattfindet, nicht immer zu einer Vergleichung ohne weiteres benutzt werden dürfen; bei anscheinend gleicher Höhe des Verbrauchs kann hier die Stärke des Getränkes (Alkoholgehalt) eine ganz verschiedene Beurteilung bedingen.

Erschwerend wirkt beim Branntwein ausserdem noch, dass dieser neuerdings vielfach in der Industrie, so zur Herstellung von Essig, Brennspiritus, Sprit u. s. w., verwandt wird, und diese Zahlen sich nicht immer von der direkten (persönlichen) Konsumtion bei den einzelnen Ländern ausscheiden lassen.

Nach alledem sind also die Zahlen der einzelnen Länder zu Vergleichen untereinander nur mit Vorsicht zu benutzen. Jedoch sind trotz dieser Differenzen die Verschiedenheiten nicht so gross, dass dadurch die Vergleichung der einzelnen Länder vollkommen leidet.

Wir bringen daher auch im Folgenden eine solche Übersicht.

Was zunächst den Wein betrifft, so geben wir hier eine von Miraglia auf Grund der Produktions- und Handelsausweise berechnete Tabelle.[1]) Danach betrug der Weinverbrauch auf den Kopf der Bevölkerung im Durchschnitt der Jahre 1886—90:

	l		l
Spanien . . .	115,0	Schweiz	60,7
Griechenland .	109,5	Rumänien	51,6
Bulgarien . . .	104,2	Cypern	50,8
Portugal . . .	95,6	Österreich-Ungarn .	22,1
Italien	95,2	Türkei	20,3
Frankreich . .	94,4	Deutsches Reich .	5,7

[1]) Juraschek, a. a. O. S. 358.

	l		l
Bosnien und Herzegowina	4,6	Grossbritannien	1,7
Russland	3,3	Dänemark	1,2
Belgien	3,2	Norwegen	0,9
Niederlande	2,2	Schweden	0,5
		Serbien	0,4

Der relative Bierverbrauch stellt sich für die wichtigsten Länder im Durchschnitt 1891—95 folgendermassen:

	l
Belgien	182,0
England	131,8
Deutschland	109,7
Vereinigte Staaten	59,13
Österreich-Ungarn	32,0
Frankreich	22,6

Zum Vergleich schliessen wir hieran eine Berechnung des Verbrauchs für eine Reihe von andern Ländern, wie ihn Juraschek für das Jahr 1890 berechnet; er betrug pro Kopf in

	l		l
Russland	4,6	Italien	0,9
Dänemark	102,9	Rumänien	2,0
Niederlande	34,6	Serbien	4,1
Schweden	27,2	Griechenland	3,3
Schweiz	40,0	Bulgarien	1,0
Norwegen	37,5	Australien	53,5
Spanien	1,3	Kanada	14,8 (?)
Finnland	8,8		

Für den Branntweinverbrauch geben wir am besten die von Julius Wolf im Handwörterbuch der Staatswissenschaften[1]) für Mitte der achtziger Jahre aufgestellte Tabelle zugleich mit der Angabe des Wertes der betreffenden Zahlen. Wir ersetzen dabei die ältern Zahlen, soweit es uns möglich,

[1]) Art. Branntwein, Bd. II S. 714 ff.

durch neuere (und kennzeichnen diese neuern durch einen Stern *):

	persönl. Kons.	gesamt. Kons. (1 pro Kopf)	
Dänemark		7	(ziemlich zuverlässig).
Deutschland . . .	4,3*	5,7*	(zuverlässig).
Belgien		4,8*	(officiell, aber etwas zu niedrig).
Frankreich . . .		4,25*	(halboffiziell, aber wohl zu niedrig).
Schweden		4,2	(zuverlässig).
Österreich-Ungarn .		5,42*	„
Russland		3	(offiziell, aber zu niedrig).
Schweiz	2,75		(ziemlich zuverlässig).
England	2,43*		„ „
Vereinigte Staaten .		2,96*	(zuverlässig).
Norwegen		1,5—1,75	„
Italien		0,8	(Durchschnitt).

Auch hieraus sehen wir wieder, wie die nationale Produktion der Konsumtion vielfach die Richtung gewiesen hat. Daher herrscht in den klimatisch hervorragend begünstigten Ländern ein hoher Weinverbrauch, so in Spanien, Portugal, Italien, Griechenland, Bulgarien, Frankreich. In den Ländern, wo seit alters her die Gerste vorzüglich gedeiht, hat sich das Volk an einen hohen Biergenuss gewöhnt, so in Deutschland, Belgien, Dänemark, England. Auf den Branntweinkonsum wirken ausser diesem Momente noch andere Einflüsse. Zum Teil wird er mit durch das Klima bedingt; daher zeigt sich gerade oft in kältern Gegenden ein hoher Verbrauch. Er ist aber ferner auch abhängig von der Wohlhabenheit sowie von der geistigen Kulturstufe eines Volkes. In den wohlhabendern und gebildetern Klassen der Bevölkerung pflegt sich nur eine geringe Neigung für diesen Genuss zu zeigen, während er für den Ungebildeten (den russischen Bauer!) oft den Gipfelpunkt seiner Wünsche bedeutet.

Die Höhe des Konsums ist zum Teil auch abhängig von der Höhe der Steuer. Für Bier berechnet sich der Ertrag für 1 hl in: [1])

Brausteuergemeinschaft	1,— M.	Baden . .	3,20 M.
Holland	1,45 „	Frankreich	3,20 „
Belgien	1,76 „	England .	3,52 „
Elsass-Lothringen . .	2,21 „	Russland .	3,75 „
Württemberg	2,44 „	Österreich .	4,42 „
Bayern	2,66 „	Italien . .	5,49 „
Nordamerika	3,13 „	Norwegen .	6,40 „

Die Steuererträge für Branntwein betrugen Anfang der achtziger Jahre: [2])

in Holland	8,3	M.	pro	Kopf.
„ England	8,0	„	„	„
„ den Vereinigten Staaten .	6,3	„	„	„
„ Russland	6,2	„	„	„
„ Schweden	5,0	„	„	„
„ Frankreich	5,1	„	„	„
„ Belgien	4,0	„	„	„
„ der Steuergemeinschaft .	1,5	„	„	„
„ Süddeutschland	0,4	„	„	„

Vielfach entspricht sich hiernach hohe Steuer und niederer Verbrauch (oder umgekehrt), so z. B. in England und den Vereinigten Staaten beim Branntwein. Andrerseits aber findet sich z. B. in England oder Bayern trotz der hohen Besteuerung ein hoher Bierkonsum, sodass man keine allgemeine Regel aufstellen darf.

Sehen wir nun zu, welchen Gang die Entwicklung des Verbrauchs im Laufe der letzten Jahrzehnte in den hauptsächlichsten Staaten genommen hat.

Das Deutsche Reich hat, wie schon erwähnt, einen hohen Bierkonsum. Aber dieser ist in den einzelnen Bundes-

---

[1] Schönbergs Hdbch. III S. 397.

[2] Schönbergs Hdbch. III S. 402.

staaten ganz verschieden. Bayern zeigt eine Höhe des Verbrauchs, wie sie kein andrer deutscher oder nichtdeutscher Staat aufzuweisen hat. Auch Württemberg giebt Bayern nicht viel nach. Dagegen findet namentlich noch in den siebziger Jahren in Elsass-Lothringen ein niedriger Bierkonsum (bei einem hohen Weinkonsum) statt.

Nach der offiziellen Statistik berechnet sich der Bierverbrauch folgendermassen:

Im Jahresdurchschnitt	Deutsches Reich		1 auf den Kopf der Bevölkerung in:				
	i. g. 1000 hl	auf d. Kopf d. Bevölkerung l	Brausteuergebiet [1]	Bayern	Württemberg	Baden	Elsass-Lothringen
1872—75	37 175	89,6	67,0 [2]	243,5 [2]	204,3	77,4	44,2
1876—80/81	37 993	87,0	62,2	231,4	186,4	75,4	41,5
1881/82–85/86	39 691	87,2	66,7	211,0	153,0	77,9	48,3
1885/86–90/91	48 314	106,2	81,9	217,6	168,0	94,9	56,5
1891/92–95/96	55 749	109,7	90,8	225,7	176,8	103,4	70,6

Wir sehen also seit den siebziger Jahren ein allgemeines Steigen; am stärksten ist dies in Elsass-Lothringen, wo seit der Einverleibung der Bierpreis, der früher ebenso wie in Frankreich sehr hoch gewesen war, bedeutend erniedrigt wurde.

Gegenüber dem hohen Verbrauch von 1872—75 zeigt sich allerdings in der Periode 1876—80 eine bemerkbare

[1]) Das Brausteuergebiet umfasst die Länder des Deutschen Zollgebietes mit Ausnahme der oben besonders angeführten.

[2]) Nur für die Jahre 1874 und 1875, da für die beiden vorhergehenden Jahre die Angaben über Einfuhr und Ausfuhr fehlen.

Abnahme in sämtlichen Gebieten. Dies war ja ganz natürlich bei den allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen, in der Zeit der Verdienstlosigkeit und der damit verbundenen verminderten Kaufkraft namentlich der untern Klassen. Auch in der Periode 1881—85 ist der Fortschritt im ganzen Reiche nur gering. Dies erklärt sich durch den Rückgang des Verbrauchs in Bayern und Württemberg, der in beiden Fällen eine Folge der erhöhten Besteuerung war. Es wurde nämlich in Bayern am 1. November 1879 an Stelle des früheren Satzes von 4 M. nun 6 M. vom hl ungebrochenen trockenen oder eingesprengten Malz verlangt. Dadurch wurden Verbrauch und Steuerertrag folgendermassen beeinflusst:

	i. g. 1000 hl	auf d. Kopf l		i. g. 1000 M.	auf d. Kopf M.
1876	12 544	247,8	1876	19 902,7	4,51
1877/78	12 266	239,5	1877	19 912,8	4,46
1878/79	11 838	228,6	1878	19 664,0	4,06
1879/80	11 540	220,6	1879	21 474,7	4,11
1880/81	11 115	210,7	1880	28 789,3	5,46
1881/82	11 488	216,3	1881	30 124,9	5,67
1882/83	11 159	209,0	1882	28 971,0	5,43

Der Verbrauch ging also zurück; hingegen war trotzdem das finanzielle Ergebnis der Steuererhöhung ein günstiges.

In Württemberg wurde vom Jahre 1881/82 an der Satz von 7,20 M. für 100 kg Malz auf 10 M. erhöht.

Verbrauch und Steuerertrag waren:

	Verbrauch		Steuerertrag	
	i. g. 1000 hl	pro Kopf l	i. g. 1000 M.	pro Kopf M.
1879/80 [1])	3118	159,2	5215,5	2,66
1880/81	3352	170,1	5732,0	2,91

[1]) Wir können leider bei diesem Vergleiche der einzelnen Jahre erst mit 1879/80 beginnen, weil das Vorjahr, welches nur 9 Monate (1. Juli 1878 — 31. März 1879) umfasst, ein falsches Bild geben würde.

	i. g. 1000 hl	pro Kopf l	i. g. 1000 M.	pro Kopf M.
1881/82	3210	162,4	7463,6	3,78
1882/83	3019	152,5	7200,9	3,64
1883/84	3066	154,5	7322,3	3,69
1884/85	3016	151,6	7282,8	3,66

Auch hier ist also trotz des Rückgangs des Verbrauchs eine Steigerung der finanziellen Erträge eingetreten.

In den beiden letzten Perioden beginnt der Bierverbrauch allgemein wieder zu steigen. Da keine Preisveränderungen in dieser Zeit vorliegen (der Malzaufschlag bei einer Produktion von über 10 000 hl in Bayern und Württemberg 1893 ist für die Bierproduktion und den Bierverbrauch nur von geringer Bedeutung), so kann der Grund dieser Verbrauchszunahme nur in den gesteigerten Bedürfnissen der Konsumenten liegen, die aber wiederum auf eine allgemeine Besserung der Wohlhabenheit zurückzuführen sind. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man diesen Mehrverbrauch zum guten Teile den mittlern und untern Klassen zurechnet. Denn in den besser situierten Schichten der Bevölkerung ist wohl eine Steigerung bei diesem Gegenstande kaum anzunehmen.

Leider fehlen uns Zahlen, um diese Entwicklung genauer weiter zurückverfolgen zu können. Vielleicht ist der Verbrauch vom Beginne bis zur Mitte des Jahrhunderts zurückgegangen und hat sich dann wieder gehoben; dies lässt sich wenigstens aus den Zahlen Dietericis und Bienengräbers annehmen. Nach ersterem [1]) betrug der Konsum in Preussen pro Kopf:

1806	1831	1842	1849	1863
15,	15,	13,	12,	12 Quart.

Nach Bienengräber wurden konsumiert: 1854 9,18 Quart, 1859 11,49 Quart, 1864 14,03 Quart. Diese Zahlen, die wie Bienengräber selbst angiebt, entschieden zu klein sind, dürfen

[1]) Zeitschrift des Kgl. Preuss. Stat. Bureaus 1864. S. 128.

mit den oben angeführten schon wegen der Verschiedenheit der Berechnung [1]) nicht verglichen werden.

Über den Weinverbrauch des Deutschen Reiches fehlt uns jeder genauere statistische Anhalt, da dieses Getränk keiner Steuer unterworfen ist. Nach den Produktions- und Handelsergebnissen berechnet ihn v. Scherzer im Jahresdurchschnitt 1879—83 auf ungefähr 8 l pro Kopf und Miraglia [2]) für 1886—90 auf 5,7 l. Diese Durchschnittszahlen für das ganze Reich haben aber wenig Bedeutung, da der Weinverbrauch innerhalb dieses ganzen Gebietes ausserordentlich verschieden ist. Während im Norden und Osten der Weingenuss nur gering ist, erreicht er teilweise im Süden und Westen eine ganz beträchtliche Höhe. In Elsass-Lothringen z. B. wird er auf 90 l pro Kopf angeschlagen. [3])

Ob der Weinverbrauch in den letzten Jahrzehnten im Deutschen Reiche zu- oder abgenommen hat, ist eine Frage, die sich wohl kaum entscheiden lässt. Im Grossen und Ganzen sind aber sicher die Konsumtionsverhältnisse dieselben geblieben. Dies ist wohl auch in den deutschen Ländern mit höherm Weinverbrauch der Fall gewesen. Wenigstens zeigt sich dies in Württemberg, wo wir eine genauere Konsumtionsstatistik besitzen.

Hier stellt sich der aus Produktion und Mehreinfuhr berechnete Weinverbrauch nach den offiziellen Angaben folgendermassen: [4])

1840—49	466 000	hl	oder	29	l	auf	den Kopf.
1850—59	392 000	„	„	23	„	„	„ „

[1]) Bienengräber berechnet den Verbrauch nach dem versteuerten Braumalzschrot (unter Annahme, dass aus 1 Centner Brauschrot 100 l Bier gewonnen werden).

[2]) s. o. S. 117.

[3]) v. Scherzer, a. a. O. S. 112.

[4]) Quellen für die Zeit vor 1880: Württembergische Jahrbücher für Statistik und Landeskunde, Jahrgang 1889, II; für die spätere Zeit: Jahrgang 1896.

1860—69	477 000	hl	oder	27	l	auf	den Kopf.
1870—79	480 000	„	„	25	„	„	„ „
1880/81—84/85	412 000	„	„	20,8	„	„	„ „
1885/86—89/90	486 000	„	„	24,1	„	„	„ „
1890/91—94/95	442 000	„	„	21,6	„	„	„ „
1895/96	570 000	„	„	27,4	„	„	„ „

Es muss zu dieser Tabelle allerdings bemerkt werden, dass für die Jahre vor 1880 ein statistischer Aufschrieb der Ein- und Ausfuhr von Flaschenweinen nicht vorliegt; die Zahlen vor dieser Zeit sind daher nicht ganz genau.

Der Verbrauch bleibt sich hier ziemlich gleich. Schwankungen von Periode zu Periode, oder gar von Jahr zu Jahr, sind nur von dem mehr oder weniger günstigen Ernteergebnis abhängig. Diese Erscheinung hat ihren Grund darin, dass in Württemberg der Wein nicht, wie namentlich in Norddeutschland, in erster Linie ein Getränk der wohlhabenden Klassen ist, sondern dass sich der Konsum zumeist auf die weinbautreibende Bevölkerung selbst erstreckt[1]). Daher findet bei guten Ernten eine grössere Ausfuhr, bei schlechten Ernten eine grössere Einfuhr statt.

Der Branntweinverbrauch des Deutschen Reiches erweist sich als ziemlich hoch. Leider besitzen wir eine nach jeder Richtung exakte Statistik erst seit dem Betriebsjahre (d. v. 1. Okt.) 1887/88. Genau festzustellen, welche Entwicklung der Branntweinkonsum vor diesen Jahren im Deutschen Reiche gehabt hat, ist nach dem vorhandenen statistischen Material kaum möglich, da uns von den Produktionsangaben nur die versteuerte Maische bekannt ist. Wie sich hiernach die thatsächliche Produktion stellt, darüber gehen selbst die sorgfältigen Berechnungen Sachverständiger weit auseinander. Wir führen im folgenden für die siebziger Jahre zwei dieser Berechnungen über den Verbrauch im norddeutschen Branntweinsteuergebiete an, von denen die

[1]) Vgl. Württemberg. Jahrbuch. Jahrgang 1889, II S. 64.

eine aus den Publikationen der offiziellen Statistik[1]), die andre von Julius Wolf[2]) stammt. Es wurden verbraucht (reiner Alkohol zu 100 % nach Tralles):

I. (Stat. Jahrbuch.)

	i. g. 1000 hl	auf den Kopf l
1870—75	1465	4,3
1876—80/81	1557	4,6

II. (Jul. Wolf.)

	1. persönlicher Konsum		2. gewerblicher Konsum	
	i. g. 1000 hl	pro Kopf l	i. g. 1000 hl	pro Kopf l
1872—75	2728	8,4	4	0,01
1876—81/82	3217	9,2	62	0,18

Hier ist zu bemerken, dass in der Tabelle der Reichsstatistik (I) die berechneten Produktionszahlen ausdrücklich als Minimalzahlen bezeichnet werden; andrerseits hat aber wohl Julius Wolf (II) die Produktion zu hoch veranschlagt.

Für die süddeutschen Staaten berechnet Wolf den Konsum in dieser Zeit folgendermassen:

Bayern . . .	195 000	hl	oder	3,7	l	auf	den Kopf
Württemberg .	132 500	„	„	3,4	„	„	„ „
Baden . .	100—120 000	„	„	$6^1/_4$-$7^1/_2$	l	„	„ „

Für die Zeit von 1880/81 — 85/86 wird der Trinkbranntweinverbrauch der Branntweinsteuergemeinschaft nach

---

[1]) Stat. Jahrbuch für das Deutsche Reich (1882). Es ist hier angenommen, dass 1 hl des produzierten reinen Branntweins (zu 100 %) mit 26,20 M. getroffen wird. Import und Export sind nach dem Zoll und Übergangs- und Ausgleichungsabgaben resp. der Rückvergütung berechnet.

[2]) Die Branntweinsteuer, Tübingen 1884, a. a. O. S. 78. Hier wird angenommen, dass sich die mittlere Ausbeute von 1872—82 von 8,6 auf 9,25 % allmählig entwickelt hat. Der (allerdings nur geringe) Import ist von Wolf nicht berücksichtigt, dagegen Export und technische Verwendung in Abzug gebracht.

Paasche[1]) auf 2 850 000 hl absoluten Alkohols geschätzt, oder nach Abzug des Schwundes und des ohne Steuervergütung zu gewerblichen Zwecken verwendeten Sprits auf ca. 2 500 000 hl. Den Verbrauch für Süddeutschland veranschlagt Paasche auf ca. 160—170 000 hl, so dass der Konsum von Trinkbranntwein des ganzen Reiches annähernd 2 700 000 hl oder 5,4 l auf den Kopf der Bevölkerung betragen haben würde. Das Branntweinsteuergesetz von 1887 wurde mit der offenbaren Absicht eingebracht, den Konsum zu reduzieren. Bei der Einbringung rechneten die Motive für die bisherige Branntweinsteuergemeinschaft auf einen Konsumrückgang von 15 % = 375 000 hl und schätzten den zukünftigen Verbrauch auf etwa 2 125 000 hl oder 5,58 hl pro Kopf. Nach obigen (Paasches) Annahmen hätte man bei einem Konsumrückgange von 15 % 2 270 000 hl oder 4,73 l pro Kopf zukünftigen Verbrauch rechnen können.

In Wirklichkeit aber war der Konsumrückgang viel grösser. Denn seitdem wurden verbraucht an reinem Alkohol:

	zu persönlichem Konsum		zu gewerblichen Zwecken		Zusammen	
	i. g. 1000 hl	auf den Kopf l	i. g. 100 hl	auf den Kopf l	i. g. 1000 hl	auf den Kopf l
1887/88 — 90/91	2 099	4,3	467	1,0	2 566	5,3
1891/92 — 95/96	2 244	4,4	670	1,3	2 914	5,7
1895/96	2 280,8	4,3	867,4	1,6	3 148	5,9

Man darf aus diesen Zahlen nicht schliessen, dass der Trinkbranntweinkonsum etwa in der Periode 1891—95 gegenüber den früheren Jahren wieder eine Zunahme erfahren habe. Denn das Jahr 1887/88, in welchem die neue Steuer eingeführt wurde, zeigt einen sehr niedrigen Verbrauch (auf den Kopf: persönlicher Konsum 3,6 l, gewerblicher 0,8 l, zusammen 4,4 l). Es sind in diesem Jahre erhebliche Quantitäten nicht mitgerechnet worden, die schon vor Einführung

[1]) H. Paasche, Die neueste Reform der Branntweinsteuer in Deutschland. Jahrb. für Nat. u. Stat. (1895), 3. F., XI, S. 371.

der Steuer im freien Verkehr waren. Wir erhalten daher ein genaueres Bild der Konsumtion, wenn wir dies Jahr nicht berücksichtigen und nur die drei Jahre 1888/89—90/91 zu einer Periode zusammenfassen. In dieser Zeit wurden verbraucht:

Für persönl. Konsum	2 233 000	hl	od.	4,55	l	a. d. Kopf d. Bevölkg.
„ gewerbl. „	494 000	„	„	1,0	l	„ „ „ „ „
zusammen . . .	2 727 000	„	„	5,6	l	„ „ „ „ „

Danach ist also in der zweiten Periode eher eine Verminderung des persönlichen Konsums eingetreten.

Der Rückgang des persönlichen Konsums muss als ein erfreuliches Zeichen angesehen werden, namentlich wenn man bedenkt, dass gerade der schädlichste Schnaps der im Deutschen Reiche hauptsächlich hergestellte und verbrauchte Kartoffelschnaps (Fusel) ist. Neben dem Einfluss der erhöhten Besteuerung, sicherlich dem Hauptmoment dieses Rückganges, hat vielleicht auch die zunehmende Bildung des Volkes, die ja vielfach eine Abwendung von den niederen Genüssen zu den besseren verursacht, auf eine Einschränkung hingewirkt.

Diese Abnahme des Branntweinverbrauchs ist auf der andern Seite auch eines der Momente gewesen, welches den Bierverbrauch gesteigert hat. Wir finden diese Thatsache vielfach durch gewissenhafte Beobachtungen bestätigt (so z. B. einiger Fabrikinspektoren).

Die wohl zuverlässigen Angaben des Vereins Volkswohl in Kassel[1]) geben uns in dieser Beziehung folgende interessante Angaben über den Getränkeverbrauch der Stadt Kassel. Dieser war:

	Branntwein (50 %) pro Kopf l	Bier l
1881 . . .	15,20	117
1885 . . .	14,10	186

[1]) Vergl. Mitteilungen des Deutschen Vereins gegen Missbrauch geistiger Getränke. 1896.

	Branntwein (50 %) pro Kopf l	Bier l
1890 . . .	9,80 . . .	207
1893/94 . .	8,8 . . .	198

Indessen sind diese Beobachtungen noch zu sehr vereinzelt und oft nur mehr örtlicher Natur, so dass man sich hüten muss, sie auf das ganze Reich zu verallgemeinern.

Der Genuss geistiger Getränke muss im Deutschen Reiche als übernormal bezeichnet werden. Man muss ja hierbei noch immer bedenken, dass bei weitem nicht die ganze Bevölkerung zu den Konsumenten gehört. Es scheiden zunächst die Kinder aus und ferner auch die Frauen, so dass man wohl mit einiger Sicherheit die männliche Bevölkerung über 15 Jahre als eigentliche Konsumenten ansehen kann. Nimmt man aber im Reiche diese Zahl (nach der Volkszählung 1890) an, so ergiebt sich bei einer Konsumentenzahl von 15 524 622 Köpfen ein durchschnittlicher Bierverbrauch von nicht weniger als 358 l und ein durchschnittlicher Branntweinverbrauch von 14,5 l pro Kopf.

Es ist klar, dass bei einer so ausgedehnten Getränkekonsumtion vielfach die sonstigen Nahrungsmittel eine Verbrauchseinschränkung erleiden müssen. Finden wir doch z. B., wenn wir Engels [1]) Untersuchungen zu Grunde legen, in den Haushaltungen von drei verheirateten Arbeitern bei einer Gesamtausgabe von (I) 1278 M., (II) 1760 M. und (III) 1096 M. eine Qnote von (I) 126 M. (oder 9 % der Gesamtausgaben), von (II) 120 M. (7 %), von (III) 84 M. (7,7 %) auf die Befriedigung dieses Bedürfnisses verwendet. Bei jungen, unverheirateten Arbeitern pflegt diese Konsumtion eine noch bedeutendere Rolle zu spielen. So waren bei zehn unverheirateten Arbeitern, über deren Getränkekonsumtion das Boekhsche Jahrbuch (VIII, 137) Angaben enthält, die drei höchsten Ziffern für diesen Posten 198, 180 und 162 M. bei

[1]) Engel, Das Rechnungsbuch der Hausfrau. Berlin 1885.

einer Gesamtausgabe von 1176, 1251 und 731 M., also 16,8, 14,4 und 22,2 % der letzteren. Von einer Reihe Berliner Arbeiterhaushaltungen, welche Hirschberg anführt,[1]) schwanken die Ausgaben im Wirtshaus zwischen 3 % und 7 %. Bei einigen erreichen sie jedoch 8,94, 12,2 ja 22,8 %, Ausgaben, die allerdings nicht nur für Alkohol, sondern zum Teil auch für Essen im Wirtshaus u. s. w. aufgewendet werden.

Für das österreichisch-ungarische Zollgebiet lassen sich sehr schwer gute Durchschnittszahlen geben, da die Bevölkerung sich aus zu verschiedenartigen Volksstämmen mit den verschiedenartigsten Gewohnheiten zusammensetzt. Während in Österreich das Bier weitaus die Hauptrolle spielt, wird in Ungarn hauptsächlich Wein getrunken. Nimmt man aber beide Länder (und Kroatien) zusammen, so erhält man Zahlen, die für das ganze Land wohl richtig sind, in Wirklichkeit aber kaum mit diesem oder jenem Gebiet zusammenstimmen.

Beim Wein wird die Feststellung des Verbrauchs noch dadurch erschwert, dass die Produktion in Hektolitern, die Ein- und Ausfuhr dagegen in Meterzentnern angegeben ist. Nimmt man, um eine Zusammenstellung zu ermöglichen, mit Juraschek[2]) an, dass 1 hl Wein = 84,2 kg wiegt, und dass ferner das Nettogewicht (vom angegebenen Bruttogewicht der Handelsausweisungen) durch Abzug von 17 % gefunden wird, so erhält man einen ungefähren durchschnittlichen Verbrauch von 1881—90 von 7,5 Millionen hl oder ca. 19 l pro Kopf.

Der Bierverbrauch stellt sich für die ganze Monarchie wegen des geringen Konsums Ungarns ausserordentlich niedrig. Er betrug nach Juraschek:

---

[1]) E. Hirschberg, Die soziale Lage der arbeitenden Klassen in Berlin 1897. S. 291 ff.

[2]) a. a. O. S. 338.

1870	9 799 935 hl	oder	27,5 l	auf	den	Kopf.
1880	10 661 894 „	„	28,1 „	„	„	„
1885	12 698 389 „	„	31,1 „	„	„	„
1890	13 710 096 „	„	32,0 „	„	„	„

Über den Verbrauch Österreichs allein giebt uns eine ausführliche Statistik Dr. Presls [1]) Aufschluss.

Nach ihm wurden konsumiert:

	Wein		Bier	
	i. g. 1000 hl	auf d. Kopf l	i. g. 1000 hl	auf d. Kopf l
1881—85	3475	15,6	11 607	52,1
1886—90	4219	18,2	12 634	54,47
1891—94	4312	18,0	14 944	62,3

Der Branntweinverbrauch, der sich erst für die letzten Jahre nach Einführung der neuen Besteuerung berechnen lässt, setzte sich nach den offiziellen Angaben für Österreich folgendermassen zusammen:

	Branntwein mit Konsumabgaben	von Brennereien mit Produktionsabgaben	zusammen	dazu aus bäuerlichen Brennereien
1891—95	1 262 400	15 400	1 277 800	18 400

Der Verbrauch beträgt also zusammen:

1 296 200 hl oder 5,42 l pro Kopf.

England hat einen höhern relativen Bierkonsum als das Deutsche Reich. Hier ging die Konsumtionsentwicklung von Bier, Wein und Branntwein folgendermassen vor sich:

---

[1]) Stat. Monatsschrift (1896) N. F. I. S. 574 ff.

im Jahres-durch-schnitt	Absoluter Verbrauch			Relativer Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung					
	Bier 1000 barrels	ausl. Wein 1000 gallons	Spirituosen 1000 gallons	Bier barrels	ausl. Wein gallons	Spirituosen gallons	Bier l	Wein l	Spirituosen 1 zu 100 %
1851—55	—	6 502	29 348	—	0,24	1,06	—	1,07	2,8
1856—60	—	6 674	28 144	—	0,24	0,99	—	1,06	2,6
1861—65	—	10 854	25 731	—	0,37	0,88	—	1,68	2,3
1866—70	—	14 359	30 300	—	0,47	0,99	—	2,13	2,6
1871—75	—	17 230	38 586	—	0,53	1,20	—	2,43	3,1
1876—80	—	16 566	39 854	—	0,49	1,17	—	2,22	3,0
1881—85	27 101	14 388	36 308	0,76	0,41	1,02	122,0	1,85	2,7
1886—90	28 759	13 836	35 306	0,78	0,37	0,96	124,5	1,67	2,5
1891—95	31 748	14 346	38 562	0,83	0,37	1,00	131,8	1,70	2,6

Die Zahlen für den Bierkonsum lassen sich leider nur bis 1881 zurückführen, für die vorhergehenden Jahre ist uns aus der offiziellen Statistik nur der Verbrauch von Malz bekannt. Derselbe giebt uns aber auch einen einigermassen sichern Anhalt über die Konsumtion, da die in dem ausgeführten Biere enthaltene Quantität Malz abgerechnet ist (und die Biereinfuhr in England ganz unbedeutend ist). Seit 1850 wurde sowohl von besteuertem wie unbesteuertem Malz verbraucht:

	i. g. Mill. bushel	bushel auf den Kopf der Bevölkerung
1851—55	38,9	1,31
1856—60	43,5	1,53
1861—65	48,6	1,65
1866—70	54,1	1,77
1871—75	61,0	1,90
1876—79	62,8	1,86

Danach hat also bis in die neueste Zeit eine ausserordentliche Steigerung des Bierverbrauchs stattgefunden; nur in der Periode 1876—79 hat sich ein Rückgang des relativen Verbrauchs bemerkbar gemacht.

Der Konsum von ausländischen Weinen (die inländische Produktion fällt nicht ins Gewicht) ist in England ziemlich unbedeutend. Er weist bis zur Mitte der 70er Jahre eine teilweise recht schnelle Steigerung auf, ist aber seit dieser Zeit im Abnehmen begriffen.

Der Verbrauch von Spirituosen zeigt verschiedene Schwankungen, er fällt seit der Mitte dieses Jahrhunderts namentlich in der ersten Hälfte der sechziger Jahre, wo er seinen tiefsten Stand einnimmt. Der Grund liegt hier vor allem in der grossen Baumwollkrise, welche eine allgemeine Verringerung der Kaufkraft der Arbeiter herbeiführte. Dazu wirkten noch abschwächend in dieser Zeit eine Erhöhung der Steuer und die mit erneuerter Kraft auflebenden Mässigkeitsvereine in Irland.[1]) Im Zeitraum 1871—75 erreicht der Konsum mit der allgemeinen Geschäftsthätigkeit der Steigerung der Löhne u. s. w. seinen Höhepunkt. Dann aber tritt wieder eine Abnahme ein. Der Spirituosenverbrauch in England muss im Vergleich mit andern Ländern als ziemlich niedrig angesehen werden.

Zu dem persönlichen Konsum von Alkohol kommt noch der gewerbliche; dieser war:

1855—60	2 927 000	gallons.
1861—65	3 702 000	„
1866—70	1 035 000	„
1871—75	1 550 000	„
1876—80	1 754 000	„
1881—85	2 176 000	„
1886—90	2 124 000	„
1891—95	3 128 884	„

[1]) Vgl. Jul. Wolf, a. a. O. S. 185.

Das auffällige Sinken des Verbrauchs in der Periode 1866—70 ist daraus zu erklären, dass 1866 Bestimmungen getroffen wurden, welche einen ungerechtfertigten, teilweise fraudulosen Gebrauch des Spiritus unterdrückten. Man hatte vor dieser Zeit vielfach eine Mischung mit methyliertem Spiritus hergestellt, die angeblich als Medizin, thatsächlich aber als gewöhnliches Getränk benutzt wurde.[1]) — Sonst zeigt sich aber hier im Zusammenhange mit dem Wachstum der Spiritus verbrauchenden Industrie eine erhebliche Steigerung. Man darf bei den angeführten Zahlen des Spiritusverbrauchs allerdings nicht vergessen, dass in England in früher Zeit die Defraude eine bedeutende Rolle gespielt hat. Dies war namentlich in grossem Umfange in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts der Fall, aber auch noch bis in die neuere Zeit ist die Steuerhinterziehung (namentlich in Irland) nicht unbedeutend gewesen. Augenblicklich sind diese Missstände nur noch in geringem Masse vorhanden, sodass die oben angeführten Zahlen der letzten Periode nur um ein weniges hinter dem wirklichen Verbrauch zurückbleiben.[2])

Ganz andre Verhältnisse als die beiden angeführten Länder zeigt Frankreich. Das günstigste Klima hat hier einen starken Weinbau hervorgerufen, und so hat denn hier die nationale Produktion der Konsumtion die Richtung gewiesen. Der Weinkonsum der französischen Bevölkerung hat in unsrer Zeit einen ganz bedeutenden Umfang genommen, mit der selbst die einheimische Produktion, die allerdings seit der Mitte des Jahrhunderts einen bedeutenden Rückgang erlitten hat, nicht mehr Schritt zu halten vermag.

Der im Inlande verbleibende Wein berechnet sich nach den offiziellen Angaben aus Produktion, Ein- und Ausfuhr seit 1850 folgendermassen:

---

[1]) Vgl. Jul. Wolf, a. a. O. S. 189.

[2]) Jul. Wolf, a. a. O. S. 206.

	Verbrauch i. g. 1000 hl	pro Kopf l
1851—55	21 496	59,7
1856—60	34 582	91,2
1861—65	45 492	120,7
1866—70	53 237	141,4
1871—75	56 517	150,1
1876—80	40 568	109,1
1881—85	43 694	115,2
1886—90	36 600	95,4
1891—95	40 688	106,2

Diese Zahlen geben uns ein ungefähres Bild des Weinverbrauchs. Der wirkliche Verbrauch der Bevölkerung weicht insofern ab, als die zu andern Zwecken verwandte Weinmenge, namentlich zur Alkoholherstellung,[1]) sowie die bedeutenden Quantitäten, die eine lange Lagerung durchzumachen haben, andrerseits aber auch die Defraudation hier wesentliche Abweichungen hervorrufen.

Nach einer im Jahre 1880 gepflogenen Enquete wurde auf Grund genauer Erhebungen konstatiert,[2]) dass der wirkliche Verbrauch im Jahresdurchschnitt:

1850—59 21,8 Mill. hl oder 0,6 hl pro Kopf
1870—79 31,1 „ „ mehr als 1 hl „

betrug. Für 1880—84 schätzte man den Verbrauch auf durchschnittlich 36,4 Mill. hl, also noch nicht ganz 1 hl pro Kopf.

Soviel lässt sich jedoch aus den angeführten Zahlen feststellen, dass der Verbrauch seit der Mitte dieses Jahrhunderts bis in die siebziger Jahre in ganz rapidem Masse

---

[1]) Aus Wein wurde reiner Alkohol hergestellt:

1881—85	27 500 hl
1886—90	35 000 „
1891—95	89 000 „

[2]) Juraschek, a. a. O. S. 329.

gestiegen ist.[1]) Seit der Periode 1876—80 aber tritt ein bedeutender Rückgang ein, der zunächst wohl (1876—80) in dem allgemeinen wirtschaftlichen Niedergang, in der Folgezeit aber in den erhöhten Weinpreisen seinen Grund hat. Diese erhöhten Preise sind vor allem eine Folge des heimischen Produktionsniederganges, der durch die furchtbaren Verheerungen der Phylloxera hervorgerufen wurde.

Wie vielfach, so warf sich der Konsum von dem verteuerten Gegenstand auf die billigern Surrogate. Es fand infolgedessen ein erhöhter Verbrauch von Kunstwein und Obstwein statt. Der aus Produktion, Ein- und Ausfuhr berechnete Verbrauch von Obstwein (Cider) betrug in den letzten Jahren:

	i. g.	pro Kopf
1886 — 90	9 264 000 hl	24,1 l
1891 — 95[2])	19 445 000 „	50,7 „

Ferner hat aber die Verteuerung des Weines in Frankreich vielfach auch eine erhöhte Konsumtion des Bieres (und z. T. wohl auch des Alkohols) bewirkt. Der Bierverbrauch gestaltete sich seit 1830 folgendermassen:[3])

	Erzeugung 1000 hl	Verbrauch[4]) i. g. 1000 hl	Verbrauch[4]) pro Kopf l
1830—39	3 478	3 474	10,54
1840—49	4 303	4 300	12,36
1850—59	5 594	5 588	15,58

[1]) Dasselbe tritt auch in den von Block angeführten Zahlen hervor. Nach ihm war der Verbrauch des besteuerten und des von den Eigentümern konsumierten (aber nicht versteuerten) inländischen Weines, 1829 ungefähr 62 pro Kopf, 1849—53: 83 l, 1854—57: 45,5 l, 1858—62: 78 l, 1863—67: 96 l, 1868 und 69 mehr als 100 l. „Die Einfuhr", sagt Block, „fügt hierzu noch ½—2 l und wie viel die Fraude?" — Statistique de la France II, Paris 1875, p. 404.

[2]) Vom Jahre 1895 nur die 10 ersten Monate.

[3]) Nach den in Juraschecks Übersichten angeführten Nachweisen der Finanzverwaltung.

[4]) Von 1830—69 nur des inländischen Biers, seit 1870 der gesamten Biermenge: inländische Produktion + Einfuhr — Ausfuhr.

	Erzeugung 1000 hl	Verbrauch i. g. 1000 hl	Verbrauch pro Kopf l
1860—69	7 222	7 242	19,14
1870—79	7 245	7 466	20,76
1880—89	8 283	8 579	22,61

Erheblich gestiegen ist auch der Verbrauch von Branntwein. Es gelangten nach den offiziellen Ausweisungen reiner Alkohol zur Versteuerung:

	i. g. 1000 hl	auf den Kopf l
1831	357 000	1,09
1840	530 000	1,55
1850	585 200	1,64
1851—55	646 496	1,80
1856—60	823 226	2,27
1861—65	860 802	2,28
1866—70	953 309	2,53
1871—75	938 556	2,59
1876—80	1 121 171	3,01
1881—85	1 456 283	3,85
1886—90	1 507 141	3,93
1891—95	1 627 071	4,25

Dieses ständige Steigen des Verbrauchs hat sich nicht durch eine immer erhöhte Steuer einschränken lassen.

Es betrug nämlich der Steuersatz:[1])

1824 . . .	35,7 Frcs.	1860 . . .	90,0 Frcs.
1830 . . .	37,4 „	1871 . . .	150,0 „
1855 . . .	60,0 „	seit 1873 . .	156,25 „

Selbst in den Jahren unmittelbar nach der Steuererhöhung tritt nur selten und vorübergehend ein Rückgang ein; es war nämlich in den betreffenden Jahren der Verbrauch:

1854 . . .	601 699 hl	1859 . . .	823 629 hl
1855 . . .	714 813 „	1860 . . .	855 825 „
1856 . . .	768 394 „	1861 . . .	832 926 „
1857 . . .	825 589 „	1862 . . .	817 592 „

[1]) Lehr, Aufwandsteuern in Schönbergs Hdbch. III, S. 406.

1869 . .	1 008 750 hl	1873 . . .	934 450 hl
1870 . . .	882 790 „	1874 . . .	970 599 „
1871 . .	1 013 216 „	1875 . .	1 019 052 „
1872 . . .	755 464 „		

Nach 1855 zeigt sich also trotz der Verdoppelung der Steuer noch ein bedeutendes Wachsen. Nach 1861 geht der Verbrauch zurück, ebenso 1872, aber in beiden Fällen nur auf kurze Zeit.

Dem wirklichen Verbrauche entsprechen auch diese Zahlen nicht ganz. Es müssen hierzu noch gerechnet werden einmal die Quantitäten, die steuerfrei konsumiert sind (von den bouilleurs de cru), und ferner die Defraude, die auch in Frankreich bedeutend ist.[1])

Wein, Bier, Cider und Branntwein spielen in den verschiedenen Gegenden Frankreichs je nach den Gewohnheiten der Bevölkerung eine gänzlich verschiedene Rolle. Die Weinkonsumtion ist namentlich im Süden und Südwesten, dann aber auch in der Champagne recht gross; sie ist ausserordentlich gering im Nordosten. Hier tritt dann aber demgegenüber ein starker Verbrauch von Branntwein und Bier hervor,[2]) auch Cider nimmt oft einen grossen Umfang ein.

Nachfolgende Tabelle des Verbrauchs in den oktroipflichtigen französischen Städten über 50 000 Einwohner mag hierfür einen statistischen Beleg geben. Wir bemerken indes auch hier wieder, dass in den einzelnen Städten berechneter und wirklicher Verbrauch nicht immer zusammenfallen, da bei

---

[1]) Nach Jul. Wolf (a. a. O. S. 155) geben die besten Autoritäten allein den von den bouilleurs de cru dem Fiskus zugefügten Verlust auf 40—78 Mill. Fr. jährlich an (letzteres entspräche 500 000 hl Alkohol!). Jul. Wolf glaubt jedoch, dass die Gesamtsumme aller Defrauden mit 40 Mill. Fr. ungefähr richtig veranschlagt sein dürfte.

[2]) Den höchsten Branntweinverbrauch zeigt das Departement der untern Seine, hier kommen im Jahre 1894 13,21 l auf den Kopf der Bevölkerung. Demgegenüber findet der geringste Verbrauch (von 0,71 l) im Departement Haute-Savoie statt.

diesen beschränkten Gebieten der Fremdenverkehr und andere Zufälligkeiten ausserordentlich ins Gewicht fallen.

Es kommen auf den Kopf der Bevölkerung Liter:

	1885				1895			
	Wein	Alkoh.	Cidre	Bier	Wein	Alkoh.	Cidre	Bier
Paris	194	6,2	16	11	205	7,57	6	11
Lyon	189	4,8	—	8	193	5,35	—	9
Marseille	193	6,4	—	9	200	7,90	—	11
Bordeaux	208	4,5	—	7	226	4,86	—	6
Lille	25	5,7	—	287	32	7,05	1	292
Toulouse	177	2,4	—	10	222	3,40	—	11
St. Etienne	184	4,1	—	6	259	5,26	—	7
Le Havre	41	15,2	94	18	39	15,42	103	12
Nantes	150	5,0	16	3	165	4,85	25	4
Roubaix	17	7,6	—	249	26	7,17	—	293
Rouen	46	13,1	150	12	43	15,42	178	3
Reims	133	8,3	4	36	117	7,44	5	33
Nancy	153	4,8	—	43	190	5,33	—	70
Amiens	39	10,9	18	102	44	11,74	25	87
Nizza	257	3,2	—	11	254	4,77	—	10
Nîmes	99	0,7	—	5	153	3,80	—	4
Brest	60	9,1	12	13	69	11,12	15	17
Angers	150	5,8	28	4	147	5,98	16	6
Limoges	156	4,0	3	9	166	3,78	4	14
Toulon	142	6,0	—	8	187	8,89	—	8
Montpellier	144	2,1	—	9	208	3,72	—	8
Dijon	188	5,5	—	18	194	5,31	—	16
Rennes	37	7,1	250	5	34	8,30	—	11
Tours	208	5,8	15	10	205	4,93	13	12
Orleans	144	4,9	5	3	158	5,53	6	8

In Belgien bildet wieder das Bier das Hauptgetränk. Der relative Bierverbrauch erreicht hier eine Höhe, die den Verbrauch in England übersteigt und nur noch hinter Bayern zurückbleibt. Auch der Branntweinkonsum ist (bei einem ausserordentlich niedrigen Steuersatz) ziemlich bedeutend, während Wein nur in beschränktem Masse genossen wird.

Die Konsumtion entwickelte sich hier folgendermassen: [1])

	Bier		Wein [2])		Branntwein	
	i. g. 1000 hl	pro Kopf l	i. g. 1000 hl	pro Kopf l	i. g. 1000 hl	pro Kopf l
1831—40	5 362	137	77	2,0	269	3,4
1841—50	5 342	119	88	2,0	263	3,0
1851—60	5 942	129	104	2,3	283	3,1
1861—70	7 206	147	143	2,7	396	4,1
1871—75	7 013	196	204	3,9	402	3,8
1876—80	8 898	171	201	3,7	504	4,6
1881—85	9 494	170	195	3,4	507	4,5
1886—90	10 259	171	198	3,3	537	4,5
1891—95	11 447	182	242	3,9	605	4,8

Der relative Bierverbrauch ist also seit 1850 ununterbrochen gestiegen. Beim Wein hält die Steigerung nur bis in die Mitte der siebziger Jahre an, dann tritt mit den steigenden Preisen ein Rückgang oder wenigstens ein Stillstand ein.

---

[1]) Statistique de la Belgique.

[2]) Die Produktion von Wein in Belgien ist ganz unbedeutend; es waren z. B. nach Juraschek im Jahre 1880 nur 206 ha angepflanzt, deren Ertrag auf 243 000 Fr. geschätzt wird (Übersichten, S. 350).

Der Branntweinverbrauch zeigt eine Tendenz zum Steigen; dies tritt allerdings in der neuesten Zeit weniger hervor, aber der Genuss ist ja hier schon sehr hoch.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt sich folgende Entwicklung:[1])

	Verbrauch i. g. 1000 galls			Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung					
	Bier	Wein	Alkohol zu allen Zweck. 1000 pf. galls	Bier galls	Wein galls	Alkohol pf. galls	Bier l	Wein l	zu 100 % l
1850	23 311	6 316	43 061	1,58	0,27	2,69	6,00	1,02	5,81
1860	36 563	11 059	51 833	3,22	0,35	2,79	12,20	1,33	6,03
1870	101 347	12 225	89 969	5,31	0,32	2,07	20,20	1,22	4,47
1871—75	281 322	18 365	79 896	6,75	0,44	1,59	25,27	1,68	3,43
1876—80	338 012	23 401	66 236	7,10	0,49	1,22	27,03	1,87	2,63
1881—85	541 628	23 571	57 828	10,16	0,44	1,40	38,80	1,68	3,03
1886—90	752 798	30 666	74 869	12,53	0,51	1,29	48,60	1,94	2,79
1891—95	1 023 827	26 085	77 523	15,32	0,39	1,36	59,13	1,49	2,96

Der Biergenuss hat also hier eine rasche Ausdehnung erfahren, und es ist wohl zu erwarten, dass er mit dem jetzigen Stande seinen Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Nur gering ist der Weinkonsum. Da Nordamerika noch grosse Mengen vom Auslande beziehen muss, so hat der Rückgang der Produktion in Europa auch hier in den letzten Jahren hemmend auf die Konsumtion gewirkt. Beim Branntwein zeigt sich im Gegensatz zu den meisten andern Kulturstaaten ein entschiedener Rückgang, der nur periodenweise ein wenig unterbrochen wird.

Hier ist die Steuer nicht ohne Einfluss gewesen. Diese wurde 1862 in einer Höhe von 0,50 Dollar erhoben, dann

[1]) Nach den offiziellen Angaben des Statistical Abstract. Die Gallone ist = 3,785 l gesetzt (proof gallon zu 57,09 % nach Tralles).

aber bis zum Jahre 1865 in dreimaligen Absätzen auf 2 Doll. erhöht. Die Folge war eine grossartige Defraudation; es bildete sich zu letzterem Zwecke ein eigner „Whiskey-Ring". Infolgedessen wurde 1868 die Steuer wieder auf 0,50 Doll. ermässigt.

Bei dem grossen Umfange der Defraude erscheinen uns die auf offiziellen Angaben beruhenden Verbrauchsberechnungen dieser Zeit natürlich ausserordentlich gering. Es wurden nämlich nach Jacquème [1]) an reinem Alkohol konsumiert:

1860	1 810 000	hl	oder	5,8	l	pro Kopf
1861—65	1 180 000	„	„	3,5	„	„ „
1866—70	700 000	„	„	1,9	„	„ „

1872 wurde der Satz auf 0,70 und 1875 auf 0,90 Doll. erhöht. Beide Erhöhungen hatten eine Einschränkung des Konsums zur Folge. Er sank von 1,68 pf. gall. pro Kopf im Jahre 1872 auf 1,63 pf. gall. im Jahre 1873 und von 1875 zu 1876 von 1,50 auf 1,33 pf. gall.

Wenn die Einschränkung des Verbrauchs sich noch weiterhin fortsetzt, so kann man wohl den Grund mit Julius Wolf vor allem in der absoluten Prohibition des Alkohols in einigen der bevölkertsten Staaten der Union, sowie in den strengen Schankgesetzen der übrigen Staaten finden. Hierzu kommt namentlich in den Landdistrikten eine Bevölkerung, die weniger als in den andern Ländern eine Neigung zum Trunk zeigt.

Unter den Ländern mit hohem Branntweinkonsum ragt vor allem Russland hervor. Aber hier fehlt uns jeder statistische Anhalt, um die Höhe annähernd genau bestimmen zu können. Das Bulletin Russe [2]) giebt für 1894 einen Verbrauch von 2,65 l pro Kopf an. Hierbei sind nicht einbegriffen die aus Obst und ähnlichen Stoffen hergestellten und eingeführten Mengen, vor allem aber auch nicht die enormen

[1]) Wolf, a. a. O. S. 428.

[2]) Bulletin Russe de Statistique financière et de legislation 1894, 1895, 1896.

Quantitäten, welche durch Schmuggel oder Steuerhinterziehung der Behörde verborgen bleiben. Man kann wohl annehmen, dass der wirkliche Konsum das dreifache der obigen Zahl beträgt.[1]) Es ist daher auch ganz wertlos, wenn die offizielle Statistik angiebt, dass der Konsum in den letzten 10 Jahren infolge einer 25prozentigen Steuererhöhung gesunken ist;[2]) denn wir wissen ja nicht, wie weit diese Steuererhöhung noch mehr zur Defraude gereizt hat.

Für Moskau und Petersburg, wo der Schmuggel wohl in geringstem Masse blüht, andrerseits aber der Konsum sicher nicht der höchste von Russland ist, kommen 7,40 resp. 8,08 l auf den Kopf, während sich der Verbrauch an den Grenzgegenden, wo Schmuggel und zum Teil wohl auch der Konsum am grössten ist, nur 1—2 l[3]) berechnet!

11. Tabak.

Während der Genuss der geistigen Getränke dem Gange der Kultur gefolgt ist und sich von den Kulturvölkern auf die Naturvölker übertragen hat, hat die Entwicklung des Tabakgenusses den umgekehrten Weg eingeschlagen. Erst nach Entdeckung der neuen Welt, im 16. Jahrhundert, verbreitete sich das Rauchen in Spanien und Portugal; von dort ging es nach England und wanderte schliesslich über Holland und über Belgien nach Deutschland, wo es namentlich im 30jährigen Kriege heimisch wurde. Alle Versuche von seiten des Staates oder der Kirche haben seitdem nicht vermocht, seiner weiteren Ausdehnung ein Ziel zu setzen.

---

[1]) Das Bulletin schätzt ihn für das europäische Russland auf mindestens 6 l, Jul. Wolf auf 7,5 l (a. a. O. S. 242).

[2]) Die Konsumtion in l pro Kopf wird angegeben:

	1882-84	1885	1890-92	1893	1894
für das europ. Russland	3,84	3,4	2,74	2,63	2,85
„ Russland überhaupt	—	—	2,51	2,41	2,61

[3]) Es wird angegeben: Lomya 1,55 l, Suwalki 1,73 l, Lublin 1,71 l, Curland 1,84 l, Livland 2,46 l, Esthland 3,48 l!

Die Konsumtion von Tabak geschieht jetzt zumeist in dreifacher Weise, als Rauchtabak, Schnupftabak und Kautabak; beim Rauchen lässt sich wiederum unterscheiden zwischen dem Pfeifen-, Zigarren- und Zigarettenrauchen. Diese einzelnen Formen des Tabakgenusses sind indessen nicht nur bei den einzelnen Völkern verschieden, sondern sie haben auch vielfach im Laufe der Zeit bei demselben Volk eine Wandlung erfahren. Soweit uns Mittel zu Gebote stehen, soll für die letzten Jahrzehnte auch hierauf mit eingegangen werden.

Obwohl der Tabak fast überall einer ziemlich hohen Besteuerung unterliegt, ist die Verbrauchsstatistik nicht immer zuverlässig. In jeder Beziehung exakte Zahlen geben uns nur die Monopolländer, welche die zum Verkauf gelangte Menge statistisch angeben. In den Ländern, wo wir auf die Produktions- und Handelsstatistik zurückgehen müssen, stellen sich demgegenüber insofern weniger genaue Zahlen heraus, als erstens gewöhnlich die Produktion nur schwer festzustellen ist, und ferner die als Verbrauch berechnete Menge bei dieser sehr lagerfähigen Ware von dem wirklichen Verbrauche in einem bestimmten Zeitraum erheblich abweichen kann. Ein Missstand ergiebt sich auch daraus, dass eine gewagte Reduktion der verkauften Menge verarbeiteten Tabaks in Rohtabak vorgenommen werden muss, die das Ergebnis unsicher macht. Dazu spielt auch die Defraude in einigen Ländern eine erhebliche Rolle.

Diese Schwierigkeiten der statistischen Ermittlungen sind so gross, dass sie eine genaue Vergleichung von Land zu Land fast unmöglich machen. Um indessen nur ein ganz ungefähres Bild geben zu können, führen wir die Berechnungen G. v. Mayrs[1]) und Juraschecks[2]) (beide für Ende der achtziger Jahre) an. Danach betrng der relative Konsum in:

---

[1]) Art. Tabak und Tabakbesteuerung im Hdwbch. d. Staatsw., Bd. VI, S. 94.

[2]) a. a. O. S. 324.

	nach G. v. Mayr (1890)	nach Juraschek (1885—89)
Vereinigte Staaten	2,55	1,850
Belgien	2,11	2,150
Deutschland	1,55	1,500
Österreich	1,44	1,732
Spanien	1,18	?
Ungarn	1,14	—
Frankreich	0,99	1,067
Schweden	0,95	0,949
Norwegen	0,87	0,846
England	0,74	0,600
Rumänien	0,67	0,800
Italien	0,60	0,692
Russland	0,48	0,565

Es hat sich also hiernach der Tabakkonsum am meisten in den Vereinigten Staaten, nächstdem vor allem in Belgien, Deutschland und Österreich eingebürgert.

Weit zuverlässiger schon lässt sich der Verbrauch in seiner Entwicklung in den einzelnen Ländern verfolgen.

Im Deutschen Reiche (resp. Zollgebiet) entwickelte er sich seit Beginn der sechziger Jahre nach den offiziellen Berechnungen folgendermassen:[1])

[1]) Zu dieser Berechnung ist folgendes zu bemerken: Zur Berechnung des fabrikationsreifen Rohtabaks ist vom ermittelten Gewicht des dachreifen Tabaks ein Fünftel abgezogen. Beim eingeführten Rohtabak ist angenommen, dass er ausschliesslich aus fabrikationsreifem besteht, beim ausgeführten, dass die Hälfte fabrikationsreif, die Hälfte dachreif sei. Das Verhältnis vom Gewicht der Fabrikate zum fabrikationsreifen Rohtabak ist wie 100 : 104 angenommen.

Im Jahresdurchschnitt; von 1871 an Erntejahre: 1. Juli bis 31. Juni	Fabrikationsreifer Rohtabak, der im Inlande zur Verarbeitung gelangt	Mehrausfuhr von Tabakfabrikaten, auf Rohtabak angerechnet	Berechneter Verbrauch v. fabrikationsreifem Tabak	Verbrauch auf den Kopf der Bevölkerung
	Tonnen netto			kg
1861—65	47 014	465	46 519	1,3
1866—70	51 504	1 466	50 038	1,3
1871/72—75/76	77 981	2 088	75 893	1,8
1876/77—80/81	75 603	1 013	74 590	1,7
1881/82—85/86	64 435	721	63 714	1,4
1886/87—90/91	73 428	484	72 944	1,5
1891/92—95/96	79 498	233	79 265	1,5

Der Verbrauch erfährt also gerade in der Periode 1871 bis 75 mit dem allgemeinen Aufschwung und namentlich infolge der hohen Löhne eine rasche Zunahme. Allerdings ist wohl nicht anzunehmen, dass die Konsumtion wirklich die Höhe von 1,8 kg pro Kopf erreicht hat. Vielmehr drückt jene Zahl die grosse Masse des im Lande lagernden, nicht verbrauchten Tabaks mit aus. Dies mag auch noch in der folgenden Periode der Fall sein, in der sich trotz der allgemeinen wirtschaftlichen Depression eine ungewöhnliche Höhe zeigt. Man könnte darin vielleicht auch ein Zeichen dafür erblicken, dass die Bevölkerung einem einmal gewohnten Genuss nur schwer zu entsagen vermag. Indessen ist es wohl wahrscheinlich, dass der wirkliche Verbrauch dieser Periode hinter den angeführten Zahlen zurückgeblieben ist.[1]) Grosse Quantitäten, welche im Inlande erzeugt und versteuert worden sind, haben hier zum Teil wohl lange Zeit bis zu ihrer endgültigen Konsumtion warten müssen. Im allgemeinen wird man wohl annehmen können, dass im

[1]) Vergl. G. v. Mayr, a. a. O. S. 94.

Deutschen Reiche der relative Verbrauch mit 1,5 kg sein Maximum erreicht hat.[1])

Diesen ausgedehnten Bedarf vermag das Deutsche Reich nur zum kleinen Teile aus inländischem Rohprodukt zu decken; bei weitem die grössere Hälfte muss vom Auslande bezogen werden, so z. B. im Erntejahr 1895/96: 55 304 T. Rohtabak und 139 T. Fabrikate, während die heimische Produktion nur 38 637 T. betrug. Diese Einfuhr war früher noch bedeutend grösser; sie ist abgeschwächt durch Erhöhung des Zolles im Jahre 1879. Verzollt wurden nämlich:

		vorher	vom 25. Juli 1879
Tabakblätter	100 kg	24	85 M.
fabrizierter Tabak . .	100 „	66	180 „
Zigarren u. Zigaretten .	100 „	120	270 „

Diese erhebliche Heraufsetzung hatte auf Produktion, Einfuhr und Gesamtkonsum folgenden Einfluss:

	Produktion	Einfuhr (von Rohtabak)	Verbrauch
1877/78 . .	23 911 . .	76 598 . .	96 039
1878/79 . .	22 727 . .	100 030 . .	119 851
1879/80 . .	41 757 . .	12 005 . .	33 106
1880/81 . .	49 052 . .	15 266 . .	56 418

Wenn man auch annimmt, dass die Einfuhr des Jahres 1879/80 in Erwartung des Zolles übernormal gewesen ist, so zeigt sich doch in den folgenden Jahren ein ganz bedeutender Abfall, dem wiederum eine gesteigerte Produktion entspricht.

Bei dem hohen Verbrauche bietet der Tabak im Deutschen Reiche ein sehr gutes Steuerobjekt. Die Steuer ist jedoch

[1]) Was die Zeit vor 1861 betrifft, so sind die oft angeführten Zahlen älterer Autoren unzuverlässig und irreführend. So bezeichnet z. B. Bienengräber den Verbrauch von 1842 auf $2^3/_4$ Pfd. und 1864 auf 3,19, Zahlen, welche mit den obigen überhaupt nicht verglichen werden dürfen, da sie, abgesehen von sonstigen Ungenauigkeiten, das in den offiziellen Ausweisungen angegebene Gewicht, gleichgiltig, ob Rohtabak oder Fabrikat, in Anrechnung bringen.

bisher verhältnismässig gering. Die oftmaligen Vorschläge der Regierung auf Erhöhung haben bisher leider noch keinen Anklang gefunden.

In der österreichisch-ungarischen Monarchie gestatten uns hier die Angaben der Monopolverwaltung die Hauptgebiete getrennt zu betrachten. Danach findet in Österreich in den letzten Jahren eine geringe Abnahme des Verbrauchs statt.

Es wurden Tabakrohstoffe zur Herstellung von Fabrikaten (welche aber nur im Inlande abgesetzt werden) verwandt:

	i. g. T.	auf d. Kopf kg		i. g. T.	auf d. Kopf kg
1871—75	32 001	1,36	1886—90	33 035	1,40
1876—80	32 509	1,37	1891—95	32 987	1,37
1881—85	33 551	1,44			

Legen wir die Angaben über den Verkauf von Tabakfabrikaten zu Grunde — Zahlen, welche dem wirklichen Verbrauch ganz nahe stehen, — so erscheint diese Abnahme noch bedeutender. Dies kommt z. T. daher, dass die Fabrikate nach ihrem wirklichen Gewichte und nicht in Rücksicht auf das Gewicht des zu ihrer Herstellung notwendigen Rohtabaks aufgeführt worden sind. Bei dem erhöhten Verbrauch von Zigarren gegenüber der prozentualen Abnahme des Pfeifentabaks [1]) stellt sich daher von Periode zu Periode vielfach ein grösserer Gewichtsunterschied heraus. Wir erhalten hier folgendes Bild:

	Gesamtverschleiss T.	auf den Kopf kg		Gesamtverschleiss T.	auf d. Kopf kg
1867—70	23 529	1,17	1881—85	31 966	1,42
1871—75	35 381	1,50	1886—90	31 138	1,32
1876—80	34 290	1,44	1891—95	31 469	1,31

Der Rückgang ist z. T. eine Folge der erhöhten Verkaufspreise; das kg kostete durchschnittlich 1871—75 u. 1876—80 1,87, 1881—85 2,16, 1886—90 2,48, 1891—95 2,62 fl.

[1]) S. u. S. 153.

In Ungarn und Kroatien-Slavonien war der Verschleiss von Tabakfabrikaten:

	Ungarn u. Fiume		Kroatien-Slavonien		ges. Königr. Ungarn	
	i. g. T.	a. d. Kopf kg	i. g. T.	a. d. Kopf kg	i. g. T.	a. d. Kopf kg
1881—85	12 456	0,89	1 888	0,90	14 436	0,90
1886—90	13 928	0,94	1 800	0,85	15 729	0,93
1891—95	17 657	1,14	1 963	0,94	19 752	1,11

Hier ist also der Konsum geringer als in Österreich, ferner auch im Gegensatz zu diesem im Steigen begriffen. Diese Steigerung hat übrigens ihren Grund auch zum Teil mit darin, dass durch das Gesetz vom 31. Dezember 1887 die frühere Vergünstigung des Tabakbaues zu steuerfreiem Hausgebrauch aufgehoben ist, so dass seitdem ohnehin schon grössere Quantitäten zur Ausweisung gelangen.

Für die gesamte Österreich-ungarische Monarchie berechnet sich der Verbrauch im Zeitraum 1891 bis 95 auf durchschnittlich 1,24 kg pro Kopf.

In England hat der Tabakkonsum noch nicht die Ausdehnung gewonnen wie im Deutschen Reiche. Die Statistik der Mehreinfuhr (ein Tabakbau findet nicht statt) zeigt hier jedoch von Periode zu Periode eine bedeutende Zunahme. Danach wurden in England verbraucht. [1])

		auf den Kopf der Bevölkerung	
	i. g. 1000 lbs.	in lbs.	in kg
1851—55	29 332	1,06	0,47
1856—60	23 777	1,19	0,54
1861—65	36 910	1,25	0,57
1866—70	40 990	1,34	0,61
1871—75	45 213	1,40	0,64
1876—80	48 964	1,44	0,65
1881—85	50 814	1,43	0,65
1886—90	54 817	1,49	0,67
1891 —95	63 128	1,64	0,75

[1]) Nach den Berechnungen des Statistical Abstract: Unverarbeiteter und bearbeiteter Tabak zusammen, ohne Berücksichtigung der Gewichtsverschiedenheiten.

Hier schreitet also die Steigerung gleichmässig bis in die neueste Zeit fort; nur in der ersten Hälfte der 80er Jahre tritt auch hier ein Stillstand ein. In den beiden letzten Perioden beginnt der Verbrauch wieder zu steigen. Es ist dies wohl zum Teil eine Folge der Zollermässigung im Jahre 1887.

Es wurde nämlich verzollt das Pfund:

	vor 1887	seit 1887
Rohtabak	$3^1/_2$—$3^5/_6$ sh.	$3^1/_6$—$3^1/_2$ sh.
Zigarren	$5^1/_2$ „	5 „
andere Fabrikate .	$4^1/_3$—$4^5/_6$ „	4—$4^1/_2$ „
Schnupftabak . .	$4^1/_{12}$—$4^5/_6$ „	$3^3/_4$—$4^1/_2$ „

Der Verbrauch pro Kopf nahm seitdem rasch zu; er betrug 1881—85: 1,43, 1886: 1,44, 1887: 1,45, 1888: 1,48 und 1889: 1,51 lbs.

Eine Steigerung des Verbrauchs hat auch in Frankreich stattgefunden. Hier gelangten seit 1850 zum Verkauf:[1])

	i. g. 1000 kg	pro Kopf kg
1851—55	21 887	0,61
1856—60	27 968	0,77
1861—65	29 419	0,78
1866—70	31 419	0,83
1871—75	28 369	0,78
1876—80	32 419	0,86
1881—85	35 538	0,93
1886—90	36 059	0,94
1891—95	36 207	0,94

[1]) Nach dem Annuaire Statistique. Tabak aller Art, inländischer und ausländischer. Für die früheren Dezennien war der Verbrauch:

1811—19 . .	12,2	Mill.	kg	oder	0,42	kg	pro	Kopf
1820—29 . .	12,0	„	„	„	0,39	„	„	„
1830—39 . .	12,9	„	„	„	0,34	„	„	„
1840—49 . .	17,7	„	„	„	0,52	„	„	„

Nur einmal zeigt sich ein Rückgang infolge des Krieges von 1870/71; es hat hier der Verlust des tabakbauenden Elsass-Lothringen einen Rückgang der nationalen Produktion und zugleich der Konsumtion zur Folge gehabt, der aber schon im folgenden Quinquennium wieder ausgeglichen wurde.

Belgien hat einen ausserordentlich hohen Verbrauch, der allerdings in den letzten 15 Jahren einen geringen Rückgang erfahren hat. Es betrug:[1])

	Produktion	Mehreinfuhr	Verbrauch	pro Kopf kg
1881—85	4 788	9 341	14 129	2,48
1886—90	4 001	8 691	12 692	2,12
1891—94	4 847	8 471	13 318	2,13

Für die Vereinigten Staaten fehlen uns leider zuverlässige Zahlen. Neumann berechnet den Verbrauch von Blättertabak aus Produktions- und Handelsergebnissen für den Jahresdurchschnitt 1876—85 auf 246 Mill. Pfd. und Juraschek für 1885—89 auf 263,5 Mill. Pfd. In beiden Fällen ergiebt sich pro Kopf ein Verbrauch von nicht ganz 5 lbs. oder 2,26 kg, „was offenbar zu niedrig ist".[2]) Diese Berechnung bezeichnet indes nur den industriellen Konsum. Was den persönlichen Konsum anlangt, so schätzt ihn Juraschek (1885—89) auf 1,85 kg pro Kopf, eine Zahl, von der indessen andre Schätzungen, so auch die oben angeführten G. v. Mayrs[3]) (von 2,25 kg) bedeutend abweichen.

In einigen Ländern vermögen wir festzustellen, in welcher Form der Tabak konsumiert wird. Insbesondere liegen uns hier Zahlen für Deutschland, Österreich-Ungarn und Frankreich vor. Auch hier finden sich von Land zu Land Verschiedenheiten. Eine gleichartige Entwicklung zeigt sich

---

[1]) Für 1881—90 nach Juraschecks Übersichten; für 1891—94 nach dem Annuaire.

[2]) Übersichten 1885—89, S. 306.

[3]) v. Scherzer berechnet ihn auf 2,4 kg, Semmler (vergl. Oppel, Der Tabak, Bremen 1891) sogar auf 3,1 kg.

jedoch in allen diesen Gebieten darin, dass im Laufe der Zeit eine vermehrte Konsumtion von Zigarren (und Zigaretten) stattgefunden hat, eine Erscheinung, die wohl auch in den übrigen Kulturländern zu tage getreten sein mag.

Für das Deutsche Reich geben uns hierüber die bei Gelegenheit der Tabakgesetzesvorlagen veranstalteten Enquêten einen guten Anhalt. Im Jahre 1878 wurde festgestellt,[1]) dass in den letzten 25 Jahren namentlich die Cigarrenfabrikation vermehrt und vergrössert worden sei, dagegen habe in einigen Bezirken die Rauchtabakfabrikation eine Abnahme erfahren, auch ein Rückgang der Schnupftabakfabrikation wurde vielfach gemeldet. In der Begründung des Gesetzentwurfs über das Reichstabakmonopol von 1882 wird der Anteil der einzelnen Genussarten am Gesamtgewicht der verbrauchten Rohtabakmenge auf Grund der Resultate von 1878 folgendermassen berechnet: Zigarren (Zigaretten sind nicht berücksichtigt) 40 %, Rauchtabak 49 %, Schnupftabak 8 %, Kautabak 3 %. Dieser prozentuale Anteil stellt sich 15 Jahre später (auf Grund der Enquête von 1893) folgendermassen: Zigarren 44,4 %, Zigaretten 1,1 %, Kautabak 3,9 %, Schnupftabak 5,7 %, Rauchtabak 44,9 %. Nach dem Werte der Fabrikate stellen sich letztere Zahlen folgendermassen: Zigarren 74,9 %, Zigaretten 2,5 %, Kautabak 4,3 %, Schnupftabak 2,8 %, Rauchtabak 15,5 %.

Es hat hier eine fortgesetzte Zunahme des Zigarren- und Zigarettenverbrauchs stattgefunden, und zwar auf Kosten des Rauch- und Schnupftabaks, auch das Kauen zeigt eine bedeutende Vermehrung, obwohl es grössern Umfang hier noch nicht gewonnen hat.

Für Österreich berechnen wir aus den Verkaufsangaben, wie sich der Verbrauch der einzelnen Sorten in den einzelnen Perioden stellt:

---

[1]) Vergl. G. v. Mayr, a. a. O. S. 94 ff.

	In absoluten Zahlen (metr. Tonnen)					
	1867-70	1871-75	1876-80	1881-85	1886-90	1891-95
Rauchtabak	18 581	24 893	26 890	21 630	22 322	22 630
Zigarren	3 318	6 607	4 830	5 817	6 018	5 634
Zigaretten			75	258	890	1 624
Schnupftabak	1 630	3 881	2 234	2 137	1 893	1 608
	auf den Kopf der Bevölkerung (kg)					
Rauchtabak	0,93	1,04	1,13	0,97	0,95	0,94
Zigarren	0,17	0,28	0,22	0,26	0,26	0,23
Zigaretten			0,003	0,01	0,04	0,07
Schnupftabak	0,08	0,15	0,10	0,10	0,09	0,07

Also auch hier geht der Verbrauch von Rauch- und Schnupftabak zurück, dagegen gewinnt der Zigarettenkonsum erheblich an Umfang.

Anders in Ungarn. Hier zeigen in den letzten fünfzehn Jahren allerdings auch die Zigaretten eine ganz bedeutende Steigerung, dagegen nimmt der Zigarren- und Schnupftabakverbrauch ab, während der Rauchtabak sich bedeutend steigert. Indessen mag wohl diese Steigerung gerade des Rauchtabaks nur deswegen so hoch erscheinen, weil infolge der schon erwähnten [1]) gesetzlichen Verfügung der früher für den Hausgebrauch steuerfreie Tabak seit dem Jahre 1887 mit in den Verkaufsausweisungen geführt wird. Der Verbrauch stellt sich folgendermassen:

[1]) Siehe o. S. 149.

	i. g. (metr. Tonnen)			auf den Kopf (kg)		
	1881–85	1886–90	1891–95	1881–85	1886–90	1891–95
Rauchtabak	11 053	12 633	16 329	0,69	0,74	0,92
Zigarren	2 876	2 389	2 380	0,18	0,14	0,13
Zigaretten	303	623	978	0,02	0,04	0,06
Schnupftabak	111	84	66	0,01	0,005	0,004

In Frankreich betrug der prozentuale Gewichtsanteil der einzelnen Genussarten am Gesamtverbrauch:

	1861	1886	1891	1895
Zigarren	11,07	9,8	9,07	8,6
Zigaretten	0,03	2,4	2,63	3,6
Rauchtabak	59,62	66,4	69,61	70,2
Tabak in Karotten	1,58	3,4	1,40	1,4
Kautabak	1,90		2,06	1,8
Schnupftabak	25,80	18,0	15,23	14,4
	100,00	100,0	100,00	100,0

Hier hat also der Verbrauch von Rauchtabak und Zigaretten ganz beträchtlich zugenommen, während demgegenüber der Konsum von Schnupftabak und Zigarren eine Abnahme zeigt.

Nehmen wir dagegen den prozentualen Anteil, den der Erlös der einzelnen Tabakssorten vom Gesamterlös ausmacht, so verschiebt sich das Verhältnis wesentlich. Der billigere Rohtabak tritt dann gegenüber den teuerern Fabrikaten nicht mehr so sehr hervor. Dann ist nämlich der Anteil:

	1861	1886	1891	1895
Zigarren	19,78	16,5	15,63	14,6
Zigaretten	0,08	4,8	5,81	8,4
Rauchtabak	47,94	54,9	57,69	57,5
Tabak in Karotten	1,85	3,8	1,58	1,5
Kautabak	1,85		2,37	2,4
Schnupftabak	28,50	20,0	16,92	15,6
	100,00	100,0	100,00	100,0

Werfen wir noch einen kurzen Blick auf die Preise. In Hamburg kosteten 100 kg:

1851—55	109,23 Mk.	1876—80	138,75 Mk.
1856—60	149,32 „	1881—85	117,77 „
1861—65	148,32 „	1886—90	121,80 „
1866—70	125,29 „	1891—95	122,22 „
1871—75	154,02 „		

Wenn in diesen Zahlen auch periodische Schwankungen hervortreten, so kann man wohl trotzdem annehmen, dass der Preis die Konsumtion wenig beeinflusst hat. Dem Konsumenten kommen diese Preisverschiedenheiten weniger zum Bewusstsein; er erhält für dasselbe Geld in teuern Zeiten eine schlechtere, in guten Zeiten eine bessere Zigarre.

Auch die verschiedene Höhe der Steuer in den einzelnen Ländern kann keineswegs als allein ausschlaggebend für die Höhe des Konsums angesehen werden, wenn freilich ein Einfluss in dieser Richtung nicht geleugnet werden darf.

Nach den Finanzberichten berechnet[1]) sich der Steuerbetrag auf den Kopf der Bevölkerung in:

Frankreich	6,45 Mk.	Serbien	2,06 Mk.
England	5,18 „	Deutschland	1,05 „
Italien	4,00 „	Norwegen	1,70 „
Österreich	3,65 „	Belgien	0,96 „
Rumänien	3,34 „	Schweden	0,89 „
Verein. Staaten	2,97 „	Dänemark	0,53 „
Ungarn	2,52 „	Schweiz	0,45 „
		Niederlande	0,04 Mk.

[1]) Mayr, a. a. O. S. 94 ff.

Es steht sich also durchaus nicht überall eine hohe Steuer und niederer Verbrauch (oder umgekehrt) gegenüber. Denn allerdings haben England und Italien einen hohen Satz und dabei keinen allzuhohen Verbrauch, wie ferner das Deutsche Reich und Belgien bei einer niederen Steuer einen hohen Konsum zeigen, — dagegen aber weisen Frankreich, Österreich-Ungarn, die Vereinigten Staaten trotz ihrer hohen Besteuerung immer noch eine recht bedeutende Verbrauchszahl auf. Die Sitten und Gewohnheiten der einzelnen Völker sind eben auch hierin zu verschieden, als dass sie eine Beurteilung nach einem einheitlichen Gesichtspunkte zulassen.

12. Petroleum.

Das Petroleum ist schon seit langer Zeit als Brennmaterial bekannt. Einen ausgedehnteren Gebrauch haben indessen die Kulturländer erst in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts von diesem Stoffe gemacht. Denn erst durch die Entdeckung des grossen Petroleumbeckens in Pennsylvanien vermochte man es in solcher Masse und zu so billigem Preise zu produzieren, dass es auch in Gebieten, die dem Erzeugungsorte weiter ablagen, die Konkurrenz mit den bisher üblichen Brenn- und Beleuchtungsstoffen aufnehmen konnte: Heute spielt es nun in jedem Haushalte eine bedeutende Rolle, freilich bald mehr, bald weniger, je nachdem in der betreffenden Gegend ein andrer billiger Beleuchtungsstoff (Gas, elektrisches Licht, Spiritus, Kerzen u. s. w.) die Konkurrenz auszuhalten vermag.

Wie rapid in den letzten 30 Jahren der Preis gesunken ist, geht aus den folgenden Hamburger Durchschnittspreisen hervor. Es kosteten 100 kg (raffiniertes Petroleum):

1862—65	60,09 Mk.	1881—85	15,09 Mk.
1866—70	42,66 „	1886—90	13,23 „
1871—75	30,98 „	1891—95	10,89 „
1876—80	20,77 „		

Diesem raschen Preisfalle entsprechend, stieg die Konsumtion überall in ganz gewaltiger Weise.

Der grösste Verbrauch findet statt in den Vereinigten Staaten, bisher immer noch dem ersten Erzeugungsgebiete des Petroleums. Produktion, Ausfuhr und Verbrauch entwickelten sich hier folgendermassen:

	Produktion	Ausfuhr	Verbrauch	
	Mill. galls.			auf den Kopf gall.
1864—70	142,4	66,3	76,1	2,09
1871—75	335,3	190,5	144,8	3,47
1876—80	587,6	338,8	248,8	5,23
1881—85	1109,9	510,4	599,5	11,25
1886—90	1184,1	605,8	578,3	9,62
1891—95	2084,2	804,4	1279,8	19,25
1896	2431,3	890,5	1540,8	21,26

Auf Gewicht reduziert, würde der Verbrauch 1891—95 durchschnittlich 5 811 000 T. betragen oder 87,4 kg pro Kopf.

Von den europäischen Staaten hat England den höchsten relativen Verbrauch, was um so bemerkenswerter ist, als hier auch die Kohle als Beleuchtungsstoff eine grosse Rolle spielt. Der Verbrauch betrug:

	i. g. 1000 galls	a. d. Kopf gall.		i. g. 1000 galls	a. d. Kopf gall.
1856—60	408	0,014	1876—80	34 289	1,010
1861—65	6 020	0,205	1881—85	63 302	1,785
1866—70	6 005	0,196	1886—90	90 201	2,445
1871—75	14 195	0,441	1891—91	151 215	3,932

In Gewicht würde hier der Verbrauch 1891—95 durchschnittlich 686 500 T. ausmachen oder 18,0 kg pro Kopf.

Nächstdem zeigt Belgien den höchsten relativen Verbrauch, nämlich:

	i. g. T.	pro Kopf kg
1871—75	58 594	11,1
1876—80	39 998	7,2
1881—85	60 180	10,6
1886—90	98 850	17,5
1891—95	108 673	17,5

Nur einmal, in den wirtschaftlich ungünstigen Jahren 1876—80, ist hier also ein bedeutender Rückschritt eingetreten.

Im Deutschen Reiche stieg der Verbrauch seit 1866 folgendermassen:

	i. g. T.	a. d. Kopf kg		i. g. T.	a. d. Kopf kg
1866—70	70 436	1,87	1886—90	556 697	11,61
1871—75	154 504	3,75	1891—96	755 915	14,82
1876—80	235 280	5,40	1896	853 545	16,14
1881—85	389 335	8,54			

Hierzu kommt noch eine nicht allzu grosse inländische Erdölproduktion. Immerhin hat auch diese in der neuesten Zeit ziemlich an Umfang gewonnen. Sie betrug nach den offiziellen Angaben 1880: 1 309 t, im Durchschnitt 1881—85: 5 665 t, 1886—90: 11 513 t, 1891—95: 15 620 t.

In Frankreich wurden konsumiert:

	i. g. T.	pro Kopf kg
1866—30	26 206	0,69
1871—75	43 099	1,19
1876—80	89 446	1,89
1881—85	126 296	3,32
1886—90	181 320	4,74
1891—95	245 280	6,40

In Oesterreich-Ungarn betrug die Mehreinfuhr von Mineralöl:

	i. g. 1000 T.	a. d. Kopf kg
1866—70 . . .	29,0 . . .	0,88
1871—75 . . .	59,5 . . .	1,68
1876—80 . . .	100,0 . . .	2,72
1881—85 . . .	129,0 . . .	3,35
1885—90 . . .	123,0 . . .	3,08
1891—95 . . .	141,0 . . .	3,35

Hierzu kommt allerdings noch eine nicht unbedeutende Erdölproduktion in Galizien, die aber in der neueren Zeit die Konkurrenz mit dem ausländischen nicht mehr aushalten konnte und infolgedessen auf ein Minimum beschränkt ist.

Was die hier nicht angeführten Staaten betrifft, so berechnet v. Scherzer[1]) den Verbrauch für Anfang der 80er Jahre in den Niederlanden auf 12,10 pro Kopf, der Schweiz 8,41 kg, Norwegen 4,05 kg, Schweden 3,13 kg, Spanien 2,53 kg, Portugal 1,60 kg, Bulgarien 1,04 kg.

Bei der gewaltigen Steigerung des Verbrauchs hat sich schon oft die Frage erhoben, ob die Produktion diesen Bedarf dauernd zu decken vermag. Das pennsylvanische Becken soll vielfach schon Spuren der Erschöpfung zeigen. Es fragt sich nun, ob andre Gegenden im stande sind, diesen Brennstoff ebenso billig auf den Markt zu bringen. Für die nächste Zukunft kommt hier hauptsächlich Russland in betracht, in welchem den Vereinigten Staaten neuerdings ein mächtiger Gegner erwachsen ist. Ob aber trotz dieser Aussicht auf eine noch weit vergrösserte Produktionsmöglichkeit die vorhandenen Schätze dem Bedarf für die Dauer genügen können, ist eine Frage. Jedenfalls ist die Erschöpfung der Petroleumlager ein Faktor, mit dem man rechnen muss. Dann werden wahrscheinlich andere Stoffe die Petroleumlampe von dem so schnell eroberten Platze wieder verdrängen, der ihr ja jetzt schon

[1]) a. a. O. S. 583.

vielfach infolge der technischen Vervollkommnung andrer Beleuchtungsmittel streitig gemacht wird.

Für die nächste Zukunft freilich ist wohl noch nicht daran zu denken. Sollte sich indessen ein ebenso guter und billiger Beleuchtungsstoff finden, so wäre dies vielleicht für manche europäischen Kulturstaaten kein Nachteil, weil sie dann beim Bezug eines wichtigen Verbrauchsgegenstandes nicht mehr auf das Ausland angewiesen wären.

13. Olivenöl.

Das Olivenöl (Bauмöl) ist schon seit Jahrtausenden bekannt und hat sich bis in die neueste Zeit in allen Kulturländern erhalten. Es hat indessen in der letzten Zeit an Bedeutung verloren, da andere vegetabilische Öle und sonstige Surrogate ihm seinen Platz immer mehr streitig gemacht haben. Die Verbrauchsziffern zeigen daher vielfach eine Abnahme.

Wir geben im folgenden nur die Zahlen für England und Deutschland, da die andern Länder (Österreich-Ungarn, Frankreich, Vereinigte Staaten) selbst eine mehr oder weniger ausgedehnte Produktion haben, und wir daher keine zuverlässigen Zahlen anführen können.

In Grossbritannien und Irland wurden konsumiert:

	i. g. 1000 Tuns	a. d. Kopf gall.		i. g. 1000 Tuns	a. d. Kopf gall.
1851—55	13,9	0,13	1876—80	13,9	0,13
1856—60	20,0	0,18	1881—85	21,7	0,15
1861—65	20,3	0,17	1886—90	16,6	0,11
1866—70	20,8	0,17	1891—95	15,5	0,10
1871—75	20,5	0,20			

Im Deutschen Reiche betrug der Verbrauch von Olivenöl:

	i. g. T.	a. d. Kopf kg		i. g. T.	a. d. Kopf kg
1861—65	8 075	0,23	1881—85	10 895	0,24
1866—70	7 940	0,21	1886—90	10 670	0,23
1871—75	13 160	0,32	1891—95	12 208	0,24
1876—80	10 060	0,23	1996	13 997	0,26

In beiden Ländern hebt sich die Periode 1871—75 durch sehr hohen Verbrauch ab. Es ist dies wohl zum grössten Teile eine Folge des Preisrückganges in einer Zeit der allgemeinen Preissteigerung und zugleich einer günstigen wirtschaftlichen Lage.

In Hamburg kosteten nämlich 100 kg.:

1851—55	110,56 M.	1866—70	121,85 M.	1881—85	90,80 M.
1856—60	109,92 „	1871—75	98,12 „	1886—90	92,24 „
1861—65	114,65 „	1876—80	106,05 „	1891—95	89,12 „

In der neueren Zeit hat sich aber trotz eines weitern Preisrückganges in England eine Abnahme, in Deutschland keine Zunahme des Verbrauchs eingestellt, ein Zeichen, dass sich das Olivenöl nicht mehr der früheren Beliebtheit erfreut.

II. Gegenstände der technischen Konsumtion.

1. Kohle.

Kein Gegenstand hat in unserem heutigen Industrie- und Verkehrsleben eine derartige Bedeutung gewonnen wie die Kohle. Die gewaltige Ausdehnung des Maschinenbetriebs in fast allen Zweigen der Industrie, die mächtige Entwicklung unseres Verkehrs- und Transportwesens, die fortschreitende Verbesserung unseres Beleuchtungswesens, kurz alle jene grossartigen Umwälzungen, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf allen Gebieten unseres wirtschaftlichen Lebens stattgefunden haben, wären undenkbar, hätte man nicht der Erde diese ungeheuren Schätze von Wärme und Kraft entheben können, welche frühere Jahrtausende für unsere Generation aufgespeichert haben.

Als Brennmaterial hat man die Kohle hier und da wohl auch schon früher benutzt, eine ausgedehntere Verwendung dagegen, namentlich zu industriellen Zwecken, hat erst in der neuesten Zeit stattgefunden. War doch bis ins vorige Jahrhundert die Ansicht vielfach verbreitet, dass die Kohle wegen ihres gesundheitsschädlichen Rauches und ihres geringen Wärmegehaltes den anderen Brennstoffen bedeutend nachstehe,[1]) ein Vorurteil, welches erst durch den sich immer mehr fühlbar machenden Holzmangel gebrochen werden konnte. Selbst England, von jeher der Hauptproduzent und -konsument der Erde, machte von der Kohle erst in diesem Jahrhundert einen ausgiebigeren Gebrauch; seine Förderung betrug am Beginne des achtzehnten Jahrhunderts nur etwa $2^1/_2$ Millionen Tons und noch am Beginne dieses Jahrhunderts etwa 10 Mill.[2]) Seitdem ist jedoch der Verbrauch in allen Kulturländern in rapidem Masse gestiegen, und er ist auch heute noch bei der immer wachsenden industriellen Thätigkeit in stetigem Steigen begriffen.

[1]) Lexis, Art. Steinkohlen im Hdwbch. d. Staatsw. Bd. VI S. 58 f.
[2]) Juraschek, a. a. O. S. 387.

In den letzten Jahrzehnten berechnet er sich aus Produktion, Einfuhr und Ausfuhr folgendermassen [1]):

Länder	1851—60	1861—65	1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
				Absoluter Verbrauch in Millionen Kilogramm				
England	61 730 [2])	81 191	98 187	113 338	121 729	139 012	145 144	152 966
Belgien			8 942	10 356	11 068	13 275	14 694	15 879
Vereinigte Staaten .			31 153	45 497	58 302	91 863	121 444	158 858
Deutsches Reich .				41 769 [3])	50 982	65 764	80 851	98 984
Frankreich. . . .	11 437	16 889	20 278	22 974	25 470	30 777	32 753	37 221
Oesterreich-Ungarn				11 380	13 145	17 366	21 738	28 092
Russland					4 252 [4])	5 345	6 928	8 487 [5])
				Relativer Verbrauch in Tonnen (1000 kg) auf den Kopf der Bevölkerung				
England	2,500 [2])	2,759	3,206	3,521	3,588	3,920	3,934	3,978
Belgien			1,800	1,992	2,047	2,323	2,463	2,547
Vereinigte Staaten .			0,842	1,085	1,217	1,704	2,019	2,376
Deutsches Reich .				1,079 [3])	1,170	1,445	1,686	1,948
Frankreich . . .	0,316	0,448	0,602	0,687	0,684	0,812	0,854	0,969
Österreich-Ungarn .				0,199	0,351	0,448	0,540	0,674
Russland					0,052 [4])	0,060	0,074	0,080 [5])

[1]) Zum Teil sind für die Zeit von 1876—90 die ebenso berechneten Zahlen Neumann-Spallarts (Juraschecks) aus den Uebersichten übernommen. [2]) 1854—60. [3]) 1872—75. [4]) 1877—80 [5]) 1891—93.

Für das Deutsche Reich fehlen uns leider vor 1872 genauere Zahlen, da in den Verkehrsnachweisungen die Kohle mit Torf, Holz- und Torfkohle zusammen geführt wird. Ohne dies näher zu berücksichtigen, würde sich für das Jahr 1865 (nach Neumann-Spallart) ein Verbrauch von 26 680 000 T. herausstellen oder 0,730 T. pro Kopf.

Wenn wir den Kohlenverbrauch als einen gewissen Gradmesser der wirtschaftlichen Entwicklung ansehen, so ist es kein Wunder, dass England die höchste und Russland die tiefste Stufe unter den angeführten Staaten einnimmt. Man hat nicht mit Unrecht gesagt, dass der „schwarze Diamant" es vor allem gewesen ist, der Englands industrielle Kraft sowie überhaupt seine Überlegenheit auf dem wirtschaftlichen Gebiete und seinen Volkswohlstand in diesem Jahrhundert hervorgebracht hat. England besitzt so ausserordentlich reiche und leicht abzubauende Kohlenlager, ferner so vorzügliche Transportverhältnisse, dass ihm damit seine Übermacht auf Jahrhunderte gesichert war. Allerdings scheint es jetzt schon seinen Höhepunkt ziemlich erreicht zu haben; der relative Verbrauch ist hier nur noch in langsamer Steigerung begriffen. Dasselbe ist der Fall bei dem zweitgrössten Konsumenten, Belgien, dessen hoher Bedarf wohl hauptsächlich auf die verhältnismässig grosse Ausdehnung seiner Eisenindustrie zurückzuführen ist. Dagegen streben Deutschland, Frankreich, Österreich und namentlich die Vereinigten Staaten mächtig empor, ein Zeichen, dass Englands industrielle Uebermacht von Periode zu Periode mehr bedroht wird.

Setzen wir, um dies näher zu illustrieren, für jede Periode den relativen Verbrauch Englands = 100, so war der Verbrauch der anderen Länder folgendermassen:

(Tabelle siehe nebenstehende Seite.)

Trotz dieser Zunahme in allen diesen Ländern ist aber der Vorsprung Englands auch in der letzten Periode noch ein so gewaltiger, dass ein Erreichen vorläufig noch in weiter Ferne liegt.

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
England . . .	100	100	100	100	100
Belgien	56,6	57,1	59,3	62,6	64,0
Verein. Staaten .	30,8	33,9	43,5	51,3	59,7
Deutsches Reich .	30,6[1])	32,6	36,8	42,8	49,0
Frankreich . .	19,5	19,1	20,7	21,7	24,4
Österr.-Ungarn .	5,7	10,0	11,4	14,0	17,0
Russland . . .	—	1,4[1])	1,3	1,9	2,0[1])

In den oben nicht angeführten Staaten betrug der relative Verbrauch am Beginne der achtziger Jahre. [2])

Niederlande	0,715 T.	Spanien	0,131 T.
Schweiz	0,214 „	Italien	0,085 „
Schweden	0,210 „	Portugal	0,071 „

Der Kohlenverbrauch ist wohl einer der besten, nicht aber ein unbedingt zuverlässiger Massstab der industriellen Kraft eines Landes. Man muss hierbei bedenken, dass die Kohle einmal in den einzelnen Ländern von ganz verschiedener Güte sein kann. Es ist durchaus nicht gleichgiltig, ob die Zahlen nur Steinkohle (wie in England) enthalten, oder ob die minderwertige Braunkohle einen hohen Prozentsatz der oben angeführten Verbrauchszahl ausmacht (so namentlich in Österreich, aber auch in Deutschland). Ferner spielen neben der Kohle andere Brennstoffe (Holz, Holzkohle, Torf, Petroleum u. s. w.) in den einzelnen Ländern eine ganz verschiedene Rolle. Es kommt dazu, dass auch die Technik von anderen Kraftmitteln in ungleichem Masse Gebrauch macht. So erklärt sich z. B. der niedere Verbrauch der hochindustriellen Schweiz aus der ausgedehnten Verwendung der Wasserkräfte im Dienste der Industrie.

[1]) Siehe Seite 163, Note 3—5.

[2]) v. Scherzer, a. a. O. S. 491.

Gehen wir noch etwas näher auf die Verteilung des Kohlenkonsums in einigen Ländern ein.

Im Deutschen Reiche stellt sich der Verbrauch von Steinkohle und Braunkohle folgendermassen:

Im Jahres-durchschnitt	Produktion	Verbrauch	
	i. g. Tonnen (zu 1000 kg)		a. d. Kopf kg
	Steinkohle		
1872 - 75	35 763 420	33 475 749	806
1876—80	40 914 602	37 043 239	850
1881—85	54 460 806	48 326 844	1062
1886—90	64 271 336	58 735 190	1225
1891—95	74 970 116	70 124 607	1399
	Braunkohle		
1871—75	9 672 203	11 220 170	273
1876—80	11 263 197	13 937 747	320
1881—85	14 169 329	17 437 557	383
1886—90	16 956 534	22 115 602	461
1891—95	22 027 049	28 859 828	612

Die Steinkohle dient hauptsächlich zu industriellen Zwecken, aber auch im Haushalt hat sie sich vielfach eingebürgert. Die Braunkohle wird als Kraftquelle in der Industrie oder im Verkehrswesen nur wenig verwandt; sie spielt hauptsächlich als Hausbrandkohle eine Rolle. Aber auch hierbei ist ihr Verbrauch im grossen und ganzen nur auf ihr Erzeugungsgebiet beschränkt, wenn man sie auch in der letzten Zeit in Form von Briquets und Presssteinen für weitere Transporte geeigneter gemacht hat. Daneben hat jedoch auch unsere Industrie für diesen minderwertigen Brennstoff eine passende andere Verwendung zu finden gewusst. Man hat, namentlich in ihrem Haupterzeugungsgebiet, der Provinz Sachsen und Thüringen, aus ihr Paraffin, Mineralöl,

Theer und andere Derivate mit gutem Erfolge hergestellt. Leider haben diese Industrieen in der neuesten Zeit viel unter der amerikanischen Konkurrenz zu leiden, so dass ihre Lebensfähigkeit oft in Frage gestellt erscheint. Die vielfache Verwendung der Braunkohle hat auch ihren Verbrauch viel rascher anwachsen lassen, als den der Steinkohle. Während sich der Verbrauch der letzteren von der ersten bis letzten Periode wie 100 : 209 entwickelt hat, ist bei ihr die Steigerung wie 100 : 258.

Ueber die Verteilung des Kohlenkonsums in England giebt uns eine interessante Tabelle Aufschluss, welche R. Price-Williams der Statistical Society in London vorlegte. [1]) Dieselbe enthält detaillierte Angaben über den Verbrauch in England während der beiden Jahre 1869 und 1887. Es entfiel nämlich von der Gesamtproduktion:

Auf die	1869		1887	
	Mill. t	Proc.	Mill. t	Proc.
Roheisenerzeugung	16,34	15,21	15,30	9,44
Verarbeitung von Roheisen .	16,11	15,00	11,38	7,02
Metallindustrie	0,86	0,80	1,30	0,80
Verwendung im Bergbau . .	7,22	6,72	10,89	6,72
Dampferzeug. verschied. Industr.	25,33	23,58	38,23	23,58
Dampfschiffahrt auf d. hoh. See	3,22	3,05	6,87	4,24
„ an der Küste .	—	—	6,87	4,24
Armee	0,19	0,18	0,29	0,18
Eisenbahn-Lokomotiven . .	2,03	1,89	6,19	3,81
„ Fixe Maschinen .	—	—	0,27	0,17
Gaswerke	6,31	5,87	9,52	5,87
Wasserwerke etc.	1,50	1,40	2,27	1,40
Ausfuhr	9,78	9,10	24,46	15,09
Hausbrandkohle	18,48	17,20	28,28	17,44
Summa:	107,43	100,00	162,12	100,00

[1]) Vergl. Juraschek, a. a. O. S. 378.

Interessant ist an dieser Tabelle namentlich der Mehrverbrauch der Verkehrsmittel im Jahre 1887. Dem steht eine Abnahme des Verbrauchs in der Eisenindustrie gegenüber. Hier hat die vervollkommnete Technik auf eine bedeutende Ersparung hingewirkt, ein Vorgang, der sich im Laufe dieses Jahrhunderts hat überall beobachten lassen. Wenn die Zahlen in Mulhalls Dictionnary richtig sind, so wären, um eine Tonne Roheisen herzustellen, Tonnen Kohlen nötig gewesen im Jahre 1796: 6, 1806: 5, 1840: 3,5. 1870: 3,1, 1875: 2,5, 1881: 2,2, 1889: 2,1. — Die Hausbrandkohle würde nach obiger Tabelle auf den Kopf der Bevölkerung ausmachen: 1869: 0,576 kg und 1887: 0,786 kg, in beiden Fällen ungefähr $^1/_6$ des Gesamtverbrauchs.

In Frankreich ergab eine Schätzung,[1]) die im Jahre 1872 auf Grund von Enqueten vorgenommen wurde, den Verbrauch von

Hüttenbetrieben, Industrieen, Gasfabriken u. s. w. .	72 %
Haushaltungen	13 %
Verkehrsanstalten	10 %
Bergwerken	4 %

Nach der offiziellen Statistique de l'industrie minérale, in welcher jährliche Angaben über den Verbrauch der Eisenbahnen, sowie der Berg- und Hüttenbetriebe veröffentlicht werden, betrug der Verbrauch von Kohle:

	1877	1885	1890	1895
	Millionen Kilogramm			
Hüttenbetriebe	5 000	4 962	5 986	6 051
Eisenbahnbetriebe . . .	2 600	3 074	3 805	4 573
Bergwerke	1 100	1 212	2 110	2 403
Dies machte Prozente des Gesamtverbrauchs:				
Hüttenbetriebe	21	16	16	16
Eisenbahnbetriebe . .	11	10	10	12
Bergwerke	4	4	6	6

[1]) Juraschek, a. a. O., S. 388.

Bei der allgemeinen Wichtigkeit der Kohle ist es natürlich für jedes Land von der grössten Bedeutung, dass es seinen Bedarf aus den Vorräten des eigenen Landes decken kann. Von unseren Kulturländern vermögen dies indess nur wenige zu thun, und ganz gering ist die Zahl derer, die mit ihren Schätzen noch das Ausland versorgen können. England steht auch hier obenan; der Kohlenreichthum ermöglicht hier, das eigene Land in genügendem Masse zu versehen und ausserdem noch bedeutende Quantitäten auszuführen. Noch bis in die Mitte dieses Jahrhunderts konnte man Grossbritannien als beinahe ausschliesslichen Kohlenproduzenten der Erde bezeichnen; über zwei Drittel der Gesamtförderung der Erde stammten von England. In der neuesten Zeit jedoch ist trotz der bedeutenden Steigerung der englischen Produktion eine Änderung eingetreten; Englands Förderung macht jetzt nicht viel mehr als ein Drittel der Gesamtförderung aus. Es wurde nämlich gefördert: [1])

Jahr	Auf der gesamten Erde	England	Vereinigte Staaten	Deutschland	Frankreich	Österreich-Ungarn	Belgien
				Millionen Tonnen			
1860	140	86	15	17	8	4	10
1880	345	149	71	59	20	16	17
1890	514	185	143	89	26	24	20
1896	583	195	169	112	29	28	21
				Prozente der Gesamtproduktion			
1860	100	62,5	11,1	12,3	6,1	2,6	7,1
1880	100	42,6	20,4	17,1	5,7	4,7	4,9
1890	100	35,9	27,8	17,4	5,1	4,7	4,0
1896	100	33,5	28,9	19,3	4,95	4,8	3,6

[1]) Diese Zahlen sind zusammengestellt nach Juraschek (Uebersichten), Franke (Hdwbch der Staatsw.) und Rothwell (the mineral industrie).

Die rasche Zunahme des Kohlenverbrauchs hat schon mehrfach zu Befürchtungen Anlass gegeben. Wenn, so hat man sich gefragt, der Bedarf in gleichem Masse wie bisher fortschreitet, — und es ist ja eine Grenze vorläufig nicht abzusehen, — wird dann nicht in allzu ferner Zeit der Augenblick eintreten, in dem die Kohlenschätze unsrer Erde erschöpft sind? Dergleichen Befürchtungen tauchten in England schon am Ende des vorigen Jahrhunderts auf, in diesem Jahrhundert sind sie dann namentlich durch das Werk Jevons (the coal question 1865) in den Vordergrund der Diskussion gerückt. Seitdem haben sich Fachmänner vielfach bemüht, genauere Untersuchungen über die Kohlenvorräte unserer Erde anzustellen. Man hat dabei gefunden, dass in Russland, Nordamerika, China, Japan, Ostindien und Australien sich unermessliche Kohlenlager befinden, welche gegenwärtig nur zum geringsten aufgeschlossen sind, und die nicht bloss eine Reihe von Jahrhunderten der sich dort entwickelnden Industrie genügen würden, sondern auch viele Tausend Millionen Tonnen an die europäischen Industrieländer abzugeben im stande sind. [1])

Indessen wäre es für unsre Kulturländer doch sehr misslich, wenn sie ihren Kohlenbedarf zum grössten Teile vom Auslande beziehen müssten. Nun ist ja wohl die Erschöpfung der beiden europäischen Hauptlieferanten, Englands und Deutschlands, für die nächste Zukunft noch nicht zu erwarten. So schätzt z. B. R. Nasse [2]) nach neuern amtlichen Erhebungen den Kohlenvorrat Deutschlands auf 112 000 Mill. Tonnen. Die jährliche Maximalförderung nimmt er zu 146 Mill. Tonnen an, woraus sich etwa 800 Jahre als Erschöpfungszeit ergeben. Für England setzt er den Vorrat auf 190 000 Mill. Tonnen an, das jährliche Maximum der Förderung auf 289 Mill. Tonnen, die Erschöpfungszeit auf 668 Jahre nach 1890. Nach dieser Schätzung stände also die Erschöpfung der beiden Haupt-

[1]) Juraschek, a. a. O. S. 382.

[2]) Die Kohlenvorräte der europäischen Staaten, insbesondere Deutschlands 1893.

lieferanten Europas noch in ziemlich weiter Ferne. Indessen sind diese Resultate keineswegs unbedingt zuverlässig; gerade in solchen Untersuchungen haben selbst bei den gewissenhaftesten Fachleuten die ärgsten Täuschungen stattgefunden.[1]) Ausserdem liegt ja auch die Befürchtung nahe, dass hier die relative Erschöpfung viel früher eintritt, wenn nämlich die Produktionskosten sich durch ein weiteres Hinabgehen in die Tiefe derart steigern, dass eine Konkurrenz mit fremden Kohlen nicht durchzuführen wäre. Dann würde allerdings der Zeitpunkt gekommen sein, in welchem sich die heutigen Kulturländer in gefährlicher Abhängigkeit von den Kohlen produzierenden Ländern befänden, was ihre Konkurrenzfähigkeit bedeutend zu mindern vermöchte.

Überlässt man sich nun nicht dem Vertrauen, dass der menschliche Geist bis dahin eine neue Quelle für Wärme und Kraft entdeckt haben wird, so wären Massregeln, welche einer vorzeitigen Verschwendung steuerten, freilich ohne der Gegenwart zu Gunsten der Zukunft Fesseln anzulegen, wohl angebracht.

Man hat in dieser Beziehung speziell in Deutschland die mannigfachsten Vorschläge gemacht. So ist vielfach vorgeschlagen, den Kohlenbergbau, das Gemeingut aller, zu verstaatlichen. Damit würde allerdings die Konkurrenz der deutschen Gruben untereinander beseitigt sein, aber man würde kaum etwas gebessert haben. Denn bei den zahlreichen wertvollen und zerstreut liegenden Bergwerken würde eine centralisierte Leitung keineswegs billiger produzieren als Privatunternehmen. Wollte man daher mit dem Auslande konkurrieren, so könnte dies auch hier nur durch einen Raubbau geschehen, oder man müsste einen jährlichen Zuschuss aus der Staatskasse verlangen. Auch eine weitergehende staatliche Bevormundung, als dies augenblicklich in unserm Bergrecht geschieht, würde unserem Kohlenbergbau nur nachteilig sein, namentlich, da

[1]) Vergl. Triebel, in Jahrbch. f. Nat. u. Stat. N. F. 18, S. 287.

sich dieser gewöhnlich in den Händen hochintelligenter Männer befindet, welche „gegen jede Einmischung vom grünen Tische her Einspruch erheben würden". [1]) Bemerkenswert erscheint dagegen der Vorschlag des Bergrates Triebel, [2]) der eine „Flötzsteuer" an Stelle der jetzigen Bruttosteuer eingeführt wissen will. Danach soll eine Steuer für die verschiedenen Flötze erhoben werden, und zwar soll der mächtigere Flötz höher besteuert werden als der geringe, der leichter abzubauende höher als der schwerköstige. Man wird zugestehen, dass, soll überhaupt einer Verschwendung entgegengewirkt werden, dieser Weg der beste und am wenigsten lästige ist; ob er indessen den gewünschten Erfolg für die Dauer haben würde, bliebe abzuwarten.

Wenn wir bedenken, welche wichtige Rolle die Kohle im wirtschaftlichen Leben spielt, wie wir in jedem Stück Brot die produzierende Kohle mit bezahlen müssen, so muss natürlich ein niederer Kohlenpreis von ausserordentlicher Bedeutung sein. Alle Massnahmen, die dem Konsumenten diesen Gegenstand billig zur Verfügung stellen, haben daher die grösste Wichtigkeit. Hier kommen vor allem gute Kommunikationsmittel in betracht. Billige Eisenbahnfrachten, vor allem aber günstige Schiffahrtsverbindungen wirken in dieser Richtung, und Englands Ueberlegenheit beruht nicht zum wenigsten gerade auf diesem Momente.

Was die thatsächliche Entwicklung des Preises in den letzten Jahrzehnten anbetrifft, so ist trotz der unverkennbar gesunkenen Transportkosten eine Verbilligung nicht eingetreten. Die Nachfrage der Industrie ist in so raschem Masse gestiegen, dass selbst die ausgedehnteste Förderung damit kaum Schritt zu halten wusste, und daher gerade in den Jahren grosser wirtschaftlicher Thätigkeit der Preis in die Höhe getrieben wurde.

---

[1]) Arndt, Art. Bergbau im „Handwbch. der Staatsw." Bd. I.

[2]) Triebel, a. a. o. S. 287 ff.

2. Eisen.

Man pflegt bei der Betrachtung der kulturgeschichtlichen Entwicklung eines Volkes von einer Eisenzeit zu sprechen; man nimmt damit den Gebrauch des Eisens als Zeichen einer höheren Kultur, als Massstab eines wirtschaftlichen Fortschrittes an. Und in der That kann man wohl den Beginn eines neuen Zeitalters mit dem Augenblicke ansetzen, wo der Mensch, eiserne Waffen und Geräte in der Hand, die Natur in viel höherem Masse zu beherrschen beginnt.

Wenn indessen das Eisen schon verwendet wird, soweit man von Kulturvölkern sprechen kann, so hat eine grössere Ausdehnung des Verbrauchs jedoch erst in der neueren Zeit stattgefunden. Denn so lange man die billige Kohle in der Eisenverhüttung nicht zu verwenden verstand, war der Herstellungsprozess viel zu kostspielig, als dass eine ausgedehntere Benutzung hätte stattfinden können. Seit der Einführung des billigen Heizmaterials nahm der Eisenverbrauch einen gewaltigen Aufschwung. Auf der einen Seite verlangten die Erfindungen der Neuzeit nach einem billigen, dauerhaften Metall, auf der anderen Seite wirkte die fortschreitende Technik auf eine Verbilligung des Produktes hin. Dort der sich immer steigernde Bedarf von Maschinen, von Eisenbahnen, von eisernen Schiffen, hier Erfindungen, wie die Erzeugung von Flussstahl (Bessemerprozess 1856), von schweissbarem Eisen in Flammöfen (Martinsprozess 1865) oder die billige Methode, das Eisen zu entphosphorn (Thomas und Gilchrist, 1879). Alle diese Momente wirkten zusammen, um den Eisenverbrauch überall in rapidem Masse zu steigern.

Leider sind wir nun bei dem Stande der Statistik nicht in der Lage, genaue Zahlen für den endgiltigen Konsum eines Landes an Eisen und Eisenstoffen anzugeben.

Dagegen vermögen wir den Verbrauch von Roheisen in den einzelnen Gebieten ziemlich gut festzustellen. Auch diese Zahlen sind überaus wichtig, da sie zeigen, welche Ausdehnung die Eisenverarbeitung in einem Lande besitzt. Im

Folgenden haben wir die Entwicklung dieses Verbrauchs (und zugleich der Produktion) in den sechs hauptsächlichsten Gebieten für die letzten Jahrzehnte zusammengestellt.

	1854—60	1861—65	1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Roheisenproduktion in Mill. kg								
England . .	3 560	4 420	5 215	6 562	6 765	8 227	7 883	7 564
Belgien . . .			491	589	495	720	781	750
Vergt. Staaten		829	1 490	2 341	2 604	4 370	7 192	8 263
Deutsch. Reich		744	1 182	1 945	2 176	3 410	4 215	5 072
Frankreich .				1 252	1 520	1 879	1 693	1 650
Öster.-Ungarn				475	440	661	807	1 004
Absoluter Verbrauch von Roheisen in Mill. kg								
England . .	3 214	3 950	4 588	5 494	5 633	6 594	6 750	6 721
Belgien . . .			533	692	676	855	946	929
Vergt. Staaten		882	1 612	2 245	2 898	4 729	7 602	8 503
Deutsch. Reich		924	1 335	2 355	2 251	3 378	4 245	5 098
Frankreich .				1 506	1 420	1 650	1 683	1 508
Öster.-Ungarn				489	489	781	864	1 070
Relativer Verbrauch von Roheisen a. d. Kopf d. Bevölkerung kg								
England . .	114,3	134,2	150,8	170,7	166,0	185,9	183,0	176,8
Belgien . . .			107,5	132,8	124,5	153,8	158,7	149,3
Vergt. Staaten		26,3	43,6	66,4	60,1	88,0	126,6	128,8
Deutsch. Reich		26,5	35,4	57,4	51,6	74,2	88,6	100,3
Frankreich .				42,2	37,5	42,8	43,3	40,0
Öster.-Ungarn				14,8	14,5	21,8	22,1	25,0

Es zeigt sich also fast überall eine rasche Entwicklung; nur die Periode 1876—80 hebt sich hiervon ungünstig ab.

England steht auch hier wieder obenan, wenn auch in den letzten Perioden die fabrizierte und verbrauchte Menge in den Vereinigten Staaten grösser ist. In der Mitte dieses Jahrhunderts war die Ueberlegenheit der englischen Industrie noch ganz enorm; die billige Kohle und der ausgedehnte Handel schlossen damals die Konkurrenz der anderen Länder noch fast ganz aus. England vermochte damals mit seiner hohen Roheisenproduktion nicht nur den Bedarf seiner eigenen Eisenindustrie vollkommen zu decken, sondern führte auch bedeutende Mengen ins Ausland. Bis in die achtziger Jahre ist die Entwicklung der englischen Roheisenerzeugung und -verarbeitung ausserordentlich günstig, von da an beginnt jedoch ein Rückschritt einzutreten, der sich nicht nur auf den Verbrauch, sondern auch auf die Produktion von Roheisen erstreckt. Man darf hierbei allerdings nicht unberücksichtigt lassen, dass gerade in letzter Zeit ein intensiver Uebergang zur Herstellung von Stahlfabrikaten an Stelle der Eisenfabrikate stattgefunden hat, und dies naturgemäss eine Ersparnis von Roheisen mit sich geführt hat, aber trotz dieses Überganges schreitet die Entwicklung der wichtigsten Konkurrenten Englands, der Vereinigten Staaten und Deutschlands, in raschem Masse fort. Diese Thatsache ist es denn auch, welche die Engländer mit ängstlicher Besorgnis in die Zukunft blicken lässt. „Einst waren wir," sagt E. Williams, der Verfasser des „Made in Germany",[1]) „einst waren wir die Eisenherren der Welt — weitaus die ersten in jedem Zweige der Produktion. Und nun hat sich alles geändert. Der Verbrauch der Welt ist grösser als je zuvor, unser Anteil aber ist in all den Jahren in einem Masse gesunken, wie es in der Handelsgeschichte unerhört ist."

Der Grund dieses Rückganges liegt vor allem darin, dass der britischen Industrie der Absatz der Eisenfabrikate auf dem ausländischen Markte erschwert worden ist. Die-

[1]) Made in Germany. Der Konkurrenzkampf der englischen Industrie mit der deutschen. Deutsch von E. Wuttke, Berlin 1896.

jenigen Gebiete, die für England das Hauptabsatzfeld bildeten, die kontinentalen Länder und die Vereinigten Staaten, haben sich eine Eisenindustrie grosszuziehen gesucht, die nun der englischen konkurrenzfähig gegenüberzutreten vermag. Aus diesem Grunde erklärt sich daher auch die günstige Entwicklung der meisten Kulturländer, die uns in den obigen Zahlen entgegentritt. Aber auch die anderen, hier nicht angeführten Länder beginnen, sich in dieser Beziehung immer mehr selbständig zu machen. Konnte doch z. B. selbst in einem Lande wie Russland der Minister im Jahre 1888 bei der Eröffnung einer Eisenbahn im Osten stolz hervorheben, dass alles Material dieser Bahn in Russland hergestellt sei, während zwölf Jahre früher eine solche Bahn fast nur mit ausländischem Material gebaut werden musste. [1])

Dass es in England vor allem die Verdrängung vom ausländischen Markte war, die den Rückgang des Roheisenverbrauchs bedingte, geht auch aus den Ausfuhrzahlen hervor. England führte im ganzen an Eisen, Stahl, Eisenwaren u. s. w. aus in Tons: 1870 2 825 575, 1880 3 792 995, 1883 4 043 308, 1890 4 001 430, 1891 3 240 146, 1891—95 durchschnittlich 2 864 301 Tons.

Der relative Verbrauch von Roheisen in den andern Ländern steht freilich immer noch ziemlich bedeutend gegen England zurück; der Abstand hat sich jedoch in den letzten Jahren erheblich verringert. Setzen wir auch hier den relativen Verbrauch Englands in jeder Periode = 100, so war er in

	1871-75	1876-80	1881-85	1886-90	1891-95
England	100	100	100	100	100
Belgien	77,8	75,0	82,7	86,7	84,4
Vereinigte Staaten	39,0	35,0	47,4	69,7	72,9
Deutsches Reich .	33,6	31,1	40,0	48,5	56,7
Frankreich . . .	24,7	22,6	23,0	23,1	22,6
Österreich-Ungarn	8,7	8,7	11,7	12,0	14,1

[1]) A. Bayerdörffer, der Zolltarif Russlands, Jahrb. f. Nat. u. Stat. III, F. 7, S. 414.

Noch in der Periode 1876—80 hat also der Verbrauch in England gegenüber dem der andern Länder einen Vorsprung gewonnen, ein Zeichen, dass die englische Eisenindustrie nicht so sehr unter der wirtschaftlichen Depression litt, wie die des Kontinents und der Union. In den drei letzten Perioden gestaltet sich jedoch das Bild ganz anders. Belgien schreitet bis zuletzt immer näher heran, die Vereinigten Staaten und Deutschland kommen mit Riesenschritten näher, selbst Oesterreich-Ungarn beginnt konkurrenzfähig zu werden. Frankreich freilich zeigt eine noch ungünstigere Entwicklung als England; nicht einmal der absolute Verbrauch hat in den letzten 25 Jahren hier eine nennenswerte Zunahme erfahren.

Gehen wir auf die Entwicklung des Verbrauchs im Deutschen Reiche noch etwas näher ein.

In den Zollverhandlungen ist hier oft und viel über den Einfuhrzoll auf Roheisen gestritten worden, und es ist daher wohl angebracht, den Einfluss dieses Zolls auf die Gestaltung des Konsums des Näheren zu untersuchen.

Bis zum Jahre 1868 bestand auf Roheisen ein Zoll von 2 M. Dieser wurde am 1. Juli 1865 auf 1,50 M., am 1. Juni 1870 auf 0,50 M. ermässigt; am 1. Oktober 1873 endlich wurde er ganz aufgehoben. In diesem Zeitraum war nun der Verbrauch in 1000 Tonnen folgendermassen:

(Tabelle siehe nächste Seite.)

Die beiden Zollermässigungen von 1865 und 1868 haben also so gut wie gar keinen Einfluss ausgeübt; der Gesamtverbrauch ist zwar bedeutend gestiegen, aber dieser Bedarf wird jetzt noch in höherem Masse als zuvor durch inländisches Material gedeckt. Mit dem Jahre 1870 beginnt die Einfuhr wieder in rascherem Masse zu steigen. Indessen ist dies wohl nicht allein auf die Zollermässigung zurückzuführen. Vielmehr wurden eben in dieser Zeit so mächtige Anforderungen an die Eisenindustrie gestellt, dass die inländische Verhüttung nicht im Stande war, den immer steigenden Bedarf der Industrie zu stillen. So gab man denn 1873 das Eisen ganz

	von Roheisen überhaupt	von im Inlande erzeugtem Roheisen	von eingeführtem Roheisen	die Einfuhr macht Prozente des Gesamtverbrauchs aus
1860—64	829,4	713,3	132,1	16
1865 . .	1109,0	982,2	126,8	11
1866 . .	1166,8	1026,3	140,5	12
1867 . .	1200,9	1084,0	116,9	10
1868 . .	1298,8	1166,2	132,6	10
1869 . .	1500,5	1310,7	189,8	12
1870 . .	1510,0	1280,6	229,4	15
1871 . .	1892,5	1451,9	440,6	23
1872 . .	2500,5	1837.5	663,0	27
1873 . .	2830,3	2086,2	744,1	26
1874—78	2194,0	1636,7	557,3	25

frei. Jetzt aber kam der Rückschlag. Man hatte den periodischen Aufschwung für dauernd gehalten, nun trat jedoch plötzlich nicht nur ein Stillstand, sondern sogar ein bedeutender Rückgang des Eisenbedarfs ein, die Industrie fand keinen genügenden Absatz mehr, und so sank denn auch der Roheisenverbrauch wieder bedeutend herab.

Und nun gab man der Zollfreiheit die Hauptschuld an dem Darniederliegen der Hüttenindustrie und schritt infolgedessen wieder zu einem Eingangszoll von 1 M. für 100 kg, der sich dann vom 1. Juli 1879 ab bis in die Jetztzeit erhalten hat. Seitdem stellte sich der Verbrauch folgendermassen:

	Überhaupt	Von im Inlande produziertem Roheisen	Von eingeführtem Roheisen	Prozente der Einfuhr vom Gesamtverbrauch
1879 . .	2170,7	1782,0	388,7	18
1880 . .	2663,0	2425,1	277,9	9
1881—85	3378,3	3114,2	264,0	8
1886—90	4245,3	3982,1	263,1	6
1891—95	5098,4	4869,8	228,6	4,5

Hier sehen wir also, wie bei einem sich immer steigernden Verbrauch die Einfuhr von Periode zu Periode zurückgeht. Sicherlich hat hier der Zoll dieses Zurückgehen mit beeinflusst. Allein es ist wohl kaum anzunehmen, dass dies das wichtigste Moment gewesen ist. Hauptursache der Verdrängung des englischen Rohmaterials vom deutschen Markte war die Vervollkommnung der technischen Betriebe. Von nachhaltiger Bedeutung war in dieser Beziehung für die deutsche Produktion die Erfindung des Engländers Thomas im Jahre 1879, ein nur wenig kostspieliges, dabei aber äusserst lohnendes Verfahren, aus den minderwertigen phosphorhaltigen Erzen, wie sie namentlich in Elsass-Lothringen vorkommen, Roheisen herzustellen.

Und zu dieser Verbilligung des Rohmaterials trat noch die sich immer mehr vervollkommnende Tüchtigkeit der technischen Leiter sowohl wie der Arbeiter, auf der anderen Seite eine Sparsamkeit des Betriebes, die selbst bei einer nach Deutschland gesandten englischen Kommission Staunen erregen musste. [1])

Alle diese Momente haben daher zusammen gewirkt, um der deutschen Eisenindustrie eine rasche Weiterentwicklung selbst in der Periode von 1891—95 zu geben, in einer Zeit, wo auf demselben Gebiete in fast allen Ländern ein Stillstand oder Rückgang eingetreten ist.

Es würde ungemein interessant und für die richtige Beurteilung der mannigfachsten Verhältnisse wichtig sein, wenn wir genauere Zahlen nicht nur für das Roheisen, sondern auch für das gesamte in einem Lande konsumierte Eisen bringen könnten. Indessen müssen wir uns dies, wie schon erwähnt, bei dem gegenwärtigen Stande der Statistik versagen. Des Vergleiches wegen seien hier nur einige solche Zahlen für das Deutsche Reich angeführt, die, von Fachmännern aufgestellt, dem, was in dieser Beziehung gegenwärtig zu erreichen ist, wohl am nächsten

[1]) Vergl. Made in Germany, a. a. O.

kommen.[1]) Der gesamte Verbrauch würde sich hiernach, auf Roheisen reduziert, stellen:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1871—74	2 597 838	58,0	1885	2 616 973	56,7
1876—79	1 643 940	38,0	1886—90	3 128 475	66,5
1880	2 327 605	51,5	1891—95	5 086 033	71,4

Auch diese Zahlen geben, wenn man sie als Symptome der wirtschaftlichen Entwicklung gelten lässt, ein Abbild der gesteigerten Thätigkeit in den letzten Jahrzehnten, die nach dem periodischen Rückgang am Ende der siebziger Jahre sich zuletzt wieder bedeutend über den früheren Umfang heraushebt. — Interessant ist aber auch eine Vergleichung mit den oben angeführten Produktions- und Verbrauchszahlen von Roheisen. Aus einer solchen geht hervor, dass Produktion und Verbrauch von Roheisen in bedeutend rascherem Masse zugenommen hat als der inländische Bedarf nach Eisenfabrikaten, ein Zeichen, wie ausserordentlich der Absatz der deutschen Eisenindustrie auf ausländischem Markte gewachsen ist.

Stellen wir zum Schlusse noch die Frage nach den Ursachen, die den Roheisenverbrauch in den letzten Jahrzehnten in so bedeutendem Masse haben anwachsen lassen. Unstreitig ist in dieser Zeit mit der vervollkommneten Technik eine erhebliche Verbilligung der meisten Eisenfabrikate eingetreten, und zum Teil infolge dieser Verbilligung hat ein erhöhter Absatz dieser Fabrikate und damit auch ein gesteigerter Verbrauch von Roheisen stattgefunden. Das Roheisen selbst war übrigens an dieser Verbilligung nur sehr wenig beteiligt, da sein Preis mit der gesteigerten Nachfrage in der Höhe gehalten wurde.

[1]) Nach den Berechnungen des Statistischen Bureaus des „Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller". Behufs Reduktion auf Roheisen ist zu dem in den offiziellen Ein- und Ausfuhrzahlen aufgeführten Materialeisen aus Stahl, groben Eisen- und Stahlwaren, einschliesslich Maschinen aus Eisen, ein Zuschlag von 33 $^1/_3$ % angenommen.

Aber vielmehr als diese Verbilligung wirkte ein anderer Faktor, der wachsende Bedarf an Maschinen und eisernen Geräten seitens der Industrie, der Landwirtschaft und namentlich auch des Verkehrs- und Transportwesens, man denke in letzterer Beziehung nur an die Entwicklung der Eisenbahnen.

Und noch stehen wir bei weitem nicht am Ende dieser Entwicklung. Die kommende Zeit wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch vielmehr als die jetzige vom Eisen beherrscht werden; — welches Land dann aber auf diesem wichtigen Gebiete der Industrie die führende Rolle übernehmen wird, lässt sich jetzt noch nicht mit Bestimmtheit sagen, wenn man freilich auch schon aus der oben betrachteten bisherigen Entwicklung einen Schluss auf die nächste Zukunft ziehen darf.

3. Blei.

Das Eisen ist weitaus das wichtigste, aber nicht das einzige Metall unserer Zeit. Eine Reihe anderer Berg- und Hüttenprodukte haben sich infolge besonderer Eigenschaften für manche Zwecke geeigneter erwiesen und finden daher vielfach Verwendung.

Von diesen ist eins der wichtigsten das Blei. Dasselbe wird heute in der verschiedensten Form konsumiert. In erster Linie findet es in ausgedehntem Masse in unseren städtischen Gas- und Wasserwerken Verwendung, namentlich in Gestalt von Leitungsröhren; daneben verarbeitet die chemische Industrie nicht unbedeutende Mengen; auch der Bedarf der Armeeen, namentlich zu Geschossen, macht einen ziemlich bedeutenden Teil des Verbrauchs aus; schliesslich werden noch die mannigfachsten anderen Waren aus Blei hergestellt, so Hausgeräte, Spielwaren u. s. w.

Diese vielfachen Verwendungsarten haben in allen Kulturländern Industrieen grossgezogen, die sich mit der Herstellung dieser Bleiwaren beschäftigen.

Auch hier bietet uns der Rohbleiverbrauch den besten

Anhalt für die Beurteilung des Umfanges, den diese Industrieen besitzen. Derselbe stellt sich im Jahresdurchschnitt 1891—95 für die wichtigsten Länder folgendermassen: [1])

	i. g. T.	auf d. Kopf kg
Grossbritannien und Irland . .	175 199	4,55
Belgien	28 285	3,20
Vereinigte Staaten	188 831	2,83
Frankreich	74 418	1,94
Deutsches Reich	96 953	1,91
Österreich-Ungarn	16 250	0,40

England steht auch hier nach dem relativen Verbrauche wieder obenan; in zweiter Linie folgt wiederum Belgien, dann die Vereinigten Staaten, deren absoluter Verbrauch bereits wieder grösser ist als der Englands. Das Deutsche Reich nimmt erst die fünfte Stelle ein. Frankreich zeigt hier einen etwas grösseren relativen Verbrauch; ziemlich tief steht Oesterreich-Ungarn.

Betrachten wir die Entwicklung der einzelnen Staaten.

Für England vermögen wir leider keine vollständige Statistik aufzustellen, da in den offiziellen Ausweisungen nur die Produktion von dem Rohblei geführt wird, welches aus den im Inlande geförderten Erzen gewonnen wird. Für den Jahresdurchschnitt 1849—58 giebt uns eine Berechnung der offiziellen Mineral statistics den gesamten Verbrauch von Rohblei auf 52 271 Tons an; dies wären also 53 186 metr. Tonnen oder 1,9 kg pro Kopf. Demgegenüber stellen sich Produktion und Verbrauch seit 1884: [2])

	Produktion T.	Konsumtion i. g. T.	pro Kopf kg
1884/85	60 000	142 600	3,96
1886/90	49 560	153 470	4,20
1891/95	45 640	175 199	4,55

[1]) Stat. Zusammenstellungen der Metallgesellschaft, Frankfurt a. M. 1896, S. 45 ff.

[2]) Nach der Metallgesellschaft.

Es hat hier also eine ganz bedeutende Zunahme stattgefunden, die um so bemerkenswerter ist, als die inländische Produktion von Erzen immer abgenommen hat.

Auch für die Vereinigten Staaten vermögen wir aus denselben Gründen die Entwicklung nicht weit zurück zu verfolgen.[1]) Die Produktion aus eigenen Erzen ist im Laufe der Zeit ganz erheblich gestiegen; sie betrug: 1850 20000 T. (à 1016 kg) und 1886: 160000 T. Man kann von dieser Zunahme der Produktion auch auf eine riesige Steigerung des Verbrauchs schliessen. Für die letzten Jahre betrug derselbe:[2])

	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg
1889/90	161 290	2,60
1891/95	188 831	2,83

In Belgien hat ebenfalls eine bedeutende Zunahme der Konsumtion (und Produktion) stattgefunden; es war:

	Produktion	Konsumtion	
	i. g. T.	i. g. T.	a. d. Kopf kg
1850	1 309	2 080	0,47
1860	4 153	2 800	0,59
1870	10 034	6 100	1,20
1881—85	8 251	8 304	1,07
1886—90	9 736	15 656	2,23
1891—95	12 242	28 285	3,20

Im Deutschen Reiche hat sich in den letzten 25 Jahren der relative Rohbleiverbrauch verdoppelt. Diese Zunahme fällt auf die letzten beiden Perioden, während in den drei ersten sich der Verbrauch ziemlich gleich bleibt. Es war nämlich:

---

[1]) Vergl. Rothwell, a. a. O.

[2]) Nach der Metallgesellschaft, a. a. O., S. 52 u. 53.

	Produktion	Konsumtion	
	metr. Tonnen		a. d. Kopf kg
1871—75	59 623	39 858	0,97
1876—80	79 181	42 085	0,97
1881—85	91 591	47 999	1,05
1886—90	97 364	69 687	1,35
1891—95	99 965	96 953	1,91
1896	113 972	121 980	2,32

Weniger günstig ist die Entwicklung in Frankreich. Hier ist der Konsum Ende der sechziger Jahre schon recht bedeutend, er bleibt sich aber bis Ende der achtziger Jahre, abgesehen von periodischen Schwankungen, ziemlich gleich. Erst in der letzten Periode tritt eine starke Zunahme ein. Hier betrug:

	Produktion	Konsumtion	
	i. g. T.	i. g. T.	a. d. Kopf kg
1868—70	26 602	57 710	1,54
1871—75	23 241	54 127	1,49
1876—80	55 480	58 428	1,57
1881—85	7 627	62 866	1,66
1886—90	4 979	56 884	1,48
1891—95	8 008	74 418	1,94

Auch in Oesterreich-Ungarn ist die Entwicklung bis zum Jahre 1890 nicht besonders günstig. Die Perioden 1876—80 und 1886—90 zeigen hier einen Rückgang. Eine grössere Steigerung erfährt auch hier erst die letzte Periode. Hier war:

	Produktion	Konsumtion	
	i. g. T.	i. g. T.	a. d. Kopf kg
1871—75	5 378	8 458	0,24
1876—80	6 588	7 808	0,22
1881—85	10 111	10 911	0,29
1886—90	9 805	10 891	0,27
1891—95	9 823	16 250	0,40

Der Verbrauch von Rohblei ist also in allen Ländern namentlich in den letzten Jahren rapid gestiegen, eine Er-

scheinung, die wohl in erster Linie in der neuzeitlichen Entwicklung der Gas- und Wasserwerke ihren Grund hat. Zum Teil mag auf diese günstige Gestaltung auch das Sinken des Bleipreises mitgewirkt haben, wobei jedoch bemerkt werden muss, dass in den letzten Perioden von einer Verbilligung des Rohbleies kaum die Rede sein kann. [1])

4. Kupfer.

Auch der Verbrauch von Kupfer hat in der neuesten Zeit ausserordentlich zugenommen. Während die Gesamtkonsumtion der Erde in der Mitte dieses Jahrhunderts auf ungefähr 50000 T. [2]) geschätzt wird, hat sie jetzt eine Höhe von 383000 T. [3]), also ungefähr das Siebenfache erreicht. Diese Steigerung ist um so bemerkenswerter, als schon zu allen Zeiten das Kupfer im wirtschaftlichen Leben der Völker eine wichtige Rolle (namentlich zu Münzzwecken) gespielt hat; sie findet jedoch ihre Erklärung in der gewaltigen Ausdehnung des Telegraphennetzes über alle Länder der kultivierten Erde, ferner in der allgemeinen Beliebtheit, welcher sich vielfach Kupferwaren sowohl wie die Legierungen des Kupfers mit Zink (Messing) und Zinn (Bronze) in der heutigen Volkswirtschaft erfreuen.

Der Verbrauch der einzelnen Länder an Rohkupfer war nach der „Metallgesellschaft“ [4]) 1891—95 folgendermassen:

---

[1]) Das Rohblei hat sich allerdings gegenüber dem hohen Stande bis zum Beginne der siebziger Jahre bedeutend verbilligt; wenn es in der Zeit von 1865 bis 1875 in London durchweg mehr als 20 Lstrl. kostete, so schwankte sein Preis seit den achtziger Jahren meist zwischen 10—12 Lstrl., ohne jedoch von da an eine ausgesprochene Tendenz zur weiteren Verbilligung zu zeigen. Letzteres beweisen auch die Preise der deutschen Reichshandelsstatistik.

[2]) Mulhall.

[3]) Nach der Metallgesellschaft, a. a. O., S. 24, 25.

[4]) a. a. O., S. 27.

	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg
Grossbritannien und Irland . .	89 288	2,32
Vereinigte Staaten	96 659	1,45
Deutsches Reich	55 523	1,09
Frankreich	31 875	0,83
Belgien	4 400	0,70
Österreich-Ungarn	11 536	0,28

Hier steht also Grossbritannien wiederum dem relativen Verbrauch nach obenan, es folgen die Vereinigten Staaten, das Deutsche Reich und Frankreich in weiten Abständen, Belgien steht hier erst an fünfter Stelle.

Alle diese Länder vermögen übrigens nicht den Bedarf an Rohkupfer durch eigene Produktion zu decken. Der Handel muss daher hier ersetzen, was am Reichtum der Bodenschätze fehlt. Sie beziehen Erz oder Rohkupfer hauptsächlich aus Chile, Spanien und Australien.

In bedeutendem Masse ist dies in England der Fall, dessen Kupferproduktion aus eigenen Erzen bis in die sechziger Jahre auf eine Höhe von 130 500 Tonnen (1860) stieg, dann aber von Jahr zu Jahr gesunken ist und heute kaum noch mehr als 50 Tonnen beträgt. Der Verbrauch ist in England bis in die Mitte der achtziger Jahre bedeutend gestiegen; von da aber nimmt er relativ ab, weil seit dieser Zeit dem englischen Fabrikat immer mehr der Absatz versperrt worden ist. Seit 1870 gestalteten sich Produktion (aus inländischen und eingeführtem Erz) und Konsumtion folgendermassen:

	Produktion Mtr.-T.	Konsumtion i. g. T.	auf d. Kopf kg
1871—75	32 396	58 327	1,81
1876—80	53 461	77 945	2,00
1881—85	53 926	88 204	2,50
1886—90	76 344	86 360	2,34
1891—95	87 279	89 288	2,32

Für die Vereinigten Staaten berechnet sich nach Rothwell der Kupferverbrauch (unter Berücksichtigung der am Ende und Anfang eines jeden Jahres vorhandenen öffentlichen Vorräte und unter Reduktion des eingeführten Kupfererzes auf 55 % Feinkupfer) folgendermassen:

	i. g. lbs.	pro Kopf lbs.	kg
1850	13 420	0,550	0,62
1860	14 232	0,405	0,19
1870	24 684	0,603	0,28
1880	53 598	1,006	0,46
1883—85	43 550	0,798	0,33
1886—90	145 027	2,416	1,10

Für die Zeit von 1891—95 stellt sich der Verbrauch auf 96 759 metr. T. oder 1,45 kg pro Kopf.

Der Konsum ist also gerade in der neuesten Zeit in Folge erhöhter Zölle auf Kupferwaren ganz bedeutend gestiegen. Die Produktion von Rohkupfer ist in den Vereinigten Staaten ziemlich hoch, so dass eine Mehrausfuhr von Rohkupfer stattfinden kann; es wurden Tons produziert: 1860 7100, 1870 12000, 1880 27 000, 1890 116 000, 1896 208 760.

Eine besonders günstige und gleichmässige Entwicklung zeigt auch das Deutsche Reich. Hier war:

	Produktion	Konsumtion	
	i. g. T.	i. g. T.	auf d. Kopf kg
1871—75	5 984	17 999	0,44
1876—80	9 732	16 340	0,37
1881—85	17 342	23 157	0,51
1886—90	21 822	34 165	0,71
1891—95	24 877	55 523	1,09
1896	29 319	79 538	1,51

Es hat sich also hier eine kräftige Kupferindustrie entwickelt, die sich seit 1870 im Aufschwung befindet und nur in der zweiten Periode der siebziger Jahre einen Rückschritt

erlitten hat. Namentlich gestaltet sich in der neuesten Zeit die Entwicklung günstig. Die starke Nachfrage der Industrie hat auch befruchtend auf die Produktion gewirkt, welche sich seit den siebziger Jahren verfünffacht hat, obwohl sie trotzdem noch nicht die Hälfte des inländischen Bedarfs aufzubringen vermag.

Nicht ohne Einfluss scheint die Zollveränderung vom 1. Januar 1880 gewesen zu sein, durch welche der Satz für die Kupferfabrikate etwas erhöht wurde, während das Rohkupfer nach wie vor zollfrei blieb. Während nun der Verbrauch seit 1872 von 19 200 Tonnen (0,47 kg. pro Kopf) nach und nach bis auf 13 850 Tonnen (0,31 kg pro Kopf) gesunken war, hebt er sich im Jahre 1880 wieder namentlich durch eine vermehrte inländische Produktion auf 19 700 Tonnen (0,44 kg pro Kopf). Indessen mag wohl auch hier diese Zollerhöhung weniger Anteil an dem Aufschwunge haben als der wieder erwachende Unternehmungsgeist, der mit der Wiederbelebung der Industrie sich zu entfalten begann.

Weniger günstig war die Entwicklung in Frankreich. Hier ist vor allem die Produktion zurückgegangen, und der Handel hat den Ausfall noch nicht zu ersetzen gewusst. Der Verbrauch, der in den Perioden 1868—72 und 1871—75 den des Deutschen Reiches um das Doppelte übertraf, zeigt bis Ende der achtziger Jahre eine Abnahme, erst dann beginnt er sich wieder zu heben, ohne jedoch seine frühere Höhe wieder erreichen zu können. Es war:

	Produktion T.	Konsumtion i. g. T.	auf d. Kopf kg
1868—70	20 314	35 727	0,95
1871—75	21 986	35 786	0,99
1876—80	11 577	31 658	0,85
1881—85	4 051	25 918	0,69
1886—90	3 650	26 730	0,70
1891—95	6 329	31 875	0,83

Oesterreich-Ungarn hält sich in den drei ersten Perioden auf einer ziemlich niedrigen Stufe; in den beiden letzten Perioden nimmt der Verbrauch auch hier sehr rasch zu:

	Produktion	Konsumtion	
	T.	i. g. T.	a. d. Kopf kg
1871—75	939	4 780	0,13
1876—80	974	4 164	0,12
1881—85	1 248	4 620	0,12
1886—90	1 172	6 872	0,17
1891—95	1 243	11 536	0,28

Das Rohkupfer hat sich in den letzten Jahrzehnten namentlich infolge der bedeutend gesteigerten spanischen und amerikanischen Produktion bedeutend verbilligt. In London ist der Preis für die Tonne Chilibars von 58 Lstrl. 3 d. 9 sh. im Jahre 1879 allmählig bis auf 42 Lstrl. 19 d. 7 sh. im Jahre 1895 herabgegangen.[1]) Desgleichen sank in New-York der Preis für das Lake Kupfer von $17^1/_8$ cts. auf $10^4/_8$ cts.

Dieser Rückgang der Preise hat zwar die Erzproduktion der europäischen Kulturstaaten vielfach lahm gelegt, er hat dagegen günstig auf den Bedarf nach Kupferwaren und damit auch nach Rohkupfer gewirkt, so dass man wohl die gesteigerte Konsumtion zum Teil als eine Folge des Preisrückganges ansehen darf.

5. Zink.

Der Verbrauch des Zinkes zu Metallzwecken ist erst neueren Datums; erst seit vorigem Jahrhundert wurde dieses Metall in seiner Eigenschaft als Legierung mit Kupfer zu Messing bekannt, und noch bis in die vierziger Jahre dieses Jahrhunderts wusste man nur geringen Gebrauch davon zu machen. Seit dieser Zeit jedoch ist es in den Dienst der Chemie und Physik getreten und hat ferner namentlich im Telegraphen-

[1]) Nach der Metallgesellschaft, a. a. O., S. 28.

wesen Verwendung gefunden. Dazu kommt neuerdings der mannigfachste Verbrauch in der Industrie zu Röhren, Blechen, Gefässen, ferner im Baugewerbe (Dachrinnen) sowie zu Hausgeräten u. s. w. Alle diese Momente haben in einer verhältnismässig kurzen Zeit einen gesteigerten Zinkbedarf hervorgerufen.

Im Jahresdurchschnitt 1891—95 hat der Verbrauch von Rohzink folgende Stufe in den wichtigsten Gebieten erreicht:[1])

	i. g. T.	auf d. Kopf kg
Belgien	44 075	7,19
Grossbritannien .	77 735	2,02
Deutschland . .	98 675	1,94
Frankreich . .	42 403	1,11
Vereinigte Staat.	69 800	1,06
Österr.-Ungarn .	21 534	0,52

Den weitaus höchsten relativen Verbrauch hat hier Belgien. Der Grund liegt in dem grossen Reichtum dieses Landes an Zinkerzen (Galmei). Auch im Deutschen Reiche hat der ausserordentliche Erzreichtum (grösste Produktion der Erde) einen hohen Verbrauch hervorgerufen. Sein relativer Konsum wird jedoch noch von dem Englands übertroffen, obwohl dies nur eine sehr geringe Produktion besitzt. Die Vereinigten Staaten erreichen hier dem relativen Verbrauche nach das Deutsche Reich nur zur Hälfte; sie stehen sogar noch etwas tiefer als Frankreich.

Die Zunahme des Verbrauchs war in den letzten Jahrzehnten fast überall ziemlich erheblich.

In Belgien ist sie ganz besonders gross in dem letzten Jahrfünft. Es war hier:

	Produktion	Konsumtion	
	T.	i. g. T.	auf d. Kopf kg
1850	14 808	2 870	0,62
1860	32 027	8 717	1,85

[1]) Nach der Metallgesellschaft, a. a. O., S. 31.

	Produktion T.	Konsumtion i. g. T.	auf d. Kopf kg
1870	45 754	10 621	2,10
1880	59 880	7 584	1,37
1881—85	75 180	17 276	3,10
1886—90	81 123	17 360	2,90
1891—95	99 970	46 820[1])	7,52[1])

In England giebt uns für die ältere Zeit die offizielle Statistik den durchschnittlichen Verbrauch von 1851—59 auf 1700 Tons an; dies wären ca 0,6 kg. pro Kopf. Wenn wir für die folgende Zeit Mulhalls Zahlen als ungefähr richtig annehmen,[2]) so könnte man auf einen Rückgang bis in die siebziger Jahre schliessen, nach welcher Zeit aber dann ein rascher Aufschwung stattgefunden hätte. Mulhall giebt an: 1851 18 000 T. oder 0,7 kg pro Kopf, 1871 17 830 T. (0,5), 1881 51 350 (1,6).

Seit 1880 nimmt der Verbrauch nicht unbedeutend zu; er betrug nach den Ermittelungen der Metallgesellschaft:

	i. g. T.	auf d. Kopf kg
1881—85	65 170	1,81
1886—90	73 115	1,98
1891—95	77 735	2,02
1896	94 682	2,40

Im Deutschen Reiche schreitet der Konsum seit den sechziger Jahren gleichmässig und, namentlich in den letzten Perioden, schnell vorwärts; es war:

---

[1]) Wenn die Zahlen nicht genau mit den obigen (S. 190) übereinstimmen, so liegt dies daran, dass oben (von der Metallgesellschaft) nicht die bekanntlich nicht immer sehr genauen belgischen Handelsausweisungen benutzt worden sind, sondern diejenigen der mit Belgien im Handel stehenden Staaten. Vergl. a. a. O., S. 4.

[2]) Die offizielle Statistik lässt uns leider auch hier im Stich, da sie das aus ausländischem Schmelzmaterial hergestellte Zink nicht berücksichtigt.

	Produktion T.	Konsumtion i. g. T.	Konsumtion auf d. Kopf kg
1861—65	58 881	27 668	0,68
1866—70	64 811	28 821	0,76
1871—75	64 840	34 781	0,85
1876—80	93 916	51 856	1,19
1881—85	118 025	62 989	1,32
1886—90	133 962	78 868	1,64
1891—95	143 222	98 675	1,94
1896	153 100	111 360	2,10

Der hohe Verbrauch, der sich ebenfalls erheblich gesteigert hat, wird also durch die Produktion immer noch bedeutend übertroffen, so dass das Ausland noch zum grossen Teil von deutschen Erzen lebt; allerdings hat sich der Prozentsatz, den der einheimische Konsum von der Produktion absorbiert, gegen die früheren Perioden schon ziemlich vergrössert.

Frankreich muss seinen Bedarf zum grössten Teile aus dem Auslande decken. Der Verbrauch hat sich hier in den letzten Jahrzehnten nur wenig entwickelt; die beiden letzten Perioden zeigen sogar gegen die vorhergehenden einen ziemlichen Abfall; es war:

	Produktion i. g. T.	Konsumtion i. g. T.	Konsumtion auf d. Kopf kg
1871—75	10 182	33 501	0,93
1876—80	14 919	45 545	1,25
1881—85	18 517	53 184	1,40
1886—90	12 013	39 513	1,03
1891—95	14 759	42 403	1,11

Für die Vereinigten Staaten giebt uns Rothwell folgende Tabelle:

	Produktion i. g. T.	Konsumtion i. g. T.	Konsumtion auf d. Kopf kg
1873—75	9 850	15 426	0,38
1876—80	17 000	19 925	0,40
1881—85	32 000	39 750	0,75

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CALIFORNIA

	Produktion i. g. T.	Konsumtion i. g. T.	auf d. Kopf kg
1886—90	49 500	51 700	0,86
1891—95	71 800	69 800	1,06
1896	70 054	66 054	0,94

Auch hier sehen wir eine rasche Entwicklung, und zwar, nicht nur des Konsums sondern auch der Produktion, die zuletzt den ersteren übertrifft. Gerade ein Land wie die Union lässt wohl für die nächste Zeit bei dieser hohen eigenen Produktion noch eine bedeutende Steigerung des Verbrauches erwarten.

In Österreich-Ungarn ist die Konsumtion in den letzten 25 Jahren um mehr als das Doppelte gewachsen; ebenso hat sich hier die eigene Produktion vergrössert, obwohl diese noch ziemlich unbedeutend ist. Es war:

	Produktion T.	Konsumtion i. g. T.	auf d. Kopf kg
1871—75	1 845	8 455	0,24
1876—80	3 132	8 602	0,24
1881—85	4 672	15 006	0,40
1886—90	3 845	14 315	0,46
1891—95	7 136	21 534	0,52

Was den Preis des Rohzinkes betrifft, so hat sich dies seit dem Beginne der sechziger bis Mitte der achtziger Jahre verbilligt. In London kostete der cwt. 1871—75 ca $22^1/_2$ Lstrl. (1873 über 26 Lstrl.); er sank bis 1885 auf ca 14 Lstrl., um dann bis 1891 wieder auf 23 Lstrl. zu steigen; in den letzten Jahren ist sodann wieder eine Verbilligung eingetreten. Periodisch mag die Konsumtion wohl günstig durch das Sinken des Preises beeinflusst sein; andererseits hat jedoch gerade die gesteigerte Nachfrage den Preis wieder in die Höhe getrieben, sodass auch hier Ursache und Folge nicht zu trennen sind.

6. Zinn.

Auch der Verbrauch von Zinn hat in der neuesten Zeit eine Steigerung erfahren, welche vor allem durch die Weissblechfabrikation hervorgerufen ist. Freilich ist der Konsum im Vergleich zu den anderen Metallen ziemlich niedrig.

Nach der Metallgesellschaft[1]) betrug der Rohzinnbedarf im Jahresdurchschnitt 1891—95 in:

	i. g. T.	auf d. Kopf kg
Grossbritannien und Irland	16 235	0,42
Vereinigte Staaten . . .	20 152	0,30
Deutschland	10 118	0,20
Frankreich	6 835	0,18
Österreich-Ungarn . . .	2 463	0,06

Den höchsten relativen Verbrauch hat auch hier wieder England. Dieses Land, schon seit alters wegen seines Reichtums an Zinnerzen bekannt, ist auch heute noch in Europa der einzige bedeutende Produzent dieser Erze, wenn auch die geförderte Menge bereits nicht mehr ausreicht, den Bedarf der eigenen Industrie zu decken. Die Vereinigten Staaten stehen hier an zweiter Stelle; Deutschland und Frankreich, die sodann folgen, haben annähernd denselben relativen Konsum. Sie leben ebenso wie die Union fast nur von ausländischem Rohzinn; desgleichen Österreich-Ungarn, dessen Verbrauch noch ziemlich niedrig ist. Belgien, das sonst eine zumteil recht entwickelte Metallindustrie hat, verarbeitet überhaupt kein Rohzinn.

Die Entwicklung des Verbrauchs in England ist eine ähnliche wie die des Verbrauchs von Eisen. Bis in die Mitte der achtziger Jahre ist hier der Konsum absolut sowie relativ in ununterbrochenem Wachsen begriffen, um dann eher eine Neigung zum Rückgang zu zeigen. Wenn man die Konsumtion am Beginne des Jahrhunderts auf ca. 1100 t berechnet[2]), so

[1]) a. a. O., S. 35.

[2]) Nach den offiziellen Mineral Statistics war der Verbrauch im Jahresdurchschnitt 1801—10: 1118 (engl.) tons.

stellt sie sich in der Mitte des Jahrhunderts auf den siebenfachen Betrag. Seit 1860 war

	Produktion i.g.T.(metr.)	Konsumtion i.g.T.(metr.)	Konsumtion pro Kopf kg
1861—65	9 363	8 207	0,28
1866—70	9 743	9 395	0,31
1871—75	10 158	11 799	0,37
1876—80	9 460	13 627	0,40
1881—85	9 344	16 062	0,45
1886—90	9 417	15 866	0,43
1891—95	8 622	16 235	0,42

Der Grund des Stillstandes in den letzten Perioden liegt natürlich auch hier in der zunehmenden Konkurrenzfähigkeit der anderen Länder, die dem englischen Fabrikat den Weg versperrt hat.

Die Vereinigten Staaten produzieren, wie erwähnt, selbst kein Rohzinn. Zinnerzlager sind zwar in der Union vorhanden, aber die Ausbeutung hat sich bisher noch nicht als rentabel erwiesen.[1]) Der Verbrauch von Rohzinn jedoch hat sich unter dem Schutze des intensiven Zollsystems ausserordentlich günstig entwickelt, wobei namentlich der Bedarf der bedeutenden amerikanischen Weissblechfabrikation der treibende Faktor gewesen ist. Die Konsumtion betrug:

	i. g. metr. T.	pro Kopf kg		i. g. metr. T.	pro Kopf kg
1869 u. 70	4 237	0,11	1881—85	12 030	0,22
1871—75	5 686	0,15	1886—90	13 834	0,23
1876—80	7 673	0,16	1891—95	20 152	0,30

Im Deutschen Reiche ist die Entwicklung eine fast ebenso schnelle. Produktion und Konsumtion betrugen hier:

[1]) Rothwell a. a. O.

	Produktion	Konsumtion	
	i. g. T.	i. g. T.	pro Kopf kg
1871—75	99	3 539	0,09
1876—80	96	3 091	0,09
1881—85	101	5 641	0,12
1886—90	71	7 691	0,16
1891—95	740	10 118	0,20
1896	459	13 389	0,25

Die Produktion steht also hier zu der Konsumtion in ganz verschwindend kleinem Verhältnisse.

Auch Frankreich, welches ebenfalls kein Zinn produziert, zeigt eine fortgesetzte Steigerung, die allerdings nicht so rasch vor sich geht wie im Deutschen Reiche oder in den Vereinigten Staaten. Es war der Verbrauch:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1857—60	2 949	0,08	1876—80	5 338	0,14
1861—65	3 109	0,08	1881—85	5 547	0,15
1866—70	3 611	0,10	1886—90	5 635	0,15
1871—75	4 075	0,11	1891—95	6 835	0,18

Recht niedrig ist der Verbrauch in Oesterreich-Ungarn. Die eigene Produktion von Zinnerzen ist auch hier ganz unbedeutend und hat sich in den letzten Jahren gegen früher noch erheblich verringert. Hier war:

	Produktion	Konsumtion	
	T.	i. g. T.	auf d. Kopf kg
1871—75	65	965	0,03
1876—80	31	1 141	0,03
1881—85	37	1 527	0,04
1886—90	37	1 814	0,05
1891—95	33	2 463	0,06

Der allgemein gesteigerten Zinnkonsumtion steht in den letzten Jahren ein Rückgang der Preise gegenüber. Es kosteten 100 kg in Hamburg:

1861—65	281,56 M.	1876—80	163,78 M.
1866—70	207,72 „	1881—85	188,52 „
1871—75	250,52 „	1886—90	186,79 „
		1891—95	162,35 M.

Der Preisrückgang ist natürlich hier nicht etwa der Zunahme der Konsumtion vollkommen entsprechend; der gesteigerte Bedarf musste diesem Rückgange periodisch hemmend entgegenwirken. Eine Tendenz zur Verbilligung ist jedoch unverkennbar, und diese hat denn auch ihrerseits befruchtend auf den Verbrauch eingewirkt, wenn sie freilich die Hauptursache dieser Verbrauchssteigerung nicht gewesen sein kann.

7. Baumwolle.

Schon im Altertum hat man es verstanden, die Baumwolle als Textilrohstoff nutzbringend zu verwenden; allein ihre Herstellung sowohl wie ihre Verarbeitung waren bis in dieses Jahrhundert in der Hauptsache nur auf die wenigen Länder beschränkt, in welchen die Baumwollstaude gepflanzt werden konnte. Erst als der europäische Handel die Produktion fremder Erdteile der heimischen Industrie reichlicher zuzuführen begann, gewann sie neben den anderen Textilstoffen mehr Bedeutung. Und nicht viel später war der „King cotton“ der weitaus am meisten konsumierte Textilstoff.

Nach ungefährer Berechnung Scherzers wurden am Anfang dieses Jahrhunderts von den wichtigsten Gespinnstoffen ausser Seide in den der Statistik zugänglichen Ländern verbraucht:

Baumwolle	ca.	108	Mill. kg
Flachs . .	„	285	„ „
Hanf . .	„	286	„ „
Wolle . .	„	222	„ „

Jute fand nur in der indischen Heimat Verwendung.

Am Beginne der achtziger Jahre stellen sich diese Verbrauchszahlen in denselben Gebieten:

Baumwolle	über 2000	Mill.	kg
Flachs ca. . .	640	„	„
Hanf ca. . . .	450	„	„
Wolle nahezu .	850	„	„
Jute	400	„	„

Es hat hiernach überall eine ganz erhebliche Zunahme des Verbrauchs an Textilstoffen stattgefunden. Diese erklärt sich einmal durch den wachsenden Bedarf der Bevölkerung, die jetzt weit mehr Gewicht auf das Äussere legt, die es liebt, sich in der Auswahl der Stoffe der jeweiligen Laune der Mode anzupassen, für die daher die einfache aber dauerhafte Kleidung ihrer Vorfahren keinen Wert mehr hat. Und je mehr Völker in den Bereich der Kultur gezogen werden, um so mehr vergrössert sich der Bedarf.

Von allen den Stoffen hat, wie aus obigen Zahlen hervorgeht, die Baumwolle diesem Bedürfnisse am meisten entsprochen, und es haben sich daher in allen Kulturländern bedeutende Industrieen entwickelt, die sich mit der Verarbeitung dieses Stoffes beschäftigen, sei es, um dann das Fabrikat im Inland abzusetzen, oder durch seine Wiederabgabe an das Ausland ihre Bilanz zu erhöhen.

Da wir den Verbrauch dieser Industrieen ziemlich gut feststellen können, so giebt uns hier die Statistik über ihren Umfang einen guten Anhalt. Nur darf man dabei eins nicht vergessen. Die Baumwolle hat auf dem Wege ihrer Verarbeitung zum fertigen Fabrikat verschiedene Stadien zu durchlaufen, die innerhalb der grossen Baumwollindustrie getrennte Gruppen bilden. Und diese einzelnen Gruppen treten in dem einen Lande mehr, in dem anderen weniger hervor. Wenn wir nun den Rohbaumwollverbrauch statistisch feststellen, so giebt uns dieser zwar einen ganz sicheren Anhalt für die Beurteilung der Baumwollspinnerei aber schon nicht mehr der -weberei und noch viel weniger der folgenden Stadien der Weiterverarbeitung. Hier müssten die Produktion und der Handel der Garne u. s. w. mit in

Rechnung gezogen werden, was aber bei den unsicheren Produktionsangaben kaum möglich ist.

Ueber den Verbrauch von Rohbaumwolle pro Kopf der Bevölkerung in den einzelnen Ländern entnehmen wir Juraschek[1]) für 1891—95 folgende Zahlen:

Grossbritannien und Irland	18,00 kg	Niederlande	2,55 „
Vergt. Staaten	9,54 „	Russland	1,70 kg
Schweiz	7,92 „	Portugal[2])	1,66 „
Deutsches Reich	4,95 „	Finnland	1,44 „
Belgien	4,72 „	Norwegen	1,29 „
Frankreich	4,01 „	Indien	1,29 „
Spanien	3,65 „	Griechenland	0,23 „
Schweden	2,92 „	Dänemark	0,18 „
Italien	2,90 „	Serbien	0,15 „
Österreich-Ungarn	2,68 „	Rumänien	0,12 „
		Bulgarien	0,10 „

Von allen Ländern hat also England den weitaus grössten Konsum von Rohbaumwolle. Bis in die neueste Zeit war hier die verarbeitete Menge sogar grösser als auf dem gesamten europäischen Kontinent. Es war nämlich nach den Angaben des Reports of Agriculture der europäische Verbrauch:[3])

	Grossbritannien Mill. kg	Kontinent Mill. kg	Grossbritannien Prozente des Gesamtverbrauchs	Kontinent Prozente des Gesamtverbrauchs
1836—40	184,0	93,6	66,0	34,1
1880—84	656,8	568,6	53,6	46,4
1885—89	666	665,3	50,6	50,0
1890	751	795,1	48,6	51,4
1891	757	827,4	47,8	52,2

[1]) Art. Baumwollindustrie im Hdwbch. d. Staatsw., Suppl.-Bd. II, 1898, S. 161 ff. [2]) 1891—93. [3]) Juraschek, Übersichten, S. 443.

Auch die Vereinigten Staaten erreichen die relative Konsumtion Englands nur zur Hälfte, obwohl England das Rohmaterial erst von ihnen beziehen muss. Von den kontinentalen Staaten zeichnet sich die Schweiz durch besondere Höhe aus. Im Deutschen Reich, Belgien und Frankreich hat der Verbrauch zwar auch schon einen gewissen Umfang gewonnen, er steht aber zu dem englischen in noch gar keinem vergleichbaren Verhältnis. Für unsere ganze Entwicklung bezeichnend ist es, dass selbst in Staaten wie Serbien, Rumänien und Bulgarien sich eine Industrie zu entwickeln beginnt.

England bildet zugleich für alle europäischen Länder den Zwischenhändler; in der früheren Zeit versorgte es fast den ganzen europäischen Markt mit roher Baumwolle, sodass man für diese Zeit von der Höhe der englischen Wiederausfuhr auf die Höhe des Verbrauchs der gesamten kontinentalen Industrie schliessen kann. Dies hat sich allerdings in der neuesten Zeit bedeutend geändert, wo z. B. Deutschlands Einfuhr von Rohbaumwolle allein grösser ist als die englische Wiederausfuhr; immerhin wandern noch sehr grosse Quantitäten über England (Liverpool und London) in das Land ihrer Verarbeitung.

Die Zusammenstellung der englischen Ein- und Ausfuhrzahlen giebt uns für die letzten fünfzig Jahre folgendes Bild:

(Tabelle siehe nebenstehende Seite.)

Der Verbrauch ist also schon in der Mitte dieses Jahrhunderts hier ziemlich hoch und steigt noch bedeutend bis in unsere Zeit. Dreimal ist indess ein Rückschlag eingetreten. Zunächst hat in der Periode 1861—65 eine bedeutende Einschränkung des Bedarfes stattgefunden. Der Grund lag damals in dem ausserordentlichen Ernteausfall, der in den Vereinigten Staaten infolge des Bürgerkrieges eingetreten war. Trotz der gewaltigen Anstrengungen Indiens und Ägyptens konnte dieser Ausfall nicht im entferntesten wett gemacht werden. Für die gesamte Volkswirtschaft, nament-

Im Jahresdurchschnitt	Einfuhr	Ausfuhr	Verbrauch			Prozentualer Anteil der Wiederausfuhr an der Einfuhr
			i. g.	auf den Kopf		
	Millionen Pfd.			lbs.	kg	
1846—50	615	83	532	19,70	8,00	13,5
1851—55	872	124	748	27,34	12,40	14,2
1856—60	1129	171	958	34,04	15,44	15,1
1861—65	867	260	604	20,89	9,48	30,1
1866—70	1306	315	991	32,81	14,88	24,1
1871—75	1555	275	1279	39,74	18,03	17,17
1876—80	1456	187	1270	37,42	16,98	12,8
1881—85	1674	240	1439	40,54	18,41	14,0
1886—90	1794	252	1542	41,81	18,97	14,0
1891—95	1746	217	1530	39,74	18,05	12,4

lich aber für die englische Baumwollenindustrie, hatte dieser Rückgang die einschneidendste Wirkung. Der Preis der Orleansbaumwolle stieg von $6^9/_{10}$ d per Pfund im Jahre 1860 auf $27^3/_4$ d im Jahre 1864. Viele Fabriken mussten infolge dessen ihre Thätigkeit einstellen, angesehene Häuser fallierten, in Lankashire allein wurden im Juni 1862 bereits 127 774, im Dezember sogar 485 434 notleidende Personen aus dem rasch aufgebrachten Hilfsfonds unterstützt. [1])

Nach Wiederherstellung ruhiger Verhältnisse stieg im folgenden Dezennium der Verbrauch wieder, bis ein zweiter Rückgang infolge der Krisis von 1873 eintrat. In der Zeit von 1876—80 ist die Einfuhr bedeutend zurückgegangen, noch mehr aber die Wiederausfuhr, ein Zeichen dafür, dass die Baumwollindustrie des Kontinents unter der Krisis von

[1]) Juraschek, Art. Baumwollindustrie im Hdwbch. d. Staatsw. Bd. II, S. 309.

1873 mehr litt, als die Baumwollindustrie des britischen Reiches. (Juraschek.)

Eine Abnahme des Verbrauchs zeigt auch die neueste Periode. Der Grund hiervon liegt wohl vor allem darin, dass die meisten Kulturländer sich vom Auslande zu emanzipieren suchen und vielfach auch auf bisher fast unbestrittenem Gebiete dem englischen Produkte konkurrierend entgegentreten. Diese letztere Thatsache tritt auch aus den Ausfuhrzahlen der englischen Halb- und Ganzfabrikate hervor. Englands Verbrauch an Rohstoff richtet sich zum grössten Teil nach der Aufnahmefähigkeit des Auslandes, und gerade hier ist in der letzten Periode ein Rückgang eingetreten. Es wurden nämlich exportiert:

		1881—85	1886—90	1891—95
Baumwollgarn	Mill. Pfd.	254,93	254,38	234,64
Maschinenzwirn	„ „	15,04	18,96	18,50
Baumwollstoffe	„ Yards	4491,47	4983,82	4956,53
Baumwollstrümpfe	„ Dtzd.	1,79	1,58	0,97
oder in Mill. Pfd. Sterling:				
Baumwollgarn		13,04	11,72	9,70
Baumwollstoffe		61,17	59,64	56,59
	zusammen	71,24	71,34	66,29

In den Vereinigten Staaten war die Entwicklung folgendermassen:

	Produktion und Import Mill. Pfd.	Verbrauch i. g. Mill. Pfd.	Verbrauch lbs. auf den Kopf	Verbrauch kg Kopf
1855/56 – 1859/60	1750,4	415,8	13,9	5,64
1860/61	1935,4	?	?	
1865/66—1869/70	1155,2	414,6	11,2	5,01
1870/71—1874/75	1795,3	551,8	12,4	5,56
1875/76—1879/80	2341,0	741,6	15,5	7,00
1880/81—1884/85	2938,7	947,2	17,8	8,01
1885/86—1889/90	3369,3	1105,1	18,8	8,57
1890/91—1894/95	4169,3	1378,7	20,9	9,54

Auch hier hat eine gewaltige Steigerung stattgefunden; nur am Beginne der sechziger Jahre ist hier infolge des Bürgerkrieges ein vollständiger Stillstand eingetreten. Die Vereinigten Staaten haben vor den meisten anderen Ländern das voraus, dass sie die Baumwolle — und zwar die beste der Erde selbst im Lande produzieren. Trotzdem aber war die heimische Industrie bisher noch nicht im Stande, für den einheimischen Konsum Baumwollwaren in genügender Menge herzustellen. Auch hier bildet daher für das europäische Produkt bis in die Neuzeit der amerikanische Markt das beliebteste Absatzgebiet. Die Union hat natürlich auch hier das Bestreben, sich vom Auslande möglichst zu emanzipieren. Daher hat sie ihre Industrie durch möglichste Zölle zu schützen gesucht. Diese haben namentlich in der neuesten Zeit (durch den Mac Kinleytarif) eine ziemliche Höhe erreicht. Wenn indessen dieser Schutz die Industrie auch in schnellem Masse entwickelt hat, so hat trotzdem gerade für die neueste Zeit die Einfuhr von Baumwollenwaren an Wert nicht besonders ab- und die Ausfuhr nicht besonders zugenommen; es betrug nämlich:

1880/81—84/85	30,2 Mill. D.	12,6 Mill. D.
1886/87—89/90	28,8 „ „	12,5 „ „
1890/91—94/95	29,4 „ „	13,3 „ „

Hierzu muss noch bemerkt werden, dass die Baumwollwaren in der neuesten Zeit dem Preisrückgange der Rohbaumwolle gefolgt sind, dass infolge dessen also die 1891—95 eingeführten Quantitäten grösser sein werden, als die Wertangaben.[1]) Es muss also in den Vereinigten Staaten ein ganz bedeutender Mehrverbrauch baumwollener Waren eingetreten sein, ein Zeichen von der wirtschaftlichen Kraft der Vereinigten Staaten, dem Reichtum derselben, selbst wenn sich diese Aufnahme bei einem Preisrückgang vollzogen hat.[1])

---

[1]) Hdwbch. d. Staatsw., Suppl. Bd. II (1898.) S. 161 ff.

Das Deutsche Reich weist in den letzten 60 Jahren eine rasche und ziemlich gleichmässige Entwicklung auf; hier wurden verbraucht:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1836—40	8 917	0,34	1866—70	68 281	1,81
1841—45	13 246	0,47	1871—75	116 390	2,84
1846—50	15 782	0,53	1876—80	124 549	2,86
1851—55	26 441	0,85	1881—85	152 329	3,34
1856 - 60	46 529	1,39	1886—90	201 046	4,19
1861—65	46 831	1,22	1891—95	252 381	4,95

Der Einfluss des amerikanischen Bürgerkrieges tritt auch hier in der Periode 1861—65 zu Tage, wenn auch nicht in allzu schroffem Masse. Auch die Krisis in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre hat hier auf die Höhe des Verbrauchs nicht in dem Masse einschränkend gewirkt wie in den meisten anderen Ländern. Das starke Anschwellen des Konsums in dem Jahrfünft 1871—75 erklärt sich wohl zum Teil mit durch die Einverleibung Elsass-Lothringens mit seiner bedeutenden Textilindustrie. Uebrigens steht die Zunahme in den letzten Perioden fast in demselben Verhältnis wie die von 1866—70 zu 1871—75.

Wir fügen hieran eine Berechnung des Verbrauchs von baumwollenen Garnen nach dem von der Reichsstatistik aufgestellten Muster,[1]) woraus hervorgeht, dass Umfang und Entwicklung der Industrieen, die sich mit Weiterverarbeitung der Garne beschäftigen, zum Teil ganz andere sind als die der Baumwollspinnerei. Es betrug nämlich:

(Tabelle siehe nebenstehende Seite.)

Der Verbrauch von Garnen ist also noch bedeutend grösser als die inländische Produktion; allerdings verringert sich der Prozentsatz, den das Ausland liefert, fast ununterbrochen von Periode zu Periode. Ob es indessen gelingen

[1]) Als inländische Garnproduktion ist 80% der Mehreinfuhr von Rohbaumwolle angenommen. Vergl. Stat. Jahrb. d. Deutsch. Reiches, 1882.

Im Jahresdurchschnitt	Produktion	Mehreinfuhr	Verbrauch		Anteil der Produktion am Verbrauche %
	Tonnen		Tonnen	auf den Kopf kg	
1854—55	27 618	34 987	52 605	1,64	52,5
1856—60	37 233	23 875	61 108	1,64	60,4
1861—65	37 465	9 265	46 730	1,33	80,2
1866—70	54 625	11 326	65 951	1,75	82,8
1871—75	93 112	16 533	109 645	2,70	84,9
1876—80	99 639	18 947	118 586	2,72	84,0
1881—85	123 463	11 167	134 630	2,94	91,7
1886—90	160 837	14 243	175 080	3,64	91,9
1891—95	201 905	9 495	211 400	4,17	95,5

wird, die immer noch ziemlich erhebliche Menge der eingeführten Garne ganz vom deutschen Markte zu bannen, ist eine Frage, die auf der einen Seite ebenso lebhaft bestritten, wie sie auf der anderen Seite bejaht wird. Dagegen wird namentlich geltend gemacht, dass die deutsche Spinnerei gar nicht im Stande sein könne, gewisse Nummern selbst herzustellen, da es ihr an gewissen Vorbedingungen (so z. B. klimatischen) fehle. Der Streit über diesen Punkt hat von jeher zu heftigen Befehdungen zwischen Spinnerei und Weberei geführt, die bei allen in Aussicht stehenden Zolländerungen, Handelsverträgen von Neuem entbrennen.

Die bisherige Zollgesetzgebung, die zwischen verschiedenen Systemen geschwankt hat, ist denn auch auf die Gestaltung der Konsumtion der Garne sowohl wie der Rohbaumwolle nicht ohne Einfluss gewesen, wenn ihr freilich eine ausschlaggebende Wirkung nach dieser oder jener Seite nicht zugeschrieben werden darf.

Es fand zunächst im Jahre 1865 eine Herabsetzung des Zolles auf Garne (um etwa $^1/_3$ des früheren Satzes) und auf Baumwollwaren statt. Die Folge war eine beträchtliche Zunahme der Garneinfuhr, der aber keineswegs ein Rückgang des Rohbaumwollverbrauchs entsprach. Umgekehrt hatte die beträchtliche Heraufsetzung des Zolles im Jahre 1879 die entgegengesetzte Wirkung. Die Garneinfuhr, die bis dahin ziemlich gewachsen war, ging stark zurück. Auf den Rohbaumwollverbrauch hat dies sicherlich günstig gewirkt, — wie weit dem aber eine Schädigung der Garnkonsumenten gegenübergestanden hat, lässt sich aus den statistischen Zahlen nicht konstatieren.

Im Gegensatze zum Deutschen Reiche verarbeitet Belgien mehr Rohbaumwolle als Garne; es führt von letzteren bedeutende Quantitäten aus; sein Verbrauch richtet sich daher vielfach nach der Höhe des Absatzgebietes dieser Halbfabrikate im Auslande. Mit den in den letzten Jahrzehnten vielfach erhöhten Zöllen ist dieser Absatz vielfach erschwert worden, und damit hängt es zum Teil zusammen, dass in beiden Jahrzehnten von 1870 bis 90 der Verbrauch sich ziemlich gleich bleibt. Dagegen ist in der letzten Zeit eine Wendung zum Besseren eingetreten; die Verbrauchszahl von 1891—95 weist eine ganz rapide Zunahme auf. Der Konsum betrug nämlich:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1840	9 090	2,27	1876—80	19 350	3,56
1850	10 000	2,26	1881—85	20 000	3,54
1860	15 370	3,25	1886—90	22 370	3,72
1865	11 740	2,40	1891—95	29 270	4,72
1871—75	18 630	3,58			

In Frankreich ging die Entwicklung ziemlich rasch vor sich. Hier war der Verbrauch nach Juraschek:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1837—41	48 800	1,30	1867—71	85 200	2,30
1842—46	60 000	1,70	1872—76	86 800	2,40
1847—51	54 400	1,50	1877—80	85 800	2,32
1852—56	76 000	2,10	1881—85	108 150	2,85
1857—61	92 000	2,50	1886—90	115 230	3,01
1862—66	58 800	1,55	1891—95	153 730	4,01

Ein Rückgang tritt hier in Folge der Revolution von 1848 sowie in der Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges ein. Dagegen wird in der Periode 1872—76 selbst der Ausfall von Elsass-Lothringen vollkommen wieder wettgemacht. In der zweiten Hälfte der siebziger Jahre stellt sich dagegen ein Rückschritt ein, der aber sofort wieder eingeholt wird. Recht günstig gestaltet sich die Konsumtion der letzten Perioden.

Auch in Oesterreich-Ungarn hat eine sehr günstige Entwicklung stattgefunden, die nur einmal in der Periode der grossen Baumwollkrise 1861—65 einen bedeutenden Rückgang erleidet. Der Verbrauch war:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1836—40	13 456		1866—70	36 365	1,10
1841—45	19 119		1871—75	49 548	1,40
1846—50	23 745		1876—80	59 980	1,63
1851—55	32 710	1,04	1881—85	78 169	2,04
1856—60	39 162	1,22	1886—90	90 900	2,24
1861—65	23 776	0,72	1891—95	112 782	2,68

Man hat auch hier die Industrie in der neuesten Zeit 1878, 1882 und 1887 durch erhöhten Zoll unterstützt, um den Bedarf der Webereien vollkommen durch inländisches Fabrikat zu decken. Dadurch hat man natürlich den Verbrauch von Rohbaumwolle bedeutend gesteigert, aber man

hat hier ebenso wenig wie im Deutschen Reiche das erhoffte Ziel vollkommen erreichen können.[1])

Zu der raschen Steigerung des Verbrauchs, die wir überall beobachten konnten, hat auch die Verbilligung des Rohstoffes in den letzten Jahrzehnten wesentlich beigetragen; freilich ist der jetzige Preisstand kaum tiefer als derjenige vor Ausbruch des amerikanischen Bürgerkrieges. Rohbaumwolle kostete nämlich durchschnittlich in:[2])

	Liverpool d. pro lb.	Hamburg M. pro dz.		Liverpool d. pro lb.	Hamburg M. pro dz.
1851—55	5,3	97,28	1876—80	5,82	113,84
1856—60	6,35	111,01	1881—85	5,69	105,82
1861—65	17,33	278,72	1886—90	5,27	97,73
1866—70	10,95	197,25	1891—95		79,49
1871—75	7,66	149,59			

Neben diesem Preisrückgange des Rohmaterials hat ferner die technische Vervollkommnung der Fabrikation eine Verbilligung der Baumwollwaren verursacht, und auch dies hat befruchtend auf die Konsumtion der baumwollenen Stoffe und damit auch der Rohbaumwolle gewirkt.

Dabei bleibt aber immer der Hauptgrund der wachsende Bedarf der konsumierenden Bevölkerung, und dieser hat auch jetzt noch lange nicht seine oberste Grenze erreicht, sodass auch hier noch eine weitere Zunahme zu erwarten bleibt.

8. Wolle.

Neben der Baumwolle nimmt heute die Wolle den höchsten Platz unter den Textilstoffen ein. Ihr Verbrauch hat sich im Laufe des Jahrhunderts ebenfalls riesig gesteigert, sodass er jetzt den des Flachses und des Hanfes weit überholt hat.

Die statistische Ermittelung des Verbrauches lässt hier viel zu wünschen übrig, da wir fast nirgends genauere Pro-

[1]) Vergl. Matlekovits a. a O., S. 595.

[2]) W. Schultze, Die Produktions- und Preisentwicklung der Rohprodukte der Textilindustrie. Jena 1896, S. 16.

duktionszahlen vorfinden. Die Produktion lässt sich in der Regel nicht anders feststellen als durch Annahme eines sich nach der Menge der in einem Lande vorhandenen Schafe richtenden Wollertrages, und es ist klar, dass diese rohe Art der Berechnung nie zu vollkommen exakten Zahlen führen kann.

Der Rohwollverbrauch stellt sich auf Grund solcher Berechnungen in den wichtigsten Ländern ungefähr folgendermassen:

	Durchschnitt	Mill. kg	pro Kopf kg
Frankreich	1891—95	ca. 222	6
England	„	„ 214	5,6
Vereinigte Staaten	„	„ 195(—225?)	3 (—3,5 ?)
Deutsches Reich	„	„ 169	3,3
Österreich-Ungarn	1886—88	„ 31—33,5	0,8—0,9

Der relativ sowohl wie absolut grösste Verbrauch findet also hier in Frankreich statt, dem allerdings England nur wenig nachsteht.

Die Entwicklung des gesamten Verbrauchs, getrennt nach den drei grossen Gruppen: Grossbritannien, Union und Kontinent, ist am besten aus folgender, den Jahrbüchern[1]) entnommener Tabelle ersichtlich, nach welcher in Mill. engl. Pfund konsumiert wurde:

	England	Vergt. Staaten	Europ. Kontinent
1850	181	609	
1860	249	137	575
1865	276	185	680
1870	315	207	773
1875	351	254	858
1880	370	381	882
1881—85	353	405	986
1886—90	428	434	1071
1891	487	456	1174

[1]) III. Folge 7, S. 624.

Der Verbrauch ist also seit der Mitte dieses Jahrhunderts überall um mehr als die Hälfte gestiegen. — Am meisten sind die Vereinigten Staaten daran beteiligt.

Englands Wollverbrauch wäre nach dieser Tabelle auf den Kopf der Bevölkerung in kg: 1850 3, 1860 3,9, 1865 4,2, 1870 4,3, 1875 4,8, 1880 4,9, 1881—85 4,5, 1886—90 5,3, 1891 5,9. Juraschek[1]) berechnet ihn etwas niedriger, nämlich für 1886—90 auf 163 Mill. kg; dies wären 5 kg pro Kopf. Für die Periode 1891—95 gibt er ihn auf 471 Mill. Pfd. oder 214 Mill. kg an;[2]) dies wären ungefähr 5,6 kg auf den Kopf der Bevölkerung. Er fügt aber hinzu, dass der Verbrauch um ca. 20 Mill. Pfd. grösser wäre, wenn man die Einfuhr von Ziegenhaar, Mohair und wollenen Lumpen in betracht zieht (wie dies in dem Economist geschieht). — Jedenfalls ist der Verbrauch in England bedeutend gestiegen, nur in der Periode 1881—85 ist ein Rückgang eingetreten, der aber in den beiden letzten Perioden mehr als wettgemacht ist.

In den Vereinigten Staaten giebt uns eine auf Grund der Publikationen des Departements of Agriculture berechnete offizielle Statisik Aufschluss über die Entwicklung des Verbrauchs. Danach betrug er:

	i. g. Mill.	auf den Kopf der Bevölkerung	
	lbs.	lbs.	kg
1866—70	207,9	5,60	2,55
1871—75	239,4	5,74	2,62
1876—80	269,2	5,64	2,57
1881—85	350,7	6,59	3,00
1886—90	392,1	6,53	2,97
1891—95	435,1	6,60	3,00

Diese Tabelle unterscheidet sich allerdings nicht unbedeutend von der oben angeführten. Welche Zahlen die

[1]) Juraschek, Uebersichten, S. 468 ff.

[2]) Hdwb. der Staatsw. Suppl., Bd. II, Art. Wollindustrie, S. 993 ff.

genaueren sind, lässt sich bei der Unsicherheit der Produktionszahlen nicht feststellen. Nach den letzten Angaben hat der relative Verbrauch hauptsächlich in der Periode 1881—85 einen raschen Aufschwung erfahren. Es mag dies wohl zum grössten Teil eine Folge der Zollveränderung von 1883 sein. In den beiden letzten Perioden hat jedoch trotz des fortgesetzt verschärften Zolles keine Steigerung des relativen Verbrauchs stattgefunden, allerdings muss die Steigerung des absoluten Verbrauchs immer noch recht bedeutend erscheinen. Und ebenso wie wir schon bei der Baumwolle beobachten konnten, ist auch hier trotz der Schutzmassregeln an der Ein- und Ausfuhr in der neuesten Zeit nicht viel verändert worden. Diese stellen sich nämlich dem Werte nach:

	Einfuhr Dollar	Ausfuhr Dollar
1884/85	35 776 559	715 962
1889/90	56 582 432	437 479
1891/92	35 565 879	307 737
1892/93	38 048 515	326 055
1893/94	19 439 372	774 580
1894/95	38 559 890	670 226
1895/96	53 494 400	913 609

Es muss hier also auch eine viel grössere Aufnahme von Wollwaren stattgefunden haben.

Von den Staaten des Kontinents, auf dem, wie aus der obigen Tabelle ersichtlich, ebenfalls eine bedeutende Steigerung stattgefunden hat, ragt Frankreich durch recht hohen Verbrauch hervor, welches, wie bereits erwähnt, auch England übertrifft. Die offiziellen „Annales du commerce" berechnen den Konsum für 1880 auf 173,0 Mill. kg, für 1881—85 auf 181,1 Mill., für 1886—90 auf 206,7 Mill. und für 1891—95 auf 212 Mill.

Hiermit würden die Angaben der Uebersichten ziemlich gut übereinstimmen, in welchen der Verbrauch berechnet wird:

1881—85 (Neumann) 180 Mill. kg
1886—90 (Juraschek) 205 „ „
1891—95 „ 222 „ „

Auf den Kopf der Bevölkerung würde dies ausmachen: 1881—85 ca. 4,9 kg, 1886—90 ca. 5,4 kg, 1891—95 annähernd 6 kg.

Für das Deutsche Reich berechnen Dieterici und Bienengräber [1]) den Verbrauch aus Produktion und Mehreinfuhr, indem sie als durchschnittlichen Wollertrag eines Schafes 1,25 kg (2,5 Pfd.) annehmen, für 1849 (Dieterici) auf 0,85 kg (1,7 Pfd.) und für 1864 auf 1,35 kg (2,7 Pfd. Bienengräber).

Legen wir, um einigermassen brauchbare Zahlen für die neuere Zeit zu bekommen, die Schafzahl der drei Zählungen von 1873, 1882 und 1892 zu Grunde, und nehmen wir an, dass der jährliche Wollertrag pro Schaf in dieser Zeit von $1^1/_8$ kg auf $1^1/_2$ kg gestiegen ist, so erhalten wir folgende Wollproduktion: 1873 33 Mill. kg, 1883 27 Mill., 1892 18,5 Mill. Setzen wir ferner diesen Wollertrag als Wollproduktion der Jahresdurchschnitte 1871—75, 1881—85 und 1891—95, und nehmen wir weiter an, dass die Wollproduktion von 1876—80 und 1886—90 das Mittel zwischen der von 1871—75 und 1881—85 resp. von 1881—85 und 1891—95 gewesen ist, so würde der Verbrauch sich aus diesen Zahlen und der Mehreinfuhr folgendermassen berechnen:

	Produktion	Mehreinfuhr	Verbrauch	
	Mill. kg	Mill. kg	i. g. Mill. kg	a. d. Kopf kg
1871—75	33	41,1	74	1,8
1876—80	30	49,0	79	1,9
1881—85	27	84,0	111	2,5
1886—90	22	116,9	137	2,9
1891—95	18,5	150,0	169	3,3

[1]) Statistik des Verkehrs, S. 221.

Zu ähnlichen Resultaten gelangen Neumann-Spallart und Juraschek in den Übersichten. Ersterer schätzt den Verbrauch für 1881—85 auf 117 Mill. kg, Juraschek glaubt ihn für 1886—90 mit 160—165 Mill. kg nicht zu niedrig anzuschlagen; hierbei aber hat er wohl eine zu grosse Schafzahl in Anrechnung gebracht. Für 1891—95 nimmt auch Juraschek 169 Mill. kg an; für 1892—96 setzt er ihn auf 174 Mill. kg [1]) an.

Soviel lässt sich wohl mit einiger Sicherheit feststellen, dass in den letzten fünfundzwanzig Jahren der Wollverbrauch der deutschen Industrie sich absolut mindestens um das Doppelte gehoben hat. Es mag dies wohl mit zum Teil eine Folge des Zolltarifs vom 15. Juli 1879 sein. Hier erhielt die Wollspinnerei durch die stärkere Belastung der Garne und Gewebe einen Schutz. Dies hielt die ausländische Konkurrenz vom deutschen Markt zurück, wie aus den Einfuhrzahlen hervorgeht. Es wurde nämlich importiert in Tonnen:

	Wollgarn	woll. Gewebe		Wollgarn	woll. Gewebe
1877	13 586	6 194	1880	14 992	3 631
1878	15 217	5 400	1881	15 678	3 094
1879	18 691	7 495	1882	16 110	2 326

Auf ähnliche Weise wird der Wollverbrauch von Österreich-Ungarn durch Matlekovits [2]) berechnet. Er nimmt als durchschnittlichen Wollertrag pro Schaf 1) 1,25 kg und 2) 1,50 kg an. Danach stellt sich der Verbrauch in Mill. kg:

	I	II
1868—70	23,2	27,9
1871—75	22,5	26,5
1876—80	24,5	27,8
1881—85	32,5	35,7
1886—88	31,1	33,4

Der Verbrauch wäre also in der ersten Hälfte der siebziger Jahre zurückgegangen, um dann aber wieder zu steigen.

[1]) Hdwbch. d. Staatsw. Suppltbd. II S. 993 ff.

[2]) a. a. O. S. 600 ff.

Der Verbrauch pro Kopf würde sich 1871—75 auf 0,7—0,8 kg und 1886—88 auf 0,8—0,9 kg stellen.

Bei der ausserordentlichen Ausdehnung, welche der Konsum von Baumwolle in diesem Jahrhundert gewonnen hat, mag es merkwürdig erscheinen, dass auch der Wollkonsum allenthalben zu solcher Höhe steigen konnte. Es ist dies nur erklärlich durch den rapiden Preissturz, den die Rohwolle infolge des starken aussereuropäischen Angebots in den letzten Jahrzehnten erfahren hat. Der Durchschnittspreis betrug nämlich: [1])

	am Berliner Markt	an englischen Märkten	am New-Yorker Markt
1851—55	234,8	16,7	43
1856—60	254,7	20,7	45
1861—65	219,1	22,7	46
1866—70	172,2	19,2	38
1871—75	200,1	23,4	51
1876—80	174,1	17,8	42
1881—85	160,7	14,9	41
1886—90	136,5	13,3	36

Dieser Preisrückgang, der auf den Konsum befruchtend gewirkt hat, hat aber andrerseits die früher so erträgliche Schafzucht der europäischen Länder ziemlich lahm gelegt. Dies ist umsomehr beklagenswert, als gewisse Gegenden direkt auf die Schafzucht angewiesen sind, und zwar gerade auf die Zucht der Wollschafe. Man hat nun, um diesen Zweig der Landwirtschaft wieder zu heben, vielfach einen Zoll auf Rohwolle vorgeschlagen, und gegenwärtig spielt diese Bewegung gerade in Deutschland eine grosse Rolle. Ein solcher Zoll würde jedenfalls die Wollindustrie bedeutend schädigen und andrerseits der Landwirtschaft den erhofften Nutzen nicht bringen. Die grosse Masse der Bevölkerung würde bei den gestiegenen Wollpreisen sich sicher noch mehr der Baumwolle zuwenden, man würde ferner in noch

[1]) Schultze a. a. O. S. 51.

höherem Masse als bisher aus den sonst fast wertlosen Lumpen und Abfällen die sogenannte Kunstwolle (Schoddy und Mungo) produzieren, und dadurch würde die Nachfrage bedeutend eingeschränkt werden. Andrerseits würde dieser verminderten Nachfrage ein infolge der erhofften Preisaufbesserung vermehrtes Angebot gegenüberstehen, sodass trotz des Zolles sich ein weiterer Preissturz einstellen würde. [1])

9. Seide.

Auch der Verbrauch von Seide hat in diesem Jahrhundert eine Steigerung erfahren. Wenn man allerdings diese Steigerung nicht mit dem Anschwellen des Verbrauchs der Wolle oder gar der Baumwolle vergleichen kann, so liegt der Grund darin, dass einmal ihr Preis bedeutend höher ist als der jener anderen Stoffe und ferner die Seidenstoffe fast ausschliesslich zu Prunkgewändern dienen, und diese von den weniger bemittelten Volksklassen so gut wie gar nicht und vom Mittelstande nur wenig konsumiert werden. Indessen haben die steigende Wohlhabenheit dieses Jahrhunderts sowie die mehr vorherrschende Neigung der Bevölkerung für äusseren Schmuck auch hier günstig auf den Konsum gewirkt.

Wir müssen uns natürlich auch hier wieder nur auf die Berechnung des Verbrauchs von Rohseide beschränken, und auch hierfür können wir nicht nach jeder Richtung brauchbare Zahlen bringen. Ein Vergleich der einzelnen Länder nach der Höhe des Rohseideverbrauchs ist kaum möglich, da die Produktions- und Handelsausweise zu verschieden sind. Bald enthalten sie nur Rohseide, bald zusammen mit dieser Kokons, Seidenabfälle u. s. w., sodass eine Reduktion auf Rohseide nicht möglich ist. Wir suchen daher nur die Entwicklung des Verbrauchs innerhalb der einzelnen Länder festzustellen.

---

[1]) Vgl. Schultze, „Wollzoll", im Hdwbch. d. Staatsw. Supplbd. I.

Frankreich weist sicherlich den höchsten Verbrauch von Rohseide auf. Derselbe betrug (unter Einrechnung der Mehreinfuhren von Kokons und gespalteter Seide [1]):

	i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg		i. g. Tonnen	auf d. Kopf kg
1827—36	1554	0,05	1867—76	4087	0,11
1837—46	2485	0,07	1877—86	3825	0,10
1847—56	3596	0,10	1887—91	3789	0,10
1857—66	3224	0,09			

Während sich also der Verbrauch bis in die siebziger Jahre erheblich steigert, bleibt er sich in der letzten Zeit ziemlich gleich; er war sogar 1867—77 noch grösser als in den späteren Perioden. Der Grund dieser wenig günstigen Weiterentwicklung liegt vor allem in den Verheerungen, welche die Raupenkrankheit in der inländischen Produktion angerichtet hat. Dazu kommt jedoch noch, dass die französische Seidenindustrie sich bis in die neueste Zeit zum grössten Teile nur mit der Herstellung hochwertiger Stoffe beschäftigt hat. [2]) Der rasche Wechsel der Mode in der Neuzeit liebt es jedoch, weniger kostbare Stoffe zu tragen, und diese von Jahr zu Jahr dem Geschmack entsprechend zu erneuern. Diesem Bedürfnis haben Frankreichs Konkurrenten (namentlich die Schweiz, Belgien und Deutschland) viel mehr Rechnung getragen und daher der französischen Ware vielfach den Absatz versperrt.

Die englische Seidenindustrie hat bis in die sechziger Jahre einen raschen Aufschwung genommen. Im Jahre 1820 [2]) wurden an Rohseide und Seidenabfällen nur erst ca. 900 000 kg importiert, bezw. zu Stoffen verarbeitet. Bis zum Jahre 1845 war das Importquantum allmählig bis auf 2 600 000 kg angewachsen, und nachdem zu dieser Zeit der

[1]) Nach den Übersichten Juraschecks, welcher diese Zahlen dem „Compte rendu des travaux de la Chambre de commerce de Lyon" entnimmt.

[2]) Scherzer, a. a. O. S. 402.

Eingangszoll auf rohe und gedrehte Seide aufgehoben war, wuchs der Bedarf bis auf 6 002 000 kg im Jahre 1862 an. Er zeigt dann aber bis in die neueste Zeit einen sehr unregelmässigen Gang, der vielfach durch die Raupenkrankheit der Bezugsländer und die dadurch hervorgerufenen Preise bedingt ist. Seit den achtziger Jahren hat besonders der Verbrauch von Kokons zugenommen, aus denen dann die Industrie einen Teil ihres Rohseidebedarfs herstellt. Die ungünstige Lage der englischen Industrie im Jahrfünft 1891—95 tritt auch hier zutage, wo eine ziemlich bedeutende Verminderung des Konsums eingetreten ist. Es war nämlich:

	Kokons und Abfälle		Rohseide incl. gezw. Seide	
	i. g. cwts.	pro Kopf lbs.	1000 lbs.	pro Kopf lbs.
1871—75	34 756	0,12	3640	0,11
1876—80	35 960	0,12	2760	0,08
1881—85	50 317	0,15	2969	0,08
1886—90	66 035	0,20	2787	0,08
1891—95	53 419	0,15	2155	0,06

Eine besonders rasche Entwicklung nahm der Verbrauch in den Vereinigten Staaten, wofür der Grund vor allem in dem verstärkten Schutzzollsystem zu suchen ist. Hier betrug die Mehreinfuhr (Verbrauch) von Rohseide:

	i. g. lbs.	auf den Kopf der Bevölkerung	
		lbs.	kg
1871—75	1 044 005	0,025	0,01
1876—80	1 635 185	0,034	0,01
1881—85	3 673 899	0,069	0,03
1886—90	5 192 882	0,086	0,04
1891—95	7 521 342	0,113	0,05

Dazu kommt noch die Einfuhr von Seidenabfällen, welche im Jahresdurchschnitt 1891—95 mehr als 1 Mill. Pfd. betrug. Die Vereinigten Staaten sind aber trotzdem noch nicht im Stande, das ganze Inland mit heimischen Produkten zu versehen.

Auch im Deutschen Reiche hat sich eine bedeutende Seidenindustrie (namentlich in der Stadt Krefeld) entwickelt. Es betrug hier der Verbrauch (Mehreinfuhr) von roher und gefärbter Seide[1]) (sowie von Seidenabfällen):

	i. g. T.	auf d. Kopf kg		i. g. T.	auf d. Kopf kg
1861—65	1150	0,03	1881—85	1348	0,03
1866—70	1180	0,03	1886—90	2998	0,06
1871—75	2320	0,06	1891—95	3537	0,07
1876—80	1924	0,04			

Hier tritt also mit der ungünstigen Periode 1876—80 ein Rückgang ein, der sich trotz des Zollaufschlags auf Seidenwaren 1870 bis in die Mitte der achtziger Jahre fortsetzt. Erst dann beginnt der Verbrauch sich wieder rasch zu entwickeln.

In Belgien wurden nach Scherzer an Rohseide verbraucht: 1861—65 durchschnittlich 99 und 1876—80 217 T. Dies wären 0,025 kg pro Kopf in der ersten und 0,05 kg in der zweiten Periode. Für 1886—90 stellt sich der Verbrauch auf 156 T. (0,08 kg pro Kopf), für 1891—95 auf 267 T. (0,64 kg pro Kopf).

Schwer lässt sich der Konsum in Österreich-Ungarn bestimmen. Hier findet eine nicht unbedeutende Ernte statt, deren Ergebnisse sich aber nicht genau feststellen lassen. Juraschek schätzt die Produktion nach den Berichten des k. k. Ackerbauministeriums und der Landes-Seidenbau-Inspektoren (Ungarns) für 1880 auf ca. 140 000 und 1890 durchschnittlich 252 000 kg. Nimmt man dazu die Mehreinfuhr von Kokons, Seide und Seidenabfällen in den betreffenden Jahren, so war der Verbrauch:

1880 448 T. oder 0,012 kg auf den Kopf.
1891 564 „ „ 0,015 „ „ „ „ .

[1]) Bis 1865 auch Seidengarne.

Auf die Steigerung des Seidenverbrauchs mag in der letzten Zeit auch der Rückgang der Seidenpreise mit günstig eingewirkt haben. Die Preise der Rohseide sind seit Mitte des Jahrhunderts bis Ende der sechziger Jahre gestiegen um dann wieder bedeutend zu fallen. So kostete in Lyon die Seide 1851—55 durchschnittlich 4,67 Fr., 1866—70 6,84 Fr., 1886—90 3,92 Fr. In Krefeld betrug der Preis in denselben Perioden 67,79, 109,38 und 53,3 M.

10. Flachs.

Der Verbrauch von Flachs lässt sich sehr schwer bestimmen. Hier fehlen nicht nur sichere Angaben über die Anbauflächen, sondern, auch wenn diese vorhanden sind, lässt sich die Quantität des rohen Flachses infolge des beim Brechen und Schwingen eintretenden Gewichtsverlustes auch nicht annähernd genau berechnen. Aus diesem Grunde ist es uns nicht möglich, genaue Verbrauchszahlen zu bringen. Um indessen nur ein ungefähres Bild von der Flachskonsumtion geben zu können, stellen wir im Folgenden die Produktion nach einer von Schultze[1]) angeführten Tabelle für 1875, 1885 und 1890 zusammen und geben als Ergänzung dazu die Einfuhr und Ausfuhr der wichtigsten Staaten. Produziert wurde in:

	um 1875	um 1885	um 1890
Russland	245 700	327 600	341 100
Deutsches Reich . .	75 815	47 843	44 402
Österreich	40 630	37 434	38 548
Ungarn	2 621	4 402	5 161
Frankreich	43 108	20 440	22 034
Belgien	23 710	41 209	20 440
Grossbritannien . .	1 437	1 246	467
Irland.	22 116	28 025	19 627

Aus dieser Tabelle lässt sich annehmen, dass eine Verringerung des Flachsbaues und des Flachskonsums in der

[1]) Schultze, a. a. O. S. 88.

letzten Zeit nicht eingetreten ist, andererseits scheint aber der Konsum sich in dieser Zeit auch nicht besonders gehoben zu haben. Diese letztere Thatsache geht auch aus der gesonderten Betrachtung einzelner wichtiger Gebiete hervor.

Das Deutsche Reich zeigt, wenn man den obigen Zahlen trauen darf,[1]) einen sehr starken Rückgang der Produktion. Gleichzeitig fand aber eine gesteigerte Mehreinfuhr statt, und zwar durchschnittlich: 1872—75 10 000 T., 1876-80 20 000 T., 1881—85 20 100 T., 1886—90 25 000 T., 1891—95 33 600 T. Es scheint also, als ob bis in die Mitte der achtziger Jahre ein Rückgang des Verbrauchs stattgefunden hat, dem in den letzten beiden Perioden wieder eine Zunahme gegenübersteht. Die Gesamtkonsumtion würde sich für die Periode 1891—95 auf ca. 78 000 Tonnen berechnen oder 1,5 kg pro Kopf.

In Grossbritannien und Irland betrug die Mehreinfuhr in 1000 englischen Zentnern:

1871—75	1800	1886—90	1360
1876—80	1380	1891—95	1470
1881—85	1360		

Hier zeigt sich also ein Rückgang der Mehreinfuhr, dem allerdings Mitte der achtziger Jahre eine Mehrproduktion in Irland entsprochen haben mag. Der Gesamtverbrauch wird sich also auf ungefähr 95 000 T. oder $2^1/_2$—3 kg. pro Kopf stellen.

In Frankreich giebt uns die offizielle Statistik für 1885 — 95 folgende Zahlen an (abgebasteter Flachs und Werg):

	Produktion i. g. T.	Verbrauch i. g. T.	kg
1885—90	27 300	95 400	2,5
1891—95	20 500	85 500	2,3

[1]) In der offiziellen deutschen Erntestatistik wird Flachs überhaupt nicht berücksichtigt.

Dass die Konsumtion sich in den letzten Jahren nicht übermässig gehoben haben kann, lässt sich vielleicht auch aus dem Rückgang der Preise schliessen, woraus hervorgeht, dass das Angebot die Nachfrage weit überstieg. Es kosteten nämlich: [1])

Im Jahresdurchschnitt	Auf schles. Märkten d. Ztr. in M.			England	Hamburg
	Feine Qualität	Mittlere Qualität	Ordinäre Qualität	cwt. in Sh.	50 kg in M.
1866—70	63	53,4	43,8	56,94	81,96
1871—75	63	51	40,5	50,20	61,56
1876—80	50	38,8	27,7	48,81	62,01
1881—85	38,8	33,4	26	40,41	64,09
1886—90	35,8	27,2	23,4	36,23	45,55
1891—94	37	25	24	35,53	—

Aber andererseits war dieser Preisrückgang ein Moment, wodurch sich der Konsum neben den anderen Textilstoffen noch in solcher Höhe halten konnte.

II. Hanf.

Der Hanf findet hauptsächlich zur Anfertigung von gröberen Geweben, Segeltuch, Tauwerk und in der Seilerei Verwendung. Hierbei ist er aber in der letzten Zeit vielfach durch die billigere Jute ersetzt. Indessen ist trotzdem sein Verbrauch wohl nicht zurückgegangen, da gerade bei der grossen Ausdehnung des Verkehrs sich der Bedarf nach solchen Stoffen sehr gesteigert hat.

Die statistische Feststellung ist auch hier sehr erschwert, da die Produktionszahlen der einzelnen Länder ganz ungenau sind. Es ist uns daher nicht möglich, näher auf die Ent-

[1]) Schultze a. a. O., S. 90.

wicklung des Verbrauchs einzugehen. Und nur, um einen ganz ungefähren Anhalt über den Verbrauch zu geben, führen wir im Folgenden eine von Dr. H. Grothe berechnete und von Juraschek zum Teil ergänzte [1]) Tabelle an. Danach war:

Länder	I. 1880		II. 83—85	III. 1890
	Produktion	Verbrauch	Produktion	
	in Millionen Kilogramm			
Russland	120,0	56,0	120,00	122,00
Italien	96,0	56,0	73,41	79,20
Ungarn	70,0	65,6?	41,46	47,72
Frankreich	50,0	68,0	41,49	37,18
Österreich	20,5	24,5?	23,21	26,95
Deutsches Reich	10,6	30,5	15,0?	10,00
Vereinigte Staaten	12,7	16,4	5,10	11,67 [2])
Ägypten	8,0	3,0	8,00	? [3])
Belgien	2,5	4,0	0,80	0,62 [4])
Spanien	1,2	3,2	1,00	1,00
Skandinavische Staaten	1,0	16,0	1,00	1,00
Holland	0,6	1,9	0,27	0,24 [2])
Finnland	—	—	0,80	1,00
Rumänien	1,6	1,0	2,60	2,60
Grossbritannien	—	45,0	—	—
Zusammen	395,1	391,1	334,14	340,60

[1]) Übersichten, S. 515.

[2]) Für das Jahr 1889.

[3]) Die neuesten ägyptischen Handelsausweise führen Hanf und Flachs zwar in der Einfuhr, aber nicht in der Ausfuhr an.

[4]) Durchschnitt von 1871—80.

Es würde sich hiernach der ungefähre Verbrauch pro Kopf 1880 stellen in:

Frankreich	1,8 kg	Deutschland . . .	0,75 kg
Österreich-Ungarn .	1,5 „	Belgien	0,75 „
England	1,2 „	Vergt. Staaten . .	0,3 „

Näher können wir noch eingehen auf England, welches selbst keinen Hanf produziert, und dessen Handelsausweise daher einen genaueren Anhalt bieten. Diese Mehreinfuhr betrug in 1000 cwts.:

1871—75	1100	1886—90	1080
1876—80	1100	1891—95	1140
1881—85	1050		

Der Verbrauch stellt sich also im Durchschnitte 1891—95 auf ca. 2 kg pro Kopf.

In Frankreich berechnet die offizielle Statistik:

	Produktion	Verbrauch	
	T.	i. g. T.	auf d. kg
1885—90	41 320	55 590	1,7
1891—95	29 760	46 617	1,3

12. Jute.

Erst seit kurzer Zeit hat sich Jute als Rohstoff der Textilindustrie in Europa eingebürgert. Ihr Verbrauch hat jedoch in den letzten Jahrzehnten einen sehr raschen Aufschwung erfahren, seitdem man begonnen hat, sie zu den mannigfachsten Stoffen zu verarbeiten. Ursprünglich nur zur Herstellung gröberer Stoffe (Sacktücher) verwandt, wird sie jetzt auch vielfach zur Produktion von Luxusgegenständen benutzt, wie zu Teppichen, Gardinen, Juteplüschen u. s. w.

Da in unseren Kulturländern keine Juteproduktion stattfindet, so bieten uns die Ein- und Ausfuhrzahlen für die Berechnung des Verbrauchs einen guten Anhalt. In den einzelnen Ländern war dieser nun folgendermassen:

Länder	1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
			Absoluter Verbrauch in metr. Tonnen			
Grossbritannien und Irland	83 637	151 638	162 499	211 431	231 050	213 950
Belgien					12 343	12 538
Frankreich	16 840	28 860	32 100	35 078	39 960	64 452
Deutsches Reich	2 126	6 238	14 052	29 873	58 168	79 375
Vereinigte Staaten . . .				81 520 [2])	94 888	95 610
Österreich-Ungarn . . .		1 480 [1])	3 981	9 826	20 746	51 155
			Relativer Verbrauch, kg pro Kopf			
Grossbritannien und Irland	2,73	4,71	4,78	5,96	6,26	5,83
Belgien					2,01	1,98
Frankreich	0,47	0,80	0,86	0,92	1,05	1,69
Deutsches Reich	0,06	0,15	0,32	0,66	1,21	1,56
Vereinigte Staaten . . .				1,50 [2])	1,58	1,48
Österreich-Ungarn . . .		0,03 [1])	0,11	0,23	0,52	1,26

[1]) 1874 und 75. — [2]) 1884 und 85 (vorher nicht gesondert geführt).

England steht auch hier wieder obenan; und wiederum hat sein Verbrauch im letzten Jahrfünft einen bedeutenden Rückschritt erlitten. Eine Abnahme zeigen in dieser Zeit übrigens auch Belgien und die Vereinigten Staaten, welche letzteren infolgedessen von Frankreich und dem Deutschen Reiche überflügelt werden. Im übrigen ist aber der Konsum allenthalben im raschesten Masse gestiegen.

Diese Steigerung ist wohl zum grossen Teile eine Folge des Preisrückganges, der sich in den letzten dreissig Jahren mit der Ausdehnung des Handels eingestellt hat. In Hamburg kosteten 100 kg:

1867—70	40,48 M.	1881—85	31,96 M.
1871—75	39,02 „	1886—90	29,71 „
1876—80	34,82 „	1891—95	29,72 „

Nur 1881—95 hält der Preis an, und vielleicht steht damit auch der Verbrauchsrückgang einiger Länder im Zusammenhang.

Bei der wachsenden Beliebtheit, der sich Juteartikel erfreuen, wird der Verbrauch wohl auch jetzt noch nicht seine oberste Grenze erreicht haben, und es bleibt daher, namentlich wenn eine weitere Verbilligung eintreten sollte, eine grössere Ausdehnung der Juteindustrie zu erwarten.

13. Indigo.

Der Indigo, dieser aus Indien stammende Farbstoff, ist in Europa schon seit Jahrhunderten bekannt. Er ist auch heute noch von allen Pflanzenstoffen, welche einem gleichen Zwecke dienen, der weitaus wichtigste. Indessen hat er im Laufe der letzten Jahrzehnte wesentlich an Bedeutung verloren, da bei dem sich immer mehr entwickelnden Sinn für farbenreichere Stoffe und bei dem raschen Wechsel der Mode die eintönige blaue Farbe in den Hintergrund getreten ist. Wir sehen daher in allen Ländern eine Abnahme des Verbrauchs, von der man aber keineswegs etwa auf einen Rückgang der Kattundruckerei schliessen darf.

Die statistischen Zahlen stellen sich hier folgendermassen:

Länder	1861—65	1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
	Absoluter Verbrauch in metr. T. (1000 kg)						
England	813	1016	1209	1037	1433	1412	1280
Vereinigte Staaten		614	585	758	1250	1437	1199
Deutsches Reich .	797	741	1050	913	1181	1104	910
Frankreich . . .	728	922	1162	1133	1160	1037	703
Belgien			131	204	313	205	140
Österreich-Ungarn		605	574	698	930	680	504
	Relativer Verbrauch in kg auf d. Kopf d. Bev.						
England	0,03	0,03	0,04	0,03	0,04	0,04	0,03
Vereinigte Staaten		0,02	0,01	0,02	0,02	0,02	0,02
Deutsches Reich .	0,02	0,02	0,03	0,02	0,02	0,02	0,02
Frankreich . . .	0,02	0,02	0,03	0,03	0,03	0,03	0,02
Belgien			0,02	0,04	0,05	0,03	0,02
Österreich-Ungarn		0,02	0,02	0,02	0,02	0,02	0,01

Der Verbrauch zeigt also noch bis zur Periode 1881—85 eine zwar langsame, aber immerhin eine etwa der Zunahme der Bevölkerung entsprechende Steigerung; in den beiden letzten Perioden geht er jedoch in allen Ländern mit Ausnahme der Vereinigten Staaten, bei denen der Rückgang erst in dem letzten Jahrfünft eintritt, stark zurück.

Vergegenwärtigen wir uns nun aber, welchen raschen Entwicklungsgang in der ganzen betrachteten Zeit die Textilindustrie in diesen Ländern genommen hat, so muss uns der Rückgang des Bedarfes im Laufe der letzten Jahrzehnte ganz erheblich erscheinen. Und wenn wir die Statistik noch weiter zurückverfolgen, gewinnt diese Entwicklung zum Teil ein noch ungünstigeres Bild.

So hat z. B. der Verbrauch des Deutschen Reiches schon im Jahresdurchschnitt 1841—45 eine Höhe erreicht, die später relativ niemals und selbst absolut nur 1881—85 überschritten worden ist. In früheren Perioden wurde nämlich hier konsumiert:

	i. g. T.	a. d. Kopf kg		i. g. T.	a. d. Kopf kg
1836—40	861	0,03	1851	559	0,02
1841—45	1137	0,04	1858—60	654	0,02
1846—50	884	0,03			

Ähnlich in Frankreich. Hier wurde konsumiert:

1827—36	620	T.	oder	0,02	kg	pro	Kopf
1837—46	840	„	„	0,03	„	„	„
1847—56	724	„	„	0,02	„	„	„

In England dagegen war in den vierziger Jahren der Verbrauch bedeutend niedriger, und er steigert sich daher von dieser Zeit an weit mehr. Hier betrug er:

	i. g. T.	a. d. Kopf kg		i. g. T.	a. d. Kopf kg
1841—45	394	0,015	1851—55	559	0,02
1846—50	355	0,01	1856—60	813	0,03

Dass sich der Bedarf nach Indigo bedeutend verringert hat, geht auch aus der Entwicklung der Preise hervor. Es kosteten nämlich 100 kg in Hamburg:

1851—55	1044,63 M.	1876—80	1265,51 M.
1856—60	1287,01 „	1881—85	1279,01 „
1861—65	1402,69 „	1886 - 90	1081,26 „
1866—70	1599,90 „	1891—95	999,68 „
1871—75	1517,60 „		

Es stehen sich also gerade in den letzten Perioden Preisrückgang und Konsumrückgang gegenüber, ein Zeichen, wie wenig Bedarf nach diesem Artikel vorhanden gewesen ist; und vielleicht bleibt noch für die nächste Zeit eine weitere Fortsetzung dieser rückläufigen Bewegung zu erwarten.

14. Farbhölzer.

Als Farbstoff dienen vielfach eine Reihe von Holzarten, die meist aus Mittelamerika stammen und mit dem Namen „Farbhölzer“ bezeichnet werden. Am meisten wird von diesen das sogenannte Blauholz (logwood) verwandt, ein Holz, das übrigens eine dunkelrote Farbe besitzt.

Der Verbrauch nimmt in den einzelnen Ländern ganz verschiedenartige Entwicklung. Man muss sich indessen hüten, hier in Vergleichen von Land zu Land zu weit zu gehen, da die Tarifierung nicht immer gleichmässig ist.

Im Deutschen Reiche zeigt sich eine fortgesetzte Zunahme des Verbrauchs von sämtlichen Farbhölzern. Der relative Konsum ist im Laufe der letzten sechzig Jahre um mehr denn das Sechsfache gestiegen; es wurde konsumiert:

	i. g. T.	a. d. Kopf kg		i. g. T.	a. d. Kopf kg
1836—40	9 007	0,34	1866—70	26 967	0,72
1841—45	10 792	0,38	1871—75	29 931	0,73
1846—50	12 900	0,44	1876 – 80	31 749	0,73
1851—55	13 411	0,43	1881—85	44 242	0,97
1856—60	20 603	0,62	1886—90	51 867	1,08
1861—65	23 982	0,68	1891—95	62 344	1,21

Dagegen hat in England, dessen Konsum noch bedeutend höher ist als der des Deutschen Reiches, in den letzten zwei Perioden eine Abnahme des Verbrauchs stattgefunden; er betrug hier:

	i. g. metr. T.	a. d. Kopf kg		i. g. metr. T.	a. d. Kopf kg
1871—75	66 200	2,05	1886—90	82 300	2,22
1876—80	74 100	2,18	1891—95	74 900	1,95
1881—85	86 400	2,42			

Auch Frankreich, jedenfalls der grösste Konsument dieser Hölzer, zeigt in der Periode 1881—85 seinen höchsten Stand. In der folgenden Periode sinkt der Verbrauch, um

sich dann allerdings in dem letzten Jahrfünft wieder etwas zu heben. Er betrug:

	i. g. T.	a. d. Kopf kg		i. g. T.	a. d. Kopf kg
1861—65	29 675	0,77	1881—85	101 052	2,93
1866—70	44 626	1,19	1886—90	91 258	2,38
1871—75	54 542	1,50	1891—95	95 350	2,49
1876—80	86 364	2,32			

In Belgien, welches Frankreich dem relativen Konsum nach nur wenig nachsteht, findet dagegen in den letzten drei Perioden eine Steigerung statt:

	i. g. T.	pro Kopf kg
1881—85	11 600	2,06
1886—90	14 200	2,34
1891—95	15 100	2,40

Österreich-Ungarn macht einen sehr geringen Verbrauch von diesen Farbstoffen. Es konsumierte von Farbhölzern in Blöcken:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1866—70	8 684	0,26	1881—85	6 795	0,18
1871—75	9 643	0,27	1886—90	7 089	0,18
1876—80	7 331	0,20	1891—95	6 412	0,16

Der Verbrauch ist hier also schon seit Mitte der siebziger Jahre im Abnehmen begriffen und steht jetzt recht tief. Er erscheint noch etwas geringer, wenn man die Ein- und Ausfuhr der gesamten Farbhölzer in betracht zieht. Denn von den eingeführten Farbhölzern in Blöcken wird ein Teil in verkleinertem und fermentiertem Zustande wieder ausgeführt, — mehr als von solchen Hölzern eingeführt werden. 1891—95 betrug daher die Gesamtkonsumtion nur 6345 T.

In den Vereinigten Staaten werden eine Reihe von Farbhölzern selbst produziert. Das eingeführte Blauholz

ist dadurch in den letzten Jahren zurückgedrängt. An Blauholz wurde hier konsumiert:

	i. g. T.	pro Kopf kg		i. g. T.	pro Kopf kg
1869—70	61 080	1,61	1881—85	77 869	1,43
1871—75	51 465	1,24	1886—90	71 714	1,19
1876—80	74 220	1,56	1891—95	63 683	0,95

In den letzten Perioden sehen wir also nur im Deutschen Reiche und in Belgien eine ununterbrochene Zunahme, während sich in den anderen Ländern eine zeitweise Abnahme zeigt. Welchen Einfluss auf diese Entwicklung die Preise gehabt haben, lässt sich ausserordentlich schwer konstatieren, da sie bei den einzelnen Holzarten keineswegs einen gleichmässigen Gang genommen haben. Es kostete nämlich in Hamburg 100 kg (in M.):

	1851-55	1856-60	1861-65	1866-70	1871-75	1876-80	1881-85	1886-90	1891-95
Blauholz	13,05	12,25	12,47	13,12	14,35	14,71	13,39	14,46	15,12
Gelbholz	12,68	12,96	12,81	12,55	12,86	10,76	9,74	8,35	9,08
Rotholz	25,30	26,11	17,77	21,07	17,12	17,10	14,88	11,80	13,87

Gelbholz und namentlich Rotholz verbilligen sich also seit der Mitte dieses Jahrhunderts, während jedoch das wichtigste Holz, das Blauholz, eher eine aufsteigende Tendenz hat. Die Preissteigerung des letzteren in den beiden letzten Perioden (1891—95 auch bei Gelb- und Rotholz) mag wohl eine der Ursachen gewesen sein, welche den Konsumrückgang in England, Österreich-Ungarn, den Vereinigten Staaten und Frankreich mit bedingt haben. Indessen liegt auch hier wohl das Hauptmoment darin, dass bei dem heutigen schnellen Wechsel der Mode sowie bei der Mannigfaltigkeit der zu Gebote stehenden anderen Farbstoffe die Farbhölzer nicht mehr die Rolle spielen wie früher.

15. Catechu.

Das Catechu ist ein aus Britisch-Indien und von den ostindischen Inseln stammender Pflanzenstoff. Man muss hierbei zwei Arten unterscheiden: das gelbe Catechu oder Gambir (japanische Erde) und das braune Catechu (Cutch). Hiervon findet fast nur letzteres in der Färberei Verwendung, während das erstere (namentlich in England) hauptsächlich zum Gerben benutzt wird.

Da beide Arten in den Handelsausweisungen gewöhnlich zusammen geführt werden, so ist eine getrennte Betrachtung nicht möglich.

In den letzten Jahrfünften betrug der Verbrauch:

Länder	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
	Absoluter Verbrauch in metr. T. (zu 1000 kg)				
England . . .	20 320	20 110	20 140	18 490	16 010
Vergt. Staaten .	8 250	11 978	11 050	11 292	12 522
Deutsches Reich	3 543[1])	4 292	5 072	5 458	4 789
Frankreich . .	3 778	5 669	4 170	3 709	4 088
Österr.-Ungarn .	800	1 025	1 181	1 135	1 010
	Relativer Verbrauch in kg auf d. Kopf d. Bev.				
England . . .	0,64	0,61	0,59	0,55	0,42
Vergt. Staaten .	0,20	0,25	0,21	0,19	0,19
Deutsches Reich	0,09 [1])	0,10	0,11	0,11	0,09
Frankreich . .	0,12	0,15	0,11	0,10	0,11
Österr.-Ungarn .	0,02	0,03	0,04	0,03	.0,03

Auch hier zeigt sich in der letzten Zeit eine Neigung zum Rückgang, welcher namentlich in der letzten Periode ziemlich überall (mit Ausnahme Frankreichs) hervortritt. Die Gründe sind dieselben wie bei den bereits betrachteten Farbstoffen. Der Preis hat sich in der ganzen Zeit nur wenig

[1]) 1872—75.

verändert, er ist also nur von geringem Einfluss gewesen. So kosteten in Hamburg 100 kg (in M.):

	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
Terra catechu	51,36	55,26	54,56	56,90	55,30
„ japanica	47,58	41,50	46,68	50,70	40,96

16. Cochenille.

Der Cochenillefarbstoff ist das auf heissen Blechen getrocknete Blut der Cochenilleschildlaus. Wegen der nur wenig ausdehnbaren Zucht dieser Insekten war dieser Farbstoff in den früheren Jahren ausserordentlich teuer. Jetzt aber ist ein bedeutender Preisrückgang eingetreten und mit ihm zugleich ein Rückgang des Verbrauchs. Beide Erscheinungen haben ihren Grund in dem Aufkommen der Anilinfarben. Letztere dienen den Bedürfnissen der Konsumenten vielfach besser, da sie die feinsten Nüancierungen je nach dem wechselnden Geschmack gestatten und ausserdem bedeutend billiger sind.

Die Konsumtionszahlen bewegen sich daher in der letzten Zeit überall in absteigender Linie. Es wurde nämlich konsumiert:

Länder	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
	Absoluter Verbrauch in metr. T. (1000 kg)				
England . .	958	589	356	101	98
Frankreich . .	371	268	143	105	76
Vergt. Staaten .	679	598	535	172	70
Deutsches Reich	526	308	111	61	57
Österr.-Ungarn .	176	159	54	27	21
	Relativer Verbrauch auf den Kopf der Bev. in g				
England . . .	30	17	10	3	3
Frankreich . .	10	7	4	3	2
Vergt. Staaten .	17	13	10	3	1
Deutsches Reich	14	7	2	1	1
Österr.-Ungarn .	5	3	1	1	0,5

Der absolute Verbrauch der letzten Periode erreicht also den des Jahrfünfts 1871—75 in England, den Vereinigten Staaten und Deutschland kaum noch mehr als zum zehnten Teile; nur Frankreich zeichnet sich noch durch einen langsamen Rückgang aus. Dieser verringerte Bedarf hat, wie erwähnt, auch den Preis ausserordentlich sinken lassen, und nur dadurch erklärt es sich vielleicht, dass der Konsum nicht noch weiter in unseren Kulturländern zurückgegangen ist. Es kosteten nämlich in Hamburg 100 kg

1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
M. 747,08	543,39	552,50	348,25	260,88	242,90

17. Sumach.

Der Sumach findet in der Gerberei Verwendung. Man hat hierbei zwischen echtem und unechtem zu unterscheiden. Der echte wird hergestellt in Syrien, Palästina, Algerien, Italien, Spanien und Portugal (aus den Blättern des Gerbersumachs). Der unechte dagegen wird auch in Österreich-Ungarn, Süddeutschland und den Vereinigten Staaten gewonnen. Da sich nun in den letzteren Ländern diese Produktion nicht ziffermässig feststellen lässt, so können wir keinen genauen Anhalt über den Gesamtverbrauch dieses Gerbstoffes geben. Indessen erstreckt sich die Produktion des unechten Sumach nur in Österreich-Ungarn über weitere Gegenden als für den lokalen Bedarf. Im Deutschen Reiche dagegen und auch in den Vereinigten Staaten spielt sie nur eine geringe Rolle. Hier bezeichnet daher auch der aus Ein- und Ausfuhr berechnete Verbrauch annähernd auch den thatsächlichen Verbrauch.

In den einzelnen Ländern war nun die Konsumtion:

(Tabelle siehe folgende Seite.)

Höhe und Entwicklung des Verbrauchs sind also hier von Land zu Land ganz verschieden. England, welches obenan steht, hält sich im grossen und ganzen auf gleicher

Länder	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
	Absoluter Verbrauch in metr. T. (1000 kg)				
England . . .	14 320	12 760	13 240	12 810	15 510
Frankreich . .	5 083	6 044	8 588	10 587	11 638
Deutsches Reich	4 733	4 686	5 163	5 787	6 013
Vergt. Staaten .			6 782[1])	6 698	4 740
Österr.-Ungarn .	503	855	1 107	2 182	1 830
	Relativer Verbrauch kg auf den Kopf der Bevölkerung				
England . . .	0,44	0,37	0,38	0,34	0,40
Frankreich . .	0,14	0,16	0,23	0,28	0,30
Deutsches Reich	0,12	0,11	0,11	0,12	0,12
Vergt. Staaten .			0,12[1])	0,11	0,07
Österr.-Ungarn .	0,01	0,02	0,03	0,05	0,04

Höhe. Auch gegen die früheren Jahrzehnte ist hier kaum eine Zunahme des Verbrauchs eingetreten; er betrug hier nämlich:

1851—60 13 600 T. oder 0,59 kg pro Kopf.
1861—70 12 900 „ „ 0,43 „ „ „

Gleich bleibt sich auch der Verbrauch im Deutschen Reiche, während er in den Vereinigten Staaten zuletzt ziemlich zurückgeht; vielleicht hat in diesen beiden Staaten demgegenüber der Konsum des unechten Sumachs eine grössere Ausdehnung gewonnen. Dagegen nimmt in Frankreich der Verbrauch rasch zu und hat zuletzt eine ganz beträchtliche Höhe erreicht. Auch in Österreich-Ungarn ist mit Ausnahme der letzten Periode eine Zunahme eingetreten, der Konsum hat jedoch gegenüber dem hier in

[1]) 1884 u. 85; zuvor nicht gesondert geführt.

grösserer Menge verbrauchten unechten Sumach noch keine grössere Ausdehnung erfahren.

Der Preis zeigt nur geringe Veränderungen in den einzelnen Perioden, und man kann daher wohl kaum annehmen, dass er einen besonderen Einfluss auf die Konsumtion ausgeübt habe. So kosteten in Hamburg 100 kg:

1871—75	50,26 M.	1886—90	41,70 M.
1876—80	47,62 „	1891—95	43,73 „
1881—85	46,97 „		

Dass in Zukunft eine grössere Ausdehnung des Konsums dieses Gerbstoffes zu erwarten steht, ist wohl bei den sonst vielfach zu gebote stehenden Mitteln kaum anzunehmen. Auch scheint die bisherige Entwicklung darauf hinzudeuten, dass der Verbrauch im allgemeinen seine höchste Stufe erreicht hat.

18. Kautschuk und Guttapercha.

Kautschuk und Guttapercha [1]) haben sich in Europa erst seit kürzerer Zeit eingebürgert. Ersterer war allerdings schon längere Zeit als „Radiergummi“ (Gummi elasticum) bekannt, ein ausgedehnterer Gebrauch indessen hat erst seit der Mitte dieses Jahrhunderts stattgefunden, als man ihn zu Hartgummi (Gummischuhen u. s. w.) zu verwenden begann. Die dem Kautschuk nach Natur und Verwendungsart nahe verwandte Guttapercha wurde in Europa im Jahre 1843 [2]) zum erstenmale eingeführt. Seitdem aber auch hat es namentlich wegen der Eigenschaft, dass es sehr wenig unter dem Einflusse der Luft leidet, eine ausgedehnte Verwendung gefunden, so zu Treibriemen der Maschinen, Überzügen der Telegraphendrähte, Stiefelsohlen, Röhren u. s. w.

---

[1]) Da in den Handelsausweisen der meisten Staaten beide Gegenstände zusammen geführt werden, so ist eine getrennte Betrachtung beider nicht möglich.

[2]) Bienengräber a. a. O. S. 349, ebenso v. Scherzer a. a. O. S. 273.

Mit dieser mannigfaltigen Verwendungsart entwickelten sich natürlich in allen Ländern Industrieen, welche sich mit der Verarbeitung des rohen Kautschuks und der Guttapercha beschäftigen. Der Verbrauch dieser Industrieen an Rohstoff stellt sich folgendermassen:

Länder	1861—65	1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
	Absoluter Verbrauch in metr. Tonnen						
Vergt. Staaten .		3440[1])	5526	6105	9905	14427	16682
England . . .	3362	5117	6402	5789	6473	6930	8726
Deutsches Reich	756	912	1476	1590	2042	2700	4187
Frankreich . .	807	723	858	985	1402	1356	1932
Österr.-Ungarn .		303	262	264	297	396	631
	Relativer Verbrauch in kg auf den Kopf d. Bev.						
Vergt. Staaten .		0,03[1])	0,13	0,13	0,18	0,24	0,25
England . . .	0,11	0,17	0,20	0,17	0,18	0,19	0,23
Deutsches Reich	0,02	0,02	0,03	0,03	0,04	0,05	0,08
Frankreich . .	0,02	0,02	0,02	0,03	0,04	0,04	0,05
Österr.-Ungarn .		0,01	0,01	0,01	0,01	0,01	0,02

Überall sehen wir also eine Zunahme des Verbrauchs, die aber sich in den einzelnen Ländern ganz verschieden vollzieht. Die stärkste Industrie haben die Vereinigten Staaten; hier ist der absolute Verbrauch in den letzten Perioden grösser, als der gesamte Verbrauch der vier andern Gebiete. An relativem Verbrauch kommt ihnen in den beiden letzten Perioden auch England nicht mehr gleich. Hier, im britischen Reiche, ist die Entwicklung seit den siebziger Jahren keine besonders günstige; nur die letzte Periode hebt

[1]) 1869 u. 70.

sich wieder vorteilhafter ab. Weit niedriger als in diesen beiden Ländern ist der Konsum in den drei wichtigsten Kontinentalländern. Ihre Industrie hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten günstig entwickelt. Namentlich ist dies in der neuesten Zeit im Deutschen Reiche der Fall, das jetzt infolgedessen einen bedeutend höheren Verbrauch als Frankreich und Österreich-Ungarn zeigt.

Man kann auch hier kaum sagen, dass zu der ausgedehnteren Verwendung von Kautschuk- und Gummiwaren und damit auch der betreffenden Rohstoffe der Preis des Rohmaterials besonders beigetragen habe. Dieser zeigt vielmehr keineswegs eine ausgesprochene Tendenz zur Verbilligung. So kosteten 100 kg in Hamburg:

	roher Kautschuk	rohe Guttapercha		roher Kautschuk	rohe Guttapercha
	M.	M.		M.	M.
1861—65	—	347,75	1881—85	415,91	285,67
1866—70	—	267,29	1886—90	416,98	298,84
1871—75	379,80	288,29	1891—95	350,39	282,56
1876—80	357,37	344,94			

Nur im letzten Jahrfünft würden sich also eine starke Konsumtionszunahme und ein beträchtlicher Preisrückgang entsprechen, sonst aber hat sich vielfach die Steigerung des Verbrauchs auch bei einer Verteuerung vollzogen. In einzelnen Ländern haben dagegen wohl die Zölle auf Kautschuk- und Guttaperchawaren einen Einfluss auf den Konsum ausgeübt. Dadurch erklärt sich denn wohl auch zum Teil die langsame Entwicklung des Rohmaterialverbrauchs in England, da diesem infolgedessen der Absatz auf dem ausländischen Markte erschwert wurde.

19. Chinarinde.

Die Chinarinde wird in Südamerika von dem sogenannten Chinabaum gewonnen und von hier nach den wichtigsten Kulturländern ausgeführt, um dort zu Chinin verarbeitet zu werden. Der Verbrauch dieser Länder gestaltet sich auch hier ganz verschieden. Er war im einzelnen in:

	1866—70	1871—75	1876—80	1881—85	1886—90	1891—95
	Absoluter Verbrauch in metr. Tonnen					
Deutsches Reich	398	1028 [1])	967	2876	4691	4281
Vergt. Staaten .		2171 [2])	2184	1583	1609	1191
Frankreich . .	734	1044	1057	1480	653	743
Grossbr. u. Irland		213	671	1910	904	—
	Relativer Verbrauch in kg auf den Kopf d. Bev.					
Deutsches Reich	0,01	0,02 [1])	0,06	0,06	0,10	0,08
Vergt. Staaten .		0,05 [2])	0,05	0,03	0,03	0,02
Frankreich . .	0,02	0,02	0,03	0,04	0,02	0,02
Grossbr. u. Irland		0,01	0,02	0,05	0,02	—

In Österreich-Ungarn hat während dieser ganzen Zeit so gut wie gar keine Verarbeitung der Chinarinde stattgefunden. Dagegen verarbeitet Italien (und auch die Niederlande) ziemlich erhebliche Quantitäten. Nach Scherzer [3]) war dieser Verbrauch Italiens 1881 2471 T. und 1883 2104 T.

Ein ausgedehnterer Konsum dieser Rinde zeigt sich also nach der obigen Tabelle neuerdings nur noch im Deutschen Reiche. In allen anderen Ländern ist er bedeutend geringer. Überall aber tritt uns in den letzten Perioden eine Abnahme des Verbrauchs entgegen, am meisten in England, das im

[1]) 1872—75. [2]) 1873—75. [3]) a. a. O. S. 241.

letzten Jahrfünft überhaupt keine Rinde mehr verarbeitet. Diese Abnahme beginnt im Deutschen Reiche erst in der letzten Periode einzutreten, während sie sich in England und Frankreich schon ein Jahrfünft früher und in den Vereinigten Staaten bereits seit den siebziger Jahren bemerkbar macht.

Die Ursache dieses allgemeinen Rückgangs ist nicht etwa in einer Verringerung des Bedarfs an Chinin zu suchen. Vielmehr hat man in der neuesten Zeit es verstanden, diesen Stoff künstlich aus Steinkohlentheer herzustellen, ein Verfahren, welches viel billiger als die Verarbeitung der Chinarinde ist. Die Verarbeitung der Rinde ging zurück, da sich dieser Rohstoff nicht genug verbilligen konnte, um vollkommen mit seinen Surrogaten konkurrieren zu können; denn die alten südamerikanischen Produktionsgebiete sind jetzt infolge des dort betriebenen Raubbaues nicht mehr so ergiebig wie früher, und die Anpflanzungsversuche des Baumes in anderen Gegenden sind bisher nur wenig mit Erfolg gekrönt. Nun sind zwar in Südamerika noch gewaltige Waldungen von Chinabäumen vorhanden, aber diese sind noch zu weit von den jetzigen Stapelplätzen abgelegen, dass auf eine rentable Aufschliessung vorläufig noch verzichtet werden muss. [1])

Trotzdem hat jedoch unter dem Druck der Konkurrenz in der neuesten Zeit eine bedeutende Verbilligung der Chinarinde stattgefunden, wodurch wahrscheinlich ein noch weiterer Rückgang des Konsums aufgehalten ist. So kosteten 100 kg in Hamburg:

1861—65	345,55 M.	1881—85	183,47 M.
1866—70	199,07 „	1886—90	170,67 „
1871—75	225,68 „	1891—95	143,32 „
1876—80	335,89 „		

[1]) vgl. v. Scherzer, a. a. O. S. 243, ferner Gehe, Handelsbericht, Dresden-Neustadt April 1896, S. 13 fg.

Wie die Konsumtion sich nun in Zukunft gestalten wird, lässt sich schwer vorausbestimmen. Dass die Verarbeitung der Rinde überhaupt aufhört, ist wohl kaum zu erwarten. Denn das künstliche Chinin vermag das wirkliche wohl in mancher, aber nicht in jeder Beziehung zu ersetzen. Mit der weiteren Ausdehnung des Handels, namentlich in das Innere von Südamerika, steht wohl zu erwarten, dass dieser Rohstoff den Industrieen unserer Kulturländer noch billiger als bisher zugeführt wird, so dass dadurch sich sein Konsum wieder hebt, und zugleich auch das fertige Produkt, der wichtige Arzneistoff Chinin, eine weitere Verbilligung erfahren kann.

Schluss.

Werfen wir zum Schlusse noch einen Blick zurück auf die Gesamtheit der betrachteten Gegenstände. Wenn es auch nicht möglich war, die ganze Konsumtion statistisch vorzuführen, so konnten wir doch eine Reihe der wichtigsten und verschiedenartigsten Konsumtionsgegenstände herausgreifen, von denen sich ziemlich sichere Schlüsse auf die Gestaltung der Gesamtkonsumtion ziehen lassen.

Welches Bild aber bietet sich uns aus diesen Zahlen dar?

Es zeigt uns einmal, was die unmittelbare Konsumtion der einzelnen Länder anbetrifft, die ausserordentlichste Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der Bedürfnisse von Land zu Land. Man pflegt oft anzunehmen, dass der in der Neuzeit so stark entwickelte gegenseitige Handel und Verkehr unserer Kulturländer einen ziemlichen Ausgleich der Lebensgewohnheiten und damit auch der materiellen Bedürfnisse der einzelnen Völker gebracht habe. Thatsächlich lässt sich nun auch aus vielen der hier angeführten Zahlenreihen eine solche Tendenz erkennen. Indessen sind die Abstände doch zumeist noch recht erheblich, und es bedarf wohl noch einer geraumen Zeit, ehe man von einer annähernd gleichartigen Konsumtion unserer Kulturländer sprechen kann.

Eins ist aber allen den betrachteten Ländern gemeinsam: die günstige Entwicklung des unmittelbaren Verbrauchs im Laufe der letzten Jahrzehnte. Die hier in betracht gezogenen Gegenstände zeigen, von periodischen Unterbrechungen abgesehen, allenthalben eine bedeutende Zunahme.

Wir sehen dies beim Fleische, wir sehen es beim Zucker, beim Kaffee, Thee, Kakao, beim Bier, Wein, Tabak, beim Reis, bei den Heringen, den Südfrüchten, beim Petroleum, — kurz bei fast allen den Gegenständen der persönlichen Konsumtion; wir sehen es aber auch andererseits — wenn freilich nur mittelbar — an der Zunahme des Verbrauchs der industriellen Rohstoffe, die nur in dem gesteigerten Absatz der fertigen Fabrikate ihre Erklärung finden kann.

Und fragen wir nach den Gründen dieser günstigen Entwicklung, so können wir allerdings des öfteren beobachten, dass in derselben Zeit ein Preisrückgang dieser Gegenstände stattgefunden hat, auf den sich der gesteigerte Konsum zurückführen lässt. Aber andererseits lässt sich ebenso oft feststellen, dass eine solche Verbilligung nicht eingetreten ist, und dass trotzdem die Verbrauchszahlen bedeutende Steigerungen aufweisen, ja dass sich diese Zunahme bisweilen sogar bei einem gleichzeitigen Preisaufgange vollzogen hat. Unzweifelhaft ist also hier der zunehmende Wohlstand der Bevölkerung der treibende Faktor gewesen.

Wir stehen nicht an, noch einen Schritt weiter zu gehen. Sehen wir uns die Reihe jener Gegenstände etwas näher an, so werden wir finden, dass gerade die besseren Nahrungsmittel und Luxusartikel von der Verbrauchssteigerung betroffen sind, Gegenstände also, deren gesteigerte Konsumtion vor allem auf eine Zunahme der Wohlhabenheit des Mittelstandes und der unteren Klassen der Bevölkerung schliessen lässt. Denn die wohlhabendere Bevölkerung hat wohl sicher schon um die Mitte dieses Jahrhunderts kaum ein geringeres Quantum Fleisch, Kaffee, Bier u. s. w. konsumiert, dagegen war die Konsumtion der weniger bemittelten Bevölkerung um diese Zeit noch einer grossen Ausdehnung fähig, und die günstige Entwicklung wird daher ihr vor allem zuzuschreiben sein. — Es liegt uns natürlich fern, diese Ergebnisse unserer Konsumtionsstatistik als einzig zwingenden Beweis für die zunehmende Wohlhabenheit der Bevölkerung in den letzten Jahrzehnten hinstellen zu wollen, wohl aber

liefern auch sie im Zusammenhange mit anderen längst erwiesenen und heute kaum noch bestrittenen Thatsachen einen interessanten Beitrag zur Beurteilung der Frage, inwieweit die Malthussche Befürchtung der drohenden Übervölkerung oder die sozialistische Theorie von der zunehmenden Verelendung der Massen sich für die letzten Jahrzehnte bewahrheitet haben.

Damit soll aber keineswegs gesagt sein, dass der persönliche Konsum in unseren Kulturländern das Mass der Ausdehnung erfahren hat, das im allgemeinen als wünschenswert bezeichnet werden kann. Wir konnten im Gegenteil bei einigen der wichtigsten Artikel darauf hinweisen, wie wenig noch gewisse Volksklassen den durchschnittlichen Konsum erreichen, und wie sehr infolgedessen der Gesamtverbrauch noch einer Ausdehnung fähig ist. Und dass eine solche weitere Ausdehnung in der nächsten Zukunft zu erwarten ist, lässt sich wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, — hoffen wir dann aber auch, dass sich der Konsum in den richtigen Bahnen hält und nicht die gesundheitsschädlichen Genüsse, die an der bisherigen Entwicklung nicht im geringsten Masse mitbeteiligt sind, weiter übermässig berücksichtigt.

Die Gegenstände der technischen Konsumtion zeigen im grossen und ganzen ein ähnliches Bild. Von Land zu Land wiederum die grössten Verschiedenheiten. Und hierbei hebt sich der Industriestaat England fast überall durch besondere Höhe des Verbrauchs ab. Wohl mag ihm bei diesem oder jenem Gegenstande einmal ein Land ziemlich nahe kommen, keines aber erreicht, wenn man eine grössere Anzahl der angeführten Güter in betracht zieht, auch nur annähernd den Stand des britischen Reiches. Von den andern Ländern zeichnet sich Belgien, das auf einem kleinen Gebiete eine grosse Industrie vereinigt, mehrfach durch bedeutenderen Konsum aus. Daneben hat auch der Konsum der Vereinigten Staaten, des Deutschen Reiches

und auch Frankreichs in der letzten Zeit vielfach schon eine nicht unbeträchtliche Höhe erreicht. Österreich-Ungarn pflegt im allgemeinen unter den betrachteten Ländern an letzter Stelle zu stehen.

Die Entwicklung ist bei diesen Gegenständen eine besonders rasche und lässt erkennen, in welch hohem Masse die Industrieen unserer Kulturländer im Laufe der letzten Jahrzehnte fortgeschritten sind. Wenn wir demgegenüber auch Gegenstände anführen konnten, deren Konsumtion eine rückschreitende Bewegung zeigt, so liess sich doch andererseits feststellen, dass sie einem anderen billigeren oder besseren Gute Platz gemacht haben, sodass auch hier der Rückgang nicht auf eine Erschlaffung irgendwelcher industriellen Thätigkeit deutet. Periodische Schwankungen treten auch hierbei viel und oft auch stark hervor; es sei nur an den nach dem raschen Aufschwung der Periode 1871—75 erfolgenden Rückschlag von 1876—80 erinnert, der sich übrigens bei vielen Artikeln nicht in einer direkten Abnahme der Konsumtion äussert.

Die allgemeine Zunahme tritt jedoch innerhalb der einzelnen Länder mit ganz verschiedener Stärke auf. In England kann die Entwicklung wohl ziemlich allgemein nur bis in die achtziger Jahre als günstig bezeichnet werden; in den späteren Perioden zeigt sich hier vielfach ein Stillstand oder sogar eine Abnahme des Konsums. Der Grund liegt vor allem in der verringerten Absatzmöglichkeit, die für die englischen Fabrikate infolge der erfolgreichen ausländischen Konkurrenz eingetreten ist. Hieraus erklärt sich auch die teilweise stark gesteigerte Zunahme des technischen Verbrauchs in den anderen Ländern. Sie tritt am stärksten hervor in den Vereinigten Staaten, wo sich die Industrie, unterstützt durch ein starkes Schutzzollsystem, vielfach in rapidem Masse vergrössert hat. In viel weniger sprunghafter Weise, dafür aber in ziemlich gleichmässiger Steigerung fortschreitend, entwickelt sich der Verbrauch des Deutschen Reiches und stellt sich den englischen Zahlen

gegenüber von Periode zu Periode in ein immer günstigeres Verhältnis. Auch Belgien, Frankreich und das immer noch ziemlich tief stehende Österreich-Ungarn nehmen an der allgemeinen Zunahme vielfach in nicht unbedeutendem Masse teil.

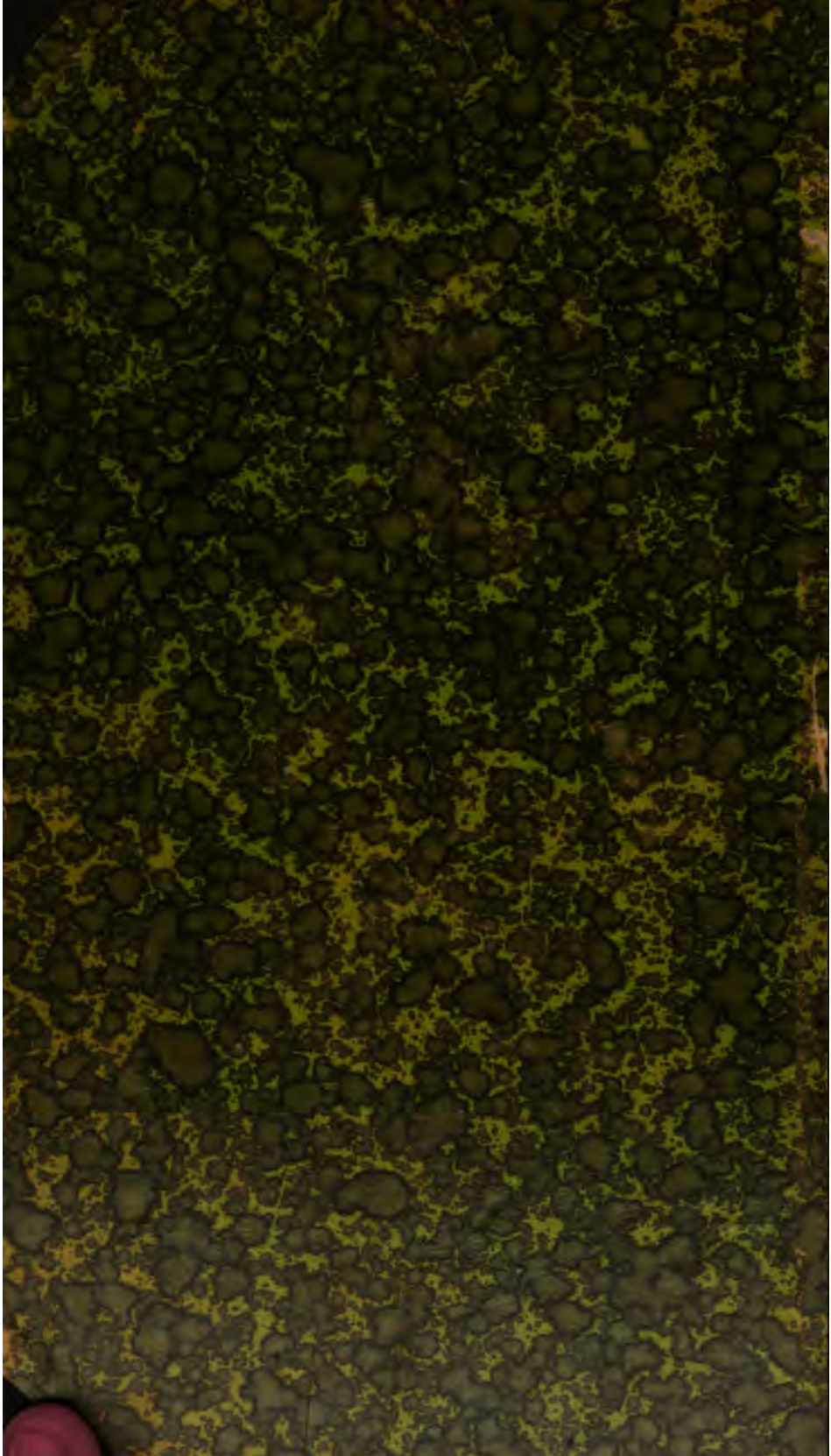
Die weitere Entwicklung des technischen Konsums mag wohl eine der bisherigen Gestaltung entsprechende sein. Mit dem weiteren Bedarf nach Fabrikaten wird sich auch ein erhöhter Bedarf nach Rohstoffen herausstellen, und die in betracht gezogenen Kulturländer werden auch für die nächste Zukunft die Hauptkonsumenten dieser Rohstoffe bleiben. Wie sich aber ihr gegenseitiges Verhältnis gestalten wird, lässt sich kaum mit Bestimmtheit voraussagen. Wohl kann man nach der bisherigen Entwicklung annehmen, dass Englands Übergewicht sich noch weit mehr verringern wird als bisher, dass namentlich die Vereinigten Staaten und auch das Deutsche Reich sich in der kommenden Zeit demgegenüber noch bedeutend günstiger stellen werden. Indessen ist es fraglich, wie weit die Entwicklung sich in gleicher Weise wie bisher fortbewegt, und jedenfalls ist der Abstand Englands zumeist noch ein dermassen hoher, dass von einem Erreichen vorläufig noch nicht die Rede sein kann.

LIBRARY
UNIVERSITY
OF
CALIFORNIA

Friedr. Rode (Inh.: Hugo Hohmann), Halle a. S.

YC 78862

YC 78862

YC 78862

YC 78862